BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolke, Christian Heinrich,

Düdische oder sassische Singedichte, Grabschriften, Lider, singbare Erzehle und wunderbare Ebenteuer, Romansen und Balladen mit einem Anweise, das Hochdeutsche und Düdsche richtig auszusprechen, zu lesen und zu schreiben

Leipzig u.a. 1816

P.o.germ. 1638 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123710-0

P. O. germ. 1638 b Wolke

Düdische oder sassische

Singedichte, Grabschriften, Lider,

singbare Erzehle

und

wunderbare Ebenteuer, Romansen
und Balladen

mit

einem Anweise,

das Hochdeutsche und Dùdsche richtig auszusprechen, zu lesen und zu schreiben.

Von

Chr. H. Wolke.

Zweite unveränderte, doch wohlfeilere Ausgabe
(zu 1 Tlr.)

Leipsig und Berlin, 1816.
in der Maurerischen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Vörerinnerung. Unnatürlicher Mangel der Libe für die Mutterſprache bei den Düdſchen Nāchkommen der Sassen. Seite 1. Urſăche dieſes Mangels. v. Vörzüglichkeit der Düdſchen Sprache, die unbillig von der Deutſchen verdrengt ist. vii. Mittel der Hērſtellung. xviii. Schädlichkeit des Platdeutſchſprĕchens. xx. Anwendbare Hûlfsmittel dagēgen. xxi. Die Sassenſprache ist der Rettung ſo wûrdig als empfánglich. xxv. A. Anweiſung, lēſen zu lernen. xxxi. B. Auszug der Deutſchen Regtſgreibelere xli. C. Etwas über die Sassiſche Sprache un Sgreibung.

Kleine Gedigte.

A. Alles Irdiſche ist vergánglich. B. Die Advocaten. C. Der Verſprĕcher und Worthalter. D. Der Pfarrer und das beigtende Weib. E. Das ware Glúk der Libe. F. Über Duldung. G. Sassafrats Hungerleider. H. Der gute verſtorbene Knegt. I. Kurtse Sittenlere. K. Der Her und der Diner. L. Rāt und Tāt. M. Gleiche Múntse. N. Natūrtrīb. O. Übermās taugt nigt. P. Geist-Erſcheinung. Q. Hansens letste Bitte an ſeine Grete. R. Mis die Gefār! S. Immer genūg, dog nie zu vīl! T. Der Fride 1801. U. Auf Hern Krum. V. Auf Lādinens Bildnis. W. Auf Kattine. X. An einen Tādler. Y. Kein Zīl ist one Mittel erreichbār. Z. Die zwei Weiſen, zu hersgen. a. Laufendes Gerúgt. b. Auf von Prūt. c. Gemund und Attala. d. Der Glúkling. e. Auf das Alter. f. Auf die geblendete Geregtigkeit. g. Verbesrung des Gebēts. h. Wurſt wider Wurſt. i. Der ungefrāgt ſprĕchende Ēſel. k. Der

Inhalt.

zweifüsige Kater. l. Släge um Nigts. m. Mittel, bei dem Lotto Vorteil zu haben. n. Das ungleiche Pār. o. Auf den Geitshalts Pink. p. Auf den Bürgermeister Stak. q. Schildsgriften zweier Seifensieder, r. Schild eines Perükmächers. s. Grābsgrift auf seine sēlige Frau. t. Gr. auf Gütman. u. Gr. auf Hern Öclisens jungen Sön. v. Gr. auf Junker Hans. w. Gr. auf Glätvil. x. Gr. auf Miron. y. Gr. auf ein gelībtes Kind. z. Des blinden Vaters hundertäugig Kind. 51. Änlichkeit. 52. Wie man Hippokrene verdeutschen kan. 53. Der gekaufte Titel. 54. Maruls Einfälle. 55. Kauts und ich. 56. Die beiden Uren. 57. Die zwei Qwērbengel. 58. von Holbergs anspilende Antwort. 59. Bei Malettens Tode. 60. Hasweib. 61. Prālreich. 62. Der Artst, wie ēr nigt sein sol. 63. Wirkung der Leiden. 64. Das Schāf und der Dornstrauch. 65. Güte und Gröse. 66. Der Mittelstand. 67. Lastige Sorgen, slāft bis morgen. 68. Der Irtūm im Zēlen. 69. Narrenprobe. 70. Slafen ist nigt lēben. 71. Der Dorfschultse und der Küster. 72. Frage an W. und Antwort. 73. Ursāche. 74. Warnung. 75. Trōst. 76. Ob die goldne Zeit zu wünsgen sei? 77. Der grose Goliad und der kleine David. 78. Die junge Spinnerin. 79. Hans Kasper. 80. Die Gaben des Hern. 81. Der Kaiser und der Abt. 82. Die guten Landleute. 83. Der gute Vörsats. 84. Der Jüngling und der Greis. 85. Entwēder dis oder das. 86. Die Mildtätigkeit. 87. Aufmunterung des Hertsens. 88. Līd für junge Spinnerinnen. 89. Minnelīd. 90. Līd aus dem Spanischen. 91. Der frohe Landman. 92. An einen Wassertrinker. 93. Tugendlibe. 94. Frauentugend. 95. Mein Wunsg. 96. Der Städter und Grete, ein Dorfmädchen. 97. Hans und Hanne. 98. Vaterlandslīd einer Deutschen Inge. 99. Vaterlandslīd eines Deutschen Jünglings. 100. Der Bauer ist agtbār. 101. Bürgerpfligten. 102. An Sonno

Inhalt.

(Son, Som, anſtat die Sonne). 103. An Māna (Mone, die Mōn, anſtat der Mōnd). 104. Die weibliche Zaubermagt. 105. Wērt der Zeit. 106. Aufmunterung. 107. Von der Weld Untreue. 108. Freuden des Umgangs. 109. An ſein gutes Weibgen. 110. Līd beim Donnerwetter. 111. Trōst. 112. Vertrauen auf die Magt und Güte des Högsten. 113. Dankbare Geſinnungen für Gottes Wōltaten.

Romansen, Balladen und Ebenteuer.

114. Mīnchens Brautgeſchigte. 115. Johan Röpert und Nette. 116. Blaubārt, Beſtrafer der Neugīr. 117. Gräfin Hilmōd. 118. Der Laudman Hans und ſeine Frau aus der Stadt. 119. Die im Bette beigtende Simine. 120. Der Taugewenig Snippel. 121. Sēlmon oder der beglükte Artst. 122. Ein wunderbarer, dog warer Vōrfal. 123. Süs-Anchen. 124. Vergismeinnigt. 125. Des alten Roberts junge Frau. 126. Arīon. 127. Die Släferin. 128. Der Vater Martīn. 129. Das Fräulein und der Bürgerſōn. 130. Der Marienhügel. 131. Eſa. 132. Blunk und Kokine. 133. Ēr und Sie. 134. Mittel, ein gutes reiches Weibchen zu hekommen. 135. Das betrōgne Landmädgen. 136. Junker Veit. 137. Der gute reiche Man und die Waiſe. 138. Die Tabakspfeife.

Nāchträg.

139. Ein Singedigt. 140. Ein Prins und ein Commendant. 141. Repemm und Slīv. 142. Eines Witslings Frage und ſeine Bekunft. 143. Die Schópfung des Mannes und des Weibes. 144. Auf zwei, die, wenn aug unbegütert, Man und Frau ſein wollen. 145. Pralereien. 146. Der Gast und des Wirtes junger Sōn. 147. Der Reiſende. 148. Das Grāb. 149. Als Sgrībler ein neu Werk ankündigte. 150. An Sgrībler

Inhalt

151. An Einen. 152. Die bewēglichen Verdīnste. 153. Der Widerſpruch. 154. Das Muster aus der Stadt. 155. Der Proces. 156. Der Verfasser an ſeinen Überſetser. 157. Auf den Hamelōr. 158. Die Sinnesándrung. 159. Auf Āsnōr. 160. Der Fürst und der Greis. 161. Die Vōrſnelle an einen verlībten Digterling. 162. Der Gotsvergesne. 163. Die Mutter zweier hübsgen Tógter. 164. An einen Ungläubigen. 165. Ist Niklās ſo reich als ich? 166. An Klūst Langnās. 167. An den mūtwilligen Alten. 168. An eine Beiſläferin. 169. Irus an die Dibe. 170. An die Libe. 171. An den ſtārblinden Gras. 172. Die gelībten Untertanen. 173. Wēr ist mein Bruder? 174. Klage. 175. Bei einer Leichenprēdigt. 176. An einen Vīlſgreiber. 177. An einen Wirtuoſen. 178. Tartúffe. 179. Als eines Digters Sgrift von Mäuſen gefressen wār. 180. Auf Dril und Drol. 181. Alwis. 182. Der gekrönte Poët. 183. Standeserhöhung. 184. Oheim and Nigte. 185. Steggreifs-Einfal eines Findelkindes. 186. Die Teuerste. 187. Die Modelibe. 188. Wēr nigt der Weiſeſte ſei. 189. Der Fürst und der Pater. 190. Der Släfer. 191. Die Entdekkung. 192. Der kranke Puks. 193. Die Būchhándler-Poſaune. 194. Auf einen nāmloſen Būcherſchánder. 195. An einen Stoltsen auf ſeinem Adel. 196. Nāchamung der Vermālung mit dem Mēre. 197. Vōrſlāg. 198. Lustine. 199. Kunst und Natūr. 200. Lōb aus Unkunde. 201. Der Wechsel des Glúks. 202. Abſchīd. 203. Der beglúkte Hiob. 204. Auf den ērgirigen Wūterich. 205. Witwentrauer. 206. Weise Dēgenſcheiden. 207. Frage und Beſcheid. 208. Der ſterbende Tröster. 209. Der Sparer und Durgbringer. 210. Der Prēdiger und der Amtman. 211. Der Swátser ist Vīlfrās. 212. Weingeist wird Wasser. 213. An Hern von

Inhalt.

Damp. 214. An denſelben. 215. Der Trinker. 216. Der Priſter und der Schüster. 217. Stumme ſprĕchen leren, wird weniger geagtet, als Sprĕchende ſtum măchen. 218. Er ist bejärt, aber aug klüg? 219. Grösmans Kinderzugt. 220. An den jungen Hern v. T. 221. Warum man ein angekündigt Schauſpil nigt auffürte. 222. Auf Altinge. 223. Grundloſe Klage. 224. Das Deutſche Krigswesen. 225. Wan komt die goldne Zeit? 226. Die Misbenamung der goldenen Zeit. 227. Seladon an Mone (Mönd). 228. Fürbitte. 229. Vörbeſtimmung. 230. Das Schertsen. 231. Geſmak und Glants. 232. Der ſonſt gefült ward, fült. 233. Die beste Frau. 234. Rümliche Mäsigung. 235. Der Weiſe. 236. Der fastende Hauptman. 237. Auf den gereisten Krumster. 238. An B. über ſein Libchen. 239. Die ungleichen Eheleute. 240. Wer nog nigt Mensg ist. 241. Artemiſia. 242. Zum ewigen Andenken der gehängten Wöltäter. 243. Die umgekĕrte Schönheit. 244. Glauben und Erfaren. 245. Kunſtgrif. 246. Eine mütterliche Warnung. 247. An die Dame, welche die Warnung misnäm. 248. Fikgen. 249. Auf einen Heuchler. 250. Süsgen. 251. Über einen Fänrich. 252. Frage an Lessing. 253. Pius und Mille. 254. Unterſchid. 255. Das kleine Ligt weicht dem grösern. 256. Der König von Dänemark und ſein Schatsmeister. 257. Die Belerung. 258. Gebĕt eines Anwalds. 259. Als die Muſenſöne einem Tönſtümper die Fenster einwarfen. 260. Der nigt gĕbwillige Geitshals. 261. Ein Kaufman zum andern. 262. Jungfer Klaks. 263. Auf Knauſers Geldſak. 264. Nür Eine böſe Frau. 265. Um Einer Närrin willen hängen ſich zwei. 266. Mamſel Steg. 267. Lĕbenskraft. 268. Vater und Togter über das Heiraten. 269. An eine Säugende in guter Hofnung.

Inhalt.

270. Äulichkeit der Anrēde und Antwort. 271. Einladung, einen Ochsen zu ſehen. 272. Auf des Weltbaus Lerer, Kepler. 273. Der Artst Brown. 274. Der Misausdruk einer Dame. 275. Auf den gelērten Qwērkopf Grandig. 276. Pfligt für Jeden. 277. Der Slüssel. 278. Glaubwürdigkeit. 279. Übereinſtimmung. 280. Neugīr. 281. Vōrzūg. 282. Wārheit. 283. Harmonie der Welt. 284. Tröstung. 285. Berēdſamkeit. Grabſgriften. 286. Auf einen Windmüller. 287. Auf einen Swätser. 288. Auf einen Affen. 289. Auf einen Neuangeworbnen. 290. Auf Hans Snōp. 291. Auf eine ungetaufte Togter. 292. Auf einen ertrunkenen Schiffer. 293. Auf Gütman, wan ēr ſtirbt. 294. Auf einen Biderman. 295. Auf einen guten Landman. 296. Auf Alpīn. 297. Auf einen belēbten Man. 298. Auf Mats. 299. Auf Greifallan. 300. Auf Warōn. 301. Abſchīd an den Lēſer. 302. Der Metafüſiker. 303. Die aufgeſüchte Roſe. 304. Eufroſine. 305. Das Glük der Freundſchaft. 306. Die Warnung. 307. Anken von Tharau. 308. Der listige Johan. 309. Die Zwanzigjärige. 310. Die ſchöne Grete. 311. Amynt. 312 Seid gūt, ſo ist es gūt, 313. Dem rümlichen Wein-Erfinder Noah. 314. Die Algewalt der Libe. 315. Līd des Trōstes. 316. Mensgenlibe. 317. Freude in Eren. 318. Nagtwágterrūf. 319. Hans und Werne. Nāchlerinnerung, Seite 293.

Vōrerinnerung.

Jedes Volk, wenn es aug überwunden, unterjocht oder zerstreut wird, wie die Juden, Finnen, Letten, Ehsten, Wenden, Polen usw. behält dog eine unvertilgbare Vōrlibe für seine Mutterspracbe, und siht sie an als das schätsbārste Erbteil seiner Vōrfaren, als das einsige teure überbleibsel seines ehmaligen bürgerlichen Daseins. Es strēbt eifrīg, in diser Sprache seiner Vōr-Ältern wenigstens seine Religiōns-Bü-

Anmerk. Die gedēnten einfächen Grundlaute a, ä; e, i, o, ö, u, ü, die sonst für Auge und Hand beswērlich, entwēder verdoppelt, oder mit einem h, das ī bald mit h, bald mit e begleitet wurden, erscheinen hīr als ā, ä, ē (wie äh lautend), ë (als eh oder é), ī, ō, ö, ū, ü, die kurts abgebisnen als ă, á, ĕ, ĭ ŏ, ò, ŭ, ù, ferner steht s, wenn ein Grundlaut darauf folgt, für das verstellende ß. Wozu das ß in das, wenn es Bindewort ist? Es kan ja dem Lēsenden so wenig zweideutig vōrkommen, als es dem Hörenden ist. Der grillenhafte Einfal, daß für das ūr-

cher, seine Gesetse und einige Lĩblingsſgriften vōr dem Untergange zu bewaren. Gewalt und Befēl ſind unvermögend, ſie ihm zu entreisen. Aug gelingt es nigt leigt der mägtigern Partei, zu bewirken, das diſe ſeine Mutterſprache ihm plat, nidrig und verägtlich vōrkomme.

Wie auffallend und ſonderbār ist es alſo, das die neun Millionen braven Nāchkommen des grosen freien Sassen-Volks *) die Herabwurdigung, die

ſprūngliche das zu ſgreiben, hätte ſeines gleichen, wenn die Römer ihr quod (Fr. que) hätten quodd geſgriben, um es von dem Perſonenwort quod zu unterſcheiden. Das ch und ſch ist in Wörtern, wo das einfāche g ūrſprünglich wār oder ſein muste, vermiden. Die Deutſche Ausſprache wird dadurch genauer beſtimt, und eine grose Menge Swirigkeiten in der Regiſgreibung weggeſchaft. Dog mēr davon in der Folge!

*) Unſre älteſten Vōrfaren hīsen Saten (Anſāsige, Ingewonen, Inwoner), in dem jetſigen Holſtein Angelſaten, ihr Land Ealdsaten, Olsaten, in Latiniſchen Egriften Holsat-ia, Fr. Holsace. Sie wōnten an den Küſten des Baltiſchen und Deutſchen Mēres, in dem jetſigen Niderſachsen, in Weſtvalen Cworin noch jetst ein Völklein, Saterländer ge-

Unterdrükkung und die Verbannung irer vortreflichen Mutterſprache, welche nog jetst von allen, welche ſie kennen lernen, geſchätst wird, mit ſo unnatür=licher Gleichgültigkeit ertragen und dafür eine fer abweichende, verbildete, weniger wölklingende, in vilen Fächern weniger wortreiche, weniger kernhafte Mund=Art, die erſt ſeit Luthers Zeiten eine gere=gelte und ausgebildete Sprache geworden ist, ange=nommen haben?

Welche Magt hat denn dis Wunderbare und Un=natürliche bewirkt? Die Unwissenheit, die Träg=heit und die Eitelkeit der erſten proteſtantiſchen Prē=diger, welche zu Luthers Zeit ire Religiōnsgelēr=ſāmkeit aus Ober=Sachsen hōlten, und ſie dan unter den Düdſchen Sassen in der neuen, gelērt und hei=lig ſcheinenden Mund=Art wider anbragten. Ob ire

genant, vōrhanden ist) bis zu der Maas hinauf. Zūr Zeit des grosen Sassenbundes, worin auch die zi̇ſchenden Franken begriffen waren, veränderte ſich ihr Name Saten in Sassen, welchen die Teuten oder Teutſchen (mit Lat. Endung Teut-ones) dan weiter in Sachsen (Lat. Saxones) verwandelten, wie unſer ses in ſechs, Fos in Fuchs, Os in Ochs, Wessel in Wechsel uſw.

Zuhörer gleich wenig davon verstanden, und dis Teutsche iren Oren anfangs zischend, klappernd, schreiend, schrauwauwend, kurts, unerträglich klang, und irer Zunge einen marternden Zwang verürsachte, so fanden dise oberländischen oder die in Sachsen gebildeten jungen Pfarrer almälig dog Beifal. Man sah sie an als Profeten, als Jünger Christi, die Gottes-Wort, nür Högdeutsch ausprechbär, aus der reinen Quelle geschöpft hätten. Der Küster und Schülmeister und ire Frauen folgten zuërst dem Beispile ires wolërwürdigen Pfarrers, um aug gelërt, unkatholisch und eingeweiht in die neue rigtigere Religiönslere zu scheinen. Es wurden Schulen angelëgt, nür um das Hogdeutsche verstehen, lësen, ausspröchen und sgreiben zu lernen. Auf die Mutterspracbe wurde in den Düdschen Dorf- und Stadt-Schulen gär keine Rüksigt genommen. Man solte alles Katholische, was man darin gehört hatte, veragten und vergessen lernen. Und so lernte man nigt blös das Katholische, sondern aug die Sassensprache veragten und vergessen.

Dieses tadelhafte Verfaren hat der Sprächkenner, und Meisner, David Michäelis, in seiner zu Göttingen 1750 gehaltenen Rëde von der Düdschen

und Teutschen Sprache *) (zum Antrit seines öffentlichen Lër=Amts) aus einander gesetst. Ër zeigt, das die Meisnische Mund=Art anfangs rauh und mangelhaft gewësen, da sie unter den besigten Slawen oder Wenden entstand, da die Teutschen Eroberer daselbst ire mitgebragte Sprache abänderten, mit der Wendischen mischten, das b und p, das d und t, das weiche s in lösen und das scharfe s (sonst ß) in flisen, das ä, ö, e, und das ü und i aus Mangel an feinem Gehör und wëgen irer Swërzüngigkeit in der Aussprache, nigt von einander unterschiden, ein äuserst unangenëmes undeutsches Gechechche, Geschischsche, Geklapper, Gerassel, Geheul, Geschrei und Schrauwauwen annamen und ausbreiteten, das dise Mund=Art also nigt verdinter Weise sondern mër durch Zufal als durch überlëgte Wal (non merito, sed magis casu quam consilio) die Ere erhalten habe, seit drittehalb Jarhundert durch die Sgriften vörzüglicher Köpfe die Bücher= und Umgangs=Sprache von gants Deutschland zu wërden. Nachdem M. dises bespröchen hat, fart ër fort: „Eine Mund=Art, die einen solchen ürsprung

*) Vorhanden in seinem Syntagma commentationum. Göttingae. 1759.

hatte, die unter undeutschen (barbarischen) Völkerschaften ausgebildet wurde, die mit so vilen Fēlern der Rēde und Aussprache beflekt ist, die so vile Swirigkeit macht, um sie zu lernen, das alle Ausländer darüber klagen, indēm sie die Swirigkeit diser einsigen Mund-Art, der Sprache des gantsen Deutschen Volks zusgreiben, eine Mund-Art, welche unsern Sprāchglidern Fesseln anlēgt, das wir dazu gewönt, die Sprachen andrer Völker nūr flegt nnd barbarisch sprēchen, dise Mund-Art, meine Zuhörer, wurde wērt gehalten, das sie durch Deutschland nigt kröche, sondern darüber weit und breit herschte!"

„Aber ich klage nigt blōs über den Ursprung der Meisnischen Mund-Art, nigt blōs darüber, das sie alle Ableitung Deutscher Wörter störet, nigt blōs über die Unvolkommenheiten und Fēler irer Aussprache. Dise wērden einigermasen verbessert, weil die Düdschen (veri Saxones) an der Elbe und Wēser auf dem Prēdigtstūl und im Umgange die Meisnische Mund-Art brauchen, so das sie in disen Ländern reiner flīst als selbst in Meisen. Auch über die Armūt und Dürftigkeit der Meisnischen Mund-Art erstrekt sich meine Klage. Ihr fēlt es an sēr vilen

Wörtern, welche in den übrigen Landschaften Deutschlands vōrhanden sind, und weil sie Deutsch sind, stat der fēlenden mit einiger Abänderung müsten aufgenommen wērden (Campe, Kinderling und andre Deutsche Männer haben seit einer Reihe von Jaren für die Ausfüllung der Lükken in unsrer Sprache tätig gesorgt). M. fürt ferner an, das die Sassen-Sprache an Wörtern des Sē- und Schif-Wēsens, der Schif- Deich- und Sleusen-Baukunst, des übermērischen Handels usw. einen überflus habe, welche dēm, vom Mēre entlēgnen, Ober-Deutschlande, besonders Meisen unbekant sind, und also die stoltse Meisnerin, welche die ältere Sassin aus den Schulen, Kirchen und Gerigtshöfen verdrengt hat, und sie so gār dem gemeinen Volke entreisen mögte, jene Wörter von ihr borgen mus. M. klāgt ferner, das eine Menge Meisnischer Wörter durch des sibenzēnten Jārhunderts rasende Sugt nāch ausländischen Wörtern, welche für zurükgesetste Deutsche Ausdrükke von den Verāgtern des Vaterländischen Reichtums das Bürgerregt erhilten, eine grose Niderlage erlitten habe, wovōr die Sassische glüklich bewārt sei, weil sie zu der Zeit nigt mēr Sgriftsprache wār, und das Volk von diser un-

sinnigen Vōrlibe zu dem Fransischen nigt angestekt wurde.

„Es komt mīr vōr, meine Zuhörer (sāgt ēr), das Sie — von den waren Sassen entsprungen — mich mit Unwillen fragen, wie es denn zugegangen sei, das die Meisnische Mund=Ārt, die glüklich genūg gewēsen wäre, wenn sie zwischen der Elbe und Sale Deutsche Wörter nāchgeāmitt hätte, mit so vilem übermute sich dem gantsen Deutschlande aufgedrungen habe?“ Ēr sāgt nūn, das die Meisnische Mund=Ārt vōr dem 16ten Jārhundert nigt den geringsten Vōrzūg vōr der Sassischen gehābt habe, das die Sassische damāls die Ere genossen, die ihr zukām, das sie in Deutschland überal bekant, zu Gedigten, Jārbüchern, öffentlichen Verträgen, Bündnissen, Gesetzen und andern Sgriften gebraucht sei, das schōn 1494, da Luther nog Knabe wār, zu Lübēk eine Sassische übersetsung der gantsen Bibel erschinen sei, indēm sich die sanfte Mund=Ārt der tapfersten Völkerschaft almälig gewönte, das Evangelium und die heiligsten Aussprüche Gottes zu verkündigen; das dan in den ērsten hundert Jaren nāch der Kirchenverbesrung man die Mund=Ārt des

grosen Mannes Luthers nächgeämt und eingefürt habe, anstat, das seine Schüler, die zu Wittenberg, Leipsig und Jena sich zu Prēdigern bildeten, nūr der Frömmigkeit und Volständigkeit seiner Leren hätten nächeifern sollen.

Wīr klagen die Geistlichen (pontificiōs) an, spricht ēr, das sie einen Teil der Gottesvererung durch die fremde Mund=Ārt für den gemeinen Man unverständlich mächen. Sie handeln sich selbst entgēgen, indēm sie in allen Bauergemeinen Meisnisch, das man nigt regt versteht, prēdigen, da kein obrigkeitlicher Befēl den Gebrauch diser fremden Mund=Ārt vōrsgreibt. Es trift sie die Anklage besonders in unsern Zeiten, da die Sassischen Länder keiner Meisnischen Prēdiger des Evangeliums mēr bedürfen. Es ist wirklich sonderbār, das jetst nog, da wīr nigt mēr die Gottesgelārtheit aus Meisen holen dürfen, die Sassischen Landkirchen nog von Meisnischen Tönen erschallen. Ich glaube, es würde nūr lächerlichen Menschen lächerlich vōrkommen, wenn Jemand Sassisch prēdigte. Wenn dis geschähe, so würde man mit allem Regt die Albernen belächen, dēnen es lächerlich scheint, das ein Jeder die Sprache sprēche, die ēr versteht.

„Lassen Sie uns aber jetst die Meisnische Mund=Art, die uns hält, behalten, und alles, was die Deutsche Sprache an Reichtūm und Zīrlichkeit hat, darin vereinigen, aber auch zugleich bedenken, das dijenigen Wörter nigt als verwerflich anzusehen sind, welche aus unserm Irtūm das glükliche Leipsig miskent. Lassen Sie uns nigt zugēben, das ein gār zu groser Sprāchzwang die zīrlichen und kernhaften Sprāchschāste des Sassenlandes aus dem geselschaftlichen Umgange und aus den Büchern zurükstose. Vornēmlich lassen Sie uns durch die älteste Lererin, die Sassensprache, dazu beitragen, das die unreine Meisnische Aussprache der Būchstaben und die unzēligen daraus entstehenden Fēler in der (so genanten) Regtsgreibung verbessert wērden mögen.

Euch aber, in disen Ländern gebōrnen und erzōgnen Sassen, gebürt es, Eure Mutterspracbe nigt zu veragten, sondern alle Kunst und Geschiklichkeit, alle Geisteskräfte zu irer Verschönerung und Empfēlung anzuwenden. Sie, durch ihr Alter frugtbarer, bringe neue Gebürten des Geistes hervōr, und indēm sie Meisens klappernde und rasselnde Mundārt durch ire weiche Anmūt leigt übertreffen wird: so

sorget dafür, das Ihr dise Anmüt durch Rēden und Gedigte vermeret.

Ich bewundre die Ordnung des Schiksāls, wodurch die Sassischen Eiländer (Grōsbritannien) von ēben dem Stamvolke, von welchem sie als Pflantsvolk ausgingen, nāch so vilen Jārhunderten Könige erhalten haben, und zūr Widervereinigung mit einander gelangt sind. Ich glaube aug, das ich dem gemeinschaftlichen Vater der Deutschen und Brittischen Sassen kein erwünschteres Geschenk des Schiksāls erbitten kan, als das beide Völker, aus einem Stamme entsprungne Vererer Eines Landesvaters durch brüderliche Freundschaft zusammenschmeltsen und sie durch Einigkeit des Geistes und der Gesinnung aus beiden Sassen ein einsiges mächen."

Einige Stellen, die aus diser Rēde hīr vōrkommen, können manchem Lēser parteiisch scheinen wider die Meisner oder Obersachsen und ire Mundārt, die dog einen grosen Vōrzūg vōr der Oberdeutschen hat, und für die Sassensprache, weil der Hr. Prof. M. 1750 rēdet als ein Mitglīd des Göttingischen Gelērtenvereins, welcher, wie ēr anfürt, aug deswēgen von dem Landesvater gestiftet ist,

damit die zurükgesetzte Sassensprache nigt gäntslich untergehen mögte. Ig mus also, weil unter meinen Landsleuten das unbelërte gemeine Volk ēben so sër gēgen seine Mutterspracbe als gēgen das Pāpsttūm eingenommen ist, nog ein Zeugnis anfüren, das volgültig sein wird, nämlich von dem in unserm Zeitalter vōrzüglichsten Forscher und Lerer der Deutschen Sprache, von Hrn. Hōfrāt Adelung, dessen Sprāchwerke, Sprāchlere, Wörterbūch usw. überal rümlichst bekant sind, und dēr so gār parteiisch die algemeine Deutsche Sprache beschränkend und ernidrigend eine Hōgdeutsche Mund-Ārt genant hat. In seiner Geschichte der Deutschen Sprache, S. 79, sāgt ēr von der Sassischen, das sie gerade das Gēgenteil der Teutschen (der Oberd.) sei, unter allen Deutschen Mund-Ārten in der Wāl und Aussprache der Töne die wolklingendste gefälligste und angenēmste, eine Feindin aller hauchenden und zischenden und der meisten blasenden Laute (des ch, sch, ß, z, pf usw.) und des unnützen Aufwandes eines vollen, mit vilen hōgtönenden Lauten wenig sagenden Mundes, aber dagēgen reich an einer kernhaften Kürtze, an treffenden Ausdrükken und natürlichschönen Bildern. Es fēlt ihr, wie ēr sāgt, weiter nigts, als eine sorgfältige und

verständige Ausbildung, um sie zu der reichsten, angenēmsten und blühendsten Sprache zu mächen. Der Ausländer (nēbst allen Stummen und Kindern), dēm die vilen Hauch = Blase= und Zisch = Laute des Teutschen ein Ärgernis sind, lernt die Sassische am ërsten und leigtesten, so wie der Sasse wēgen seines feinen Gehörs und wēgen der Feinheit und Bīgsāmkeit seiner Sprāchglider, jede fremde Sprache weit eher und volkomner sprëchen, als sein swērfälliger südlicher Bruder. Man könte in Versuchung geraten, die Sassische Mund = Ārt für die Sprache eines blühenden und durch Wōlstand und Wissenschaften sër früh ausgebildeten Volks zu halten, und vīlleicht ist sie wirklich ein überbleibsel einer Cultūr, welche über die Grāntsen unsrer bekanten Geschigte hinausgeht.

So sër nūn auch dise Mund = Ārt (färt Hr. Adelung fort) von irer stoltsen Swester veragtet und unterdrükt worden ist (mīr scheinen meine eignen Landsleute und gewisse Zeitumstände an diser Veragtung und Unterdrükkung vōrzüglich Schuld gewēsen zu sein) und ungeagtet man schōn mër als ein Māl den unbilligen Vōrslāg getān hat, sie völlig auszurotten, so wenig sie auch dis Schiksāl verdinet: so

haben dog die Sässen (von Hrn. Adelung nigt passend genant: Niderdeutſche, wozu aug die Holländer und Flämländer gehören) den Rüm, das ſie nägſt den Högdeutſchen ire Sprache am meiſten kritiſch bearbeitet haben. Beweiſe davon ſind die nütslichen Idiotica (landſchaftlichen Wörterbücher), von Richey das Hamburgiſche, von Strodtmann das Osnabrüggiſche (von Bock das Preussiſche, von Dänert das Pomerſche, von Schütz (ſeit 1800) das Holſteiniſche) und von einer Geſelſchaft das Bremiſch-Niderſächsiſche Wörterbüch." Mögten wir dog bald von dem Hrn. Landſchafts-Secretair Wiarda oder durch ſeine Vermitlung ein Oſtfriſiſches, Jeyerſches und Oldenburgiſches erhalten!

Ig würde meine Leſer ermüden, wenn ich alles hir ſammeln wolte, was andre Deutſche Männer, Leibnitz (ein Leipsiger), Aepinus, Bödiker, Gottſched, Bieſter, Eſchenburg, Bruns, Voß, Gedike, Kinderling, Campe — von den Vorzügen der Sassenſprache gerümet haben.

Wenn man nün aug nigt mër ſtark auf die völlige Gütmächung der unſrer Sprache zugefügten Smäg und auf ire Zurükbringung in die Dorfkirchen

hoffen kan: so verdinet dog bemerkt und behertsigt zu wērden, das die Einfürer des Deutschen unter die Sassen auf eine gants unverantwortliche Weise die Veranstaltung derjenigen Mittel vernächläsigt haben, durch welche jedes andre Volk zür Kentnis einer fremden Sprache gelangt. Dise sind 1) ein volständiges Düdsch-Deutsches und Deutsch-Düdsches Wörterbüch, 2) eine Deutsch-Düdsche Sprächlere, 3) eine Anzāl sprächrigtig verfaster Sassischer Lēsebücher, dazu bestimt, das man das Düdsche mit dem Deutschen vergleichen, jenes in dieses umsetsen, und alles Unbekante durch das Bekante erklären kan, das zugleich eine schätsbare und nötige Verstandesübung ausmacht.

So lange dise Mittel fēlen und, wenn sie einst da sind, nigt in die Sassischen Lēr-Anstalten gebragt und nigt zum Gebrauche anbefolen werden, können einige Millionen Düdscher Bürger und Landsleute nigt des wigtigen Vorteils genisen, das Deutsche regt zu verstehen und rigtig zu sprēchen, zu lēsen und zu sgreiben. Aug die übrigen Millionen, sorgfältiger unterrigtet, müssen, um jenes zu lernen, weit mēr Zeit und Mühe anwenden, als nötig blibe,

wenn man Gebrauch von den erwänten Mitteln mächen könte und wolte.

O mögte es denn dog nigt länger den Vōrmün-dern und Freunden des beträgtlich grosen Düdschen Volks gleichgültig sein und unbedeutend scheinen, ob der Landman und Bürger die Prēdigten, die ēr gūt-mütig hört, die Gebēte, die ēr zu Got rigtet, die Gesänge, die ēr singt, die Gesetse und Verordnun-gen, die ēr befolgen sol, leigt und rigtig versteht, oder iren waren Sin und Nāchdruk nigt begreift, ob ēr seine Mutterspräche und die fremde, welche ēr beide wissen und brauchen sol, gūt verstehen, rigtig sprēchen und sgreiben lernet, oder ob ēr in beiden un-volkommen, ungeschikt, fēlerhaft bleibt und keines Nutsens über die in der Schule angewendete Zeit und Mühe sich zu erfreuen hat.

Kein Sprāchkenner hat für die Sassenspräche das getān, was Luther für die Meisnische tāt und wo-durch ēr sie zūr algemeinen Sprache Deutschlands erhōb. Dise Deutsche Sprache hat seit der Kirchen-verbesrung an Rigtigkeit, an Wörterreichtūm, an Smuk, an Ausbildung gewonnen, die gesprochne Sassische hat daran verloren und ist almälig, wie Hr. Hōfrāt Voß (in seinen Idyllen, Königsberg 1800) rigtig bemerkt, in die verschidenen plat

büdschen Mund=Arten herabgesunken, die von Jär zu Jär mēr gemischt, mēr mangelhaft und regellōs oder sprāchwidrig wērden. Zeugen dises immer tifern Verfals sind die bishēr erschinenen landschaftlichen Wörterbücher von dem Brēmischen seit 1771 an bis zu dem Holsteinischen (von 1800), und nog mēr die für den Jan Hagel zu Hamburg, Brēmen usw. gesyrībnen Blätter, die Bauerngespräche wärend des sibenjärigen Kriges, auch schōn die zu Hamburg vōr 50 Jaren (von einem witsigen Kopfe) verfaste Wöchensgrift: De moraliserende Krōger. Aus disen Sgriften könte ig einige Bogen mit offenbaren Sprāchfelern anfüren, wenn es mūr Lēser gäbe, welche sie ansehen mögten. Kurts, an die rigtige Setsung der Verhältnisfälle (casuum), an die rigtige Unterscheidung des mänlichen, fräulichen und ungewissen Geslegts der umendbaren (declināblen) Wörter, an die rigtige Umbildung (conjugation) und Sgreibung der Wörter nāch Abstammung und Änlichkeit, an eine einfäche Bezeichnung der rigtigen Ausspräche, an die Verwerfung des Pöbelhaften, des Gesmaklosen und Fremdārtigen und an die weitere Ausbildung des zweihundert Jār zurükgeblībnen Sassischen, das dog ēben so bīgsām und bildsām als das Deutsche ist, hat man gār

nigt oder zu wenig gedagt. Keins der vilen Sassischen Bücher, die Hr. Past. Kinderling (in seiner Geschichte der Nidersächsischen oder sogenanten Platdeutschen Sprache 1800) angefürt hat, wird mër gelēsen, ja, was nog slimmer ist, fast keine davon sind für Geld zu haben, sie sind verworfen, verbrant; nūr einige derselben findet man hie und da nog bei seltenen Lībhabern und in einigen Büchersälen. Gesūcht, one zu finden, habe ig seit Jaren: Chitræi nomenclator latino-saxonicus (sonst ein Sassisches Schūlbūch), die Sgriften de Slœmer, de moraliserende Kröger usw.

Gegründet ist deswēgen, wenigstens seit hundert Jaren schōn, die Behauptung und Warnung gewēsen, das alle Kinder, welche zuërst das regellōs gesprochne Platdüdsch lernen, weit langsamer und mit weit mër Mühe zūr Rigtigkeit in der Deutschen und in jeder andern Sprache, die sie lernen sollen, gelangen, als wenn sie von irem ërsten Jare an rigtig das Hōgdeutsche hören. Wār ist dise Behauptung und Warnung, aber vergēblich und unwirksām, weil Bauer und Bürger, Ammen, Mägde und Knegte, die mit den Kindern zusammenkonmen, Platdüdsch oder übel Deutsch

spreͤchen, weil aug sogār nog zu Hamburg, Lübēk und Brēmen die gebildesten Ältern im vertraulichen Umgange liber Düdsch als Deutsch spreͤchen. Vergēblich wird dēmnāch, so wie vōrhēr, aug künftig die Bemühung sein, die überbleibsel der Sassensprache zu unterdrükken und auszurotten.

Ihr verständigen Ältern des gesēgneten und aufgeklärten Sassenlandes! findet Ihr denn hirin nigt einen starken Bewēggrund, zum Besten Eurer Lēblinge, zūr Vermindrung der Swirigkeiten des inen zu gēbenden Unterrigts die Hērstellung des sprāchrigtigen Düdschen eifrig zu wünschen, und tätigst zu befōrdern? — — Mögte Euch dog regt kēbhaft die Freude vōrswēben, welche Eure Kinder, von irem sechsten Jare an, Euch bereiten kōnten, wenn sie kleine Aufsätse aus der Sassischen Muttersprache hörten oder läsen und gleich ins Deutsche sprāchrigtig übersetsten! Wie vīl würde dabei ihr Verstand, die Helligkeit irer Begriffe und ire Sprechfertigkeit gewinnen! Wie vīl Verdrus und Mühe würde dadurch iren Lerern und Euch erspārt wērden, da sie, wie Ihr, jetst so oft und so lange auf ire Abgewönung der Sprāchfēler agten und arbeiten müssen. Wie vīl neues Vergnügen würdet

Ihr nigt bei dem Gebrauche Eurer vertraulichen Mutterſprache empfinden, wenn Ihr nigt mer gezwungen wäret, ſo bald Eure Rēde ſich auf Gēgenſtände lenkt, die in Eurer ärmlichen Mund=Ārt nog nigt beſgriben, nigt beſpröchen ſind, in's Deutſche überzugehen, indēm Euch die ſchöne Sassenſprache ire Schätze dārreicht, um Eure Empfindungen und Gedanken besser auszudrükken, als es Euch in irgend einer andern Sprāche möglich ist!

Wie können diſe Vorteile, diſe neue Freuden, die jets högſtens denkſchön ſind, denn für Euch und Eure Kinder wirklich wērden? So vīl meine geringen Kräfte und meine Umſtände es erlauben, wil ig gern zu irer Hervōrbringung beitragen. Lasset es mīr nūr bekant wērden, das Ihr geneigt ſeid, von meiner Bereitwilligkeit, Euch und den Eurigen, zugleich den Deutſchen und Teutſchen, zu dinen, Gebrauch zu mächen. Eine Sprāchlere, ein Lēſebūch für junge Kinder, und einige andre für Erwachsne kan ig bald liefern. Den Stof dazu habe ig ſeit 14 Jaren bearbeitet. Aber ig habe nog unter den Būchhändlern keinen entdekt, dēr die Kosten zum Drukke eines Werkes wagen wil, für welches die Teilname und Libe unſrer Zeitgenossen gants unbekant ist. Ig bin zwār bereit, die nötigen Verlāgskosten hērzu=

schisen, aber ig kan mich mit der Versendung einsel-
ner Exemplare nigt befassen. Es scheint mīr also
nūr dise Auskunft möglich, das die warmen
Freunde der Sassensprache, wenn es dēren einen in
einer Stadt, in einem Städtchen, Flekken oder Dorfe
gibt, die Mühe gefälligst übernēmen, eine kleine An-
zāl Lībhaber zum Ankauf dessen, was an Sassischen
Sgriften fertig wird, zu bewēgen, mīr das Geld
dafür zu übermächen und dagēgen die Exemplare
durch den Būchhandel oder mit der farenden Post zu
empfangen. Ig lifere jeden Bogen zu 1 g. Gröschen
S. C. Auf 5 bezālte Exemplare sol das 6te zūr
Bestreitung der Versendungskosten unentgeltlich beige-
lēgt wērden. Zeigt sich nūn, das die Libe für die
Sassensprache nog lēbt, so wird ein Būchhändler
dan sich leigter als jetst entslisen, Verlēger zu wēr-
den und mich von der mīr zu lastigen Verteilung zu
befreien.

Meine Lēser (mögten sie ire Einsigt und Empfin-
dung dog regt Vilen mitteilen!) wērden nūn mit mīr
einsehen und fülen, das ein Düdsch-Deutsches und
Deutsch-Düdsches Wörterbūch ein äuserst groses
Bedürfnis sei, nigt nūr für das wenig belērte Volk,
sondern aug für die Stände, dēren Kinder sorgfälti-
ger unterrigtet wērden. Wēr wil denn Teil haben

an dem erenreichen Verdinste, demselben abzuhelfen und einen Wunsch zu erfüllen, der schön seit hundert Jaren gehört ist und dessen Erfüllung aug vilen Deutschen, Teutschen, Holländern, Engländern, Dänen, Swēden, dēren Sprachen mit der Sassischen so nahe verwandt sind, sēr wilkommen sein würde? Drei, vīr tätige Männer, welche die beiden Hauptsprachen kennen, können vīlleigt schōn in Einem Jare damit zu Stande kommen, können nigt nūr Dank, sondern aug Belonung für den Aufwand irer Zeit und Mühe erwarten. So vīl es meine Umstände verstatten, wil ig als Freund der Düdschen, Deutschen und Teutschen eifrig und unentgeltlich mitarbeiten. An Verlēgern und Arbeitern eines so gemeinnütslichen längst gewünschten Werkes kan es ja gār nigt fēlen. Die bishērigen landschaftlichen Wörterbücher und sgriftlichen Beiträge von den Freunden unsrer Sprache wērden die Ausfürung erleigtern. Wie kan man mishoffen, das die Ältern und Freunde der Kinder in Hamburg, Brēmen, Lübēk, Oldenburg usw. zum algemeinen und irer Līblinge Besten dis Unternēmen eifrig befördern wērden, so bald die Ankündigung desselben von sachkundigen Männern erfolgt?

Die Sassensprache, wenn gleich seit zweihundert Jaren unterdrükt, vernächläsigt und gelämt, ist der Rettung so würdig als empfänglich. Sie lēbt nog in den Sgriften aus dem 14ten bis ins 17te Jārhundert, sie lēbt in den gangbaren Platdüdschen Mund=Āiten und in fünf bis sechs Swesterſprachen. Sie verdinet, warme Freunde zu haben, da sie seit meren Jārtausenden vile Wurtseln rein oder unabgeändert bewaret hat, aus welchen die Grichen, die Römer, die Teutschen, die Holländer, die Engländer, die Dänen, die Sweden und andre Europer, abgeleitete Wörter besitsen, und welche nūr durch jene erklärbarer wērden. Die Sprache diser Völker findet in der Sassischen entwēder eine ērwürdige Mutter oder Swester. Sie wird, wenn ire Freunde in dem neuen Jārhundert sich irer mit tätigem Eifer annēmen, geregelt und sgreibbār gemacht, in einer gefälligen Gestalt wider hervōrgehen. Sie wird nigt blōs den Düdschen, sondern aug den Deutschen und Teutschen angenēm und nütslich wērden, da sie die Swirigkeiten bei dem ērsten Kinder=Unterrigt vermindern, die Rigtigkeit im Sprĕchen und Sgreiben befördern, durch ire Weichheit und Sanftheit zūr mildern Aussprache des harten Teutschen, durch ire Einfachheit und Kernhaftigkeit zūr Verkürtsung des

Weitsweifigen und Swülstigen, durch iren grosen Wörtervōrrāt zūr Bereicherung, durch ire reinen Wurtseln für genauern Kentnis der algemeinen Deutschen Sprache beitragen, die Deutsche Regtsgreibung, die Kentnis der Etymologie, die Erlernung fremder Sprachen erleigtern, aug eine genauere Bekantschaft und engere Verbindung zwischen den Nōrd- und Süd-Deutschen bewirken und — Ihr Būchhändler, bedenkt diſes! — die Zāl der Deutschlēſenden merklich vermeren wird.

Den Lēſern der Irene wird aus dem Julis-Stük 1803 dat Wilkamen an Wolke (vom Hern Cancellei-Rāt von Halem) bekant ſein. Ig hörte es zum ërſten Māl im Herbſt 1796, vōrgeleſen in der Oldenburger-Litterār-Geſelſchaft. Es gāb mīr Vergnügen und Aufmunterung. Es heist von dem zweiten Satze an:

Blëv'ſt du hīr up dinem Lope,
Dever hōg un Sīd
Spröken wi dan vēl to hope,
Un mit grotem Flīt

Sīd, set, tīf, nider, ist offenbār die alt-Europiſche Wurtſel zu dem Lat. Worte sid-ĕre nidergehen, sed-es -ĕre, Sass. Sit Sits, sitten ſitzen, sedīle, solla Sits, Sessel, Sattel, zu Seite Sass. Side eine Rigtung von oben herb, zu Sitte Sass. sēde, ſittſām, Sass. sēdsām,

Gungen wi as Barglü vaken
In den Sgagt der olen Spraken;

Nig der Spraken, de al ſturven —
(Rawt ji Doden wol!)
De hädd' unſen Dank erwurven,
De wër' uns Apol,
De da hülpe, wōr nog ēven
In der Kranken glimt dat Lēven.

Og de ole Saſſenſprake
Lĭkt der lamen Fro —
Ēr to helpen, is de Sake,
Wēs Du rëd dato!
Wārſt du ſe to 'm Gān wēr bringen,
So wil ik ōk Saſſiſch ſingen.

Ig habe darauf folgende Antwort gegēben:

Leve Sänger, ſi wilkamen
Fœr dat gode Saſſenland!

Latiniſch sedatus uſw. to hôp, tosamen zuſammen. Barglü-Lüde Bergleute, vaken oft, Sgagt beim Bergbau die Erdsgrube. Rawen, rowen ruhen. Ro, Row, Raw, Altfränk. rawa die Ruhe. Die Saſſenſprache iſt bishēr gelämt oder nigt im Gange gewēſen. Wēr nog nigt die Saſſiſchen Lider und Idyllen von Voß kent, dēr mäche ſich bald das Vergnügen ſie zu lēſen. Mögte es ihm dog gefallen uns, alle ſeine Deutſchen Gedigte auch Saſſiſch zu liefern, one ſie zu überſetsen! Rëd bereit, rëen, reden beſ

Hörd'et enes Sängers Namen,
Wër 'em nig en Voß bekant.
Sine Kinder gār vergeten,
Dat se Sassen sünt un heten.

Hermes sgöne Dogter lēvet,
Göddin, olen Sassen lëv;
Karnhaft, kraftvul, rïk, se strēvet,
Wēr to gēven, as se gëv,
Do dœr se de Düdsgen sproken,
Ēren Altār leten roken.

Düsse Göddin günner Helden,
De dat Sassen tōg und bōr,
Is verstöt, is sigtbār selden,
Se, ins Lust fœr Ōg un Ōr
Allen Ollern, de längst sturven,
Sgīnt den Kindern ring, verdurven.

reiten; tejen zihen, ik tej, he tüt, tōg, hát tagen, tü! ich zihe, ēr ziht, zōg, hat gezogen, zih! davon Tugt Zugt, Dogter Togter, Gr. Θυγατηρ, die gezōgne, Fr. élève; baren gebären, ik bār, Latin. par-io ich gebäre, se bārt, gebärt, Lat. parit; bōr gebār, hát baren hat geboren; verstöten, verstosen, ik verstöt, he verstót, verstótde, hát verstót, ēr verstöst, verstīs, hat verstosen; fēr fern; starven sterben (von starren, star), he starvt, sturv, is sturven. Dem Got Hermes (Mercurius bei den Römern) legten die Alten die Erfindung der menschlichen Sprache bei,

Sund is unse Düdsge Sprake,
Bildsām, lēvlik, hold un smūk,
Se fölt nenen Hang to'r Wrake,
Dat men lang se lēt im Druk.
Nig de Göddin oler Saten
Ēr vergētern Volk wil haten.

Ērer Rēde grote Sgätte,
De sēr Luthern men vergēt,
Sünt man dekt mit enem Nette,
Dat nig Elk to livten wēt;
Minem Ōg as Gold se sginen,
Mugden se ōk Di so sginen!

Ward düt düstre Net torēten,
Geit de Sassin sgön hervœr,
Kan mit ider Sprāk sik mēten,

die also seine Togter heisen kan; sprēken sprēchen, ik sprēk, he sprikt, sprōk, hát spraken, ich sprēche, ēr spricht, sprāch, hat gesprōchen; den Altār ener Góddin roken laten, die Göttin vereren, ihr Opfer bringen. vergēten vergessen, ik vergēt, he vergit, vergēt, hát vergēten. Wrake Rache, wräken rächen; vergētern vergessern, Lat. obliviosus, der leigt vergist, bishēr übel gedeutscht durch vergeslich. Das Böse sei dīr vergeslich, aber Nimand sei des empfangnen Guten vergessern. Unvergessern, behaltsām, Lat. tenax memoriae; elk, -e, -es Jeder, jede, jedes. Sgat Schats. Net Nets, Slaw. nitka Faden, Lat. net-um was zum Faden gesponnen ist; gān gehn, Engl. go, Slaw. cho-diti.

Ēre Gaven reken hēr;
Se lät ēren Lëvling sprēken,
Harten rören, störmen, brēken.

Bliks un Donner, Swērd, Verdarven
Nëkt se jēgen Wrēflers dār,
Un des Rēgenbagens Farven,
Um to sgildern sgön un wār
God, Natūr, Dœgd, Fruindsgup, Leve
Tederhëd un söte Dreve.

Kum den, Fruind de Sassensprake,
Sing in ēr Dīn lëvlik Lëd,
Tändle, lēr uns un vermake,
As dīn Genius Di't hët.
Högdüsg kan so göd nig klingen,
As, wan Du warst Sassisg singen.

Ich gehe nūn näher zu meinem Zile, um das zu gēben, was auf dem Titel verspröchen ist: nämlich eine Anweisung, das Högdeutsche und Düdsche in kurtser Zeit rigtig lēsen und sgreiben zu lernen. Ig wil mich hīr so kurts als möglich fassen. Meine Anweisung zūr Belerung der Kinder und Stummen 1804 und ein eignes Lēsebuch wird mër Erklärung und Anwendung enthalten.

Mēten, messen, ik mēt, he mit, mët, hát mēten. Dœgd Tugend. Tederhëd Zärtlichkeit; söt süs; vermaken vergnügen.

A. Anweisung, lēsen zu lernen.

1) Das Kind mus nigt eher lēsen lernen, als bis es geläufig und rigtig über alles, was in seinem Kreise angenēm, nütslich und wigtig ist, sprĕchen kan und nāch dem Lēsenlernen stark verlangt. Um dis Verlangen zu errēgen, sprĕchet — Ihr, seine Ältern und seine Freunde — ihm vom Ende seines fünften Jares an gelēgentlich vōr von dem Vergnügen und Vorteilen, welche das Lēsen den verständigen Menschen schaft, von dem Schaden und Unglük, worin diser und jener geraten ist, weil ēr wēder lēsen nog sgreiben konte.

2) Sobald es nūn wünscht, lēsen zu lernen: so verkündigt ihm, das dazu die Volendung seines sechsten Jares erforderlich sei; wenn gleich manches verständige fünfjärige Kind die Kunst zu lēsen in drei bis vīr Wŏchen lernen köne. Am Ende jeder Wŏche saget ihm: nūn sind nūr nog so vīle Wŏchen bevōrstehend, ehe die vōrtrefliche Lēsekunst dīr zu Teil wird, dīr Vergnügen und Nutsen bringt. Freue dich, nāch Verlauf diser Zeit wirst du uns und andern Erwachsnen aug dadurch änlicher wērden. Dis ist das Mittel, das Verlangen gehörig stark und ausdauernd zu mächen.

3) Ist der oft herbeigewünschte Zeitpunkt zür Freude des Kindes nūn gekommen: so sei Euch ein Vōrrāt gedrukter Būchstaben, von jedem etwa sechs, auf Streifen von Pappe oder dünnem Holts geklēbt, zūr Hand (meine angefürte Anleitung für Kinder und Stumme hat eine dazu anwendbare Tabelle, die bei Crusius in Leipsig aug besonders zu haben ist zu 1 ggr.). Zeiget ihm benennend davon ërst die 8 einfachen Grundlaute a, ä, e, i, o, ö, u, ü, dan, dog mit einem ungeteilten oder einfachen Laute, die doppelten au, äu, ei, eu, später oder aug zugleich A, Ä, E, I, O, Ö, U, ü.

Da das Kind um dise Zeit im Sgreiben sgōn vōrbereitet ist: so sgreibet ihm jeden diser 12 Grundlaute Latinisch vōr und lasset es ihn ein Pār hundert Māl nāchsgreiben. Zeigt es Selbsttrīb, so wērden ihm dise 12 Züge in etwas verschidener Gestalt, Deutsch, Latinisch gedrukt und gesgriben vīlleicht schōn in drei Tagen hinlänglich bekant, um dan weiter fortsgreiten zu können. Dog verhütet in jedem Stükke übereilung! Hat die lerende Persōn Neigung und Zeit, mit dem Kinde zu spilen: so kan sie die Būchstaben einseln auf Äpfel, Birnen, Nüsse usw. klēben, und erlauben, dise Frugt nāch und nāch zu genisen, so wie es vōrhēr den ihr gegēbnen Būchstaben als iren

Namen und ihr Kenzeichen angibt. Anstat der Frügte kan man zu diser Absigt für Knaben bleierne Soldaten, für Mädchen kleines Küchenzeug, oder die in Halle aus Zin gemachten Tirgestalten anwenden.

4) Nün folgt die almälige Erscheinung der Haupt- oder Bestimmungs-Laute, w, b, p, d, t, f, v, ph, h, g, ch, k, s, s (ß), sg, sch, l, m, n, r, kn, kw, qw, ks, ts, z, c, sl, schl, sm, schm, sn, schn, sw, schw, sgr, schr, tsw, zw, bl, br, cl, cr, dr, gl, gr, kl, kr, pl, pr, sp, spl, spr, st, str usw.

An jeden diser einfächen und zusammengesetsten Hauptlaute lēgt man regts almälig die zwölf Grundlaute, spricht jedes daraus entstehende Wortstük vōr, läst es nächsprēchen, sgreibt es (Latinisch und Deutsch, aug mit den Anfangsstaben) vōr und läst es nächsgreiben, z. B. ba, bä, be — — bis stra, strä, stre — streu.

Näch diser übung macht man aa, ee, oo, uu aus einigen regts ligenden a, e, o, u, ferner ie und i, endlich ah, äh, eh, ih, oh, öh, uh, üh, und th aus a, ä, e, i, o, ö, u, ü, t, und bemerkt dem Lēseling, das die Aussprache von keinem diser Grundlaute am Ende eines Wortstüks durch die Verdoppelung oder durch das angehängte h abgeän-

dert werde. Wenn also ein Grillenfänger dis täte und seine wenig belërten Zeitgenossen bewēgen könte, ihm darin zu folgen: so würde daraus dem Auge jedes Lēsenden und der Hand jedes Sgreibenden eine sër grose obgleich unnütze Mühe entstehen, aug die Swirigkeit im Regtsgreiben fast unüberwindlich wērden, weil dabei keine algemeine Regel für die Verdoppelung und für die Anhängung des h und e mögliich blibe. In unsrer Zeit, darin man gern alle unnütze Last entfernet, würde warlich ein solcher Vōrslāg keinen Beifal finden. Aber ēr ist leider seit vilen Jaren schōn angewendet, und Ihr müst Eurem Schüler später sagen, das fast das gantze Deutsche Volk sich zu diser zwecklosen Mühe schōn gewönt habe und deswēgen die Regtsgreibung und die Aussprache des Deutschen nigt auf 50 gedrukten Bogen genau angegēben oder bestimt wērden könne, aber man dessen ungeagtet so sgreiben lernen müsse, wie zūr Zeit die Mode ist, sie möge so lastig und unverständig sein, als sie wolle.

5) Die lerende Persōn lēgt jetst nāch und nāch einen der 8 einfächen Grundlaute vōr jeden der einfächen Hauptlaute. Jedes daraus entstehende Wortstük wird vōr- und nāch-gesprōchen mit der schōn hörbaren Bemerkung, das jeder Grundlaut nūn an-

ders klinge, und als zusammengesmoltsen mit dem nächfolgenden Hauptlaute, kurts abgebissen wērde, z. B. ab, ep, id, ot, uf, ig, och usw. nūr das das einfäche h am Ende ganzs unhörbār und ein Grundlaut vor einem j und w am Ende, als tejn, aw, ew usw. einen gedēnten Tōn behalte. Bemerket, das af, ek, al, am, au, up, ir, es, et, ech, esch ausgesprōchen werden nigt anders als aff, ekk, all, amm, ann, upp, irr, ess, eß oder ess, ett, echch, ischsch, und das also dise Verdoppelung des f, k, l, m, n, p, r, s, t eine eben so grillenhafte und lastige Regel abgēben könte, als die in No. 4. Später ērst māg der Schüler erfaren, das auch dise zweklose und beswērliche Verdoppelung als Regel seit 100 Jaren in die Deutsche Sprache eingefürt sei und nog jetst Verteidiger — selbst an Hrn. Adelung — finde, ausgenommen, das die ehmaligen Freunde der Wortverlängerung in Ansehung des ch und sch eine Ausname gemacht haben, indēm sie nūr mit Einem ch und sch das sgriben, was nāch der Adelungischen Regel hätte gesgriben wērden sollen: wachch, frechch, wichch, rochch, Geruchch, raschsch, dreschsch, Fischsch, droschsch, Buschsch, weil das doppelte ch und sch bei der Verlängerung diser einstükkigen Wörter ēben so nötig wār, als bei den mit f, k, l, m, n, p, r,

s, t beendeten, um die rigtige Aussprache zu bestimmen. Nāch disem Beispile zu slisen, hīlten unsre verständigen Vōrfaren die hīraus entstehenden Swirigkeiten in Bestimmung der Aussprache dog für erträglicher als den Anblik und die Sgreibung des doppelten bauschigten ch und sch.

6) Die lerende Persōn setse nūn an die Wortstükke No. 4, besonders an be, pe, de, te usw. vorne einen der 12 Grundlaute, und lasse bei dem Vōrsprēchen den Lēseling bemerken, wie dabei der Tōn auf den vōrdersten Grundlaut falle und das e am Ende wenig hörbār oder halb stum wērde, z. B. abe, fast wie āb'. Wenn sie nūn ā beim Sgreiben weglöscht: so bleibt für b' mit einem swächen Nāchklange eines e, am füglichsten Swĕ *)

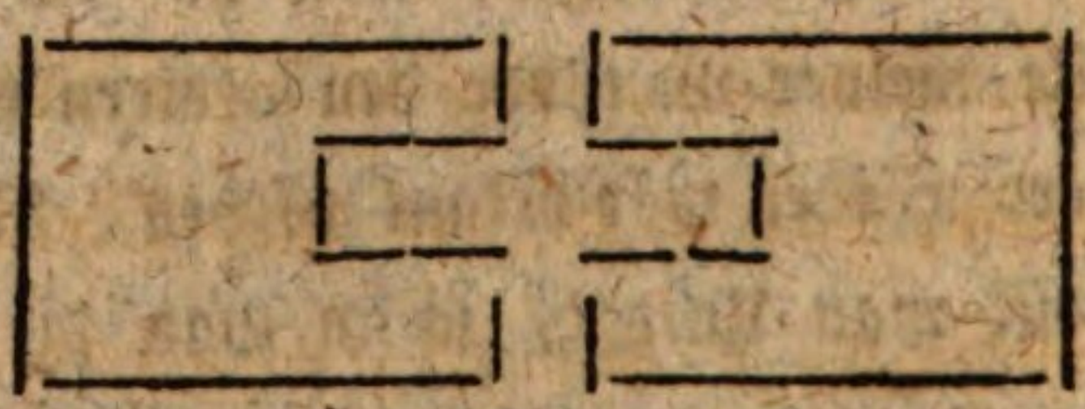
*) Die Lerer der Hebrēischen Sprache nennen disen Laut Swa oder Schwa, so aug Hr. Prof. Olivier, dessen Lēselēr-Ārt um Ostern 1804 zum Vergnügen und Nutsen der Kinder bekant wērden wird. Seine Lēselēr-Ārt ist natūrgemäs und mit der meinigen volkommen übereinstimmig, aber sie verschaft nog in der Vōrbereitung der Kinder zum Lēsen verschidene Vorteile, welche mīr nigt eingefallen sind, und wird begleitet wērden von brauchbarern Lēr-Mitteln, als ig bis jetst

genant, der Laut übrig, dessen man sich als seines Namens bei der Wortbildung aus einselnen Büchstaben am schiklichsten bedinen kan. So bringe man die Benennung für die übrigen Hauptlaute heraus.

7) Nūn ist das Wörterbilden und Lēsen vōrbereitet. Die Wortstükke, die in No. 4 und 5 vōrgekommen sind, reichen hin, um manche Rēdensārten, die einen Sin haben, dārzustellen, z. B.: ig ha-be kei-ne Trau-be, ig se-he mei-ne gu-te, li-be Ma-mă; ig ru-fe sie; o bli-be sie da un d' hö-re-te sie, wie ig lē-se usw.

Die lerende Persōn nimt almälig die Wortstükke No. 4 und 5 vōr, und setst an den Grundlaut der-

bereitet habe, weil ig nūr an den grosen Haufen der Lerenden dagte, die nigt ein Pār Taler dafür anwenden können oder mögen. Es wird mīr vīl Freude măchen, wenn die Olivierische Lēselēr-Methode, die aug auf die Fransische und andre Sprachen anwendbār ist, regt weit umhēr verbreitet wērde, weil auf die Weise aug die Vorteile meiner Methode den ārmern Schūl- und Haus-Lerern wērden mēr bekant wērden. Nāch meiner Meinung tūt man Unregt, wenn man die Absigt des regtschafnen Olivier gants verkent und den nütslichen Gebrauch der Lērmittel, die ēr mit vilem Zeit- und Geld-Aufwande veranstaltet, zu hindern und zu unterdrükken sūcht.

selben bald regts einen Hauptlaut an, bald links einen vōr. Die in A No. 3 erwänte Lēse=Tabelle enthält eine Anzāl Wortstükke von 58 bis 81, die man in einer Stunde ein Pār Māl mit dem Schüler durchlist. Man merke dabei ërstens, das, wenn ein Wortstük einen gedēnten Grundlaut haben sol, diser das Ende des ërsten Teils von dem zu bildenden Wortstükke sein mus, und der oder die Hauptlaute als der zweite Teil des Wortstüks, mit einem Swĕ ausgesprōchen, nāchfolgen müssen. Z. B. Ha n, Hān; Mo nd, Mōnd; su cht, sūcht; li bt, lībt; Fa rt, Fārt usw. Zweitens, wenn das Wortstük einen kurts abgebisnen Grundlaut hat, so nimt man zuërst eins der Wortstükke aus No. 5, und setst nog den nötigen Hauptlaut hinten an, alsdan den vōrdern Hauptlaut dazu, z. B. al, ald, bald; in, ind, Wind; Ch, Chs; ig, igt, Ligt usw. Zūr Ausübung diser Lēselër=Ārt habe ig vōr etwa 30 Jaren zu Dessau vōrgeslagen, aus einem Kartenblat 2 Stükke gestaltet, wie  zu sneiden, welche die lerende Persōn (welche one Hülfe eines Lēsekastens oder andern Kunstmittels zum Zwekke kommen wil) so zusammenrükt, das ihr Lēseling im

gedrukten Buche zuërst den Grundlaut eines Wortstüks, dan dazu nog den vōrhērgehenden oder nāchfolgenden Hauptlaut, darauf das gantse Wortstük erblikt und list, z. B. o, om, kom; ē, hē, hēr, oder so wie es ēben vōrher angegēben ist.

9) Der Lēseling vernimt nūn nog, das e bald als eh (ė), bald als äh laute, das oft a, ä, e, i, o, ö, u, ü so gedēnt lauten, als wenn sie am Ende eines Wortstüks stünden, obgleich ein b, d, f, g usw. bt, bs, bst, dt, ds, d'st, nft, cht, chst usw. das Wortstük beslīst, aber das in disen Fällen ein dazu dīnliches Zeichen angewendet wērde, z. B. das ēr lēbt lēdīg zu lēsen sei: ähr lähbt lädihg, und: der Lerer lërt, kërt, mër, ërlich, laute wie Le rer, le rt, ke rt; me r, e r li ch oder ehrlich; das aber jeder Fremdling im Deutschen vile Wörter unrigtig ausspręchen wērde, wenn ēr list z. B. Mal, Härchen, her, Mehl, Berlin, Mond, hoch, schon, Ton, schōn, Schulbuch, Blut, Hut, natürlich usw. weil ēr nigt wissen kan, das in disen Wörtern das a, å wie ah, äh, das e in her und Mehl wie äh, das i wie ih, das o, ȯ wie oh, öh, das u, ů wie uh, ūh müssen gelēsen wērden. Ist nūn eine solche Bezeichnung des gedēnten Tōns und der rigtigen Aussprache nigt vōrgenommen, wie sie leider in den bis-

hērigen Deutschen Büchern nigt befindlich ist, so ist es einem Kinde und einem Ausländer fast unmöglich, one einen geschikten Lerer, das rigtige Ausspręchen dessen, was ēr list, zu lernen. Was kan ihn bewēgen, och anders in hoch als in Koch zu lēsen? Kurts, es gehört bei der vernächläsigten und zum Teil falschen Bezeichnung der Aussprache lange Zeit und vile Mühe dazu, das Deutsche rigtig lēsen zu lernen.

Diser heillose Zustand der vōrtreflichen Deutschen Sprache, oder ire, bishēr von einigen Sprächlerern und iren Schülern als ein Götse verērte, erbärmliche Falschregtsgreibung, die es jetst und villeigt aug künftig noch vilen Millionen Deutschen und Ausländern nötig macht, mēr als 50 gedrukte Bogen (Adelungs Orthographie und kleines Wörterbüch) zu haben und öfter zu lēsen, one dog daraus volkommen zu lernen, wie man das Deutsche regt sgreibe und sprēche, hat mich bewēgt, auf die Verminderung, Vereinfächung und Algemeinerung der Deutschen Regtsgreibe-Regeln bedagt zu sein oder es dahin zu bringen, das man künftig die Deutsche Regtsgreibe-Lere und obenein die Sigtbārmächung der als rigtig angenommenen Aussprache auf 5 Bogen angēben kan.

Ich bitte jeden Kenner und Freund unsrer Sprache, zu untersuchen, ob mein warmer Eifer, den Düdschen, Deutschen, Teutschen und den Freunden und Lēsern irer Sprache zu dinen, mich etwa misgeleitet oder aug zu dem schiklichsten Mittel, den unzēligen regtsgreiblichen Swirigkeiten abzuhelfen, gefürt habe.

B. Auszūg der Deutschen Regtsgreibe-Lere.

1) Jeder Deutscher mus so sgreiben, als ēr wil gelēsen wērden, oder die Regel befolgen: sgreibe wie du sprichst, oder sgreibe der als rigtig geltenden Aussprache gemäs die Wörter so, das ein Anfänger im Lēsen sie so ausspricht, als du wilst, das ēr sie ausspręche. Dis ist das ērste, högste und vōrzüglichste Sgreibgesets, von allen Sprāchkennern dafür anerkant.

2) Auf Sprachen, die ire Eigentümlichkeit verloren haben, z. B. auf die Fransische, Englische usw. ist dise Regel nigt anwendbār. Aber die Deutsche ist derselben empfänglich.

3) Man lerne die einstükkigen Deutschen Wurtselwörter kennen und stelle die von inen abgeleiteten so dār, das ire Wurtsel oder ire Abstammung, ire

Etymologie erkenbar bleibe, es wäre denn, das dise Abstammung, dunkel und zweifelhaft, dem eingefürten Sgreibegebrauche nächstehen müste.

4) Wenn die Regeln 1) und 2) nigt die Sgreibung genūg bestimmen, so hilft zuweilen die Wort-Änlichkeit (Analogie), oder aug die Verlängerung eines Worts, z. B. ist d oder t am Ende des Worts Geduld rigtig? Die Änlichkeit mit Huld, Schuld spricht für d, nog mër die Verlängerung geduldig, gedulden.

5) Um der Hauptregel No. 1. Genüge zu tūn, ist eine genaue Bezeichnung der Grundlaute nötig, welche möglich wird, wenn ërstens die gedēnten so erscheinen: ā, ä, ē (äh), ë (eh oder é), ī, ō, ö, ū, ü, für die Sassensprache nog die zwei Mittellaute æ und œ aus a-e und aus o-e; zweitens, wenn die kurts abgebisnen so bezeichnet wërden: ă, å, ĕ, ĭ, ŏ, ů, ŭ, ů. Wie vile Swirigkeiten für Sgreibende und Lēsende durg dise einfāche Bezeichnung und ire Anwendung entfernet, wie vile Vorteile dadurg zūr Bestimmung der rigtigen Aussprache erlangt, und wie die Einwürfe gēgen die Abänderung des Sgreibegebrauchs gehoben wērden können, belibe man etwas ausfürlicher zu lēsen im

Abſnit IV. meiner Anweiſung für Kinder und Stumme (Leipsig 1804).

6) Die Bezeichnung der gedēnten ā, ë, ī, ō, ū ist nigt überal nötig, ſondern nūr dan, wan das Wortſtūk, worin ſie vōrkommen, am Ende einen oder mere Hauptlaute hat, worauf in einer fortgeſetsten Sülbe kein Grundlaut folgt. Sie ist z. B. nötig in Bān, Bārt, lërt, mër, hīr, mīr, dīr, wīr, Ōr; bōrt, ūr, Fūs (Gr. pūs). Sie ist unnötig in bauen, gemanen, leren, verſeren, inen, dinen, Fiber, liber, nider, Oren, Tore, Sole, Lat. sole-a, ſuchen, fluchen, Uren uſw. Ē oder ē (als äh lautend) und ä, ö, ü ſtehen in beiden Fällen, z. B. lēben, lēbt, Äſer, Täler, färt, Öfen, hören, ſtört, über, füren, natürlich.

6) Die Bezeichnung der kurts abgebisnen ă, å, ĕ, ĭ, ŏ, ŭ, ů wird nūr in den Wörtern nötig, worin ſchōn unſre Vōrfaren ein ch oder ſch, oder ein s weggelassen und dadurch dem vōrhērgehenden Grundlaute einen kurts abgebisnen Laut beſtimt haben. Z. B. in măchen, Săche, Făcher, Băche, brĕchen, ſprĕchen, Tĭſche, wĭſchen, Wŏche, Lŏche, Kŏche, Lŏcher, Fŭſcher, Brŭche, Mŭſter, Brŭche, Gerŭche, Gerŭche, Lŭſte. Wolte man diſem von dem Sgreibegebrauche ſchōn angenommen Beiſpile

folgen, so würde alle Verdoppelung der Hauptlaute vermeidlich wērden können, und mit Hülfe meiner Bezeichnung jede Swirigkeit im Ausspręchen beim Lēsen sich entfernen, z. B. Wĭder, Begrĭfe, wĕken, äle Măner, Stăme, Wĭlen, Hĕren, Trŭpen, rŭken, Göter, Măssen, für: Widder, Begriffe, wekken, alle Männer, Stämme, Willen, Herren, Truppen, Götter, Massen.

In den Wörtern, worin vōr st e ein kurts abgebisner Grundlaut gehört wird, kan die Bezeichnung erspārt wērden, wenn man belībt s t für st zu sgreiben, als Muster, Lasten, Fasten. Rigtiger ist aug Fuscher vom Sass. Fusker, weiter von fusseln, etwas flegt ausrigten. Denn ker heist, der etwas macht oder besorgt.

Wenn obige Wörter: măchen, Săchen, brĕchen usw. das e, en abwerfen, oder einen Ableitungs-Hauptlaut annēmen, als macht, machte, Sachwort, brecht usw. so fält die Bezeichnung weg, aber ă, ŏ, ŭ bleiben überal.

8) Ig habe in meiner Anweisung für Kinder und Stumme von Seite 238 bis 278 gezeigt, wie unser Abĕ one Nōt verunstaltet ist durch die unbedagtsame Einfürung des Ae, Oe, Ue oder Ui für Ä, Ö, ü, des fēlerhaften ck, ff, ſſ, ß, fl, zu zwei ver-

schīdnen Wortstükken gehörig, für kk, ff, ss, s, fl, des th für d oder t, des ch für ein geschärftes g oder ǵ, des Undeutschen Wendischen sch für sg vōr einem Grundlaute und vōr r, als in sgaden, sgreiben, und des sch für s vōr l, m, n, w, z. B. in slagen, smertzen, sneiden, sweigen, des v für f, des nāch Adelungs Urteil aus Irtūm entsprungenen y für i, des Grichischen y für ü, des pf für ein geschärftes f, des z, tz, zz in der Mitte oder am Ende eines Worts für ts, da jedes z in egtdeutschen Wōrtern aus t oder tt entstanden, s und z wēgen irer Änlichkeit im Zuge (vīlleigt damāls aug im Laute?) von den Altteutschen verwechselt, und so aus Irtūm (?) das z als s in die Fransische und Holländische Sprache übergegangen ist, welches aug dadurch wārscheinlich wird, weil wīr bis jetst das ſs oder ß ein eszet nennen; ferner habe ig angefürt, wie die Teutschen das Düdsche verändert, verbildet, die Wōrter unmäsig verlängert, mit unnōtigen Dēnungszeichen und Būchstaben belastet, und die Regtsgreibung verderbt, verwirt und fast unerlernbār gemacht haben. Ig bitte die Freunde unsrer Sprache, die Gründe, welche ig vōrgebragt, zu prüfen, und dan zu entscheiden, ob sie gültig oder verwerflich sind. Ig habe manche Einwendung gēgen Hrn. Hōfrāt

Adelung, dēm die Deutsche Sprache unaussprechlich vīl schuldig ist, nigt vermeiden können, aber eine meiner Beschuldigungen (in der Anwend. für Kinder und Stumme, S. 262, Z. 8 von o bis?), die aus einem mīr unangenēmen Versehen entstanden ist, mus wegfallen, welches ig hīr anzeige, da es leider auf dem Verbesrungsblatte vergessen ist.

Die Hinweisung auf meine Sgrift entschuldige mich, das ig alles dises nigt auseinandersetse. Dog mus ig nog einige Anmerkungen hinzufügen, ērstens über die Entbērlichkeit des ß. Wīr haben ein gelindes s in böse, lösen, rasen, ein scharfes s für ß in flisen, gisen, slisen, heisen, grüsen, Füse, und ein ss (für ss oder ss) in küssen, müssen, Flüsse Schüsse, wissen. Dise Bezeichnung gibt den Vorteil, das kein verwirrender Umwechsel des ss und ß nötig wird, als wissen, ihr wißt, wodurch man nūr die Gestalt der Wurtsel wis stört, zweitens, das man nūn sprāchrigtig und einfach sgreiben kan: bössārtig, löst, löste, es flīst, flos, gīst, gos, slīst, slos, grüst, grüste, küst, küste, mus, muste, gemust, wist, wuste, gewust.

Zweitens sind einige Beispile nötig, um bald sigtbār zu mächen, das das eh in vilen Wörtern wider die zweite Hauptregel anstat des g stehe, als in

mogte, mögte von mögen, in Magt, mägtig von mah, mag (grōs, ſtark), Gr. meg-on, L. magn-, Slaw. mog-u, Lat. valeo; in wigtig, Gewigt von wēgen, es wigt, wōg uſw., in regt, rigtig, rigten (mit vōrgeſetztem an= auf= be= ein= ge= unter= ver= vōr= zu=), im Lat. reg- und -rig-ere, Engl. right; in Agt, agten, tragten, vom alt=Europ. ag, og, Orient. oc Ligt, Glants, Feuer, Auge, Blik; in Nagt (N'ag, Latin. ne-oc, noct- Nigt=Ligt); in Ligt, Sass. Lugt, Legt, Latin. luc- vom alt=Deutſchen lug=en, Ligt haben oder ſehen; in Geſigt, ſigtbār, vom Sass. ik sëg ich ſah. Man ſpricht aug, ſelbſt in Sachsen hie und da, ēr ſigt für ēr ſiht, wie ganz rigtig: es geſchigt (wovon Geſchigte), Sass. et geſgëg, es geſchah; in Slagt, von Slag, ſlagen, ſlagten, ſligt, ſlegt, ēr ist des Slages oder Geſlegts; in hōg, högſt, Sass. hōg, höger, högst; in Flugt, von Flūg, fligen; in Frugt, Lat. frug-es, frui; in Knegt, Engl. knight, L. gnāv- Knabe; in Beigte, E. beg bitten; in egt, legitimus, von E, Geſetz, leg-; in =igt, als ſtachel=igt, vom Sass. ëgt, eigen habend, geeignet; in Pragt von prangen; in pagten, Latin. pag- und pang-ere; in ig für ich, Grich. und Lat. eg-o, Dän. jeg; in bragte von bringen; in dagte vom Sass. Dag und dem Gothiſchen

thagkjan denken; in burg, dog, nog, ag, weil ein g zureicht und kein ch dafür erweislich ist. Oft ist gt ein ft geworden oder ft ein gt, sanft, Sass. sagt; After agter; livt (Lat. lev-e), ligt, leigt, livten, ligten, hēben, Fr. lever; ligt, Fr. leger. Warum sol den dis einfache g im Deutschen ein doppelter Büchstāb wērden? Kurts, das eingefürte ch kan überal ein g sein, wenn es nigt am Ende eines verlängerlichen Wortes steht, das bei der Verlängerung von einem Grundlaute begleitet, geschärft lautet, z. B. reich, reiche, gleich, gleiche usw. Vōr und zu Luthers Zeit wār das Teutsche Gechechche so belībt und ausgebreitet, das man Berch, Burch usw. für Berg, Burg sgrīb.

Gēgen das Geschische, das durch den häufigen Gebrauch des sch entsteht, sind S. 242 agt Gründe des Hrn. Adelung angefürt, von welchen ig nūr den 6ten beibringe. Unsre Vōrfaren lisen vōr manchen Wörtern ein s hören, das bei änlichen in andern Sprachen sich nigt fand, z. B. Gr. Βαϱ-υ (war-ü), Sass. swār, swēr, verteutscht schwēr; Gr. μελδειν, Sass. smōlten, smelten, smeltsen; Grich. γϱαφειν, Sass. graven, sgrapen, sgriven, L. scrib- sgreiben; L. nur-us, Sōnsfrau, Snūr; Sass. gallen, gāllen, heftig sgreien, krähen, davon L. gall-us, de Galler,

der Hän, Sass. sgallen, sgallen, Lat. gradi-gredi; Sass. sgriden, Imperf. se sgreden, sgreiten; Lat. nig-s, Slaw. snëg, Sass. Snë; alt-Europisch aug Slaw. mal- klein, Sass. smal smāl, nigt breit; Lat. suim, Fr. souin, Sass. Swīn und Su Swein; Latin. clud-ere, Sass. sluten slīsen; Latin. lig- oder ling-ere, Sass. likken, slikken slekken; Latin. lim-us, Sass. Lëm, Līm, Slīm Sleim; Sass. Wulst ein Pralkissen; Swulst Geswulst; Grich. μυρειν salben, Sass. smēren smiren; Fr. Suede Sweden, Latin. Silesia Slesien, Brūnswīk, Brūnswīg (Brunonis vicus). Wie unnatürlich, sprāchverderblich, und für Ör, Auge und Hand beswērlich wäre in disen Wörtern das sch anstat des einfächen s? Dise Verhäslichung und Verderbung unsrer Sprache ist undeutsch, ist Wendisch, ist für uns und unsre Nāchkommen der Nāchamung oder der Beibehaltung gants unwürdig. Der Sprāchforscher Wachter sāgt in seinem Glossarium: es wäre besser gewēsen, das man dis häsliche, der Abstammung so nāchteilige Wortstük sch liber den schischenden Slangen überlassen hätte.

Mögen die Teutschen im Sprĕchen das s immer fort schischschen, da inen ja ischt und schpät besser als ist und spät klingt, wenn sie nūr erlauben oder

mit beitragen, das dis bauschigte sch nigt den Augen der Lēsenden und den Händen der Sgreibenden eine ewige Beswērde bleibt. Wenn die Nōrddeutschen, die seit Luther die Deutsche Sprache brauchten, bereicherten, berigtigten und verschönerten (so wie mit iney die Meisner), nigt aufgehört hätten, in irer Mutter-Sprache zu sgreiben und zu lēsen, so wäre das Wendische Geschischsche (wenigstens in iren Sgriften) längst verswunden. Sie hätten nigts geneuert, sondern nūr das rigtige alte Deutsche vōr der Verunreinigung und Verhäslichung durch Wendische Laute und Sgriftzüge, die aug deu ältern Süddeutschen ein Greuel waren, bewaret.

Die von mīr vōrgeslägne Bezeichnung kan dinen, die rigtige Ausspracbe sigtbār und andern erlernbār zu mächen. Der im Besitse derselben ist und sich die Kentnis der Wurtseln verschaft, aus dēnen die meisten Wōrter abgeleitet wērden, kan bald zu der Fertigkeit kommen, rigtig zu sgreiben. In den bisherigen Sgriften sind aber manche Wurtseln sēr verstekt, weil die regirende Falschregtsgreibung sie vernächläsigt und mit Būchstaben, die entwēder zūr Ableitung oder zūr Bestimmung der Aussprache gehören, vermengt hat. Z. B. ist, vergist, löst, reist, muste, wuste, besser, wo die Wurtseln is,

L. es, gis, lös, mus, wus, bes — ganz vermumt sind. Um disem Unwesen für die Zukunft abzuhelfen, dinen folgende Regeln.

a) Jedes einstükkige Deutsche Wurtselwort habe am Ende, wenn es nigt auf a, e, i, o, u, au, ei eu ausgeht, einen einfachen Hauptlaut, f, k, l, m, n, p, r, s, t, und für z ein ts, nie ein ff, ck, ll, mm, nn, pp, rr, ß, tt, z, tz, als Grif, Schif, Blik, Rok, fal, knal, stam, stim, sin, Man, Trup, wip, zer, Her, wis, küs, Got, spot.

b) Sind die Wurtseln verlängerlich, wie die hir angefürten, so komt es darauf an, ob ein von dem letsten der Wurtsel verschidener Hauptlaut mit oder one Anhang hinzugefügt wērden so!, in disem Falle bleibt die Wurtsel gants ungeändert, auser das etwa a ein ä, o ein ö, u ein ü, e ein i oder ī wird, z. B. fäl=t, knal=t, knal=te, stam=t, stam=te, stim=t, sin=te, wip=t, zer=t, wis=t, küs=t, heis=t, reis=t. Wenn aber das hinzukommende Wortstük ein Grundlaut ist oder damit anfängt: so wērden die letsten Staben der Wurtseln, die einen kurts abgebisnen Grundlaut haben, verdoppelt, z. B. Griffe, Schiffe, Blikke, Rökke, fallen, knallet, stammet, stimmen, sinnen, Mannes, Männer,

wippen, zerret, Herren, wisset, küssen, Gottes, spotten.

c. Wurtseln, die einen gedēnten Grundlaut haben, verdoppeln nigt iren letsten Hauptlaut; die einsige Swirigkeit dabei ist, das gelinde s von dem scharfen zu unterscheiden. Das gelinde s wird bei der Verlängerung mit einem anfangenden Grundlaut, ein ſ als Haus, lös, rās, reīs, weīs wird Hauſes, Häuſer, lösen, raſen, reiſen, weiſe, weiſen; das scharfe s bleibt unverändert, aber das Dēnungszeichen fürr a, ē, i, o, u in der Wurtsel fält weg, als Fūs, Füse, Fleis, fleisig, heis, heisen, heise, beis, beisen, flīs, flisen, schīs, schisen usw.

Man merke nog, das die Hauptlaute einer Wurtsel äuserſt selten und dan nūr in nahe verwandte abgeändert wērden, hergēgen die Grundlaute einem vīlfältigen Wechsel unterworfen sind, z. B. brech wird brāch, bräch=e, brŏchen, Bruch, Brüch=e, kom wird kām, käm=e, —kun=ft, kün=ftig; gēb wird gib, gāb, gäb.

Ig mus hīr den Auszūg der Deutſchen Regtſgreihelere ſlisen, weil ig nog von der Düdſchen zu ſprĕchen habe.

C. Von der Sassischen Regtsgreibe= und Sprāch=lere.

Die Sassische Regtsgreibe=lere stimt mit der in B. vōrgetrāgnen volkommen überein. Jre Aufname für die Sassensprache wird keine Widersächer finden, weil sie gleichsām neu hervōrgeht und nog kein Freund und Kenner derselben regtsgreibliche Regeln für sie angegēben hat. Damit aber meine Lēser vōllig überzeugt wērden, das sie deren bedarf und bedurfte: so setse ig einige Wōrter hēr, wie ig sie in Sassischen Sgriften finde und nāchweisen kan. Man sgrīb vōrmāls Beuel, erhauen, Tandt, Boek, quat, Radt, Borch, Bustu usw. für Bevēl (mit zwei Fēlern verteutscht Befehl, 1) weil eh nigt äh lauten kan, 2) weil bevēlen heist Jemanden mit seinem Willen versehen, bēauftragen (Slawänisch welit', von weli stark, gebitend, von welcher alt=Europ. Wurtsel aug unser vēl, vīl, wēlen, Wāl, Wille, wollen, das Lat. velle, vult, velit hērkomt), und so umgebildet wērden solte: ig bewēle, du bewilst, ēr bewilt, bewāl, hat bewolen; ferner für erhaven erhaben, Tan Zān, Bōk Būch, kwād übel, Rād (senatus), Borg, búst du; dan tho, tzo, Tzolt, Inghefszegele, dusfze, unsze, zyn, synn: zeen,

Huesz für do damāls, to, zu; Sold, Sold; Insegel, Sigel, L. sigillum; dūsse, diſe; unse, unſre; sīn, ſein; sën, ſehn; Hūs, Haus. Aug aus diſer Art zu ſgreiben, wird es wārſcheinlich, das unſre ältern Vōrfaren das z und s verwechſelt, oder das z gelinde, ſo wie noch jetst die Fransen und Holländer, ausgeſpröchen haben.

1) Fremd und unanwendbār in Düdſchen Wōrtern ſind die Būchſtaben c, ch, ck, ff, pf, ph, qu, ſch, ſſ, th, x, y, z, tz, zz, Ae, Oe, Ue, Ui. Man mus ſie kennen, um ſie in Deutſchen und ausländiſchen Wōrtern zu verſtehen und zu brauchen. Man hat kw für qu, ks für x, ts für z, tz, zz. Kein Sassiſches Wort fängt mit ts oder z an. Da, wo die Teutſche Hartzüngigkeit aus s ein z geſchaffen hat, wird ein s gebraucht, z. B. Sukker, Latin. sacharum, Slaw. Sachar, Fr. sucre für Zukker; Sisik, Slaw. Sīska für Zeiſig; ēnseln für einzeln; Lips, Lat. Lipsia für Leipzig. Man hat in z verwandelt das Sassiſche t, als Tīd, twe (Slaw. dwa, Lat. duo) uſw, in Zeit, zwei, aug grundlōs das Lat. ce, ci und das ti vōr einem Grundlaute, Cicero in Zizero, Horati-us, Marti-us, in Horaz, Merz für Horāt, Mart, oder dog Horāts, Mārts, ferner das Fransiſche çois, ce, das nāch Hrn. Ade-

lung ein scharfes s sein solte, z. B. François Fransisch, Commerce in Commerz für Commers.

2) Unanwendbār sind die im Deutschen beswēr-lichen und verwirrenden Dēnenungszeichen aa, ah, ee, eh, ie, ih, oo, uu, uh, th. Der Blik auf jeden Būchstaben mus seinen Wērt leren, und nigt gezwungen sein, ērst einen Nāchtrēter darum zu fragen! Welche Vorteile erhält die Sassensprache durg dise Vereinfächung in 1) und 2) vōr der Deutschen und irer Sgreibung, wie sie bis jetst ist!

3) Das V wird im Düdschen nigt nūr gebraucht, wan es in änliche Deutsche Wörter, obgleich unbedagtsām, aufgenommen ist, als in Vader, Engl. Father, Dän fader von föde gebären, hervōrbringen, Lat. par-ere, wovon parens Vater, sondern aug in den Wörtern, wo die Teutschen es zu einem b gehärtet haben, als lëv līb, Dëv Dīb, leven liben. Wīr unterscheiden nigt durg verschīdnen Laut die Verhältniswörter vōr und fūr, Lat. pro und prae, versetst, und p zu v und f gemacht, phor und phœr, wie im Lat. porrigit, Sass. vœrreket, vōrreicht, opfert; aber um die Sgreibung des Düdschen und Deutschen nāch Möglichkeit übereinstimmig zu mächen, sgreibe ig das für fœr, das vōr vœr.

Aus änlichem Beweggrund bin ig aug geneigt, das Regt, in manchen Wörtern ein v zu sgreiben, wo der blinde Sgreibegebrauch im Deutschen ein f angenommen hat, aufzuopfern; z. B. in Brif von brëv, breve, in Mitgift, wat men mitgivt, in Sgrift, wat men sgrivt, in Hälfte Halvte, in schif sgëv, Latin. scæv-, in Teufel Düvel, von d'œvel der üble oder Böse, oder vom Indischen div, Grich. diawol-.

4) Es ist fër sonderbär, das meine guten Landsleute das Katholische und ire schöne Muttersprache haben zurükgesetst, hergegen die häsliche Mönchssgrift bis jetst beibehalten haben. Da zu unsrer Zeit immer mër Deutsche Werke, und zwär die prägtigsten und vorzüglichsten, so wie die Holländischen, Englischen, Swedischen, Dänischen und alle Süd-Europischen mit den schönern Latinischen gedrukt werden: so werden hoffentlich die Düdschen, solten auch vile von inen auf der nidrigen Stufe der Unbelërten und Ungebildeten stehen, die Latinische Sgrift zu der irigen mächen. Die Kentnis derselben kan inen kaum eine Stunde Mühe kosten, wenn sie nür geneigt sind, sie zu erwerben. Es folgt also hir-

5) das volständige so genante Deutsche und das Sassisch-Latinische Abë.

Ꭿ, ꭿ, Ꭿ̈, ꭿ̈, ꭿ̆, Ae, æ, Ꭿ̊, ꭿ̊; Ᏼ, ᏼ;
A, a, Ä, ä, ă, Ae, æ, Å, å; B, b;

Ꭰ, ꭰ; Ꭼ, ꭼ, Ꭼ̄, ꭼ̄, ꭼ̆; Ꭶ, ꭶ; Ꭾ, ꭾ; Ꮋ, ꮋ;
D, d; E, e, Ē, ē, ĕ; F, f; G, g; H, h;

Ꮖ, ꮖ, Ꮖ̄, ꮖ̄, ꮰ; Ꮶ, ꮶ; Ꮮ, ꮮ; Ꮇ, ꮇ; Ꮑ, ꮑ;
I, i, Ī, ī, j; K, k; L, l; M, m; N, n;

Ꮻ, ꮻ, Ꮻ̈, ꮻ̈, Oe, œ, Ꮻ̇, ꮻ̇; Ᏺ, ᏺ; Kw;
O, o, Ö, ö, Oe, œ, Ȯ, ȯ; P, p; Kw;

Ꮢ, ꮢ; Ꮥ, ſ, ꮥ; Ꭲ, ꭲ; Ꮼ, ꮼ, ꮼ̈, ꮼ̈, ꮼ̊, ꮼ̊;
R, r; S, ſ, s; T, t; U, u, Ü, ü, Ů, ů;

Ᏸ, ᏸ; Ꮃ, ꮃ.
V, v; W, w.

Für das Deutsche Abë komt nog hinzu: qu, qu; x, x; y, y; ȝ, z. Verwerflich sind ck, ff, ß nāch C. 1.

6) Das Sassische a wird in vilen Deutschen Wörtern ein o, z. B. kamen gekommen, lagen gelogen, spraken gespröchen, daven toben, laven loben, apen offen, Afen Ofen.

e wird a. Brende brante, kende kante, gëv gāb, drëp trāf, frët frāß, sëg sah, gesgëg geschah, këm

kām, nëm nam, mët mās, sët sās, stëk stāch, vergët vergās, wër wār.

ë wird oft unrigtig ä, z. B. in Pastët, alt-Fr. pasté, Majestët usw.; in drengen, demmern, nēren, trenken (drenken), erzēlen (vertellen), wēgen.

e wird i. Blëv blīb, de die, se sie, Dër Tīr, Dërne Dirne, lëp līf, lëv līb, pëp pfīf, rëd rit, Rēt Ritse, Sgëpe Schiffe, Smēde Smide, slëp slīf, gräp Grif, vēl vīl, vër vīr.

ë wird ei, brëd breit, drë drei, ën ein, Gëst Geist, heten heisen, hët heis, —hëd —heit, menen meinen, Mese Meise, nē nein, reden bereiten, smekeln smeicheln, Sepe Seife, wenen weinen, Bën Bein, rën rein usw.

i wird ei. Bīl Beil, dīn dein, fīn fein, Gīr Geier, Kīl Keil, Kīm Keim, mīn mein, Mile Meile, Nīd Neid, Pīl Pfeil, rīk reich, Side Seite und Seide, si sei, sīn sein, stigen steigen, swigen sweigen, Sgīn Schein, Wīn Wein.

o wird a, brōk brāch, Gōs, Slaw. Gūs Gans, sprōk sprāch, stōl stāl, noch häufiger wird o ein u, Bōk Būch, Mōd Mūt, Wōd Wūt, Hōd Hūt, Blōd Blūt, Sgole Schule, Wost Wurst.

ö wird ü, möde müde, Mœle Müle, Latin. mola; köl kül, Röve Rübe, söt süs, Wöste Wüste.

ō wird au. Bōm Baum, Lōv Laub, Glōve Glaube, Dōvhëd Taubheit, Klown, L. glom-us Knauel, Ōg Auge, Rōk Rauch, Owe Aue, Trōr Trauer, stonen, alt-Fransisch estonner staunen usw.

ū wird au, beduren bedauren, Būr Bauer, Brūk Brauch, brusen brausen, Būk Bauch, Dūm Daum, Druve Traube, Mūs Maus, Mūl Maul, ene Mul Maulwurf für Mulwerfer, krūs kraus, L. cris-pus, pusten pausten, rūg raug, runen raunen, Rupe Raupe, Slūk Slauch, Su Sau, L. su-s, sūr sauer, susen sausen, supen saufen, strūv rauh, up auf, ūt aus, trowen trauen.

ü wird eu, dür teuer, Ēventür Ebenteuer, Für Feuer, Hüne Henne, hüde heute, Hüde Häute, küsg keusch, Unhür Ungeheuer, Rüe Reue.

7) Die Sassische Wortfolge (constructiōn) ist der Deutschen sër änlich. Die Umbildung der Wandelwörter (verbes) ist in manchen Stükken natürlicher und bestimter als die Deutsche. Einige Beispile wērden dis bemerkbār mächen.

Das ërste Wortstük des Wandelworts macht in gēgenwärtiger Zeit die ërste Persōn, ein angefügtes st die 2te, ein angehängtes t die 3te Persōn. Die 1ste und 3te Persōn der Mërheit sind entwēder dem

Infinitīv gleich oder wērden einstükkig wie die 2te Persōn in der Mērheit. Der gedēnte Grundlaut der 1sten Pers. wird gewönlich in der 2ten und 3ten Pers. kurts, ist ēr ein ē, so wird es i, z. B. gēven, ik gēv, du givst, he givt; ik sprēk, he sprikt, wi, se sprēken oder sprēkt, ji sprēkt. Dis letste t und das en fallen weg, wan wi oder ji hinter das Wandelwort Plats nimt, z. B. sprēk wi? sprĕchen wīr? sprēk ji? sprĕchet ihr? wi, se gān, stān, slān, sën, oder gāt, stāt, slāt (wīr, sie gehn, stehn, slagen, sehn), ji gāt usw. ga, sta, sla, seh wi? ji? gehn wīr? geht ihr? usw. Dise Abwerfung des t, des en oder n geschigt durchgängig in der gēgenwärtigen Zeit, dog aug für die 2te Persōn der kaum vergangenen Zeit. broken wi? brachen wīr? brōk ji? brachet ihr? für brōkt oder broket ji? So aug wērd, sgœl, kœn, dræf wi? ji? em sën? wērden, sollen, können, dürfen wīr (wērdet — ihr) ihn sehn? Wenn das t aber zür Wurtsel gehört, nigt das Ableitungs-t ist, so bleibt es standfest (standfast, Lat. constans), z. B. mœten müssen, stöten stoßen, möten entgēgenstehn, mœt, stöt, möt wi? ji?

Eine wigtige ausnāmlose, von Platdüdschen oft übertrētene, Regel der Sassensprache ist, das so

die 1ste als 2te Persōn der kaum vergangnen Zeit (imperfect.) in den gants und halb regelmäsigen Wandelwörtern auf de ausgeht, das Particīp der vergangnen Zeit aber von disen Wurtselwörtern ein t hat, z. B. ik lëv, lër, ig libe, lere; ik (se) lëvde, lërde, ik háv lëvt, lërt, ig lībte, lërte, habe gelībt, gelërt. De lëvten, gōd belërten Kinder.

Ein Vōrbild der Umbildung scheint mīr nötig, so raumgeitsig ig hīr aug sein mus. Ig wēle dazu das Wandelwort leven liben, dog unübersetst.

Gēgenwärtige Zeit, bestimte Sprech-Ārt (mod. indic.).

Einselnheit: Ik lëv, du lëvst, he (se, et, men) lëvt. Mërheit: wi (se) leven, wi, se, ji lëvt. Lëv wi? lëv ji?

Ungewisse Sprech-Ārt (mod. conjunctiv.).

Dat ik leve, dat du levest, dat he leve, dat wi (se) leven, dat ji levet. Lëvd ji em?

Kaum verg. Zeit (Imperfect.), best. Sprech-Ārt.

Eins. Ik lëvde(du —dest, he —de. Mérh. wi, se —den, ji lëvdet. Die ungewisse Sprech-Ārt ēben so als: dat ik lëvde usw.

Völlig vergangne Zeit, best. Sprech-Ārt.

Eins. Ik háv (háb, hábe) lëvt, du hást l., he hát l. Mërh. wi, se háven (háben, hávt,

man sprĕche nigt hăven, hăben, sondern hávven, hábben) l., ji hávt (hábt) lëvt.

Ungewisse Sprech-Art.

Dat ik (se) háve (hábe) l., dat du hávest (hábest) lëvt, dat wi (se háven, hávt, háben, hábet) l., dat ji hávet (hábet) l. Háv wi? háv ji lëvt?

Vŏrverg. Zeit, best. Sprech-Art.

Ik (he) hadde (har) l., du haddest (harst) l., wi (se) hadden (harren), ji haddet (harret) lëvt, had wi? had ji lëvt?

Ungewisse Sprech-Art.

Dat ik (he) hádde l., du háddest, wi (se) hádden l., ji háddet lëvt, hád wi? hád ji lëvt?

Künftige Zeit, best. Sprech-Art.

Ik wërd leven, du warst l., he ward l., wi (se) wërden (wërdt) l., je wërdt leven.

Ungewisse Sprech-Art.

Dat ik (he) wërde l., du wërdest l., wi (se) wërden leven, ji wërdet leven.

Man gebitet: Lëv! levet! Das Particip der gēgenwärt. Zeit ist levend, der verg. Zeit lëvt, die unbestimte oder persŏnlose Sprech-Art leven, lëvt háben (háven), leven wërden.

Die leidentliche Form wird, wie im Deutschen, mit dem Hülfswort werden gemacht, wozu man das

Particīp (hīr lëvt) fügt. Die gēgenw. Zeit iſt ſchōn bekant. Die kaum verg. iſt: ik (se) wur lëvt (ſelten wurde), du wurst l., wi, se wurren l., ji wurret l.; in ungew. Spr. ik (he) wúrre l. (ſelten wúrde), du wúrrest l., wi, se wúrren l., ji wúrret l.; die vōllig verg. Z. ik bún lëvt wurren ig bin gelībt worden, du búst l. w., he (se, et, men) is l. w., wi, se súnt (sunt, búnt) l. w., ji súnt (búnt) l. w.; in ungew. Spr. dat ik (he) si (wēse) l. w., du sīst (wēsest) l. w., wi, se sīn (wēsen), ji sīt (wēsen) l. w. Die vōrverg. Z. ik (he) wër (Holl. und Engl. was, nāch dem Angel-Sass. wēs vergröbert und weniger sprāchänlich als wër, Latin. er-am) l. w., du wërst l. w., wi, se weren l. w., ji wërt l. w.; in ungew. Spr. dat ik, he were l. w., dat du werest l. w., dat wi, se weren l. w., dat ji weret l. w. Die künftige Zeit: ik wërd lëvt wërden usw. Gebītriſch: wërde lëvt! wërdet lëvt! Unbeſtimt: lëvt wërden, lëvt wurren sīn, wërden lëvt wërden.

Zūr Ergāntsung des W. Worts ſein sīn, oder wēs-en, Lat. es-se, und des háven oder háben haben, ſetze ig nog hinzu, was bishēr nigt vōrkām: Ik bún (sún, Lat. sum) wēsen (aug west) ig bin gewēſen, ik wërde sīn ig wērde ſein. Gebīt-

risch: si! wēs! Latin. es! sei! wĕset! Lat. este! seid! Unbest. wēsen sīn gewēsen sein, sīn wërden sein wērden. Ik háv hat ig habe gehabt, ik wërd háven (hábbèn) ig wērde haben. Gebītrisch: háv! hábbe! habe! hávt! hábbet! habet! Unbest. hat hávven (hábben) gehabt haben, hávven wërden.

über die Umbildung der unregeligen W. Wörter ist mër zu sagen, als hīr Raum findet. Ig kan nūr Einiges davon herausgreifen, bis meine Sassische Sprāchlere alles ordentlicher, umständlicher und deutlicher mitteilt. Man belibe zu merken, wie folgende unreg. W. Wörter umgebildet wērden, wobei ig nog erinnere, das das ō der kaum verg. Zeit in der ungew. Spr. ein ö und u ein ú wird, und der auf ë folgende Hauptlaut ein e annimt, z. B. sprōk, spröke, wul, sgul, wúlle, sgúlle, wër, were, lëp, lepe.

Unreg. W. W. brēken brĕchen, gēven gēben, lēsen, mēten messen, stēken stĕchen, stēlen; swemmen swim., wēgen; flegen flihen; fleten flisen, sgeten schisen, tejn zihen, sluten slisen, kamen kommen, liden leiden, miden meiden, kwiten lōs oder frei măchen, oder lōs lassen (ein Sassisches ins Fransische übertrāgnes Wort quitter; warum also Quittung für Quitung?), krigen bekommen, lopen laufen, gān gehen, blasen bl. Die halb unregeligen: kopen

kaufen, möten entgēgenstehen, mœten müssen, stöten stoßen.

Gebitende Sprech=Ārt für du und ihr: brik! brēkt! giv! gēvt! lis! lēst: mit! mēt (mētet)! stik! stēkt! stil! stēlt! swim! swemt! flëg! flëgt! flët! fletet! sgët! sgetet! tü! tejt! slūt, slutet! kum! kāmt! līd! lidet! mīd! midet! kwīt! kwitet! krīg! krīgt! lōp! lōpt! ga! gāt! blās! blāst! kōp! kōpt! möt! stöt! stötet!

Die 1ste und 3te einselne Pers. der gēgenw. Zeit, ferner die 3te einselne Pers. der kaum verg. und der völlig verg. Zeit in best. Spr. Ik brēk, he brikt, brōk, hát braken; ik gēv, he givt, gëv, hát gēven, ik lēs, he list, lës, hát lēsen; ik mēt, he mit, mët, hát mēten; ik stēk, he stikt, stëk, hát staken; ik stēl, he stilt, stōl, hát stalen; ik swem, he swimt, swum, hát swummen; ik wēg, he wigt, wōg, hát wagen; ik flëg, he flúgt, flōg, hát flagen; ik flët, he flút, flôt, is flaten; ik sgët, he sgút, sgōt, hát sgaten; ik tej, he tút, tōg, hát tagen; ik slūt, he slut, slōt, hát slaten; ik kām, he kumt, këm, is kamen; ik līd, he lidt, lëd, hát lēden; ik mīd, he midt, mëd, hát mēden; ik kwīt, he kwit, kwët, hát kwēten; ik krīg, he krigt, krëg, hát krēgen, ig krige, ēr krigt,

krigte, hat gekrigt. Ēr krīgt usw. von cri, Slaw. krik Geſgrei heist: ēr fürt Krīg); ik lōp, he lópt, lëp, is lopen; ik ga, he geit (von ga-it), gung (ging), is gān; ik blās, he blāst, blōs, hát blasen; ik kōp, he kóft, kófde, hát kóft; ik möt, he mót, mótde, hát mót; ik, he mut (mot), musde, hát must; ik stöt, he stót, stótde, hát stót.

Es gibt eine weit grösre Menge halb unregeliger W. Wörter im Sassiſchen als im Deutſchen, welches für den Rēdner und Digter vorteilhaft, aber für den, dēr die ërſte Sprāchlere ſgreibt, nigt wenig ſwirig ist. Es entſtand hiraus die Eigenheit, das man oft der Mërheit der Perſōn das W. Wort der Einselnheit folgen lāst, welches dog nūr geſchehen ſolte, wan die dritte Perſōn der Einselnheit und der Mërheit verſchiden lautet, z. B. se stót, se stöt, aber nigt, wenn diſe jener gleich ist, z. B. aus se wint kan ig nigt erkennen, das es: ſie gewinnen, heisen ſol, weil es aug die Einzāl anzeigt. Unzweideutig ist, wi wint, ji wint. Dog davon künftig ein Meres, ſo wie von den Berigtigungen, welche die Deutſche Sprache durg Hülfe der Sassiſchen erhalten hat und nog erhalten kan.

Der Digter in der Sassenſprache hat nog in andern Stükken den Vorteil, das ēr manches Wort

nach Beliben ein- oder zwei-stükkig brauchen kan, weil unsre Sassensprache, so wie die Englische, in vilen Wörtern Büchstaben und Stükke ausstöst oder abwirft, z. B. d, dd, de, dde, daher heist un und, fun fand, stun stand, hul hilt, sgul (selten sgulde) solte, wul wolte, dra für drade bald, Lü für Lüde Leute, Gr. la-os; brüen, rëen für brüden, reden nekken, bereiten, ör, oer für edder oder, wër für wedder wider (contra und iterum), aug Wetter, Widder; Mör für Moder Mutter, Vär für Vader. Das d nach n wird oft n, z. B. Kinner für Kinder, wunnern für wundern. Ferner wird oft unterdrükt e in en, ene und et es; ene in enen, enem, da in dat; de, dog selten, in den und dem, i in ik ig, ik hav'n Bök, 't is göd für en Bök, et is, he pipt as'ne Müs er pfeift wie eine Maus, ik ken em as'n leven Man für as enen als einen, ik trow em as'm Fründ für as enem Fründ, dat is fœr't Kind, fœr'n Man für dat Kind, den Mau. Hav'k't für hav ik et? habe ichs?

Von den nächstehenden Aufsätzen sind einige Sassische ürsgrift, wenigstens die mit o bezeichneten, andre aus Deutschen, einige aus Dänischen Gedigten übertragen, dog mër den Gedanken als den Worten nach, und zuweilen mit meinen eignen Vör-

stellungen durchflochten, so das sie keine übersetsungen heisen können. Unter einige hätte ig gern die Namen der Verfasser gesetst, wenn ig sie gemerkt und gewust hätte. Erfare ig sie nog, so sollen sie künftig erscheinen. Findet die Sassensprache Freunde, welche mër Singedigte, Lider, Gesänge, Erzēlungen, Romansen, Balladen darin lēsen wollen, so wērden sicher alle Namen der Deutschen und einiger ausländischen Digter vōrkommen, und hoffentlich wird keiner der lēbenden mit meiner Umsetsung irer Geisteskinder ins Düdsche unzufriden sein. Klopstock und Gleim (o mögten sie verjüngt unter uns lēben!) gaben meiner äulichen Arbeit iren Beifal. Mein alter Gönner, der Hr. geheime Rāt von Gökingk hat mich längst mit der Versicherung erfreut, das ihm meine Umsetsung seiner Gedigte ins Sassische Vergnügen mäche (in der n. Berl. Monātsgrift sind dēren verschidne vōr einigen Jaren mitgeteilt).

Leipsig, im Vōr-Winter 1803.

Wolke.

A. Dat Neje ward ōld, Dat Warme ward kōld.

Aller Menschen Dōn — Gedanken,
Rēde, Mening, Sin un Wān
Sūt men kamen un vergān;
Kīk dem Wedderhane swanken.
Wat sunst wēr en nejen Sang,
Dat is nu en olen Klang.
Nej ward ōld un ōld ward nej
Dāglig kākt men nejen Brej.
Alles is Veränderung,
Stedig blivt nēn Erdending.

B. De Advocaten.

Regt vēle Möje maken sik de Hēren,
As wen se wirklik Fīnde weren;
Fœrwār, un dog drügt uns de Sgīn.
Se wilt man līk der Sgēre Lemten sīn;
De, wan se fīndlik an enander rükken,
Sik sülvest Kwād nig dōn; dog Mīn un Dīn,
Wat twüsgen kumt, verstükken. o.

Wān Meinung, Schein, Lat. vanus honor Schein-Ere; men man; man nūr; men kan't, so dra men't man wil man kan es, so bald man es nūr wil. Wedderhān, de Fleuer, die Windfane. Brej Brei; dat Lemt die Sneide. Kwād, kwādlik, übel; verstükken zerstükken.

C. De Verſprēker un Wōrdholer.

Dīn Naber wil
Dīn Unglük, Til! —
Sprōk Kumtobāt,
De Advocāt.
Ik avers wil
Dīn Bestes, Til.
Un he hul Wōrd —
Til 's Geld is fōrt!

D. De Parhēr un en bigtend Wīv.

Wīv.

Geld hāv ik nig, hīr ſünt twe Köppe Kōl,
Ērwōrdge Hēr! Mi gēv ſe Nehold Rōl.

Parhēr.

Nēmt Moder, juen Kōl torük, dat Bigtgeld deit nig Nōd.

Wīv.

Nē! Nē! umſunſt is man de bittre Dōd!
Sunſt würre jo, bi'm ewgen Lēven!
De Sünde mi nig regt vergēven!

Wörd Wort, vermūtlich von einem verlōrnen alt-Deutſchen gewore, geworten, Slawiſch goworiti-ſprēchen, und -gowor Geſpräch. Das ge oder go komt in keinem andern Slaw. Worte wider vōr, ſo wie das ge oder ga im Franzöſiſchen nūr in galop, Sass. Gelōp Gelauf, und nigt weiter angewendet iſt. Galopper Gelope für lopen ſpringen.

E. Dat ware Glük de Leve.

Wan an des Wives Side warm,
De Man as inwëgt ligt im Arm;
Wan bede keddet, Mund an Mund,
De binre Leve maken kund;
Wan bedë wandern Hand in Hand,
Verenigt dœr der Leve Band;
Wan se geneten Sūr un Söt
Un jümmer delen Fröd un Lëd,
Sik raden, trösten, helpen gērn,
Da is dat ware Glük nig fērn;
Da is regt söt elk Ogenblik —
Wan sgenkst du, Leve! mi dūt Glük?

F. Oever Dulding.

Presster.

Dat ik dem Kērl en ërlik Grāv verlövde,
De nig der Doden Upstān glövde?

Būr.

Nēm he dat Likengeld dog an,
Vergünne he dog Raw dem armen Man!
De Küre ward he em dog nu nig mër verdriven,
Wil he, wan wi ūt unsen Grævern gān,
Am jüngsten Dage dan nig mit upstān,
I nu! so mag he liggen bliven!

kedden anketten; binnen inwendig, dat Binnerste das Innerste. — So sägt man buten für uten ausen, baven für oben. Ene Küre, Muke ein wunderlicher Einfal, Eigensin.

G. Sassafras.

Vœr Hunger sturv Hērn Sassafras
Sīn ēnsig Pērd. Wo fēr em dat
Hât spitet, is nig to ermēten.
Og, wo so bitter is mīn Lēd,
Dat just et nu sturv! sprōk he mit Verdrēt,
As sik't äl wönde, nig to frēten.

H. To'm Andenken
mines versturvnen Knegts.

Vaken hâst, mīn trowe Knegt,
Dënstvul du di bükket;
Dankvul si de kole Hand
Di dafœr nog drükket!
Hīr sgīnt wol en Knegt nig vēl;
Avers sülke Knegte,
Trow as du, de setten sik
Drīst to Goddes Regte.
Nu sëg ik di hemelwarts
Mi entgān as Sgēmen.
Engels! hâv ji'n Engel lëv
Ilt, em uptonēmen!

I. Korte Sēdenlere.

Erkenne, söke, lev' un ere,
Wat gōd un sgön is; un vermere,

et spīt mi es tūt mīr leid, ich bedaure es. Ermēten ermessen, Lat. emet-iri. Vaken oft; Regte regte Hand; Sgēmen Schatten; Sēde Sitte.

Na Mœglikkëd in idem Fal,
Des Goden un des Sgönen Tal —
Dût is de hele Sēdenlere.

K. Hēr un Dener.

H. Mut men mi den ōk stedig unnerbrēken?
Wōl wil mi nu alwēder sprēken?
D. Hēr, dût Māl laten Se et man nog sgën!
En armen blinden Man, he wünsgt Se sülvst
to sën. Na Dr. Gramberg.

L. Rād un Dād.

De di vēl Rād un nene Dād gewēret,
Wan di de Last des Kummers in der Klemme hät.
De liket dēm, de Spinneweb avkeret,
Un dog de Spinne lēven lät. Na E. Gryphius.

M. Like Münte.

Fœr mine Dënste sgenkst du mi
Dīn Bildnis, Prins, ik danke di,
Un wērde di mit liker Münte to betalen,
Di kumstig mine Dënste malen.

N. Natūrdrīv.

Dat Mäken kört de Poppen to'm Vergnögen,
De Junge Pītsch un Pērd.
He hät to'm Riden Lust, un se to'm Wegen;
Spil, dat Natūr ēn lērt.

Spinweb, -wev Spinwebe; kören wälen; Poppe, Puppe, L. pupa, Fr. poupée; ēn inen.

O. Dat Middelmāt is man mīn Rād.

Ides to vēl is to vēl; der Imme söteste Honnig
Ward to'r Galle fœr den, de ane Māt em genūt.

P. Gëst-Erfgining.

Wo dog de Lüde sünt! knap starvt Hēr Armenog,
As se al sinen Gëst to sën vermenen,
Un do he lēvde, sprōk men dog:
He hådde nenen.

Q. Hansens leste Bidde an sine Grete.

Sü truten Wīv, de Dōd kumt al,
Ik wil mi gērn dato bekwēmen;
Dog rowd 'ik nig, trëd' in de Fal,
Dat du wēr wûrst to'm Manne Töffeln nēmen.

Grete.

Starv, leve Hans, starv man in Ro!
Ër würr' ik mi to Dode grämen,
As dat ik sgülle, wen ōk so
Du sülvst et wüllest, Töffeln nēmen.
Ik sēd' et al dem Grōtknegt to.

Na Weisse.

Im, Imme, E. Bee Bine, verw. Emse, Ameise, von hēm heim (wie Hëmken Hëimken), weil sie verstekt lēben oder arbeiten, E. Bee, Gr. Bee, Sass. si, Latin. ì, sei, geh, lēbe! Im Slaw büt sein, Gr. Bs-ıt, Latinisirt vi-vit u. vit-a, Fr. vie. Die Deutsche Sprache hat davon bin, bist; nen kein.

R. Mit de Fār! (Mis die Gefār!)

Wīshëd rādt, de Fār to mēten,
Nig de Vœrſigt to vergēten;
Avers is de Forgt vœr Fār to grōt
So verdubbelt ſe de Nōd.
Un inſtē de Faren to vertimmern,
Dënt de Forgt, ſe to verſlimmern. o.

S. Immer gnōg, dog nü, to vēl!

To vēl is nümmer gōd,
To mīn mākt Klāg' und Nōd,
Gnōg dënt in idem Fal,
To vēl ſgādt œveral! o.

T. De Frēde 1801.

Europa og! hārtāgde ſik in mër as ſœven Faren;
Un rawde dan. üt den verſtrüwten Haren
Sgëp Frankrīks Kunſt Perüken mänger Art.
Wi ſtreden um des Kaiſers Bārt.

U. Up Hērn Krum.

Hēr Krum, de'n klōk Kind vul Verwundring lāvde,
Bedürde, dat en frōklōk Kind im Older frö ward dum.

vertimmern, durg Brēter veranſtalten, das nigt etwas herein, herzu oder durgkommen kan; min wenig, minner weniger, Lat. minus; sik hartagen ſich bei den Haren herumziehen; rawen, rowen ruhen; verstrüwen zerſtreuen; ſgeppen ſchaffen, he ſgipt, ſgëp, hát ſgapen ër ſchaft, ſchūf, hat geſchaffen; beduren bedauren.

Dat Kind, dēm düsse Rēd' an siner Ere sgāvde,
Entjēgnede: Se weren wol as Kind ōk klōk, Hēr Krum?

V. Up Lädinens Bildnis.

De Maler, wïl Lädin' et so hât wult,
Gëv ër en Klëd dœrūt verguldt.
So swīd lëvt se' den Pūts, so gār im Bilde!
Hådd' et de neje Gastwērd Prōs
He nëm'et fœr sīn Hūs to'm Sgilde
Un nömd'et: To der goldnen Gōs.

Na v. Gökingk.

W. Up Kattine.

Se sit am Fenster alle Tīd
Mit ērer Kat — dat is to swīd.
Men sût wol beder Angesigt,
Dog den Versgēl sût men nig ligt. Na J. G. Eck.

X. An enen Berisper.

Magst du, wat mine Fēlers sünt,
Von minem Fīnde gērne hören,
So lāt ōk minen Frūnd di leren,
Wat men bi mi fœr Dœgden findt.

entjēgnen erwidern; dœrūt durgaus; Gōs, Slaw. Gūs oder Hūs, Gans; to swīd zu vīl, Lat. nimium. Versgēl Unterschīd, versgēlen ungleich, verschiden sein; sgēl sën, sgelen, nigt gerade, schīf sehen, schilen; bispen, berispen, tadeln. Dœgd, Dœged Tugend, von dœgen taugen.

Sprikt 'men günt Devels ane Mate
Un lēgt men hīr to vēl mi to:
So köre du de Middelstrate.
Denk: du un ik — sünt Minsgen jo.

Y. Nën Tël is ān Middel errëkbār.

Ān Melk un Rōm sik Botter karnen,
Ān ütsāt Frügte rīklik arnen,
Ān Geld belëvte Ware kopen,
Ān Seiels dœr dat Erdmēr lopen,
Ān alle Öving Künstler weren,
Ān Flīt de Kens un Klōkhëd meren,
Ān Arbëd ërt un maklik lēven,
Ān Dægd un Woldōn hōg und lëvt sik hēven,
De dūt as mœglik sik lät drömen,
Dēn kan man drīst Hans Unklōk nönen. o.

Z. De twe Wisen to hērsgen.

Dœr bidden hersgt de Frow un dœr Gebod de Man,
De ërste, wen se wil, de andre, wen he kan.

Na v. Logau.

Oevel ü̈bel; du un ik — jo, wīr sind ja Menschen; nēn, gēn kein, aus nig-ën; Teutsch, ërst ni eino, dan niheino, darauf nicheino, cheino, chein, kein, das ausgeārtete Platdüdsch hat davon kën, kīn, die Dänischen Sassen machten aus nig-ën (Engl. ne one) ingen, als iugen ting kein Ding. Tël, Gr. telos, Holländ. doul, Slawisch Zël, Zīl; karnen auskernen, Lat. ex cern- (c wie k lautend); Seil Sēgel; maklik, mit Mak, gemächlich, bekwēm; Kens, Kennis Kentnis.

a. Munkelē.

Men ſegt, dat Gerngrōt Fisselōr
Ērſt kortens den Verſtand verlōr.
Dog twifelt man mit Regt daran,
Wīl Nūms, wat nü he har, verleſen kan.
(Oder) Man hät uns alle falſg berigtet;
Dat Kortens is dato erdigtet.

b. Up van Prūt.

Regt vēl Verſtand, ſprikt men, beſitte Hēr van Prūt,
Ik löv et gērn, wīl he man min davan givt ūt.

c. Gemund un Attala.

Og, wër ik dog ër lütje Hund!
De dröft ſe küssen, ſprōk Gemund,
To ſiner ſgönen Jungfer Waſe.
Dat geit nig an, denkt dog dabei,
Rëp Attala, men is jo nü
Toglīk en Hund un Haſe.

d. De Glükling.

Arm tōg je hēn, rīk këm he wedder hēr.
Wöl kent em nog? He kent ſik ſülvſt nig mër.

Na Dr. Gramberg.

Kortens ünlängſt. Núms Nimand; nü nimāls; ik hadde ig hatte; löven, glöven glauben. Wase Nigte, Mume. Rëp rīf, ropen rufen, he ropt ēr rūft; Glükling ein Empōrgekommer, Fr. un parvenu.

e. Up dat Older.

Das Older mishägt mi, de jungen Jär' im gliken,
Warum? wil günnes kumt, un düsse, wil se wiken.
Na Opitz.

f. Up de blinddökte Regtïgëd.

Wat hilpt et dog, der Regtïggëd de Ogen to verbinden?
Umsunst is da dat Band.
Ik denk, ji wilt et bëter finden,
Wen ji ër bindt de Hand.

g. Verbëtering des Gebëds.

„Hër! leid un före mi“
Sung Slap am fröen Morgen.
Sïn Wïv vernëm't. Man, wünsge di,
Sprök se: „Hër, starke mi!“ dat Sorgen
To leiden — nëm ik sülvst up mi.“ o.

h. Wost wedder Wost.

Gërdmoj, de sinen Esel drëv, musd' ins bemöten
Dem Junker, de, instë Germoj to gröten,

Wost, Wust, Wurst; bemöten, to möt kamen begëgnen; ik bemöt, he bemót, bemótde, hát bemót, ig beg—e, ër beg—t, —te, ist begëgnet; gröten, grös mächen, grüßen. God gröte di Got mäche dich grös, vermögend! Die Verteutschung: Got grüße dich (für Got größe dich), hat keinen Sin mër.

Em frägde, wör wil den de Esel hen so frö al tën?
Gërd segt: he wil, Hër Junker! gerne sines Liken
sën. o.

i. De unfrägt sprëkende Esel.

Twe Fründe sproken œver Bibelwunder.
En Fründer misgde spottend sik darunder,
Un këm den Twëen in de Kwër.
Drum so de Ën': Se erreu sik mïn Hër!
Dat grötste Wunder is, dat Bïljaams Esel sprök nog ër,
As frägt van sinem Hërn he wër. o.

k. De Kater.

Ein Minsch, de stolt up niks, up Anen,
Sïn Handvul armer Unnerdanen
Mit Fronen drükt, mit Jagden bangt.
De as im Orient de Siger,
Ër Blöd so gär to'm Egendöm verlangt,
De is en Kater, dem to'm Tiger
Niks as de Gröte mankt. Na v. Gkgk.

l. Släge um Niks.

En träg fül Wïv wür von dem Manne slagen.
Wat sleist du mi? so fung se an to klagen,
Ik häv jo in der Weld niks dän!
(He) Just darum is't, dat'k di mut slän.

Anen Vörfaren; bangen ängstigen; träg, fül, träge, faul; slän slagen, ik sla, he slait oder gewönlicher sleit, slög, hát slän, ig slage, ër slägt, slüg, hat geslagen. Just, prik genau, gerade.

m) Middel bi'm Lotto Vordël to hábben.

Ik.

Vēl wunnen báv ik dog bi'm Lottoſpil,
As Júms man darin winnen wil.

De Collecteur.

Wo keme den ān Inlāg dússe Sēgen?

Ik.

Ja, just deswēgen!

n) Dat unlike Pār.

Se jægdlik, darten, vul un warm,
Mit draller Bost un rundem Arm;
He mager, kōld, mit grisem Hār;
Dem kolen Fever līkt dút Pār. Na Dr. Grmbrg.

Jūms Jemand; Nūms Nimand; Inlāg Einsats. Wenn A. eine Summe im Lotto verlīrt, so gewīnt B. sie, weil ēr nigts einsetste; darten mūtwillig; dral, pral, spankráftig, elastisch.

Anmerk. Um der Wenigbelērten willen, dēnen die Latiniſche Sgrift unbekant oder ungewōnt ſein konte, iſt bishēr die verwerfliche Mönchsſgrift, die man mit Unregt die Deutſche ſchilt, angewendet worden. Aber ig habe dafür geſorgt, das eine Menge Wörter unten mit Latiniſchen Lettern widerhōlt ſind, wodurch alſo Jeder, der bishēr alles gelēſen hat, im Stande ſein wird, one Anſtōs die folgenden Aufſātse mit den ſchönern Latiniſchen Büchſtaben zu lēſen. Wenn Jemand es nigt gern wolte, ſo würde ſein Eigenſin nūr ihn ſelbſt durg Verluſt an Vergnügen und Nutzen beſtrafen.

o) Up den Gīrsmagen Pink.

Pink múgde gērn de leste sīn im Starven,
Um dan de ganse Weld to arven.

p. Up den Bórgermester Stak.

Caligula (ein Röm. Kaiser) gëv sinem Pērde
Dat Bórgermester-Amt.
Dog nën unſguldig Minſg wur je van em
verdamt.
O Bórgermester Stak, wen't mœglik is, so wērde
Dog hüde nog to'm Pērde! Na v. Gkgk.

q. Sgildſgrivten van tween Sepensedern.

Up des Ërsten Sgild:
Hīr ward de allerbeste Sepe saden.

Up sines Nabers Sgild:
Hilp God in Gnaden!
Hīr wird ōk Sepe saden.

r. Sgild enes Perükmakers,

(dat Absalon bi den Haren hangend darstelt mit der Sgrift):

Sët, dússe Vœrfal wārſgowt jo!
Drum legt bi Tiden Prüken to.

en Gīr ein Geier, Gīrsmagen Geitshals; verdamt steht für verdōmt. Dōm heist Urteil, Slaw. oder Wendisch heist tīm Verstand, dūm Urteil, dumati urteilen, dahēr unser verdomen, verdammen, verürteilen.

s. Gravſgrivt up sine sēlge Fro.

Hir rawt mīn sēlig Ehewīv
In dússes Graves Höle.
Towilen weren wi ën Līv,
Dog númmer ëne Sele. Na v. Gkgk.

t. Gravſgrivt up Gōdmān.

Den goden Vader, leven Gadden
Un trowen Frúnd bewenen de,
De lánger um em bēden hadden,
Den og! to frö verlët he se.
De Dōd kēm unversëns dem Goden,
(He kumt jo vaken unanmeldt
Un rópt uns av in't Rïk der Doden)
Wol dēm, de so as he, sīn Hūs un Hart bestelt!

u. Gravſgrivt
up Hērn Ossens jungën Sœn.

Wandrer, unner dússem Stēn
Ligt van minen Ósgens ën,
Wīl de Sgepper nig et wul,
Dat en Os he wērden ſgul. o.

v. Gravſgrivt up Junker Hans.

Ik Junker Háns van sóstein Ánen
Oldings de Dōd der Hasen un Fasanen,
Töv up der Sturvnen Upstān hi.
Dog, ſgúll' et, og! in gúnnem Lēven

Oldings vör Alters, elimāls, Lat. olim; töven warten.

Nig Hasen, nog Fasanen gēven,
Hēr Jës! so lāt mi rown, was wult du dan
mit mi? Na v. Gkgk.

w. Gravſgrivt up Gniddelvēl.

Hīr rottet Gniddelvēl, bi'm Lēven stëds in Wiks.
He wun dœr'n Dōd nig min, he wur jo Mul
ūt niks.

x. Gravſgrivt up Miron.

Mirons trowe Hart hát men hīr inſgart sēn,
Ene Weld vul Leve bedekket dússe Stën.

y. Gravſgrivt up ën lëvt Kind.

Deutſch.

Du Blume Gottes, wie ſo früh
Brāch dich des Gärtners Hand!

* * *

Er brāch ſie nicht, ēr pflantste ſie
Nūr in ein besser Land! Weiſſe in St. Petrb.

Sassiſg.

Du Blume Goddes, wo so frö
Brōk di des Gærners Hand!

* * *

He brōk se nig, he plantde se
Man in en bēter Land!

gniddeln glätten; rotten modern, faulen; in Wiks im Glants, im Puts; Mul kleine oder zermalmete Erde

z. Des blinden Vaders hundertögig Kind.

Du Ifersugt wër'st Amors Kind?
So si van mi bewundert.
Dīn Vader, segt men mi, is blind,
Du hást der Ogen hundert. Na v. Halem.

51. Änlikkëd

De Smeker un de Hund, wat kan wol liker sīn?
Bi 'im Ore pakken se den Groten un dat Swīn.

52. Wo kan men *Hippokrene* in't Düdſge umsetten?

Den Fransman, welkèr Fransiſg man verstun,
Un dút allēn rik, stark un smukvol fun,
(Dat Düdſge hadde he dœr Spiteln stëds entërt,
Wīl em fœr dút Verdënst en Düdſgen Hōf hát nērt)
Dēn bëd ik: nömt mi dog up Fransiſg Hippokrene.

De Fransman.

Hēr Düdſger, kœn ji vœr-de Frāg im Ernst mi leggen?
De Fransſge Sprāk behōlt de Grëkſgen Töne.
Nu wol, Mosjü! wi kœnen Rosbach seggen.

Na Kástner.

Smeker Smeichler; ſpiteln spötteln; Sot Gek; Dwāl Nar. Hippokrene von Hippos Pferd, Ros, und krene Quel, dēr einen Bach erzeugt.

53. De kófte Titel.

En Mäken ane Ehlust to erlangen,
Kófst du den Titel, welke List!
Nu glövst du se fœrwis to fangen,
Wil du en grötern Đōr mit minnerm Gelde bust.

54. Maruls Infälle.

Infälle van Marul? He rōvt sik andrer Rōm;
Infälle sünt et, trown! in andrer Egendōm.

Na Sander.

55. Kūts un Ik.

"Wól sik bewivet, is nig klōk."

Ik.

Wo? wat? bewīvst du di nig ōk?

Na v. Gkgk.

56. De beden Uren.

De ene lïkt dem Rigter Sligt,
Smērt man se nig, geit se nig ligt.
De andre lïkt dem Rigter Slegt,
Unsmērt geit se, dog selden regt.

57. De twe Dwasbengels.

Twe Officërs bemótden Holberg, Dánmarks Ere,
Un gungen dwas up em heran.
He bëd ſe, ūttowiken, wīl ēn't ligter were,
„Nē! sēden se, dat geit nig an,

trown traun, warlich. Wo? Wie? Dwas qwōr.

Wi wiken hīr nig enem Hundsfot ūt.“
Gans regt! sprōk im Vœrbigān Holberg lūd,
Den ik — wīk twëen ūt. o.

58. Frage an Barōn van Holberg van enem Officër, de im Wērdshuse agter em stun, as de Bul agter'm Evangelisten Lukas.

Wōl is he dog? Frāgd ins en Officër
Den Dänisgen Barōn,
De vœr em sët un drunk en Gläsgen Bër —
Antw. Ik hete Lukas, as't bekant is sgōn. o.

59. Bi Malettens Dode.

Dat wër dat ërste Māl, dat se nig ēren Willen hadde
Sprōk bi Malettens Dodesfal ēr trorigblide Gadde.

60. Hātwīv.

Bet Frids Verstand bekumt, dröft he sik nig bewiven.
Bekumt he em, so lát he't bliven.

61. Flemrïk.

Twölf Finde smët mīn Arm in't Grav,
Twölf Hibe — un twölf Köppe av!
Da lēst! Ik kan ju œverfören,
Wīl alle twölf et attestëren.

Bul (wovon Bule, bulen) Stīr (von tōr, Dän. tōr grōs), Lat. taur-.

62. De Arst.

En groten Arst blivt dog Valër,
Dút Lov mut em wol Ider gēven.
Wól Ën Māl em hát brūkt, de brūkt in sinem Lēven
Dan nenes Arstes Húlpe mër. Na Klinguth.

63. Leden.

Leden verēdlen den Minschen, un rīpt de Verēdlung ōk langsām.
So givt vaken en Für bētere Hüse der Stadt.
Na F. Raſsmann.

64. Dat Sgāp un de Dōrnstrūk.

Ene Fabel.

As ins en Sgāp in ene Hegge krōp,
Dem kolen Nat des Rēgens to entgān;
So kun et, dat is wār, da dröge stān,
Dog sine Wulle gung in'n Lōp.

* * *

Beglúkt is, dēn dat Sgāp belërt,
Dat Pleitsugt em kan númmer baten,
Vertrowt de Wulle nü den grēpſgen Advocaten.
De Sīg un Winst is nig der Kosten wērd.

Lëd Leid; en Für ein Feuer; krupen, Lat. rep-ere, krichen, ik krūp, he krupt, krōp, hát krapen, ich —che, ër krīcht, kroch, hat gekröchen, davon Rupe Raupe; Pleit Streit; pleiten vōr Gerigt streiten, Fransisch plaider; baten nútsen, von bat bas, bēter besser; dat

65. Göde un Gröte.

Man twe Dœgden súnt, o weren se júmmer
verenigt!
Júmmer de Göde ōk grōt, júmmer de Gröte ok
gōd.

66. De Middelstand.

Wól gār to wīd vam Für sik hōlt,
Ward fölen, dat em is to kōld,
Wól sik dem Füre set to nah,
Lópt Fār, dat em de Brand mākt Sga (de).
Darum wur allem Volk bekant:
Am besten is de Middelstand.

67. Lastge Sorgen, slāpt bet morgen!

Weg, Tokumst! hüde wil'k geneten!
Nog hüde wil'k des Lēvens Gal versöten!
Wil drinken, kússen, jūggen unbesorgt.
Wo swind de Lēvensdage flúgten!
Mit Fröde wil'k se wórten, ane Súgten,
To súlkem Brūk súnt se mi borgt.

68. De Erdōm im Tellen.

Vam Vëmarkt drēv ins Hans Olgan,
En goden dummen Akkerman,

bāt so vēl, as wen ene Mügge in't Mēr pist. Es hilft zu wenig. Tokumst Zukunft; swind, dra, bol, straks, snar, fel, grag, snups, im Nn, up'n Pluts (plötslich), snel, geswinde; wórten würtsen, Wörte Würtse; sülke, sülk, solcher, solche, solches; tellen zēlen; Vë Vih, Lat. pec-cus.

Sós grawe langbéörte Dere.
Tofrēden, dat fœr ringen Prīs
He kóft se hádde, un sīn Gōd vermere,
Tút he na Hūs, un denkt so wīs,
As't em to hët und swār is, mër to lopen;
He múgde wol nig œvel dōn
Wen he kúnn', ān't fœr Geld to kopen,
Nog hábben gode Raw to'm Lōn.
Drup set he sik as en Profët
Mit Anstand un mit Gravitët,
Up enes Broder-Grawroks Rúggen
Un rit dœr enen Swarm van Múggen,
Bet he vœr langer Wile telt,
As Davīd, ins der Jœden Held
Sīn Volk, wo vēl an Tal der Dere
Up dússem Wēge bi em were.
He findet fīf — „I! dat is mal!“
He telt un krigt desúlve Tal.
Dút kun nu wol nig anners kamen;
Hans telde nig, wat wër mit em tosamen.
Drum sint he hen un sinnet hēr,
Dog fīfe findt he man — nig mër.
He īlt na Hūs mit kummervullem Harten.
As he nog trorig telt un brumt,
To'm Troste sine Hūsfro kumt,

tût ziht, von tejen, tü! zih! Gravitët steifer Anstand; Mügge Múkke; i dat is mal, ei, das ist sonderbār, wunderlich; Ör heist Hebrëïsch Oçen, davon Slaw. Oçel, Dänisch āsen, Latin. asin-us, asel-lus, Ësel, Langōr.

De hört de Ōrsāk siner Smarten,
Se, frōd un slōg, lagt œverlūd,
Wat, sprōk se, krigst du den fif Ēsels ‚man herūt?
Wo warst du Hans vernenen drœfen,
Dat ik der Ēsels finde sœven?
Ja, ik tel bēter, as du súst,
Wil du en dummen Ēsel búst.

69. Narrenprobe.

Sós Dinge súnt, woran men enen Narren kent.

Wan as Hans Wind he sprikt; um niks vœr Tōrn entbrent;
Sik ándert ane Nōd; na dēm, wat em nig rāket, frāgt;
Nig, wól sīn Frúnd is, wēt; un lövt, wat Ider sprikt un klāgt.

70. Slapen is nig lēven.

To vēl mot de nig slapen, de lang to lēven strēvt,
Wil, wen he lange slópt, he wis nig lange lēvt.

frōd klūg. Lat. prud-ens; flōg slau; dat rākt mi nig, das geht mich nigts an; wis gewis. von wit weis klār.

71. De Dorpſgult un de Kóster.

Dorpſgult.

Wo? wat, Hēr Kóster, segt he da?
De Ērde ſgúll' um Sunno gān?
Befōl em ins nig Josua,
Up Ēner Stēde stil to stān?

Kóster.

Dat is't jo ēven, wat ik seg,
Sēr dússer Tīd steit Sunno stil,
Wil mit der Bibel ik beleg,
Wat he in Twifel trekken wil.
Den númmer sēde Josua
To Sunno: Nu up't Nej du ga!

ſēr, ſēder, seit; beleggen beweisen; Sunno, he, ēr, der Altdeutsche Gothische Name für Sonne, sie. Die Altdeutſchen ſāgten natūrgemäs der Son (Aigyptiſch Som, wovon unſer Sommer) oder tiier Sunne und die Mōn, Goth. Mana, Sass. de Mane, ſie, die man aus Unwissenheit Mōnd, Monād, Monāt genant hat. Wil man gern ein altes Unregt aufhēben: ſo ſāgt man künftig für die Sonne der Son, oder blos Sonno, Som, Son; für den Mōnd die Mone, die Mane oder Mana.

Sonno, der mēr als anderthalb Millionen māl gröser ist, als Ērda, ſteht ſtil, ſie und andre Planeten bewēgen ſich um denſelben; Ērda, die in 24 Stunden ſich rādmäsig um ire Axe drēht, und in 365¼ Tagen einen grosen Kreis um Sonno durchläuft, bewirkt die ſcheinbare Bewēgung des Sonnenkörpers von Oſten nāch Westen. Des Küſters lächerlicher Beweis für Sonnōs Stilſtehen ist zu unſrer Zeit ganz unnötig.

72. Frage an W.

Du makest Sun to'm Man, un Mān to'r Fro
— dat is nig fīn!
Sgal nu den kumstig se de Hörendrägrin sīn?

Antwōrd.

Se wër't to Oldings-Tīd un mot et kumstig sīn.
Hát den bicornis Luna ju der Nejhēd Sgīn?

73. Ōrsake.

As Adam ins wul unner'm Bōm
Sīn Hövd to'm Slape nigen,
Do sëg he Evās Bild im Drōm
Ūt siner Side stigen.
Ūt siner Side stëg't hervœr;
Këm nig ūt sines Hövdes Dœr,
Krōp nig ūt sinen Föten —
Warum? Dút ſgœt ji wēten!

Dat Wīvgen ſgal nig ērem Man
As Hērin stolt befēlen,
Ōk he ſgal nü sīn er Türan,
Se nig als Slavin kwälen.
Drum wur unwīd des Mannes Bost
Ēr Bōrds-Ōrd, dat se Frödekost,
Sīn Lavsāl up der Ērde
Un Hartenslëvling wērde.

Luna bicornis zweihörnige Mane; nigen, negen neigen; Hērin Herrin; Latin. her-a, wie Hēr Her, Lat. her-us. Bōrds-Ōrt Gebūrtsort.

74. Wārfgowing.

Wól nig lëvt Wive, Wīn un Sang,
De blivt en Nar sīn Lēv'entlang.

Na Dr. M. Luther.

Dōrn un Distel stēken sër,
Falsche Tungen nog vēl mër.

Na Dr. M. Luther.

75. Trōst.

Wól plantde am Hēven den Stêrnenkrands?
Wól gëv di, Sunno, den goldnen Glants?
Wól ſgëp de Ērde, dat Water, de Luft?
Wól gëv der Rose den söten Duft?
Wól klededе Wólder, Barge un Dāl
Mit Krüdern un Blomen vēl dusend Māl?
Wól ſgëp dat tallose Wēsen-Hër?
Wól di, Unglúklike? wól dat Dër?
Getrōst! God lēvt, de stëds gōd wër.

Na Dr. Gräter.

76 Ov de goldne Tīd to wúnſgen is?

In enem olen Bōk, dat unse Parhēr römt,
Sprōk Ing, en Burensœn, háv'k lēsen:
Dat Ën Māl ene Tīd is wēsen,
De man de goldne Tīd hát nömt.
Dat Kōrn is do van súlvst der Ērd' entstēgen,

Wöl? vergröbert in Hamburg und Altona, wol? weiter nāch Westen wel? wēr? Wel ward wölkēr, wel-cher. Hēven, E. heaven (von hēven, haven geho-ben) Himmel. Parsēr Pfarrer, Gr. parochus; do da-mals; ſtigen steigen, ik ſtīg, he ſtigt, ſtëg, is ſtēgen, ich

De Fĭſge swummen kâkt in idem Dĭk umhēr;
Un brādne Duven flogen da up allen Wēgen;
Un luter Wĭn flōt in dem Strōm un Mēr.
O Vader, were dog de Tĭd nog! welk Vergnögen!
In ener súlken Weld to sĭn!

Vader.

Ei ja, un bleve dússe Hērlikkëd den dĭn?
Un wúrren Andre so't nig fögen,
Dat ik uu dú nog slimmer weren dran,
As nu, wōr Elkën dog sĭn Brōd verdenen kan?
Mënst, dat de Junkers uns den Akker wúrren gúnnen,
Wen se de Felder súlvst ān Möj bestellen kúnnen?
Se mātden sik des Felds, der Jagd, des Fiſg-regts an;
Wat bleve den fœr uns in súlken goldnen Tiden?

Ing.

Nē! Vader, so mœt ji't nigt düden;
Dút stun nig in dem Bōk, dat segt:
„To'r goldnen Tĭd wër nargends Hēr nog Knegt.
Se weren ane Ūtnām alle lĭk!

Vader.

Nog slimmer! alle lĭk? dút wër'en Hemelrĭk?
O wat fœr Twist, fœr Mōrd un Dōdslāg wúrr' entstān!

steige, ēr steigt, stĭg, ist gestigen; düden deuten, he dŭdt, dŭdde, hät dŭdt, ēr deutet, deutete, hat gedeutet.
düd! deute!

Wo vaken wůrre Sůlvwold da fœr Regt ergān!
Nē! Nu kan dog Elkën, wat he erwarvt,
beholen,
Hát rowig dog sīn Brōd, dat Arbëd em givt wis.
Drum ga mit diner goldnen Tīd der Olen,
Un lāt de Weld man so, as se nu is.

77. De grote Gōliad un de lůtge Davīd.

Ins wër en Hüne Goliad,
En aiſgen Bullerjān!
He hadde Tressen up dem Hōd
Un enen Klunker dran,
Ōk enen Rok van Sůlvermōr,
Den Rest dēm līk vam Fōt to'm Ōr.

Un sinen Snurbārt sëg men man
Mit Gräsen an der Snūt.
Im Gansen sëg de Uriān
Pūr as de Düvel ūt.
Sīn Sarras wër, hīr sprikt nën Drōm
Der Gröte līk vam Wēverbōm.

He hadde Knaken as en Gūl,
Nœs, Vœrhövd, Bakken, Kin

Sůlvwold Selbstgewalt, Eigenmacht, die man nāch Wilkür braucht. Hüne, Hunne, Riks, Rïs, ein Rise, von riſen aufgehen, sich ausdēnen; aiſg, Grich. αἰσχος, háslich, schándlich; Bullerjān, Pulterjān, Plumperjān, Polterer, Brammarbas; Klunker ein Quast; Gräſen Grausen; Snūt Snautse, Maul; Sarras Swērt; Vœrhövd Stirn; Gūl Gaul.

Wërn œverūt grōt, as sīn Mūl,
Dog wër de Runks an Sin.
He flunkerde un flemde vēl,
Un wat he stötde, ful to'r Dēl.

So këm as Fird he dāglik hēr
Un sprōk Israēl Hōn:
„Wōr is en Wigt, de mi kumt kwēr,
„Ik gēv em glīk den Lōn —
„Si't Vār or Sœn, de Lumpenkund!
„Ik baks em nedder up den Grund.

„So'n Āstüg, Dëvpak, giftig Krūd,
„Dat sik hát wurtelt in
„In unsem Land, si rodet ūt!
„Et har den Satans-Sin,
„De Hūd uns œvern Kop to tën,
„Uns dōd or'n Slavenvolk to fën.“

Drup këm in sinem Sgäpker-Wams
En tedern Enk hēr drok,
De nëm drīst up mit em den Dans
Har'n Slinglap, Stën und Stok;

Runks Tólpel, grober fauler Kerl; flunkern un flemmen diktūn und pralen; Āstüg, asig Tüg, Luderzeug; Dëvpak Dībsgesindel; ūtroden, wat inwurtelt is ausrotten, was eingewurtselt ist. Enem de Hūd œver de Oren, œvern Kop tejen — trekken, einen schinden; teder, tër zārt, zärtlich; Enk Bursch, davon Enkel, Kindeskind; drok geschäftig; Slinglap Sleuder.

Dog ök en Hart so göd as gröt,
Dat anfürt wër van Heldenmöd.

Gol. Og Marna! Dagon! Astarot!
En Melkbärt wipst dahēr —
Mit enem Stok — Wat mënst du, Sot!
Dat ik en Kœter wër?
Ei, Knirps! Dre-Kës-hög! knap büst göd
Fœr minen Hund to'm Morgenbröd.

Dav. Hör, Flembuks, Plumperjän un Riks,
Lobs, Wrakſnüt, Satriän,
Wat du dahēr snakst, räkt mi niks,
Löv mi, du Pulterjän:
Dīn Hövd nimt hüd to uns dat Pad
Dīn Līggam ward der Giren Frat.

Sü, ik bún ane Glëv, än Sgild,
An Swērd, un bún allën,

Marna, Dagon, Aſtarot, drei Syriſche Gotheiten; Melkbärt Gelbſnabel; wipſen leigt gehen; Sot, Gek, Nar; Kœter groſer Höfhund; Knirps, Dre-Kës-hög, Purtzelmänken, kleines Mánchen, das leigt wie eine Kēgel umfält; Kës Käse, drei Käse auf einander gelēgt, mächen eine geringe Höhe; knap kaum; Flembuks Prälhans, Gröspraler, Windmächer; Lobs Tólpel; Wrakſnüt verſchöbnes Grösmaul; Satriän Satan, von Saturn, ſo Saterdäg, Engl. ſaturday, Saturni dies; ſnakken ſwatsen; dat Pad der Pfäd, wie dat Gad, Rad, Fat, Nat uſw. Loch, Räd, Fas, Nas; ſü sili, ſën sehn, ik ſeh, du ſüſt, he ſüt, ſëg, hät ſën; Glëv, Gleving Spīs; Spët.

Bún jung un tër, min stark, nig wild,
Dog ward, wat nig denkst, sgën.
Du trost, du hást vēl Stolt un Wēr,
Ik — kām im Namen Goddes hēr.

Gol. „Bliks, Donner, Hagel, Schok-swēr-Nōd!
Wat segst du, Knirfik, mi?
Ik knik jo as 'ne Lūs di dōd
Un gēv den Hunden di.
Sü to, dat nig mīn grote Tān
Di straks verdrivt dat Stān un Gān!

Du Purtselmánken búst nig wērd,
Dat'k ūtftrek mine Hand,
Nog minner, dat ik nēm mīn Swērd,
Di henfla in den Sand.
Et mākt to mîn mi Ër un Glúk,
Wen 'k di as ene Spin terdrúk.“

Drup slingert Davīd sinen Stën
Un drópt den Vœrkop gār!
Nu ward de grote Ēfel klën
Un fölet Dodesfār.
He stórt to Boddem, dat et puft,
Un sleit in't Mul hen, dat et stuvt.

teder, tër, E. tender, zārt, zärtlich; trost trotsen; Tān Zān; flingern sleudern; Fār Gefār; Boddem Boden; stuven stäuben, ik stūv, he stuvt, stōv, hát staven.

As Ār un Lau sik David nākt
To dem bedústen Riks;
Ergript sīn Swērd, dat in-is hākt,
Un haut, snel as de Bliks,
De Gurgel dœr un dan in Ro
Hakt he nog av den Kop dato.

Trost nig up dinen Tressenhōd
Nog up den Klunker dran!
Ok hilpt nig't Mūl, si't nōg so grōt,
Dút lērnst vam langen Man.
Des Lútgen Dād lërt di nig Māl,
Wo men mit Eren fegten fgal.

Na Claudius.

78. De junge Spinnerin.

En Ūtbund holder Schönen,
Malane sët im Grönen
Un sung: ik kan nig klagen,
Dat sik in minen Dagen
Mi lange Wile tögt.

Ār, Ārn, Ārnd, Adel-Ār, Ādler, groser Raubvogel: Lau, Law, Löwe; lauen stark brúllen wie ein Löwe; naken nahen; bedúsen betáuben; trosten trotsen; Spinrad, im nördwestl. Deutschl. Wël, Holländ. wiel, Engl. wheel, Rad; sik tögen sich zeigen, von to-ögen zu den Augen bringen, vör Augen stellen; Mal-ane, A-male, Latinisīrt Amalia, die Flekkenlose. Die Sassensprache macht leigt eine Menge bedeutender, besonders weiblicher Eigennamen, die man zum Teil für Fransische hält, wan sie auf ine, ette ausgehen, da dog Ine, Inne,

Mīn Dagwark to vul-enden
Is man en Spīl den Hánden;
Mi findt al vaken frö
De leve Sunno wedder
Un geit he avends nedder,
Bún'k blīd un wāk as he.

Wól Arbëd man nig ſgrömet
Un't Lēven nig verdrömet,
Dem lagt de Hemel to.
Drum sit ik munter Mädgen

In, Inge, Anke, Ette Altdeutſche Namen für Mädchen, Jungfrau, Frau, Mutter, Frauenzimmer ſind, wie Eng. Enk, Ing, Ink, Ank für Burſch, Jüngling. Aus Elm Kraft und Ine ward Elmine Kraftmädchen, Tapfre; aus Sele Seline Selenmädchen, aus Gold Goldine, aus Helm, Schuts Helmine, aus Rose Rosine, aus Leve Levine, Libine uſw.; aus den Wörtern wise Weiſe, hër erhaben, söt ſüs, lis leiſe, fin fein, mīn mein, hold, entſtehen Wisine, Herine, Lisine, Lisette, Lisinge, Finine, Finette, Holdine, Minine, Minette, Simine Sei-meine. In, ing (ung) ward die Endung viler Wörter fräulichen Geſlegts, z. B. König-in, Latin. reg-ina. Das in wird oft an er angehängt, wan das er nigt nötig ist, z. B. Putsmächin, welche Puts macht, für das in Paris neulichſt geprägte: Staatsgeſchäfterin. Machte ein Frauenzimmer Schuhe, Hüte: ſo wäre ſie eine Schuh- oder Hūt-mächin, un unterſchide ſie von der Frau (der In) des Schūh- und Hūt-mächers, welche rigtig Schuh- und Hūt-mächerin heist.

Blide, Lat. laet-, froh, munter; wāk wach; ſgrö-men, ſgüen scheuen;

Un dril un dril mīn Drätgen
Un sing en Lëd regt fro.

As se knap ūt har sungen,
Do këm to ēr hen ſprungen
En Ridder, jung un ſgön.
„So flitig? (Se) Ja, to denen!
Wil men sīn Brōd verdenen,
Mot men wol flitig sīn.“

(He) Dīn Brōd, mīn truten Mādgen
Mit enem Spinnerädgen?
Un Lërkens dog so rōd? —
Hást Öllern nog? (Se) Og, nene!
Fœr mi bún ik allene,
Frö nëm se mi de Dōd.

Dog spörd' ik niks as Sēgen
Up allen minen Wēgen;
Van mi de Armōd wikt.
En Mäken, dat wil spinnen
Kan ligt so vêl sik winnen,
Dat ēr't an niks gebrikt.

De Ridder: „höre, Mädgen,
Lāt hīr dīn Spinnerädgen
Un ſgenk dīn Hartgen mi!

drillen drēhen; knap, kūm kaum; Lere, Lërke Wange; ſpören spüren; wiken weichen, ik wīk, he wikt, wēk, is wēken, ich weiche, ēr weicht, wich, ist gewĭchen.

Du ſgast di Sgátte winnen,
Ik wil di'n Lēven spinnen,
En fórstlik Lēven di!

Mīn Slot ſgal sik bekwēmen,
Di fórstlik uptonēmen
Sgast ërt sīn, as nig súst.
Et smúkt en Wal un Graven —
Da kanst du rown, di laven,
Wen du mi todān búst.

Sgast gān in luter Side,
Sgast dragen kóstlik Smide
Van Parlen un van Gold;
Un wat du warst begēren,
Ward men alstuns di wären,
Man — Mäken, si mi hold!

(Se) Hēr Ridder! nē! dút Rädgen,
Entjēgnede dat Mädgen,
Van mi so ligt nig wikt.
Mër wil ik Dœgden laven

Sgat Schats; ſgátten schátsen; Lēven di! dīr, für dich; ſúſt, ſunſt, sonst; laven laben und loben; todān zugetān, ergēben; Smide Gesmeide; Parle Perle, Lat. quae paret, die einen Schein oder Glants hat, welches lateiniſch hätte parula wērden können, wofür man aber ein anderes Deutſches Wort margrút, latiniſirt margarita, wie Plinius es bezeugt (grút, Graus, kleine Steinchen), angewendet hat. alſtuns sogleich; entjēgnen, antern, erwidern; wikt weicht.

As al de de goldnen Gaven,
De mi ju Mund versprikt.

Mi Būrdērn smúkt en Bándgen
(Se wīsde mit dem Hándgen
Na'm Bossem hen) nig min,
Ja, mër as Gold un Side;
Den, dür un kóstlik Smide
Bört nenèr Spinnerin.

Dog'k Gnād nig unbrūkt late,
Drum wúnſg ik, dat se bate,
Dem Armen, den ik mën;
Mīn Naber digt hīr nēven,
Hát Kinder — niks to lēven —
O wen ji't ſgúllet sën!

Un sunst wër hīr im Lande
Nën Man im bētern Stande
Nog flitiger, as de.
Elk sëg mit Wolbehagen
Sīn Glúk, sīn gōd Bedragen,
Un og! nu hungert he!

Bossem Busen, unser o wird in der Regel u, wie Woſt Wurst, Doſt Durst, Boſt Brust usw. Nig min nigt wenig, sër; bören, hören gebüren; den ik mën den Armen, den ich im Sinne, im Hertsen habe; nēven, nevven nēben.

Sgön weren sine Hörden
He fōr mit răſgen Pērden,
Dog këm sīn Hūs in Brand;
Un alles œvermannen
To'm Unglúk wilde Flammen —
Brāk ligt sīn Akkerland.

Hēr Ridder! mine Tranen
Lāt ju to'm Gōdsdōn manen —
Hīr sturv des Mäkens Wōrd.
De Ridder, straks im Wagen,
Befōl davan to jagen,
Un hastig flōg he fōrt.

Wen van der Dœged Wēgen,
As böse Ridders plēgen,
Ju, Mäkens, wól wil tën;
So rōpt em up to Daden,
De'n ēdel Hart verraden,
Bol lát he ju allën.

He flúgt, ān ju to haten,
Kan ins vam Dwālwēg laten,
Und blīd ju weddersën.

Hörde Hērde; œvermannen überwáltigen; brāk bräck, unbebaut; Lāt, eigentlich latet, lást, ik lāt, he lát (sprich lett) lët, hát laten, ich lasse, ēr lást, līs, hat gelassen; manen, gemanen erinnern, ermanen; haſtig eilig; bolde, bol, balde, bald, das Deutsche a wird o; haten hassen; Dwālwēg Irwēg; dwalen irren.

Den, wōr uns Sgönhëd rōret
Un uns to'r Dœged föret,
Wól, sógt da nig Verën?

79. Hans Kasper.

Verbüstert up der Jagd un trent van sinen Lüden,
Drëp ins en Fórst nog enen Buren an,
Dœr dēn he Weg un Jēgne sik lët düden,
Un de den Fórst sëg an, as sligten Ēdelman.
De Fórst, de nu bol dút, bol dat befrāgde,
Wul weten, ov de Būr mit em tofrēden si,
Ōr, ov he wol sik œver em beklāgde.

Hans Kasper, unbefangen, antert: „i!
De Fórst geit nog wol mit, de ſgērt
Den Būr, as he de Sgāp' un gúnt em dog dat Lēven.
Man unser Fórstin kan men súlkes Lov nig gēven;
Se is so hábbern, un wen, wat men sprikt, is wār,
So slim, dat súlvst de Drōst an ēr nig findet ën
gōd Hār —
De stolte Fro vermënt, de Buren un de Pēre
Súnt enes Slāgs, un wērd, dat men se júmmer
ſgēre.

Dút Ordēl van der Fórstin wër to'm Glúk
nig wār;
Drum smunsterde de Fórst fœr sik un drúkde

Verën der Verein, der Bund; verbüſtern verirren; drapen treffen, he drópt, drëp, hát drapen, ēr trift, träf, hat getroffen; Jēgne Gēgend; ſligt einfach (leigt); hábbern lābsúchtig; Drōſt, Düker, Duks, Teutſger Teufel; ſmunſtern, ſmilen, gnif oder grif-laggen lácheln.

Dem Risper in de Hand en Goldſtúk; lët nig Fār
Fœr sinen Snikſnak em befrúgten, do't em
glúkde,
Dat nëgste Dorp un sinen Weg nu wēr to sën.

Na minnen Dagen avers ſgikde
De Fórst to Kaspern. Kasper këm *) allën
In't Fórstentimmer hēr, dog nig ān Súgten;
Em wër to Mōd, as mosde he wat frúgten.
Dog bol verhālt he sik, as em de Fórst erblikt,
Un gnedig anhört, wat Hans Kasper sprikt.

Na dússem Uptrit kumt de Fórstin ōk herin.
Ei, rëp de Först, al lángst wul ik di fragen,
Ov du wol kénst der Unnerdanen Sin,
De œver di regt bitter klagen?
Un de wol seggen, dat de Düvel ſúlvest kan
Knap ën gōd Hār an di, o Fórstin, finnen,
Du werest hábbern, múgdest wol de Buren
ſginnen?

ſúgten, Hld. súften, seufsen, das Deutsche und Holländ. ft ist im Sass. gewönlich gt, after agter, Stift Stigt, Luft de Lugt, dog besser Luft, weil dat Lugt das Ligt heist; ſik verhalen sich erholen; ſginnen, ſginden oben abſneiden, Lat. abscind-ĕre; Sgin, E. skin, die Haut.

*) nigt quam, gav, sat, nam, welches dem Teutſchen gemäs, nidrig, plat, grōb klingt für këm kām, sët ſās, gëv gāb, nëm nām. So ist aug ik wër ich wār dem ik was (vom alt-Sass. eg wes) vōrzuzihen.

(Se) Wól hádde dút wol segt? So'n Sgandmūl
músde man
Dog an den Galgen hángen — (He) Hīr sü den
Segger an!
Du warst, Hans Kasper, di dog wol besinnen,
Wat kortens du nig wīd von Arenkīn
To enem Rüter sprōkst? (De Būr) „Ja — dog,
wo kun ik denken,
Dat dússe Sgelm, to dēm ik sprōk, wúrr' en
Verrader sīn?“
Drup sēde se up Franſg: „Ha, ha! de Sgelm
is dīn!
Ih wil em gērn nu mine Strafe ſgenken.“

Hans Kasper, de nu wēr gnug blīd an siner Ōrd,
Kēm, as so mánnig Slēv, dœr sine Dumhēd fort.

Na v. Gkgk.

80. De Gaven des Hērn.

Helunk, en Lanterfant, un nēgt to'm Slape,
Verdrivt de Tīd bi Wīn un Spil
Sīn Wīv, jung, net, gefalſugtvul, en Ape,

Sgandmūl: Lástermaul; kortens unlángst; Slēv groser hóltserner Lóffel, ein Tólpel. Lanterfant, Slenterman, Müsiggänger; ſlentern, Fr. lanterner; driven treiben, ik drīv, he drivt, drēv, hát drēven; de Drīv der Trīb; Dreve Tribe; Gefalſugt Begīr zu gefallen, coquetterie; Ãp Affe, Slaw. abesīan, ein Abeſinier aus Ap-rīk, Afreich, Af-ric-a, ein Name, den die Foiniker dem Lande gaben, worin die Affen inen auffilen.

Dœr Modenkrām man prunken wil.
En Weddestrīd ſgīnd' unner dússen beden
To sīn, wo se den lesten Deut verdeden.
So wur ēr Hūs bol enem Markte līk,
Wōr Ruflers, Fukelwive, Sgaggerjœden
Dœr Kōp, Verkōp un Drog sik mākden rīk,
Bet se Madamkens Klër kōpsünig nedderlēden.
Wīl't ligte Geld verflōg, wofœr se weren't Pand,
Nën Middel këm, se wedder intolöſen:
So gungen se nu raſg von Hand to Hand.
Men sëg se dragen so van Goden as van Bösen.
Dat Geld, de Klederſgat lëp in de wide Wēld.
To'm Kœkenmester wur nu Smalbans ōk beſtelt,
De gëv regt frōd, um nig den Magen to beladen,
En Waterſöpgen ēn fœr Koken, Wīn un Braden.

Foj! sprōk Helunk, súlks hört man fœr der Hunde Snūt!
De Düker hole mër dút Praggerlēven ūt!
Dafœr versök ik lever, ov in fērem Lande
Sik nig en Middel findt to'm Geld-Erwarv,
De mi befrejt van Sgulden un van Sgande.

prunken glántsen, von brūn glántsend, Fr. brunir glántsend măchen; Deut, die geringste Múntse in Holland; Rufler Gelēgenheitsmăcher, Kupler; Fukelwīv Befórdererin heimlicher Hándel; fōpſünig hār verkáuflich, ſünig genau zusehend, karg; ſgaggern jüdisch Handel treiben; em ihn, ihm; ēr ihr; ēn, ēnen (aug oen, oenen) inen; hem, hüm, jem, hoe uſw. ist Platdüdsg; praggern betteln; Pragger Betler.

Wól wët, wōr blöjt mīn Glúk, dat mër givt as Bedarf.
Intwúſgen lēve wol, Mimi! du blivst de Mine
Mi trow un lëv, bet ik wēr kame hēr.
Ik lëv fœr Núms as di, blīv ewig man de Dine,
Denk dāglik di as wis: Nu kumt mīn Man al wēr!
Mimi versprikt Helunk mit Tranen un mit Kússen,
Se wērde dāglik em mit grotem Smart vermissen.
Se wúnſgt em gode Reis' un Sundhëd to dem Glúk,
Wodœr sik ándern ſgal ēr drúkkend Misgeſgik.
Drup reist he av. De Stērne man em lúgten.

O we! og, og! fangt Mimi an to ſúgten.
Dan krit un ſgrigtert se, as wen de Drōst ōr Dōd
Wër' agter ēr nu hēr, un brógde Fār un Nōd.
Se lópt Dœr-ūt, Dœr-in, wil't Lēven sik verkórten.
Se drawt, in't dëpste Water sik so glīk to stórten —
Ūt Mitlëd geit de Māgd to'm jungen Naber hen,
Bidt em to kamen hēr, wīl sunst se frúgt ēr En.
Swind klëdt, trit he herin, de ſgöne rike Man,
Un nimt ūt Grōtmōd sik der armen Mimi an.
He bidt mit Sagtmōd se, sik dog ërst to besinnen,
Um ēres Lēvens Lëv' un Hape wēr to finnen.

bet bis; ſgrigtern auffgreien; frúgten fürgten; Frugt, Forgt, Frës Furgt, Sgauder; Altdeutsch freſen für freren, fros für frōr, von Fros der kaltblütige Froſg. Sass. Pog; Padde; Sgildpadde Sgildkröte; Sagtmōd Sanftmūt; Hape Hofnung. Hlld. hoope.

Umsunst! nog blivt he dōv bi sinem goden Rād.
Se wringt de Hánde sik un drawt des Vœrsats Dād.
Grel-ögig swugtert se: og, dat sik God verbarme!
Un stórt verbāst sik hen — dem Naber in de Arme. —

To'm groten Glúk steit he bei dússem Sprunge fast;
Umarmet se, belēvt, mit warmen Kus un Drukke,
Bút Geld un Gold ēr an to'm Klërprunk un to'm Smukke,
Un to des Huses Bow, dút mākt he to'm Palast,
Un ward drin iden Dāg Mimikens lëvste Gast.

Dog as twe Jare weren grag verflagen,
Do kërde wēr torúg de wērde Ebgenot
Van aller Hāp' up Winst verlaten und bedragen.
Sīn Hūs, dat ōld sunst wër, fgīnd'em en Töverflot.
He sëg van fērens al, dat an dem Fensterbagen
Van appelgröner Farv'en sīdnen Vœrhang hung.
He īlde straks henin, van Nejsgir starker tagen,
Hört stonend un entrúkt, dat sīn Mimiken sung.
Se wër to'm Glúk im Timmer man allën.

wringen ringen, drúkkend reiben; grel-ögig wild-äugig, wie eine rasende Katse; fwugtern laut und ángstlich seufsen; verbāst verwildert, rasend: belēvt artig, höflich, von guter Lēbensārt; grag hurtig; Genot Genos; fgīnde fgīn, die Umbildung der Wörter auf inen, als fwinen swinden, ist bei uns regelmäsig, dog fwinden wird fwindet, fwun, fwunnen. Töverflot Zauberflos.

He tögt sik ēr — vœr Sgrek ward se vulna to'm Stën.
Dog wët se ēr Geweten snúplik intohússen,
Un tút um ēr Gesigt der Frāmhëd Hilgenſgīn,
Umklammert strakelnd em mit hundert söten Kússen
Fröjt sik, in sinem Arm dog ënmāl wēr to sīn.

Sīn Oge likers lët sik nig so lange túddern,
He wun sik lōs un sëg de Risenſpegels an,
Verdúst dan drin sik súlvst as enen Bēdelman.
De Pragt und dússe Blik kun wol sīn Hart erſgúddern,
He sút, wo'n Pópgen da, mit Kunst vam Sgiller mālt,
An der Tapetenwand mit Pīl un Bagen strālt.
Is't mœglik — rópt he ūt — is dút nog unse Hüsgen,
Dat ik so ōld verlët? Ha, welke Fórstenpragt!
O segge mi dog fluks, Mimi, mīn truten Müsgen!
Wohēr is alles den, wat hīr so blánkt un lagt?

Mimikens Hart begun bi dússer Frāg to bēven;
Se stamerde: de Hēr — de Hēr hát alles gēven!
(He) De Hēr! de Hēr! segst du? bi miner armen Sël!
De Antwōrd gnögt mi nig, se is nig halv, nig hël.

Snúplik, im Spnup, ſnups plótslich; inhüssen durg ein widerhōltes Gezisch einſläfern; ſtraken, ſtrakeln ſtreicheln; likers, ſgöners dennog; tüddern, tuddern, tiddern, tiren das Vih anbinden; Sgiller Maler; Pīl Pfeil; Müs, Müsgen Maus, Mäusgen.

Sprik düdliker, wól hát, dat dankbār wi em laven,
Uns Arme so beglúkt dœr sine grote Gaven?
Wo heten, segg' et mi, dog ēre Hērlikkëd?
(Se) Du harten Mánken bringst dœr dússe Frāg
mi Lëd,
Du sprikst, as hádde sik dīn Brägen wat verſgaven,
Vergëtst du reisend den, wat Ider sër ligt wët,
Den goden leven Hērn der groten Weld gúnt
baven?
(He) De? de aldús? de hát uns Arme so
beglúkt?
De hát út sidem Mul ſo hōg, so hōg uns haven?
Ja, wen du Wārhëd sprikst, so frāgd' ik wol
verrúkt,
Un mot vēlmër mit Dank mīn Lēve'ntlang em
laven.
Dog seg mi nog, Mimi, gëv sine milde Hand
De ſgöne Spēl-Ūr ōk, de gúnt prunkt an der
Wand?
Ōk blomigt Porcellān? ōk't Súlvertüg un't Gold?
Un't Hūsrād, Diſg' un Stöl' út Mahagoni-Holt?

Ei, ja! ei, ja! seg'k di, du leve gode Mán!
Et gëv de Mágtige, de alles gēven kan.
(He) O Dank si em! Dank, Dank! he ſgenkde
to'r Genöge.
Nu, avers Wīvgen, hör nog Ene Frage an,
Aldús alſo; hēven hēben, he hōv ër hōb; ſi'd tīf.

Wól ſgafde di den't Kind, dat gúnt ligt in der Wege?
Ōk stamt dút Wórmgen hēr, du leve gode Man,
Allën van dēm, de stëds en Wunder wirken kan.
(He) Hum! blomenhart! Súlks ſgút fœrwār nig vaken!
Wat? ſgīnd' en Vœrrādshūs dem Gēver nog nig gnōg,
Um minen Dank to sën? So gār he Sorge drōg,
Nóg bavendrin to'm Vader mi to maken?
Mi dúgt, to stark bemöjt ſik dog de Hēr fœr mi.
So ſwār, dat mi et drúkt, hún ik em nu verſguldet.
Bi allem, wat ik seh, falt mi de Wunſg dog bi,
He hádde huldrīk sik twe Jare man geduldet.

81. De Kaiſer un de Abt.

Ik wil ju vertellen en Störken regt snurrig.
Da wër māl en Kaiſer, mër lustig as gnurrig,
Ōk wër do en Abt un en Höder vam Vë;
Man Sgade, sīn Sgäpker wër klöker as he.

Blomenhart! ein Ausdruk der Verwunderung, ei! gnurrīg, knurrīg mürrisch. Sgäpker hat einen Vōrzūg vōr Sgäper Schäfer, weil ker, wie im Engl. care Sorgfalt ausdrükt, z. B. en Düvker ein Täubcher; Glæsker, der für das Glās ſorgt; Imker Binenvater; Wīnker Weinbaubeſorger (ein Weincher für Winker aus vinitor, wäre mër Deutſch). Sgade von Kwād Uebel, Böſes.

Dem Kaiſer wur't laſtig in Hitt' un in Kúlle.
Oft ſlëp he bepansert an Krigeſtelts Súlle.
Oft har he knap Water to Swartbrōd un Wost,
Towilen wol lëd he gār Hunger un Dost.

Dat Pāpgen, man wusde sik bēter to hœgen
Un wakker am Diſg un im Bed sik to plēgen.
As vulle Mān glántsde sīn plussig Gesigt.
Dre Manslüd' umſpanden den Pans em nig ligt.

Drum sógde de Kaiſer dat Pāpgen to brüden.
Ins rëd he mit sinen bewāpneten Lüden
In brennender Hitte den andern vœran;
Drëp't Pāpgen lustwandeld im Hagen just an.

Ha, dagde de Kaiſer, to'r glúkliken Stunde!
Un grötde dat Pāpgen mit hönifgem Munde:
Knegt Goddes, wo geit di's? Mi dúgt, wol gans regt.
Dat Bēden un Faſten bekumt di nig slegt.

Dog dúgt mi ōk, lange Wīl plāgt dine Sele —
Du dankst mi wol, wen ik di Arbëd erdele?

an — Telts Sülle an der Swelle des Zelts, Fr. sur le seuil de la tente; brüen, brüden nekken; Hagen kleiner Wald (Lat. lucus), davon Hajen, Hain, das nūr der Platdüdſche, als fremd, ungebraucht läst. Arbëd, Swed. arbeda, Arbeit. Dis ei hat ſich in einige Sacs. Wörter eingeſchlichen, wie in -hëd von heten, -gëd, -këd. këd ſteht nūr nāch -lik = lich, z. B. in Aenlikkëd; gëd nāch īg, z. B. in Eniggëd; -hëd in allen andern Fällen, Klōkhëd, Idelhëd, Wīshëd uſw.

Men römt mi, du wereſt de fiffigſte Man,
De't Grāswassen höreu, nig ſën blōt et kan.

So gēv ik den dinen twe bolligen Bakken
To'r Kortwīl dre arige Nœte to knakken.
Dre Māande, van nu an, berām ik, dat rëd
Du sīst, up de Fragen to gēven Beſgëd.

To'm Ërſten, wan hōg up dem Trone ik late
Mi apentlik sën in dem Kaiſer-Ornate,
Dan ſgast du mi ſeggen na Wārhëd un fīn,
Wo vēl ik wol wērd bet to'm Heller mag sīn?

Dan ſgast du entſgeden de twede der Fragen,
Wo bol ik to Pērde de Weld kan umjagen?
Un nene Minute to vēl, nog to min.
Ik wët wol, dút drópt ligt dīn ſgarpete Sin.

To'm drúdden nog ſgal dine Hōgwórden-Gnaden
Up't Hārken mi mine Gedanken erraden.
Dút wil ik dan trowlik bekennen as mīn.
Dog ſgal ōk nën Túttelken Wares dran sĭn.

Un kanst du mi dússe dre Fragen nig lōſen,
So búst du de lángſte Tīd Abbat hīr wēſen,

bollig, plussig vol, aufgedunſen, dikrund, Latin. bul-la Blaſe, Knopf, bulb-us Blumenzwibel. Kortwīl, korte Wile kurtse Zeit; de Māud, der Monāt oder Mōnd, die Zeit, darin Mana Ein Māl iren Kreĭslauf um Erda (die Ērdkugel) vol-endet. Ornāt-us Zīrde, Pragt.

So lāt ik di fören to Ēſel dœr't Land,
Verkërt, fœr den Tœgel, den Stērt in der Hand.

Drup drāvde de Kaiſer mit Laggen van dannen
Dat Pāpgen nu musde to'm Denken sik spannen.
Nën armer Verbrēker fölt mër Forgt un Pīn,
De vœr dem hōgnōdpīnliken Hālsrigt mut sīn.

Em wur et bol gēl un bol grœn vœr den Ogen,
He blëkde, he swīnde, de Kráft' em entflogen,
Do drëp em up selden betrēdener Bān
Hans Bendiks, sīn Sgäpker, am Felſenhang an.

„Hēr Abt, sprōk Hans Bëndiks, wat mœg jī ju grämen?
Ji swinet jo wārlik dahen as en Sgēmen.
Hēr Jës, Mari, Joſef! wo is jue Mīn!
Mīn Siksgen! da mot wol wat andān ju sīn."

Og gode Hans Bëndiks! so mot sik't wol ſgikken,
De Kaiſer wil gērne an't Tüg mi wat flikken,
Un hát da dre Nœt' up de Kuſen mī pakt,
De wol Bëelſebub súlvest nig knakt.

Hōg — das hōg-Nōt-peinliche Halsgerigt; gēl, Lat. gil-vus, gelb wie Gold; ſwinen swinden. Enem wat an't Tüg flikken einem etwas zür Last lēgen. Kuſen Bakkenzäne, von Kewe, die gezänte kauende Kinlade, Lat. ceva oder kew-a Kuh, weil ſie ſtark kauet, Sass. kawt, nakewen ſpöttiſch nāchſprĕchen, kiven keifen, das die Kinladen ſtark in Bewēgung ſetet.

He sēde: wan hōg up dem Trone ik late
Mi apentlik sën in dem Kaiſer-Ornate
So ſgast du mi seggen na Wārhëd un fīn,
Wo vēl ik wol werd bet to'm Heller mag sīn.

Dan ſgal ik entſgeden de twede der Fragen:
Wo dra he to Pērd um de Ērde kan jagen,
Un nene Minute to vēl un to min.
He menet: dút drópt ligt mīn ſgarpete Sin.

To'm drúdilen (God helpe mi Armen in Gnaden!)
Sgal ik em gār sine Gedanken erraden,
Un wen ik se drape, mi't helpen nig kan,
Den sīn ſgal nën Túttelken Wares daran.

Un kan ik em dússe dre Fragen nig lösen
So bin ik de lángſte Tīd Abbat hīr wēſen;
So lät he mi riden to Ēſel dœr't Land,
Verkërt fœr den Tœgel, den Stērt in der Hand.

Niks mër? frāgt Hans Bëndiks, ei kürige Saken!
Hēr! gēvt ju tofrēden, dat wil ik wol maken,
Hört! borgt mi ju Kapgen, ju Krütsgen un Klëd:
So wil ik ſgōns gēven den regten Beſgëd.

Verſta ik ōk niks van latiniſgen Brokken,
So wët ik den Hund dog dog vam Afen to tokken.

Sgarpen schárfen; kürig (ſnurrig, drullig, ſnakiſg) sonderbār (drollig); tokken lokken.

Wat ji ju, Gelërte, fœr Geld nigt erwarvt,
Dat háv ik van miner Fro Moder al arvt.

Do sprung as en Rebuk de Abt vœr Behagen.
Mit Kapgen un Krütsgen, mit Mantel un Kragen
Wur stātlik Hans Bëndiks to'm Abbate smúkt
Un grade to'm Kaiſer in't Hoflager ſgikt.

Hīr trōnde de Kaiſer im fórstliken State
Hōg prunkend mit Scepter un Krōn im Ornate.
(Kaiſ.) „Nu segt mi Hēr Abbat na Wārhëd un fīn,
Wo vēl ik wol wērd bet to'm Heller mag sīn?

(Hans) Fœr dartīg Rīksgulden wur Chriſtus verſgaggert,
Drum gēv ik, so sër ji ōk pugget un praggert,
Fœr ju nenen Deut mër als dartig ān ën —
Um Enen mot'k ju dog wol minner wērd sën.

Hum! sēde de Kaiſer, de Grund lát sik hören
Un mag den dœrlugtigen Stolt wol bekeren.
Ik hádde, bi miner hōgfórstliken Er!
Dog númmer lövt, dat so sër ſgandkōp ik wēr.

Nu avers berēkne de twede der Fragen,
Wo bol ik to Pērd um de Ērde kan jagen?

Rebuk Rehbok; Behagen Wolgefallen; ſtātlik herlich; puggen pöchen, trotsen; praggern betteln; dartig ān ën, 29, Lat. undetriginta; erlügtig erlaugt, illuſtris; dœrlügtig durchlaugtig, Lat. per illuſtris; ſgandkōp überaus wolfeil.

Um nene Minute to vêl nog to min.
Is dút ôk en Spil dinem ſgarpeten Sin?

(H.) Hēr! wen ji mit Sunno frö sadelt un ridet,
In enerlej Tīdmāt mit em weg ji ſgridet;
So set ik mīn Krüts un mīn Kapgen daran,
In twe Māl twölf Stunden de Reis dān sīn kan.

Ha! lagde de Kaiſer, des drëpliken Havers!
Ji födet de Pēre mit Wen un mit Avers.
De Man, de dat Wen un dat Avers upſtākt,
Wët ōk, wo men Hekſel to Goldklumpen mākt.

Nu avers to'm drúdden! nu nim di toſamen;
Sunst mot ik dīn Riden to Ēſel beramen.
Wat denk ik, dat falſg is? dat bringe herūt!
Dog blīv mi mit Avers un Wen van der Hūd.

Ji denket, ik were de Abt van Sunt-Gallen"
(K.) Gans regt! un dút blivt dog wol Wārhëd hīr allen?
Ju Dener, Hēr Kaiſer! de Sgīn drúgt den Sin.
Den wetet, dat'k Bëndiks, sīn Sgäpker man bún!

Tīdmāt Tempo; dreplik, bedreplik vortreflich; upſtaken auffinden: ſunt, ſünt heilig, Lat. sanctus; föden futtern, ik föd, he födt, födde, hät födt, von födt ward fet.

(K.) Wat Dúker! du búst nig de Abt van Sunt-Gallen?
Rëp drādlik, as were vam Hēven he fallen,
De Kaiſer mit blidem Erſtonen darin;
So si't den van nu an! so wil et mīn Sin!

Ik wil di belenen mit Ring un mit Stave,
Dīn Vœr-Abt beſtige den Ēſel un drave!
Un lērne vœrdan ërst quid juris verſtān.
Ān Saien mot Nemand to'm Arne-Regt gān.

(H.) Mit Gunst, mīn Hēr Kaiſer, dat lāt he húbſg bliven!
Ik kan jo nig lēſen, nig rēknen, nig ſgriven;
Ōk wēt ik nēn Starvenswōrd hillig Latīn
Hans wēt nig, wat Hánsgen nig düdlik kun sīn.

Ok gode Hans Bëndiks, dat is jo regt Sgade!
Erbidde di den ene andere Gnade!
Mi hát regt vermaket dīn luſtige Swank,
Drum ſgal di ōk wedder vermaken mīn Dank.

(H.) Hēr Kaiſer, vēl háv ik so ēven nig nödig.
Dog búń ji im Ērnst mi to Gnaden erbödig:
So wil'k mi erbidden to'm ërliken Lōn
Fœr minen hōgwórdigen Hēren Pardōn.

dra, drade, drādlik bald, geſwinde; ſtonen staunen, davon alt-Fr. estonner, neu-Fr. étonner. Stav Stab; quid juris was Regtens ist. Arne-Regt das Regt zu árnten. Swank Posse, luſtiger Streich.

Ha! bravo! du drágst, as ik marke, Gefelle!
Dat Hart as den Kop up der rigtigſten Stelle:
Drum ſi de Pardōn em in Gnaden verlënt!
Du baven darin mit'nem Brōdbrēf bedënt!

Wi laten dem Abt van Sunt-Gallen entbeden,
Hans Bëndiks ſgal em nig de Sgape mër höden.
De Abt ſgal em plēgen na unſem Gebōd
Umſunst — bet an sinen sagt sēligen Dōd!!

Na Búrger.

82. De goden Landlüde.

Im Sgote des Dales am Rande der Kwelle
Stun ene sër sligtbowte Húdde in Ro:
De Wánde van Lëm, un dat Dak man van Stro;
Ër Kwelwater spegelde süver un helle;
Ēr Tūn wilde Roſen; des Egeners Lot
Wër Armōd un Froſin; he frúgtede God.

Sïn Land wër man lútjet un ring sine Hórde,
De Brūd, de he lëvde, wër armer as he,
Wër Weſe, dog gōd; darum frejde he se.

mit'nem Brōdbrēf mit einem Panisbrīf; ſagt ſanft. Tūn, Slawäniſch Tūn, Zaun, im Sassischen aug Garten. Brūd, alt-Europ. priod junge Frau; Weſe Waiſe; tēren, vertēren verzēren, verw. mit Lat. terere, klein mächen, zermalmen.

Bi Kwelwater blide, he't Brōd mit ēr tērde.
To'm Alvader up stigt sīn hartlike Dank;
He fört nene Klage, he levet Geſang.

Ins avends sët rowig de Man mit dem Wive
Vœr siner befrēdeten Húdde un sprōk:
Nu Wīvgen, seh'k Rād, wo wi bede ōk
Kœnt lindern der lidenden Bröder Nōd rive.
Alſgōns uns God toſnit man knap unſe Brōd,
So givt he dog Kráfte fœr Anderer Nōd.

Sü, gúnt geit de Wandrer im hëtdórren Sande,
De Haide umhēr is so bōmlōs un kāl;
Ermödet, so Vēle da setten sik dāl,
Un finden niks Grönes, nig Sgēmen im Lande.
Wen wi da nu planten twe, dre Māl im Jār
En Bömken — so fröjt et, nút Vēlen — nig wār?

Knap rödet Goldſonnin den Östkim am Morgen,
So ilen se ſingend to'm woldäd'gen Wark;

befrēdet befridigt eingeſlossen; rive reichlich; alſgōns obgleich; dat Dāl, Slaw. dolina, das Tāl, die Niderung; nütten, Lat. uti, nútsen; Goldſonnīn, wörtliche Übberſetſung von aur- Gold ōr-a Horus, Som oder Son, Altdeutſch ther Sunne, der Son. Von dem alten unſern Vōrfaren bekanten Wörte: Som haben wīr Sommer, die Zeit der Sonnenhitse. Kim der Horizont, eigentlich der Rand, der an einer Tonne über den Rand des Bodens hervörſteht, daher in Nörddeutſchland Kimker Bótcher. Dat geit œver minen Kim, das geht über meinen Horizont, ist mīr zu hōg.

De Häpe to denen mākt blīd se un stark;
Fœr't Planten, fœr't Wassen se Öllern līk sorgen.
Nu steit da ēr Hagen, ōk ligt da't gebën
Der Planters im Sgēmen, dog mankt em de
Stën.
Ūt dem Dänſgen na Thaarup.

83. Gode Vœrſat.

Mines Lēbens wĕrd to sīn,
Wil ik mi dem Wōldōn wi'n!
Frej van Sorgen
Sgal mīn Morgen,
Sgal mīn Avend lustvul sīn.
Ik wil mi dem Woldōn wi'n.

Fröden, Fröden wúnſgt mīn Hart,
Duldig bi der Fār, bi Smart;
Man, in Grillen,
Mi to hüllen,
Kumt mi nümmer in den Sin,
Givt mi, trown! des Winſts to min.

Hērlik, ſgön is dússe Weld,
Nig to'm Trorīgsīn beſtelt,
Súlvst ūt Leden

Öllern lies Aeltern gleich; Hagen Wäldchen, von Hagen, Hajen, Hajn entſtand unſer Hain. De Stën der Grābſtein mit einer Auffchrift. Winſt Gewinst.

Kimen Fröden;
Wil de Hēr, de alles mākt
Man fœr unſe Bestes wākt.

Na Klopstock.

84. De Júngling un de Grīs.

Wo fang ik't an, um mi herup to swingen?
Frāgd' ins en Júngling enen olen Man.
Der Middels, sēde he, um et regt hōg to bringen;
Súnt twe, bet dre — so vēl ik wët davan.
Wēs dobber! Mánnig këm dadœr to Eren;
Wīl modig he entjēgen gung der Fār,
As Fīnd van Raw un Lust, sik wusde brāv to wēren,
To sigen, wōr't em wurde sūr und swār.
Wēs wiſe! Sœn! den Neddersten up Erden
Is't vaken dœr Verſtand un Wit al lúkt,
Am Hofe grōt, grōt in der Stad to wērden.
To bedem mākt men sik dœr Flīt un Öving ſgikt.
Dat súnt de Middels, welke sik de Ēdlen kören.
Dog súnt se swār, ik mot et di gestān.
Júng. „Ik hāpde, ligtere van ju to hören.“
Gōd, sprōk de Grīs, ik wil en ligt'res leren:
Wēs den en Nar! ōk gōd kan't Narren gān.

Na Gellert.

kimen keimen, Grich. kym-a, Latin. gem-ma; de Kīm der Keim; ſeggen sagen, ik ſeg, he ſegt, ſēde (ſē), hāt ſegt; dobber, Slawän. dobro, dapper, tapfer; et lükt, glükt, gelingt.

85. Ör dūt, ör dat.

Kum, un folge minen Wenken,
Nütte dine jungen Dage,
Lērne tidig wiſen Sin!
Up des Glükkes groter Wage
Steit de Stikken selden in.
Du must stigen, ōr di senken,
Must an Winst ōr Hērſgup denken,
Edder denen un verleren;
Liden edder triumferen;
Du must, köre Ënns as dīn,
Ambolt edder Hamer sīn. Na v. Göthe.

86. Milddadīghëd.

Sēlig, wól de Fröde smekt,
Tranen to verſöten!
Sëlig, wól den Nākten dekt,
Rōm ward em bemöten!

Sēlig, wól bi frómder Nōd
Drang to helpen fölet,
Un den lesten Bēten Brōd
Mit den Armen delet!

Wenk Wink; de Stikken das Zúnglein; de St. steit in, die Wage ist im Gleichgewigt. Ambolt Ambōs. Verſöten verlüsen; Rōm Rūm, röm alt-Europiſch hōg, erhaben, dahēr Rom-a die hōg auf Hügeln erbaute Stadt, Romulus, der Erhabene; ramus, ramulus der höhere Teil des Baums, der Aſt, Zweig: Rōm, Rām, das Obere der Milch, der erhabene Rand um etwas; römen rümen, erhēben; Römer ein hohes Trinkglās uſw.

Minſgen sünt nig alle lik
An des Glükkes Gaven.
De den andern hilpt, is rik,
Hartlik wi em laven.

Hört, dat Elend röpt ju lūd;
Et verdënt Verbarmen!
Og, nig em ju Hart verslūt!
Fründe, gēvt den Armen!

87. Uphæging des Hartens.

Goddes Weld is œveral
Gōd un ſgön. De Frödenkwellen
Fleten dāglik; Nenem sellen,
Wen he fœr Natūr hát Sin
Un genút, wat sik findt drin.

Elk Bedarf um ide Nōd
Ward befrēdigt, ward bedwungen,
Ides Liden ward verſlungen,
Wen ju Mōd steit fast, as Man.
Wol dēm, de dit faten kan!

Lov Lōb; laven loben, lavdare, Lat. elevare, Fr. élever; Leverk, Lawerk Lerche, Lat. a-lav-da von lëv, Lat. leve, livt, Sass. ligt leigt, wie die (Luvt) Luft, und das Ligt, das sich erhēbt. Sellen, ſelden selten. Elk, elkën jeder; welk? welch oder welches? geneten genisen, ik genët, he genūt, genōt, hát genaten, ich genise, ēr genīst, genos, hat genossen. Bedwingen bezwingen, he bedwung, hát bedwungen, ēr bezwang, hat bezwungen.

Sgön un gōd is Goddes Weld!
Drin súnt Minſgen, de't gōd menen,
Gērn uns raden, biſtān, denen,
Dēren Elk ward unſe Frúnd,
Wen wi klōk un rēdlik súnt.

O de Minſg hát vēle Kraft,
Leden van sik avtoſtöten *)
Un dem Unfal to bemöten,
Em to bruken, dat he nút.
O vergēt dog númmer dút!

Blīv ji trow der Rēdlikkëd,
Trow der Wārhëd, und dem Flite,
Krīg ji't grote Lot, ān Nite!
Fröde! in de bētre Weld
Dan de Ūtsigt sik erhelt.

Wēst van Stolt un Hábſugt frej!
Strēvt to denen, un to eren!
Sökt, des Goden Sum to meren!
Wēst des Armen Frúnd un Rād!
Lëv' un Dank folgt juer Dād.

Lot Lōs; Nite, ein Lōs, darauf kein Gewin fält.
Sum Summe.

*) Kan man die Leiden nigt abſtosen; ſo mus man ſich zurufen:

Fāt Mōd! lāt niks di nedderslān!
Dat Lid u dürt nig jümmer.
Mankt di de Kraft to wedderſtān,
So mākt dog Ungeduld et slimmer.

88. Lëd fœr junge Spinnerinnen.

Kum to mi, mīn leve Frúnd!
Spinrad! búst nën Praler.
Númmer hást du mi verſgúnt,
Gëvst mi mángen Daler.
Du búst nene dove Trum.
Snur — rur — rur — rum!

Wan nig Hibbel wët, wo se
Sgal de Tīd verdriven,
Set ik't Spinrad fœr mīn Knë,
Um vergnögt to bliven.
Luſtig bún'k dan un nig stum.
Snur — rur — rur — rum!

Andre Dërnen ane Flīt
Luddern, jagtern, snakken;
Löpelgārn spint se to'r Tīd,
Haspeln mit den Hakken,
Bliven naked, arm un dum.
Snur — rur — rur — rum!

Luſtig wipst de Drāt im Snup
Dœr den övten Finger,

Verſgünnen verfüren, betrügen; dove Trum lere Trommel, die nūr Lárm und Mühe, aber weiter keinen Nutsen macht; Hibbel Eigenname, aber aug ein albernes Mädchen; jagten, jagtern luſtig und laut herum ſpilen; Se ſpint Lövelgārn un haspelt mit den Hakken, anſtat zu ſpinnen und zu haspeln, läuft ſie herum; wipſen hüpfen.

Windt sik up de Spil henup,
Ik krijöl as Singer.
Súgten, troren, were dum.
Snur — rur — rur — rum!

Sët, wo lópt min Rad so drok!
Flink den Drāt sët gliden!
Lūkt! mīn nejlik grote Wok
Nipt sik weg bi Tiden.
Straks mot'k wĕr em winden um.
Snur — rur — rur — rum!

Ja, towilen múgd' ik wol
Keiern, spēlen, gapen.
Vaken múgd' ik Avends bol
Firen, tālken, slapen.
Kan ik't nig, ik dog nig brum.
Snur — rur — rur — rum!

Wan ik Garen spun up Kōp,
Kan ik't ſgārs verkopen,
Köp dan nej Flas wēr tohop,
Lāt wēr 't Spinwël lopen.

de Spille die Spindel; krijölen laut und luſtig singen; ſügten seuſſen; luken sehen, gukken; Wok, Wokken, der Spinrokken, um den der Flachs gewunden wird; keiern, ſlentern lustwandeln; gapen herumgaffen; tālken, proeteln, ſnakken, kwiddern, koeren, Lat. garrire, swatſen; ſgārs, Engl. scarce, Holländ. schaars, teuer und gūt abgehend; de Ware is ſgārs die Ware wird geſūcht; firen Ferien haben, geſchäftlos sein.

Sit rifg up un was nig krnm.
Snur — rur — rur — rum.

Edder, wan'k im Vœrrād spun,
Bring ik't to dem Wêver.
He ward bol, as'k jůmmer fun,
Drel- un Linnen-Gêver.
Dan mër ik des Geldes Sum.
Snur — rur — rur — rum!

Wan'k mi māk dan Můts un Dōk,
Hemde, Lakens, Büren,
Sgórten un nog Geld krīg ōk,
Súnt dat nene Küren.
Drëv'k't nig aldús, wër'k wol dum.
Snur — rur — rur — rum!

Rōm ōk't Spinrad bringen kan.
Háv'k to'm Difgtüg spunnen —
Gáfte kāmt un kīkt et an,
't Spinst ward römlik funnen.
Dan hört Elk na mi sik um.
Snur — rur — rur — rum!

rifg up aufregt, aufgerigtet; edder, ōr oder; Laken Bettūch; Büre Kissenbezūg; Sgórte Schúrtse; Küren, Muken sónderbare Launen oder Einfálle; drëv'k't für tribe ich es, drei Wórter in Einer Súlbe! Dafür haben manche Sprachen 7 bis 8-ftúkkige Wórter; aldús alſo; fifen gukken, ik fīk, he fift, fëk, hät fēfen, hat gegukt; dat Spinft das Geſpinst, Garn; fik na enem umhören ſich nach einem erkundigen.

So en Mäken is wol wērd,
Dat men't sögt und levet,
Segt sik Wilke, Frērk und Gērd.
Se as Brœgams tövet.
Is't nig so, wat ſgēr'k mi drum?
Snur — rur — rur — rum!

Ik háv Kleder, Bed un Dak,
Warmnis, Lugt un Ēten,
Bi dem Spinnen lēv'k mit Mak,
Kan nig sīn vergēten.
Ik bún jung un nën Fidum.
Snur — rur — rur — rum!

Segt, wól sund is, it un drinkt,
Geld wint, net sik kledet,
Lëvt is, Fröde hát un singt,
Ov he't Glúksſgip redet?
Nē! ik fār al drin herum!
Snur — rur — rur — rum!

töven warten, lauern, Isländ. Tofe, Fuchs, weil er lauert, auf etwas wartet; Tofe Wärterin, Zofe; de Tofe tövt de Frow das Kammermädgen wartet ire Frau, oder auf sie, auf iren Befēl. Ik ſgēr mi nig darum ich bekümmere mich nigt darum, es geht mich nicht an. Warmnis Wárme; Lugt Ligt; Fidum, ene Fidel, alt-Deutsch fidula, ein gemein Saiten-Instrument, ene Fideline (hīraus verm.) eine Violine, Geige; en Sgip reden ein Schif ausrüſten, wan es nog nigt zūr Fārt fertig ist.

Wan ik ërst as Wivgen dën
Enem lëvten Manne:
Kumt he mi bi'm Wël to sën,
Kúst mi sine Hanne (Anne, Sanne, Janne)
Sprikt: giv't Spinnen up! un kum! —
Snur — rur — rur — rum!

Heidi, Radgen, drei di um!
Dœgd un Flīt beglúkket;
Mākt, dat'k lustvul lēv, nig brum,
Nene Nōd mi drúkket.
Drum bún'k flitig, blīd, nig dum.
Snur — rur — rur — rum! *)

89. Minnelëd.

Minne, mine Minne!
Wan ik Rosenknubben finne,
Un se di to'm Krandse binne,
Seh'k dīn Antlāt vœr mi stān,
As im vullem Lugt de Mān,
Dat ins mut lik ener Rose wēlen.

Leve, söte Deren!
Wult du niks van Leve hören,
Sgal di dog de Rose leren,

Knubbe Knospe; Antlāt Antlits, Slaw. lize; wēlen welken.

*) Zum Teil nāch einem Dänischen Lide.

De al morgen nig mër is;
Hüd nog blöjst du, man nig wis
Wëtst du, ov du nig al morgen wēlest.

Minne, mine Minne,
Og, ik alle Dage sinne,
Wo ik dine Leve winne,
Wïl dat Smukke dra vergeit,
Un et nargends ſgrēven steit,
Dat du nig up morgen al verwëlest.

Kum den, lëvwērd Mäken!
Hüde nog wil'k di verſprēken,
Dine Kedden nig to brēken.
Wult du büd nog mine sīn,
So wil'k mi di ewig wi'n,
Wen ōk morgen dine Sgönhöd wēlet.

90. Lëd ūt dem Spaniſgen.

Gúſtern lëvd' ik,
Hüde līd ik,
Morgen starv ik;
Likers denk ik
Hüd un morgen
Gērn an gúſtern.

Na Lessing.

Kedde Kette, Lat. catena; likers dennog.

91. De blide Landman.

De Akkerman hát Fröd ān Lëd,
Un lēvt in goder Ro.
Gerādt em Rogge, Gast un Wët,
Färt he't den Städern to.
Al mit dem fröen Morgen
Is he vul Lust un Mōd,
Un findt he wat to sorgen,
De Sorgen sünt nig gröt.

He wākt de Lüde, Māgd un Knegt,
He slut de Hūsdœr up,
He sút, ov alles is nog regt,
Un tút in't Feld henup.
He trowt dem groten Höder,
De Hūs un Feld befgermt,
He singt dem Weltgebeder,
Wan't donnert edder stórmt.

Sīn Wīv is mit em bi der Hand,
Deit, wat fœr se sik bört,
Se wārt de Húdde, he dat Land,
Se kākt, he plögt un fört.
Genetend ēre Bēten,
Sünt se vul bliden Mōd.
Se Fórflen glīkt bi'm Ēten,
Bi Melk un swartem Brōd.

geraden geraten, gedeien; Gaft Gerſte; waken wekken; ſgermen ſchútsen; waren in Agt nēmen, Fr. garder.

Van framen Sēden is ēr Kind,
Un sund an Sël un Līv;
To'r Arbëd ward et anfört swind,
Ward bol en Hūsgerīv.
Da övt et sine Kráfte,
Erfröjt dat gode Pār,
Un bēter gān de Sgáfte.
't Glúk wāst von Jār to Jār.

92. An enen Waterdrinker.

Drink, bedrövte Frúnd van Water,
Dodenbleke Rēvenhater,
Drink man Wïn!
Dine Wangen warst du farven,
Wiſer wērden, later starven,
Glúklik sïn.

Dank den Góddern, de uns leven,
Dank fœr'n Drank, dēn se uns geven,
Hartensdank!
Wo he kribbelt in der Nœſe,
Pruddelt up to'm Rand der Glæſe,
Welk en Drank!

Hūsgerīv, bekwēmes Hausgerät. Kribbeln, eine kützelnde Empfindung errēgen; pruddeln gleich dem Champagner, dēn man eingīst, oder gleich dem Wasser, das herabſtürtst, Bewēgung măchen, Fr. bredouillen.

Alle Sorgen, alle Smarten
Dödet he, un alle Harten
Mākt he fro.
Dostig sung to sinem Prise
Súlkes al de grote Wise
Salomo.

O em mœten alle Wisen,
O em mot wol ider prisen,
Dēn he drenkt.
Düster, gnarrig, minsgenfinlik,
Lát he Nenen. Sët, wo fründlik
He mi wenkt!

„Sü dog, sprikt de Rēvenhater,
„Wo so fründlik da min Water
„Mi ōk blinkt!
„Ērnster Wishēd blivt ergēven,
„Wól en Find vam Saft der Rēven,
„Water drinkt.“

Water, jümmer magst du blinken,
Wól to klōk is, Win to drinken,
Drinke di!
Water, weg van minem Disge,
Du, du hörst man fœr de Fisge,
Nig fœr mi.

Na Lessing.

93. Dœgdleve.

Hōgmōd keme mi in Sin,
Da ik Mul un Aſge būn?
Un up üterliken Sgīn
Sgúll' ik wagen stolt to sīn?

Wīd van mi si dússe Wān!
Wo kan Sgönhëd so bestān?
Wól up't Ütre bowt den Stolt,
Drúgt sik, wīl he'n Karn nig holt.

Rōm un Gold un Ēdelſtën
Gēvt der waren Göder nën.
Is mīn Hart der Dœgd nig gōd,
So būn'k lëg un númmer grōt.

Rïk an Dœgden wil ik sīn,
Un mīn Hárt der Demōd wijn.
Se findt Frúnde œveral;
Avers Hōgmōd kumt to Fal.

Gëſtes Sgönhëd kan allën
Uns mit warem Wērd verſën;
Se man sök ik mit Bedrïv,
Jëgen Hōgmōd strēv ik stīf.

Na Burmann.

Dregen trügen, ik drëg, he drügt, drōg, hat dragen; lëg nidrig, slegt, niderträgtig; wijn, wien, wigen, weihen, heiligen.

94. De Frowendœgd.

Der Sgönhëd Blome wēlt un sōrt,
De Purpur ērer Blæder
Flúgt in der Middagshitte fōrt,
As hi dem Gawlōp Rœder.
Dat Blömken Frowendœgd man lagt
In júmmer grönem Glantse
Un strālt ins na des Graves Nagt
In Edens Palmenkrandse.

De hoge Wórd' un Majeſtët
De Frowen hold umſwēvet
Un't Ogenfür verhögend rëdt,
Mit Ërforgt dœr uns bēvet,
Den Gekken ſgrekt, de lúſtern jāpt
Un man na Wolluſt tragtet,
Erfúlt de Dœgd, de bi ēr hāpt
Ēr Frúnd, de't Blömken wagtet.

Dút Blömken givt dem Wīvgen Möd,
Des Mannes Trost to dragen,
Et dugtet Köle in de Glōt
Van heten Lēvensdagen,
Et starkt un holt dat Hart in Tugt,
Holt Gēst un Sinne wakker,
Un lúgtet mit der Hape Lugt
Em to des Graves Akker.

Soren dúr, swarts wērden; verhögend rēdt erhöhet; reden zurigten, bereiten; wagten warten; Hape Hofnung.

95. Mīn Wunſg.

Glúk unſem Vaderland!
Glúk idem Frúndſgupsband!
Glúk dúsſer Stad!
Leve der Trow un Pligt!
Hät idem Böſewigt!
Vœrſat to'm Minſgenwol,
O wërde Dad!

96. De Städer un Grete *)

Her.

Höre, Grëtchen, mīr zwei Worte,
Stille meine Neubegīr,
Biſt du denn aus diſem Orte?
Wonet aug dein Vater hīr?
Nein! dein Blik macht mīr bekant,
Das du biſt von höherm Stand.
Schönes Kind! — was eilſt du fort?
Schönes Kind, hör Ein Wort nog, Ein Wort!

*) Dis Līd, das wëgen ſeiner Natürlichkeit gefält, ward vōr etwa 50 oder 60 Jaren vermūtlich in Hamburg gemacht. Eine Prinsessin, die hernāch eine grose Kaiſerin ward, lëbte daſelbſt und lernte es kennen, ſūchte es nāch vilen Jaren in einer irer Opern Russiſch auszudrükken, und befāl, diſelbe, in Hamburg bekante Melodie dazu zu mächen und zu ſingen. So ſüs wār ihr die Erinnerung an das, was ſie jung, an einem ihr angenēmen Orte, wovon ſie hernāch weit getrent wurde, gelernt hatte. Dis Līd ist hīr etwas verändert (und vne Sprāchfēler), weil ich es nigt in Abſchrift hatte.

Grete.

Ga he dog man sine Strate!
Brüd he mi man nig to vēl,
Den, wen'k mi hīr letten late,
Krīg ik mit de Mōr Verſgēl.
Ik bún Būrdērn, seh he hel.
Ik bún nene Stadmamſel.
Nē! ik blīv nig — ën — twe — dre
Ga ik weg na Hūs — a-dë — a-dë!

Her.

Nimmer wil ich mich beſwēren,
Das du nigt biſt Stadtmamſel.
Tag und Nagt wil ich dich leren,
Städtiſch ſein. O das geht ſnel!
Lēbſt du ërſt vertraut mit mīr,
Sihſt du ſtündlich Stadt=Manīr.
Kom, mein Kind, verſuche nūr.
Libe ſichert dīr mein Swūr — mein Swūr.

Verſgēl Zwist, Streit; a-dë Got befolen. di, de bīs bei den älteſten Grichen und Römern Got oder das Ligt; ſpäter mit der Endung os und us, deus; adë iſt alſo beſſer als als adjü, adjüs von à dieu. lätten (von lāt ſpät) verſpäten, de lātste letste. Wārſcheinlich ligt eine andre Wurtsel, let, dabei zum Grunde. Nu, ën, twe, dre! Nun, geſwinde! letten zögern, aufhalten, davon lettig Boden, mit vōrgeſetztem k, Sass. Klei Tōn, dēr den Fūs des Wandernden zurükhält, Kletie, die ſich anklēbt, anhākt; kletten wäre alſo ein bezeichnendes Wort für zurük, oder aufhalten, z. B. diſer Weg kletet mich zu lange.

Grete.

Gúnt im Dorpe krëg ik't Lēven
Un Ertejing, as't sik bört.
Da wët Elk sik Glúk to gēven.
Da is't Hūs, dat ins mi hört.
Da is mine Ko, mīn Lam,
Unse Garen, Hof un Ham;
Alle kent mi, de da súnt,
Da is Bernd, mīn Sgat, mīn Frúnd — mīn Frúnd!

Her.

Hör! die Stadt ist nigt gehässig.
Kunst und Pragt gläntst überal,
Häuser, hōg und ēbenmäsig,
Stehen kek, beschützt vom Wal.
Dort ist nigt des Dorfes Tand;
Jeder hat Gefül, Verstand,
Und betreibt nūr, was ēr wil.
Darum sweig vom Dorfe stil — mausstil!

Grete.

Búlten Hüse, Regen Stene
De en Wal un Mūr umgivt,
Darin Minsgen, Kópp' un Bene,
De nën Hart' mit Leve drivt.
Stolt un Grōtdōn, List un Drog,
Lustgīr, Swiren, We un Og,

Ertejen erzihen; Ham ein mit Graben oder Zaun umgēbnes Stúk Land; en Bült ein Haufen; Rege, Rige Reihe; Drog Betrūg; Swiren Prassen, Slemmen, swärmen.

Segt min Vär, is in der Stad;
Drum ga ik to'm Dorp min Pad — min Pad.

Her.

Grëtchen, du wirst einst beklagen,
Das du jetst dem Glük entweichst.
Was du wilst, das kanst du tragen,
Bis du gants der Dame gleichst.
Täglich hast du Koffë, Të,
Sgokolāt, Pastët, Sgilë,
Släfst auf Dunen mit mīr ein,
Warm von Libe, warm von Wein — von Wein.

Grete.

Ik lāt knap mi so wat drömen.
't rögt mi nig, dat he't verſprikt.
Bëter kan he't annern römen,
De ōk lövt, wat ēn men wikt.
Dame si, de't wil, nig ik.
Bœgelrok hát mi nën Sgik.
Mōr hát ōk de Klütgen gār —
Drum mot ik na Hūs, fœrwār! fœrwār!

Her.

Schönſte, die ich je geſehen,
Dein Geſigt ist Milch und Blūt.
Deine Bruſt, dein Stehn und Gehen,

rögen rüren; wikken weisſagen, wie die Zigeuner; ene Wikkerſge eine Weissagerin; Bœgelrok Bügel- oder Reifrok, Fr. panier. Klūt Erdklōs, Klütgen Mēlklump,

Deiner blauen Augen Glüt —
Treibt mich, das ich einen Kus
Deinen Lippen rauben mus
Und dich drükk' an meine Bruſt,
Meiner Libe mīr bewust — bewust.

Grete.

Foj! vœr'm Krankt! wat ſgal dat heten?
Junker, ſgämt he sik nig wat?
Ik wil nig súlk Slabben weten.
Nē! dút is dog alto plat.
Stádmaansels past fœr den Hērn,
De hávt wol dat Kússen gērn.
Blīv he wīd van Bērends Brūd,
Ōr he krigt ēns up de Snūt — de Snūt *)!

Her.

Zürne nigt, du Kind vom Lande!
Höre, was mein Herts dīr ſpricht.
Bin ich gleich von hohem Stande,
Biſt du doch mein lībſtes Wigt.
Du biſt ganz nāch meinem Sin,

vœr'm Krankt vōr dem Hánker! Slabben gemeines Kússen; up de Snūt aufs Maul, die Snautse.

*) Grete ſpricht plat, weil der Her plat handelt. Sonſt kan man in der Düdſchen Sprache ēben ſo ārtig und fein ſich ausdrükken, als in der Deutſchen. Die Platheit iſt keines Wēges eine Eigenſchaft der Sprache, die man wēgen des platten Landes, worin ſie geſpröchen wird, Platdüdſch genant hat.

Wenn von dīr gelībt ich bin.
Drum so bleib dog, schönstes Kind!
Las dich hertzen! Kom! geswind — geswind!

Grete.

Wèg van mi! he wil man dammeln
Sine Pussen mark al ik.
Ik līd't nig; ik kúnne bammeln,
Aś en Ālken an der Prik.
Nē! Verſgúnner, rīk un plat,
Ga he man torúg to'r Stad.
Mi rópt ōk de Melktīd wēr
To dem lēvten Dorpe hēr — wēr hēr.

Her.

Setze dich, mein Kind, doch nider
Mit mīr auf die Raſenbank.
Sih, mīr zittern alle Glider,
Zu verdinen Gunſt und Dank,
Ich vergehe, wenn du eilſt
Und nigt länger bei mīr weilſt.
Ich verlire den Verſtand,
Gibſt du mīr nigt Mund und Hand — und Hand!

dammeln ſpilen, wie Knegte und Mägde tūn; Pussen Possen, Pus Blaſe, Slaw. pusür, Lat. pus-tula, Sass. pūsten blaſen; Pussen, Possen, widrige, prālhafte Rēden oder Handlungen, die wie Seifenblaſen beluſtigen. Bammeln, bummeln hin und hēr ſchwingeln; Prik, ein Werkzeug zum Al-stēchen; prikken stēchen; Verſgünner Verfürer.

Grete.

Ga he fluks van miner Side!
Sine Tœge seh ik dœr.
Og! he fölt nig, wat ik lide,
Dat he mi súlk Tüg snakt vœr!
Bērnd un Vadeŗ! kāmt dog hēr!
Wër' ik man bi ju ërst wēr!
Og, wo jankt wol mine Ko,
Wil ae Melk ēr stark fgút to — fgút to.

Her.

Wolle, das ich dich umfasse,
Küsse, drükke, schönstes Kind!
Nim dafür dan meine Kasse,
Worin zwölf Ducaten sind.
Hätt' ich irer tausend hīr,
Böte meine Hand sie dīr.
Drum ergib dich, sei mīr hold,
Wie du's hättest gleich gesolt — gesolt!

Grete

(eine kommende Mansperſōn entdekkend).

Fu dik an! du aisge Junker,
Wat fœr'n Düvel seh'k in di!
Mënst du Gek, dat du as Prunker
Dœr dīn Geld kanst köpen mi?

Snups, fluks, straks, dra, drade so gleich. Tog, Tœge listige Streiche; janken winseln, verlangen nāch etwas; de Melk fgüt ēr to die Milch tritt ihr in das Euter und schwellt es auf.

Nē! so'n Sguft háv'k nog nig sën,
De da dagde so gemën!
Og! mīn Bērnd kumt! — ën — twe — dre
Ïl'k to em — adë! adë!

97. Hans un Hanne.

Heisa, luftig! ik bún Hans!
Un bún ane Sorgen!
Fröden enes braven Mans
Föl ik hüd un morgen.
Sgult un Amman súnt mi gōd;
Sgóppen un de Rigter
Nömen mi en ërlik Blōd.
O de leven Wigter!

Hans is mīn! wo húpt mi't Hart!
Ik bún sine Hanne.
Ja, ik lëv em as vernart —
Wat lïkt minem Manne?
Flīt un Arbëd seh ik gröjn,
Gōdman ward sīn Name,
Hans un Kinder seh ik blöjn,
Mankt mi wat to'r Dame?

Sguft, Sgubjak, nidriger, elender Kerl; dagde, von den:ken, ich dagte von de — den — dah, Dag, Tag, alſo nigt Dach'. Ich denke, dagte hīs ūrſprúnglich ich krige Ligt, Tag, Vörſtellungen; es wird so hel, so sigtbār in meinem Kopfe, als vōr meinen Augen, wan Sonne aufgeht. Gröjen anwachsen, gedeien, Engl. to grow, de Grow, Grown, Grode, Engl. growth, heist in Jever angewachſenes Land, Land-Anwuchs. Manken mangeln, davon Fr. manquer.

Mine Frow is Kronen wērd;
Vivat mine Hanne!
Wat ēr Man van ēr begērt
Givt se ērem Manne.
Twār se brogde mi niks to,
As den Drīv to sorgen,
As en Hart vul Lëv un Tro —
Drum höv'v nig to borgen.

Unſe Húdd' is süver, lūd,
Holt in Lust nën Falten.
Sút mīn Hans man frúndlik út,
Līkt se den Palaſten.
Kinder dandsen um uns frej,
De uns God hát gēven,
He un ik, un ik un he
Súnt uns Weld un Lēven.

Unner Arbëd un Gebed
Flúgten mine Dage;
Númmer mi de Mōd verlát,
Mi drúkt nene Plage.
Arbëd givt dem Lēvenslōp
Dubbeld Māt van Fröde,
Sun un Mān súnt mit im Kōp
Wunne fœr uns bede.

Vivat, es lēbe! twār, 't is wār, tswār, zwār; höven bedúrfen, davon Behūf, Bedarf, Nutsen; süver sauber, rein; lūd laut; in Luſt nig faſten immer luſtig ſein; flúgten flihen.

Wol mi, dat ik Hanne bún,
Dī, mīn Hans, behage!
Unmōd drövt nig minen Sin,
Lust föl'k alle Dage.
Arbēd is mīn Tīdverdrīv;
God wil ik vertrowen,
Un as Gadin, Moder, Wīv
Liken goden Frowen.

Bún'k nig lik dem groten Karl?
Glúkliker as Städter?
Mine Hanne, mine Parl
Segt mi dat nog bēter.
Ik mag unſes Ēdelmans
Riddergōd nig niden.
Heisa, lustig! ik bún Hans,
Ik hör to den Bliden.

behagen gefallen; Gade Gatte; de grote Karl, Karl der Grose (König der Franken), Carolus Magnus. Städer ein Stadtman; Parl Perle. Das Deutſche er und ir iſt oft im Düdſchen ar, als erben arven, ſterben starven, Kirche Karke, Birke Barke. So vewandelte ſich das Frans. gerbe in Garbe. Niden, beniden beneiden. Ik hör to den Bliden ich gehöre zu den Frölichen.

Anmerk. Die Abſigt, warum Saſſiſche Wörter bishēr etwas unſchiklich mit Mönchsſtaben gedrukt ſind, iſt nūn erreicht für alle Lēſer, welche ſie erreichen wolten; folglich iſt die Umänderung der Schrift in der Folge nigt weiter nötig.

98. Vaderlandslëd ener Düdiſgen Inge.

Ik bún en Dúdiſg Mäken!
Mīn Ōg is blaw un mild mīn Blik;
Ik háv en Hart,
Dat ēdel is un stolt un gōd.

Ik bún en Düdiſg Mäken!
Tōrn blikt mīn Ōg up dēn,
Et hāt mīn Hart
Dēn, de sīn Vaderland verkent!

Ik bún en Düdiſg Mäken!
Erkörde mi nën ander Land
To'm Vaderland,
Wër' ōk mi frë de grote Kör!

Ik bún en Düdiſg Mäken!
Mīn dalend Ōg verſgút ōk Spīt,
Blikt Spīt up dēn,
De Sümens mākt bi dússer Kör.

Du búst nën Düdſgen Júngling!
Búst dússes lojen Sümens wērd,
Des Vaderlands
Nig wērd, wen du't nig lëvst, as ik!

Du búst nën Düdſgen Júngling!
Mīn Hart veragtet vullends di,

Inge, Ine Jungfrau; Törn Zorn; haten hassen; Kör Wāl; dalen nidergehen, ſinken; Spīt Spot; loj lau; sümen ſäumen.

De't Vaderland
Verkent — di, Ūtman, un di, Dwāl!

Ik bún en Düdiſg Mäken!
Mīn gōd, mīn ēdel, stoltvul Hart
Sleit lūd herup
Bi'm söten Namen: Vaderland!

So sleit mi't ins bi'm Namen
Des Jünglings man, de stolt as ik
Up't Vaderland,
Gōd, ēdel is, de Düdiſg is.

Na Klopstock.

99. Vaderlandslëd enes Düdiſgen Jünglings.

Ik bún en Düdſgen Jüngling!
Mīn Hār is krūs, brëd mine Bost;
Mīn Vader wër
En ēdlen Man; ik bún et ōk.

Wan Unregt wōr mīn Oge sút,
Strüvt sik mīn krüſelnd Hār herup,
Un mine Hand
Swilt up, tukt, gript an't Swērd.

Ik bún en Düdſgen Jüngling!
Bi'm söten Namen Vaderland
Sleit mi dat Hart,
Mīn Antlāt glöjt un farvt sih rōd.

Ūtman, Butenminſg Ausländer; Dwāl ein Irrender; ins einſt.

Ik wët en Düdiſg Mäken;
Ēr Ōg is blaw un mild ēr Blik,
Un gōd ēr Hart,
Un blaw, o Ērda, blaw ēr Ōg!

Wól nig stamt van Duiskon,
De ögle na der Inge nig!
De ögle nig;
Wen he nig van Duiskon stamt!

Den, ēres blawen Oges
Sgal sik en ēdlen Júngling fröjn,
Se ſgal man lëvt
Van enem ēdlen Júngling sīn!

Ik bún en ēdlen Júngling
Un luke kōld un drïst umhēr,
Ov Ener si, de na der Inge ögeln wil.

Na Claudius.

Ērda, Herda Erde, Gr. Ἐρϑα, Lat. Hertha, Mutter Ērde, als Göttin gedagt; Duiskon, Gr. Θουισκον, Thuiscon, Got oder Stamregent der alten Deudſchen. Das Grichiſche ϑ, von Römern und Engländern durch th, von Gothen und alt-Sassen durg einen eignen Staben ausgedrükt, ist in den Nōrdiſchen Sprachen nāch der Regel ein d, daher Θεος, Lat. Deus. Luken, Engl. to look, lugen, gukken, ſehen.

Anmerk. (1799) Man frage Deutſchlands groſsen Digter Klopſtock ſelbſt, wan man ihm die beiden vōrſtehenden Lider gelēſen hat, ob ſeine Werke in irgend einer Sprache weniger verliren, als in der Sassiſchen; und wenn die 8 bis 10 Millionen Sassen von Libe für

100. De Bûr is agtbār.

De Bûr is mi en Erenman!
Den he beſorgt dat Feld.
Wól enes Buren hönen kan,
Is man en legen Held.

He plögt, ſait; dóſgt na Arnetīd,
Erhōlt den helen Stāt;
Segt: wat uns Wetenſgup un Flīt,
Wen Buren manken, bāt?

Beſtelde nig de Bûr dat Feld,
Wat fúnge men den an?
Verlēgen were alle Weld,
Fórst, Börger, Ēdelman.

Frö morgens, wan de Stad nog drömt,
So swetet al de Bûr;
Un ër de Stad in Koffë slœmt,
Lát he't sik wērden sūr.

Lëg nidrig, ſlegt; slœmen ſlemmen, ſwelgen.

ihr Vaterland und ire Mutterſprache, ſo wie andere Völker, wären beſēlt gewēſen und es nigt an Aufmunterung hätten fēlen lassen, ob nigt Klopſtocks Meſſiade, Herrmanns Schlacht, Oden und Lider, ſo wie tauſend andre Werke unſrer Landsleute, Sassiſche Ūrſchriften ſein könten, ſein würden? Ag! nog ehe die Frage an ihn, meinen ſeit 1770 gelībten Gönner, gelangte, erhōb ēr ſich (im Märts 1802) zu dem Aufenthalte der Geiſter, die der Vater der Welten ewig beglükt. Aug ig wār mit einigen tauſend Bewonern von Hamburg und Altona und mit vilen Ausländern, in Trauer, und ſtand traurig an ſeinem Grabe.

Ër men de Sunnenſtralen sút,
Geit he al sinen Gang,
Un deit, wat em un andern nút,
Ūt Pligt, mit Fröd un Sang.

Im Swete sines Antlāts it
De Būr sīn dāglik Brōd.
Ān Buren wúss' uns nig ën Bit,
Wi Städer leden Nōd.

Ōk wen en Landesfīnd sik tögt
Un gript de Marken an,
Ergript de Būr dat Swērd un bögt
De Fār av, as en Man.

Denn he hát Mark in Knaken nog,
Hát Starke, Kraft un Mōd;
De Stadman súgt oft; hádd' ik dog,
As he, sund Līv un Blōd!

Drum si de wakre Burenstand!
Uns Städern erenwērd!
Den nargens givt et Lüd' un Land,
De nig de Būr ernērt. o.

Städer Stadtleute; tögen (von to-ögen) zu den Augen bringen, verteutſcht zeigen; de Marke die Gräntse. Ich agte und ere den Bauer, aber ēr mus aug dankbār erkennen, das es Handwerker, Künſtler, Gelērte, Bürger, Beamte und Regenten gibt, die auf andre Weiſe als ēr zum Besten der Menſchenfamilie beitragen.

101. Bórgerpligten.

Segt, Bröder, mi, wo mot de Bórger lēven,
Wen ji em lëvt? Wat álget sine Pligt? —
He mot mit Ērnst na ider Dœged strēven:
Sunst lëvt em Júms nig ligt.

He mot der Welt, so vēl em mœglik, nútten;
Sik ider Pligt, so swār se sīn mag, wī'n;
En bider Hart un Rēdlikkëd besitten;
Ōk Fīnden lëvrīk sīn.

Mit mildem Gëst mot he sīn Hūs regeren;
De Gadin eren, leven, gērn erfröjn;
De Dœgdlëv in der Kinder Harten meren;
Ēn súlvst as Munster blöjn.

Der Wēdwen Nōd mot em dat Hart erfgúdden;
He mot ēr Helm, der Wesen Vader sīn;
Mot helpen straks, wan arme Minfgen bidden,
Un lindern Nōd un Pīn.

Dem Vaderlande mot he trow-vul denen,
To'r Tīd des Krigs mit Ere, Gōd un Blōd;
Idog, so dra des Ölbōms Twige grönen,
Dan rawt sīn Heldenmōd.

Älgen, Engliſch to alg, heiſchen, fordern, fragen; Munſter Vōrbild, Mŭſter, verw. mit Latin. monſtr-are, Fr. montr-er, Slaw. smōtr, die Muſterung; ſgúdden ſchütteln; erſgüdden, erſgüddern erſchüttern; Helm, Sgerm Schutz; helmen, ſgermen ſchützen; en (e) Wese Waiſe; rawen, rowen, rasten, ruhen, alt-Fränk. rawa Ruhe.

Sīn Arm mot nü, den Bórger to ermōrden,
Nü to des States Sgaden wāpnet sīn;
Dút wil de Pligt van goder Bórger Orden,
Dēr wi mit Fröd' uns wi'n.

Wól't Laster övt un wól't im Bossem nēret,
Religiōn un Dœgd herunnerſet,
Fœr goder Sēden Jēgner sik erkläret,
Is númmer van uns ſgát.

To unſem Kring is em de Dœr verſlaten,
Un wen he ōk so rīk as Krōſus wër';
En Biderman, vam Glúkke gans verlaten,
Ward agtet van uns mër.

102. An Sunno,

den Daggēver bi sinem Upgang.

Wēs grötet mi, to dines Goddes Ere,
Du Kœnig, Óg un Lugt der Weld!
Rīs up un gët ūt dinem Flammenmēre
Bewundring hēr as Held!

Dat alle Weld anbēdend nedderfalle
Vœr dēm, de di so ſgön hát mākt,

nēren nēren, ſtärken, von ner ſtark, Gr. a-ner ein Starker, der Man, Lat. ner-voſus, der Nervigte, Starke; Bossem Buſen; ene Sēde eine Sitte; Jēgner Gēgner; Kring Kreis.

De Minſgen ſgëp un vaderlik fœr alle
Mit siner Almagt wākt!

Dat Ērdenkœnigs sik na siner Almagt fögen
Un sinem Namen Ērforgt wī'n!
Un og! den Vólkern, de sik ēnen bögen,
Man Landesvaders sīn!

Dat œveral to'r wīdſten Ērdenbane,
De stonend dine Gröte sút,
Tofrēdenhëd un Lēv' un Ëndragt wane,
De nu sik uns enttút!

So wēs du den, wat júmmer du búst wēſen,
Dem Ērdenvólke Goddes Blik,
Dem Lande Frugt, dem Seken frölik Nēſen,
Dem Armen Trōst un Glúk!

Ōk mi, wan ik mit Unmōd upwarts blikke,
Wīl Goddes Wēg' ik nik verſtá,
Gët Munterhëd in't kranke Hart un ſgikke
Mi Kraft, dat'k nig verga;

Un lere mi, mit Ifer hīr to strēven,
Bet ide ſgöne Dœgd is mīn,
Bet ik to'r Lëv' un Dulding mi kan hēven,
Un mild, as du búst, sīn! Na Schall.

wēſen, sīn ſein, von wēſen, im Angelſaſſiſchen wës, Engl. und Holld. was, Sass. wër, wār; Nēſen genēſen.

103. An Mana,

de ſgöne Göddin der Nagt.

Wo ſgön swēvst gúnt mit frúndlikem Gesigte,
Du leve, vulle Mane, hēr!
Im Súlverglants wëgt Rúster, Ek' un Figte
De slanken Aste hen un hēr!

O wat fœr'n Blik, o wat fœr'n sagten Sgúmmer!
Wo vaken háv ik so di sën,
Du stille Mān'! un dog búst du mi júmmer
So nej, so lëv, so wunderſgön!

De di erſgëp, mot wol en mágtig Wēſen,
Wīs', gōd un lëvvul mot et sīn;
Du lúgtest jo dem Wrēvler, ſgīnst dem Böſen,
Givst nig allën dem Goden Sgīn.

An di, o Mān, wil ik en Biſpil nēmen,
As du sīn lëvvul, mild un gōd.
Dœr Leve dēn, de nig mi lëvt, beſgämen
Un sīn de Minrer siner Nōd.

Un sën ſgast du't van dinem Hēven baven,
Du lëvte Kœnigin der Nagt,
Mit Fröd' et sën un dinen Sgepper laven,
De di so ſgön hát mākt as dagt.

Na v. Stamfordt.

104. De wīvlike Tövermagt.

En stënōld Moderken sët un spun
Un trēd so lise dat Rädgen.
Se tōg so langſām un up dan wun
Dœr'n Finger dat spunnene Drädgen.

Fīf Mans se hadde ſgōns dëp verſgart;
Un likers hört men et blamen,
Dat se vam Morgen to'r Midnagt hart,
Ov nig en sóster wil kamen.

Drup kumt en olen Man krum un swak,
Am Stok sik stúttend, hēr ſgrēden,
He wúnſgt ēr Sundnis un goden Smak
Un mākt ēr mánnige Bēden.

Dat ole Moderken is so fīn,
To sprēken van Leve nig dunkel,
Se ſgīnt in Für un Flammen to sīn;
Verlát straks Spinrad un Kunkel.

Og Frúnd, hartleve! so sprōk se hold,
Ji hávt wol Wīvgen un Kinner?
Dan brūk ji, denk ik, wol'n bēten Gold?
Ik háv niks mër un niks minner.

Drād, Dræde, Drāt, Dräte; blamen tadeln; Blām, Engl. blame, böſer Name, Rūf; ob es alt-Deutſch oder Franzöſiſch iſt, ſcheint mīr zweifelhaft; Bēde Bitte.

Og nē! verſetde de ole Man,
Ik bún van Allen verlaten.
Dre Wive gungen in't Grav davan;
Mīn Hart trōrt œver de Maten.

Für lët nu Moderkens Oge sën,
Se't ſgōt mit fürigem Pile;
Se wul em neger nu an sik tën,
Rümd' up un ſgummeld' in Ile.

Drup gëv se Ēten un Drank dem Man,
Dëd luter christlike Warke.
Dan sëg se ſgelmiſg un fast em an,
Un frāgde, ov he niks marke?

Dem Olen wur et bol kōld, bol warm.
He dagde gār nig an Leve —
Da slōg dan Moderken ēren Arm
Um em — o hillige Dreve!

„Hm! in sik brumde de arme Worm:
„Wat mot men nig alles erlēven!“
Dog up em Moder so këm im Storm,
Dat he sik musde ergēven.

So œverwindt uns der Wīvgens Magt,
Der jungen stëds un der olen.
Wi sún't beſtrikt, ër wie et hávt dagt,
Welk Middel kan av se holen? Na Meentz.

uprümen aufräumen; ſgummeln, das Haus reinigen und alles in Ordnung ſtellen.

105. Wērd der Tīd.

Morgen! morgen! man nig büde!
So sprēkt jümmer trage Lüde;
Morgen! büde wil ik ro'n;
Morgen dine Lere faten,
Morgen minen Fēler laten,
Morgen, wat to dōn is, dōn.

Warum büd nig? warum morgen?
Kör di morgen andre Sorgen,
Ider Dag hát sine Pligt.
Dān is dān! is Lust dem Harten,
Wen du tögerst, kan di't smarten,
Wil de Lēgenhëd verflúgt.

Vœrwarts ga! sunst is to frúgten,
Dat de besten Stunden flúgten,
Di in Ewiggëd vœrbi.
Dat is min, wat ik besitte,
Dússe Stunde, de'k benútte;
De ik hāp, is wīd van mi.

Ider Dag, de flút vergēvens,
Is im Boke mines Lēvens
Man en unbefgrēven Blad.
Wol den! morgen so as büde
Sta darin up ider Side
Gōds van minen Daden wat!

Lēgenhëd Gelēgenheit.

106. Uphœging.

Wol dēm, de Fröde givt un nimt,
Bi ider Lēgenhëd!
Un as dat Glúk de Lire stimt,
To stān, to dandsen wët.

De van Natūr is gōd bedagt
Mit Mōd un Standfasthëd,
De in't Gesigt dem Nōdlot lagt,
Dat swār em dragen lët.

O Blīdsin, Laglust, kostbār Gōd!
Du mākst dat Oge hel,
Un drúkter Adern glömet Blōd
To'm Húppen wedder snel.

Wat hilpt di Dōr! dīn Argernis?
Wat hilpt di Sorg' un Gram?
Dút mākt dīn Unglúk, dat is wis,
Set Fröden enen Dam.

Uphœging Aufmunterung; die Endung ing ist Sassisch, ung Teutsch, von inge (Dirne), das also das Wort zum fräulichen Geslegte bragte, wie ing (Bursch) zum mänlichen, Bo-ing der junge Her des Hauses, für Fröe-ing sagte man bekwēmer Fröling usw.; de Lire die Leier, Lat. lyra; standfast standhaft; Standfasthëd Standhaftigkeit; Nōdlot, Schikfal; Blīdsin Frohsin; blide froh, freudig, Latinisch laet-, Englisch blide; glömen, gebräuchlich, dog unrigtig, flömen, trüben, he glömt (flömt) nën Water er macht kein Wasser trübe.

Ök swint dabi der Wangen Rund,
Men harmt to'm Rift sik av,
Dog Blidsin, Laglust mākt uns sund,
Entfērt von uns dat Grav.

107. Van der Weld Untrow.

Na Herm. Vespasii 48em Lede.

Sü wol di vœr, wen frām du búst,
Dat di nig snirt der Bösen List,
De di fgint gode Frúnde.
Gōd is ēr Sgīn, falfg is ēr Grund;
Gal is ēr Hart bi'm Honnigmund.
Trowst du, so deist du Súnde.

So fun ik't. Mi is regt gefgën,
Wīl'k bēter nig háv vœr- mi sën.
Wo vēl súnt nig bedragen!
Wen nu up unerfārne Ārt
Vël Böfes mi ōk wedderfārt,
Dræf ik't knap Enem klagen.

De Sgīnfrúnd sprikt: „Gōds gún ik di,
Dat Beste rād ik; folg man mi,
Wult du, dat di et lúkke.
Sü dog, wat ik vermag un kan,
So hīr as gúnt bi Iderman.
Dút fört di wis to'm Glúkke.

Ener Sake enen Dam setten, einer Sache ein Hindernis machen; dat Rift das Gerippe; snirren verstrikken, in die Slinge oder ins Nets bringen; lúkken gelingen.

Wat ward darūt, darup giv Agt.
En Hopen Gōds ist to di dagt.
Lāt mi man fœr di sorgen!“
So tokt men Vœgel in dem Wold,
Bet men dat Net darœver holt;
Hüd Sgīnfrúnd, Wórger morgen.

De Fos den Raven slōg bedrúgt,
Dat em sīn lekre Frat entflúgt.
He kan em œverflikèn;
Sprikt: „búst de fgönfte Vagel wis,
Wen dine Stimme ōk so is,
Welk Vagel kan di liken?“

Hël sagt dút Lov dem Raven deit,
Des Fosses Drog he nig versteit;
He lát sīn Kra erfgallen.
Wat folgt? Dat sloge Dër et wët,
De Rav' ūt āpnem Bekke lët
Den Rōv mit Narü fallen.

So drúgt uns Lust un Sinlikkëd,
Verfprikt uns vēl un mākt uns Lëd;
Is Frúndin man to'm Sgine.
Se rïtsét, bet se uns hát pakt,
Damit se dan uns knipt un swakt,
Uns tāgt as an der Line.

Bek Snabel, Fr. bec; Narü Nāchreue; knipen kneipen; swakken fwächen; tagen fleppen.

108. Fröden des Umgangs.

De Minſg hát niks so egen,
So gōd steit niks em an,
As dat he Trowe tögen
Un Frúndſgup holen kan,
Wan he mit sines Liken
Wil trēden in en Bund
Un nü darav to wiken,
Verſprikt mit Hand un Mund.

De Sprake wur uns gēven,
Damit wi nig allën,
Fœr uns man ſgúllen lēven
Un van den Minſgen tën.
Wi ſgœlen uns befragen
Un sën up goden Rād,
Dat Lëd enander klagen
Dat uns biwilen fāt.

Wat kan de Fröde baten,
De men allën genút?
Dat Hart fölt sik verlaten,
Dēm nēn Frúnd an- sik bút,
De kan sīn Lëd vergēten,
De mitdëlt sik dem Frúnd,
Dat Lëd ward dubbelt mēten
Dēm, de sik ënſām findt.

Dat Léd fat mi. das Leid fast, trift mich.

De Fründſgup is en Engel,
To'm Trōst vam Hemel stürt.
Se minnert alle Mängel,
Un na dem Dōd nog dürt.
Se nēret unse Hape,
Se ſgönert iden Dag.
Se mākt to'm söten Slape
Des Dodes lesten Slag.

God steit as Frúnd vœr allen,
De mine Sël verërt,
Un de mi wolgefallen
Dœr Trow un Hartenswērd.
Mit dússen Bundsgeſellen
Verlag ik Pín un Nōd,
Bëd Trost ik allen Höllen
Un ſgröme nig den Dōd.

Na Simon Dach.

109. An sīn gōd Wīvgen.

De man is des Glúkkes Kind,
De en lëv trow Wīvgen findt,
De is enem Kœnig līk,
Ane Kronen to verlangen,
De is as en Krōſus rīk,
An dem Goldſgat natohangen.

trosten, Trost beden Trots biten, Latin. se trucem alicui sistere; Latin. trucs grimmig; Krōſus, ein wēgen ſeines vilen Goldes bekanter König. De man der nūr.

Se folgt gerne Wenk un Rād,
Üppert Hape dœr de Dād.
Se mākt Leves lever nog,
Üppert, wat he kan verwagten,
Un se mënt to mîn dōn dog,
Wil na'm högſten Hūsglúk tragten.

Roſen strüt se em up't Pad,
Ward des Strēvens nümmer sat,
Dœr dat se em mākt beglúkt.
Wat sīn Wēſen, Dōn un Digten
Is to'm Tël to bringen ſgikt,
Sógt se flitig to verligten.

Sgáftig sīn fœr Winst se telt,
Drum se neit, knút, spiut; beſtelt,
Wat de Kœke, Stūv un Tūn
Kœnt dœr ēre Sorge winnen.
Se erhōlt in goder Lūn
Alle, de um se sik finnen.

Se an Frowendœgden rīk,
Is des Hemels Engel lik,
Is de Born des Fröliksīns,
Goldne Frugt in Súlverſgale
Un de Glants des besten Wīns
Rītset minner bi dem Male.

Üppern übertreffen; Üpperman, Einer der Andern an Gewalt vorgeht; neien nēhen; knütten (breiden) ſtrikken; Tūn Zaun, im Holländ. und Weſtdüdſchland Garten; Rītsen reitsen, von riten reisen, Fr. irriter Empfindung errēgen.

O du búst mi ewig lëv!
Dank di God, de di mi gëv!
De dœr di, mīn truten Kind,
Lët mīn Hús al hīr up Ērden,
Wōr dog vēle Sorgen súnt,
Al to'm Paradise wērden. o.

110. Bi'm Donnerwēdder.

Blikse lúgten,
Donnerſläge grummeln, dat de Kinder súgten,
De den God der Leve nog nigt kent;
De nig wët, dat unſentwēgen
Rēgen fallen ſgal mit Sēgen,
Ër dat Donnerwēr sik endt.

Planten, Saten
Ward de Rēgen drenken, Minſgen, Deren baten,
De der Dúnſte Last knap hūggen lët,
Unſe Bost ward sik erhēven,
Dere, Planten múntrer lēven,
Wïl de Lugt nig blivt mër hët.

Sgúll' ik bēven,
Wan sik swarte Donnerwulken drawend hēven,
De uns allen Glúk un Sēgen bringt?
Nē! — In Goddes Wunderwarken
Wil ik sine Wīshëd marken,
Bet mīn Hart vœr Fröden singt.

baten nützlich ſein.

Wetet, Kinner!
Goddes Lëv' un Göde wirkt fœr uns nig minner,
Wan et stormt, wan't blikst, de Donner dāvt,
As wan Sunno frúndlik stralet,
Feld ūn Garen rītsend malet,
Un uns andrivt, dat wi lāvt.

Lave, prise,
Mine Sele! Goddes Woldād; gōd un wise
Is dœr Em de Ordning der Natūr.
Dússe Ordning sökt to kennen,
Un to juem Wol to wennen,
Sgipper, Borger, Fórst un Būr! o.

III. Trōst.

„Warum súnt de Tranen
Up der Ërd' ān Tal?
Warum mœt wi wanen,
Wōr man Lëd sīn sgal?“

Örd Ort, ist nāch einem grosen Etymologisten ein alt-Europisches oder Keltisches Wort. Die Römer machten daraus Ordo, Ordnung, den Zustand der Dinge an irem Orte. Wir sagen ordern und ornen, so wie die Lateiner aus ordinare bildeten ornare, anrigten, putsen, ziren. Mœten müssen, ik mot oder mut, du most, he mot, musde, hát most (must), ich mus, du must, er mus, muste, hat gemust. Was o im Deutschen ist u im Düdschen und umgekërt, dog nigt durchgängig.

Nig dog, leve Frúnde!
Hávt man goden Mōd,
Mismōd fört to'r Súnde
Un mākt grötre Nōd.

Sēt man up to'm Vader,
To der Welden Hērn!
He is ju Berader —
Elk Lëd endt he gērn.

He wil gērn erfröjen,
Un erſröjt so sër;
Sine Hánde rëen
Sēgens gnōg umhēr.

Sguld hát ju Gemöde,
Dút is swak, nig flúg.
Dút stót rene Göde
Súlvst van sik torúg.

As't nu is up Ērden
Aldús ſgúll't nig sīn,
Lat uns bēter wērden,
't ward dra bēter sīn.

Berader Berater, Verſorger; Rëen, reden bereiten, davon Rede, wovon Fr. rade, der Ort, wo die Schiffe zur Fart fertig gemacht werden; flúg munter, bereit zum fliegen; aldús alſo.

De hát bet to'm Grave
Frēden, Trōst un Mōd,
De van God de Gave
Des Vertrowns genōt.

De up Gods Verbarmen
Sik to stútten wēt,
Dēn mākt al dat Larmen
In der Weld nig hēt.

Háv ji na dem Slummer
Wēr nig jümmer dagt?
't Lēven un sīn Kummer
Dürt man ēne Nagt.

Dússe Nagt ward swinen,
Un de Dag brikt an,
Wo'r de Sun dœr't Sginen
Wedder woldōn kan.

Wól man to dem Dage
Rowvul töven wil,
Dēm swīnt alle Plage
As en Sgēmenſpil.

Endlik is verſwunden
Arbēd, Sorg un Nōd;
Alles œverwunden
Dœr den sagtſten Dōd.

swinen ſwinden, vergehen; stútten ſtützen; Sgēmenſpil Schattenſpil; sagtſte ſanftſte.

112. Vertrowen up de Magt un Gödo des Högſten.

(Wise: Wēr nūr den liben Got usw.)

Wól man lát God as Vader raden,
Em trowt, un deit, wat Pligt verlangt,
Dēm kan de hele Weld nig ſgaden,
Alſgōns he ōk mit Sorgſāl wrangt,
Dēm God en Frúnd un Vader is,
De kan sīn Glúk verwagten wis.

De Welden rópt un fúlt mit Sēgen,
De Sunnen mitdēlt Glants un Sgīn,
De Wulken stürt, na Hit ſgikt Rēgen,
De Bliks, Mēr, Stórme hōlt in Līn,
De't Rīk, de Magt un Hērlikkēd
Besit in alle Ewiggēd.

De God, de Bōm un Krūd lát blöjen,
De Dere ſgipt, versorgt un lēvt,
De ſgúll' um Minſgen sik nik möjen,

Wen se em trowt un't Gödsdön övt?
Nē! mākt ju man mit God bekant,
So hát súlk Twifeln nig Beſtand.

God wët un givt, wat uns kan denen,
Verſegt uns, wat uns ſgaden kan;
Wen he't so mākd' as wi et menen,
Gúng' aller Minſgen Unglúk an;
De Ērde wúrre Wöstenë,
Núms bleve van Bedrúkking frë.

God túddert dēn, de hōg wil strēven
Un't Regtdön nig fœr nödig holt,
Dēm kan he Nōd un Armōd gēven,
Dēn Rīkdōm nu mākt grōt un stolt,
Wat God deit, dat is wīslik dān,
Wen't ōk de Minſg nig kan verſtān.

Drum wil ik hapend up em trowen,
Wil, wat he wil, mit Ifer dōn;
He kan mīn Glúk up ewig bowen,
He, de givt unverdënten Lōn.
Du God, de Vader der Natūr,
Beglúkst gērn ide Kreatūr.

Kumt Unfal, Armōd, Nōd und Plage
To mi un mākt mi't Lëven hard,
So dürt dút man de Tal der Dage,

Núms Nimand; Júms Jemand; Hólden, tüddern, tiddern, Hlſt. tiren, (von Túdder, Tór, Engl. tedder, Friſ. Tudder Strik) feſtbinden; hapen hoffen.

Da God mi bētert dœr den Smart.
Dan folgt up Troren Fröd un Lust,
Up Nōd Vermāk, up Unraw Rust.

Drum ſgal nën Unfal mi besigen,
Nën Fīnd mi in Vertwīfling sën,
Wan Andre klagen, wil ik swigen,
Den, God stürt Trōst, he hilpt allën.
Og God! māk mi man klōk un gōd!
So drövt mi númmer Nōd nog Dōd *) o.

113. Dankbare Geſinninge fœr Goddes Woldaden.

(Wiſe: Jeſu meines Lēbens Lēben.)

Hōl di nig torúg! nē, flete,
Stille Trāne mines Danks!
Mine vulle Sël' ergete
Sik in Ströme des Geſangs!
Gōd un sēlig ins to wërden,
Sgëp mi God, un al up Ërden
Seh un föl ik, hōg erfröjt,
Gúnne Hemelsſēliggëd.

Vermāk Vergnügen. Gúnne jene.

*) So bald ich erfare, das meine Landsleute ſolche Lieder mit Vergnügen lēſen und darin einen Trōſt für ihr Herts finden, wil ich inen eine kleine Samlung davon veranſtalten. Ich füge zur Probe nog eins hinzu.

Ider Dag ertēlt mi Fröden,
Fröde bringt elk Ogenblik;
Súlvst de Smarten un de Leden
Sēgnen mi un wērden Glúk.
Rússeln dog im Pilgerlande
Kwellen ōk im dörren Sande;
Sgīnt de Sun nig júmmerdār,
Mākt de Mān de Nagt dog klār.

Ja, mi flët dœr alle Sinne
Frödenſtröme sunst un nu,
Elk Glúk, dat fœr mi ik winne,
Wól stürt anders mi't, as du?
God! et komt dœr dine Möje,
Dat'k mi dœr de Sinne fröje,
Dine Kraft givt mi Genët;
Frödenkwellen dāglik flët.

God, we vēle frohe Dage
Floten mi dog elke Wēk
Ane Storm ben, frë van Plage,
As de sagte klare Bēk!
Kemen dan ōk Möj un Sorgen,
Se verflogen — un am Morgen,
Wan ik dinen Sunno sëg,
Neje Fröden wēr ik krëg.

Tēlen, ertēlen, zeugen, erzeugen. Abraham tēldte Iſaak uſw. Stüren ſenden, leiten, rigten; Wēke Wöche; de Bēke heist der Bach.

Háv ik nig üt diner Fülle,
Wat mīn Hart man wünſgen mäg,
Spīs un Drank un Dak un Hülle,
Sgerm un Biſtand iden Dag?
Jümmer këm un kumt dīn Sēgen,
Unverwagtet mi entjēgen,
Un wōr mi en Oevel drowt,
Find ik Redding, Trōst in Nōd.

Ūt den Düpten, ūt den Högen,
Ūt den Dalen, van dem Feld,
Ūt den Strömen, Mēren, Sëen
Stürst du Sēgen, Hēr der Weld.
Jare, Mānden, Dage, Stunden
Háv wi jümmer sën un funden
Diner Vadergöde Magt,
Avers nig genōg bedagt.

Og! bi düssem Oeverflote
Mankt uns, um uns blīd to sën,
Egte Wīshëd — un regt grote —
Düsse mankt uns man allën.
Darum fleten un sünt flaten
Rike Kwellen, nig genaten,
Uns vœrœver unerkant,
As en Woldſtrōm in den Sand.

Hülle Kleidung un Fülle Narung; Düpte Tife, dëp tīf, dat Dëp der Canāl; Högte (Höge) Höhe, von hög. höger, högſte; dat Dāl das Tāl; geneten genisen, ik genët ich genise, he genüt, genot, hát genaten, ēr genīst, genos, hat genossen; de Genët der Genus; Wold Wald.

Sēkerhëd in idem Stande
Ordning un Geſet un Regt,
Dússe starken fasten Bande
Fœr dat minſglike Geſlegt;
Ōk des Umgangs söte Fröden
Un der Frúndſgup Trōst in Leden,
Rād un Húlp und Kraft báv wi,
Beste Vader, man vàn dī.

Al dút ſgenkst du dússem Lēven,
Dat man Pröfingstīd uns hët,
Wat warst du nig ins uns gēven,
Vader! in der Ewiggëd?
Wen wi unſen Lōp vulfören
Un up dinen Willen hören,
Wandern up des Woldōns Bān,
Man to'm Paradīs wi gān.

Fletet starker un ergetet
In den Jubel mines Sangs,
As ūt vullen Bēken fletet,
Frödentranen mines Danks!
Gōd un sēlig ins to wêrden,
Sgëp uns God, un hīr up Ērden
Föl ik mit Vergnögen al,
Wat ik gúnt ins wêrden ſgal.

Ins einſt; ſgeppen ſchaffen, ik ſgep ich ſchaffe, he ſgipt, ſgëp, hát ſgapen, ēr ſchaft, ſchūf, hat geſchaffen; Sgopper Schöpfer. Dis letste Wort entſprang aus dem vorhērgehenden, ſo wie vile andre alt ſcheinende Wörter offenbāc Sassiſchen Urſprungs ſind.

Romansen, Balladen un Ēventüre.

114. Mīnkens Brūdhistörken ān Ēventür.

Sgön Mīnken knútde bī'm Kamīn,
Daneffen sët ēr Man.
Se snavelden sik hold und fin
Un ögelden sik an.

Ik sëg't. Im Harten kīmde mī
Drum up en Krömken Nīd.
O Netgen, Netgen! weren wi —
Súgtd' ik, dog ōk so wīd!

Do sëg de leve Frans mi an
Un drúkde mi de Hand:
Den Engel hádde, leve Man,
Mi bol en Sgurk entwandt.

Knútten, breiden ſtrikken; snaveln ſnäbeln, küſſen; en Krömken ein Krümchen, ein wenig.

Dog pakde sik de Fīmler nog
To godem Glúkke fōrt.
Lëv Mīnken, o vertell' em't dog!
Un Mīnken nëm dat Wōrd.

Mīn Fránsgen wurv um mine Hand,
Dog Pant, de Fīmler, këm;
He mākd' as Frejer sik bekant,
Un in- den Vader nëm.

He dëd regt ōldklōk, frām un stil,
Këv up verdarvte Tīd;
Flōg as de Súnde, Dands un Spil
Un sprōk davan mit Spīt.

Stëds drōg he enen stifen Rok,
To Oldings-Tīd erdagt,
Un hul fœr enen Súndenbok (ſonſt Buk)
Den Frúnd der Modedragt.

Kort, alles, wat he sēde, lëp
Up O! un Og! henūt;
Ōk sprung he, wan de Klokke rëp,
To'r Karke hen, herūt.

Fīmler Scheinheiliger, fīmeln ſcheinheilig tūn; Un in-nëm und nām ein; frām from, ūrſprünglich gerade, Latin. rect-, Sass. pram, Slaw. præmo; kiven keifen, eigentlich de Kewe, die Kinlade ſtark bewēgen; Spīt Spot, Veragtung; oldings weiland, vōrdēm, Latin. olim; he olet ēr altet, Latin. olet, olescit wird alt. R. Büttner meinte aug: capit-ol- heiße Ol-Kop Altkopf.

So hült in düssen framen Dunst,
Erflëk sik na un na
De Hügler mines Vaders Gunst,
De to mi sprōk: Sü da!

En Biderman is dog Hēr Pant!
Dút must du mi geftān,
Drum, Dogter, giv em dine Hand
Un lāt den Wildfang gān.

He nömde di so, leve Frans!
Dīn ligte gröne Frak,
Dīn Hang to'r Jagd, dīn Sin to'm Dands,
Wër nig na sinem Smak.

Un jēgen em he av- di wōg,
Un dine Sgale stëg,
Un Pants Verfintfings-Mantel tög
Em sine Sgale lëg.

Ōk ik wōg Lëv' un Kindespligt;
Un og! de ërfte stëg!

Erfliken erfleichen, ik erflīk, he erflikt, erflëk, hát erflēken, ich erfleiche, ēr erfleicht, erflich, hat erflichen; verfintfen ſich verſtellen; lëg (sīd) tīf, nidrig, aug niderträchtig, en legen Dëv ein ſchändlicher Dīb; wēgen wēgen (gewönlich wägen, aber aus einem alten Verſehen unrigtig) Gewigt haben, ik wēg, he wigt 100 Pund, he wōg, hát wagen, ich wēge, ēr wigt, wōg, hat gewogen, in welcher Form es oft, wie hier, als tätig gebraucht wird, da wēgen wēgen in tätiger Bedeutung regelmäßig geht, als ich wēge, ēr wēgt, wēgte, hat gewēgt. Man ſetzt be- er- ab- über davōr.

Des Vaders tranenvul Geſigt
Tōg dāl de andre lëg.

Ik dwung mi, up des Lēvens Bān
(Nog ſgúddert mi de Hūd)
Mit Pant, dem Fīmler, umtogān;
Un kort, wur sinė Brūd.

Fœr Frans Verdrët nu sigtbar wus,
He flōg den lëvten Ōrd,
Këm, gëv mi enen stummen Kus;
Den Nadag wēr he fort.

Tein Dage múgden knap nu nog,
Bet to'r Verlövnis sīn,
Do hörd' ik 's Nagts: „o we! og, og!
Für! Für! da brent et" ſgri'n.

De Trum un Rætel larmd'. Im Brūs
Sprung'k hēr, wul buten gān.
Wat sëg ik? unſes Nabers Hūs
In vullen Flammen stān!

Mīn Vader flōg im Slaprok, ik
Im Nagthemd — sine Hand
Fātd' ik. Sgōns wóltde knatternd sik
Up unſe Hūs de Brand.

Un in dre Stunden wër nig mër,
As Rōk un Kœlen dār,

Sgúddern ſchüttern, bēben; Kœle Kole. Nadag, Tag, dēr folgt.

Verbrent sëg'k Have, Gōd un Klër,
To bēdeln, uns in Fār.

Mīn Vader sëg mi rörend an.
Wat hilpt et, dat wi dāvt?
Kind, tröſte di! God dëd't; he kan
Wēr helfen — he si lāvt!

Mi nimt bol up en lútg Kamnet
Un drin en Bed van Sand,
In Rawe bún ik dan verſet.
Fœr di sorgt gōd — Hēr Pant.

Wo avers nëm de mīn sik an?
Sēr dússer Tīd he blëv
Stūv weg, bet he — welk Erenman! —
Dœr frómde Hand uns ſgrëv:

„Mi Armen hát de leve God
Up't Krankenbedde legt,
Un stúndlik wagt ik, dat de Dōd
Mi weg to'm Grave drágt.

In dússem Toſtand ik mi rëd
To Goddes Hemelslröp;
Un nēs ik, si man Framighëd
Mīn kumstge Lēvenslōp.

Kamnet (alt-Deutſch und Sl.) ein Stübchen, davon Fr. cabinet; sēr, sēder ſeit; stūv weg glat, gänzlich weg; wagten warten, verw - erw.; nēſen genēſen, geſund wērden; kumſtig künftig.

Nig mĕr der Weld wil'k dënstbar sīn,
Sülvst Frowenleve wikt,
Mīn Hart wil'k minem God man wi'n,
Bet dat im Dōd' et brikt.

Verlaren is dēmna fœr mi
Up ewig Mīnkens Hand,
Du Kind, sunst lëv mi, tröſte di!
Lēvt wol! Ik bin
Ju Pant."

Ha! Slange (rëp mīn gode Vār)
Du mākst en Meiſterſtük!
Knap ligt mīn Hūs in Aſge dār,
So wikst du weg, as't Glük.

Dŭt hädde Frans fœrwis nig dān — —
Hīr hul mīn Vader in.
Den, an de Dœr Jums klopde an,
Un og! Frans trëd herin.

Drup wur vēl spraken hen un hēr;
De Dag verlëp nig gans,
Do hëtdest du, God Dank! nig mĕr
Hēr Frans — nē! Sœn, mīn Frans!

Wiken weichen, ik wīk, he wikt, wĕk, is wēken, ich weiche, ēr weicht, wich, ist gewichen; wi, se wiken und wi, se wīkt, wir, ſie weichen; wīk wi? wīk ji? weichen wīr? weichet ihr? wijen, wigen weihen, heiligen.

Drup gëv he gērn uns Hand in Hand
Un ſprōk mit blidem Blik:
Nig Egennút hát knút dút Band —
Dūt borgt mi fœr ju Glúk.

Wen God dœr Kinder ju vermërt,
So wúnſg'k, ju rëd to sën,
En Vólkgen, dat God trow verërt,
Nig Hüglers — to ertën.

Den, de súnt wērd, dat an den Hals
En Mœlſtën én si hánkt —
Men se, as Pest des Erdenbals,
Im dëpſten Mēr verdrenkt.

Hīr, Frúnd, endt mīn Vertelſel sik!“
Sprōk Mīnken. Ik gung fōrt.
Un ſgrëv to Hūs, wat hört har ik,
Mi up van Wōrd to Wōrd.

Den't dógt, bigum! in minen Krām!
Verdōmt si falſge Sin!
Ik bún der Spinne minner grām
As ik dem Hügler bún.

Knútten knüpfen, Lat. nod-us Knoten. Enen rëd sën Einen bereit ſehen. Vertelſel, Störken, Erzēlung; eine erdigtete en Flemflam, ein Ēbenteuer ene Eventür; bigum! fürwār! für bei Got!

115. Jan Röpert un Nette.

Frisg an! as œver Land un Mēr
En ligten Vagel flúgt —
So rīd ik nu im bliden Sin
Un sorglōs in de Weld henin,
De apen vœr mi ligt.

Ik bún blōdarm un dog so rīk,
As hörde mi en Trōn;
Út mi nën Ër- un Geld-Dost blikt
Un frej van Sgurkerë, dórstikt
Mīn Hart nën Skorpiōn.

Tofrēden up des Glúkkes Markt
Ik gōdkōp köpen kan,
En Húdgen un en Lëvgen drin
Genögden minem Wunsg un Sin! —
Geduld! Geduld! frisg an!

So dœr en Woldgen sung un rëd,
En Fánt, Jan Röpert nömt,
Snört wur sīn Reisesak un fos
Rëd he davan, wīl em en Ros
Sīn Óm har sgenkt un tömt.

Vagel und Vogel (Lat. vol- flīg.); Scorpion, sonst Skorpe, ein ungeflügeltes, lēbendig gebärendes Insect mit acht Füsen und einem Stächelswantse, worin tödtendes Gift ist. Fánt, Eng, Dreng, Bursch, Jüngling; fos, fors, verw. mit dem Lat. fort-, Fr. force) kün, trotsig; Ros Pfērd, im Slawisch-Russischen: Trab, Traber, Snellläufer, rússat' traben, und Rús der Tiger, wēgen seiner Snelligkeit. Om Oheim.

Ligtfötig trippelde den Weg
En rītsend Mäken hēr.
Ēr up dem Koppe wúppend stun
En Korv mit Eiern, de se fun
Bi elkes Dages Kër.

Jan Röpert blikde, as en Falk,
Dem Mäken unner'm Hōd.
Un snúplik, as he stonend stun,
En wunderſgön Geſigt he fun,
Dat fengde ſtraks sīn Blōd.

He rëp; mīn hartlëv Kind! wohen?
Dat Mäken sprōk: to'r Stad! —
(He) So bún ik, Hartgen, dīn Kompān,
De Weg is korter av- dan dān
Wil Selſgup kórt dat Pad.

(Se) Ōk unbegleidet, leve Hēr
Kām ik an Stēd un Ōrd.
De Rid is sīn, de Fōtgang mīn,
Wo kœn wi dog Kompane sīn?
Drum kleppe he man fōrt!

He flink herav. So kām ik den
Twefötig up di to.
Wi föteln nu húbſg glīk un glīk,

Fengen entzünden; Kumpān, Kump Geſelſchafter, Franſiſch compagnon; kórten kürtzen; föteln kleine ſnelle Schritte mächen, von Fōt, Gr. pōd-, Latin. ped- Fūs, Gr. pūs. Kleppen ſnel laufen, wie Galopper.

Dog plēgen wi gúnt im Gestrük
En bēten ërst der Ro!

(Se) Do he dat man, mīn junge Hēr;
Ik avers bún nig mat.
Wo hádd' ik ōk to rowen Tīd?
Up Nettens Eier wagtet hüd
Vulna de halve Stad.

(He) Ei, lāt se wagten júmmer hen!
Verkōp dīn Korvgen mi.
Im Sweidler, dēn mīn Klepper drágt,
Súnt ſgöne blanke Dalers legt,
Damit betāl ik di.

(Se) Nē! nē! hōl óllern Kunden Wōrd!
Der Pligten Stem mi ſgalt.
De Dalers súnt en bogen Prīs,
Dog tokken se mi nig up't Īs
Wōr mannig Mäken falt.

(He) Dat dog de lútje Kribbelkop
Soglīk wat Arges denkt!
Nu, Nette, bún ik bös úp di,
Ik hāp, alſtuns beſönst du mi,
En Kus si straks mi ſgenkt!

Gúnt dort; do dat, tue das; vulna beinahe; Sweidler (in Clytraei nom. Sax.) die Satteltäſche, Reiſeſak. Kribbelkop, eine gähzornige Perſōn; beſönen verſönen, von Sön, Sönken Kus, dēr das Zeichen der geſchehenen Ausſönung wār. In Oſtfrīsland ſāgt man noch: giv mi en Sönken, küsse mich.

De Hand vam Tōm, grëp he na ēr.
Se krët: Hēr, nig to nah!
Un sprung torúg — un, pluts! da lëg
De Eierkrām as Pankōksdëg
To sinen Föten da.

Se gilde up — un sëg bedrövt
De brāknen Eier an.
Des Kórvgens Fal un Nettens Sgri
Verfärden Röperts Pērd — un sü!
Et lëp to'm Wold davan.

Verstaken lëg en Snaphān da,
De em tomöt sik stelt,
De fung dat Ros un ſwung im Snup,
Den Tœgel fatend, sik henup,
Un rëd in alle Weld.

Hōlt, hōlt! rëp Röpert angſtig na,
Hōlt, hōlt! — — o we! mīn Pērd!
(Se) Mi spīt de Rōv nig! dat is wis,
Ful Nette snukkend in: he is
Der hardſten Strafe wērd.

Der Ausruf pluts! gebār das Wort plötslich; Dëg Teig; upgillen heftig aufſchreien; gallen, ſgallen, gillen, gállen, Lat. Gallus, de Galler der Hān, wēgen ſeines lauten Krähens; en Snaphān ein räuberiſcher Landſtreicher, dēr alles wegſnapt oder erwiſcht, was ēr nūr krigen kan; mi spīt et nig es dauert mich nigt; snukken ſchluchsen.

Wat pakt he dog so keut mi an,
As man en dūn Minſg plegt.
Foj! œver súlken Gekkenſtrēk!
Ik hädde to der hardſten Wräk
Dat grötſte Fög un Regt.

(He) Lëv Dwālken, gnurre mit di súlvst,
Dat du so lëvlik búst.
Wërst du en lēlik Apenbild:
Só œverfúlle mi nig wild
Mīn brennend Kusgelúst.

(Se) Og, súlke Lust vergúng' em wol,
Drúkd' em man mine Nōd!
Dwu! niks verköp'k nu in der Stad,
Bring nig der kranken Moder wat,
Nig enen Bēten Brōd.

(He) Du truten Mäken, Gōd un Blōd
Gēv' ik di fœr den Smart;
Dog gēv'k blot, wat ik háv un kan,
Ik háv nu dússe Jakke man
Un ën tofrēden Hart!

Da nim et hen! et sleit fœr di,
Der warmſten Leve vul.
Nim't, Lëvgen, hen mit miner Hand,

Keut, kek, kön, drīst, kün, dreiſt; dūn beſoffen; Fōg, Fūg, Befūgnis; Dwāl Nar, Dwālken Närchen; lādlik, lēlik, lelk, Fr. laide, häslich; so œvertúlle, überfülle; dwu! ag!

De fört di trow to'r Graves-Kant,
Wil't so de Hemel wul.

Slag in! dœr Flit un Ërlikkëd
Ward unſe Bund gedi'n.
Wi wilt dœr Feld- un Garen-Bo
Un glükliker as Hēr un Fro
In Prunkpalasten sīn.

Dan sēgnen wi den Dag, an dēm
Ik di, du mi wurst lëv,
Du um den Krām, um't Pērd ik këm,
Kort, de uns weg den Rīkdom nëm,
Dafœr uns Leve gëv.

Sgön Netgen swëg, sun na un sun —
Em leven, ſgīnd' ēr Pligt.
Sīn Oge sëg se biddend an —
Tolest sprōk se dan: Nu, wolan!
Ik wāg't mit di, du Wigt.

Ēr Lēvenslōp, as Man un Wīv,
In söter Eniggëd,
Bewīsd' ōk, dat im Sorgenſtand
Der Armōd, dœr der Lēve Hand
De Bōm des Glükkes dejt.

Na Langbein.

Gedi'n, gedijen oder gedejen gedeihen; den Krām den Eierkram.

116. Blaubārt, dē Beſtrafer der Nejsgīr.

Blaubārt wër en riken Man,
Hadde Hūs un Hof un Garen,
Smūsde, spēlde, lët sik faren,
Lēvde as der Taters Kan.

Stark van Līv, im Lope gau,
Sgōt he lukend fürge Blikke,
Man to sinem Misgeſgikke
Wër, og wër sīn Bārt man blau.

Dog dœr sines Golds Gewald,
Drëv he ides Hart to Paren;
Dút hávt twintig Wīv' erfaren,
Dana nu nën Hān mër galt.

He fārt fort mit răſgem Sin,
Lát dē Möj sik nig verdreten,
Set, um't Jawōrd to versöten,
Stëds de Frow as Arvin in.

Up twe Sústers mākt he Jagd
Nu — un stelt an Smuserejen,
Kīkſpil, Bal un Mummelejen,
Alles is in Prunk un Pragt.

Kikspil Schauſpil; Mummelē Mummerei, Fr. Masquerade. Galt, danāch kein Hān kräht, darum man ſich nigt mër bekümmert.

He versprikt vël Geld dabi.
Ins, as Blaubārt Koffē drinket,
Segt de júngſte: „hm! mi dúnket,
Dat sīn Bārt so blau nig si.“

Friſg man wāgt, is halv al dān!
Ān Vertog mot ik se frejen!
Kīkſpil, Bal un Smuſerejen
Gungen nu van nejen an.

Drup fört he sīn Wīvgen fört.
Ene Kutſge mit sós Pēren
Lát de Hemād dra entfēren,
Bringt se hen an Blaubārts Ōrd.

Lik der Fëen-Kœnigin,
Lēvt hīr Trulle sunder Sorgen.
Vœr dem Sgēmglas flúgt de Morgen,
't Spil dürt, bet de Slāp falt in.

An Tapeten, Kanapë'n,
Sgillerën, Trümeaus un Vaſen
Kœnen Bröder sik un Waſen
Stundenlang nig möde sën.

Dat Sgēmglās, Bildglās, Spigel. De Sgēme, der Sgatten war das ërſte natürliche Bild. Trumeaux Spiegel in der Waad zwiſchen zwei Fenſtern. Vaſen Vaſen, Pragtgefäse. Waſen Mumen.

Dan kumt de Bewunnering
An den Sgat van Kœk un Keller,
Unbeſnúffelt blivt nën Teller,
Unbefölt nig't ringſte Ding.

Na der Munſtring pakt men bol,
Um nog unnerwēgs to nasgen,
Mit Confect un Wīn de Tasgen,
Un de Büls — un rópt: Lēvt wol!

Unner mángen depen Kniks,
Ward Trulls óldre Súster Gunken,
Frām un sēdsām as en Nunken,
Dāglik Tügin ēres Glúks.

Un ēr Ehglúk ward bekant,
Bringt den Wēder-Eg to'm Niden;
Avers Lëd folgt - na den Bliden.
Grandig Glúk hát nig Beſtand.

Ik verreīs in Frúndes Dënst,
Sprōk he ins. Nim, leve Trulle,
Sloœtels, Kisten un Sgatulle!
Brūk se so, as du et mënst.

Beſnúffeln mit der Naſe unterſuchen; Bül, Büdel, Beutel, Lat. vidul-us, Ang. Sass. hiddan bergen, verbergen; Nunken Nonchen; Wēder Widder, Wēder Eg, Wēr-Eg Hageſtolts, Einbetling; grandig auserordentlich grōß, Lat. grande.

Nim di enen Cicisbë,
Um di regt to diverteren,
Spēl im Sgākbred, ga spadſeren,
Drinke Koffë, Wīn un Të!

Ëns man marke trow dīn Ōr!
Mide ja de swarte Kamer —
Sunst hörst du des Dodes Hamer!
(Se) „Ja, bi God!“ dog lōg ēr Swōr.

Den se īlt mit Nejsgīrs-Sin
To der swarten Kamer Dœren,
Wil des Swores Rōp nig hören,
Ápnet, wipſet swind henin.

Se bemarkt mit Gräſen dra,
Stank un Blōd un dode Live,
Blaubārts alle twintig Wive
Hungen as Gewēre da.

Drup verlát se Sprāk un Mōd,
Unner Sgrek un Trōrgebērde
Falt en Slœtel hen to'r Ērde,
Un beſœlt sik mit dem Blōd.

Cicisbë, Italiäniſch Cicisbeo, ein Man, dēr eine Dame unterhält und in allen Stükken bedinet. Sgākbrēd Schachbrēd, vom Sass. ſgaken entfüren, rauben, Sgākſpil das Räuberſpil, Lat. ludus latrunculorum, weil darin Einer des Andern Steine zu entfüren (to ſgaken) ſūcht. Auch der Schächer (Sgaker), Räuber gehört hihēr. Des Dodes Hamer hören den Tōd anklopfen hören; Slœtel Slüssel; beſœlen beſudeln, Frans. salir, ſœlig beſoffen, verteutſcht ſēlig, Sœlbrör Saufbruder.

Wæt se sik fœr Möje gëv,
Um dat Blōd wēr avtowĭſgen,
Um den Glants wēr uptofrĭſgen,
Dog dat Blōd sik nig verwrëv.

Namiddāgs kumt ēr Barbār,
Straks un bruſend frāgt sīn Prœtel:
Wīv! wōr háſt du iden Slœtel?
Se rëkt bēvernd em se dār.

Súnt dút alle? Lāt dog sën!
Ener mankt! Sgaf em mi wedder!
Tranend stórt se vœr em nedder
Un bekent em, wat is ſgën.

(He) Gōd! so wëst dù dīn Geſgik!
Gúnne diner súnt gewardig.
Māk di man to'r Reiſe fardig —
Nog is Tīd en Ogenblik. —

Drup he ēr de Hánde bun,
Tōg se na des Hofes Mure,
Wōr as up des Fangſtes Lure
En verfalnen Wagttōrn stun.

Trulle spart sik mit Gekrīt:
Upſguvt! Upſguvt! ik wil starven —
Dog de Sele vam Verdarven
Ërst to redden, lāt mi Tīd! —

Wriven reiben; de Proetel das Schwatsmaul, proeteln vīl ſwatsen; bēven, bēvern, tiddern zittern; Tranen Tränen, weinen; gúnne jene, gúnt dort; Upſguvt Aufſchūb.

Gunne lópt up ĕr Geſgri
Ademlōs to Súster Trulle,
Hāpt, dat bi des Bœdels Grulle,
Húlpe nog tò ſgaffen si.

He, de up un nedder geit,
Un den Hōd in't Oge rúkket,
Un des Sabels Handgrēp drúkket,
Sprikt: bēd ūt! de Stunde sleit!

Trulle bēvt, ēr stokt dat Blōd.
Bi dem drup ūttāgnen Sabel,
Denkt se sik as Adams Abel,
Do em Kāin gëv den Dōd.

Dog ĕr këm de Fār vœr'm Dōd,
Gung en Bād', um se to redden.
Gunne sprōk: „ik wil drīst wedden,
He bringt Húlp nog vœr der Nōd.“

Súster Gunken, súst du niks?
Ropt se hen, wōr Gunne luret,
Wīl nu Blaubārt binnen gluret,
Súster Trull', ik seh nog niks!

Súster Gunken, súst du niks?
(G.) „Ik seh't Mul im Sunſgīn dreien,
Seh den Wind dœr Pollen weien.“
(T.) Súst du butendēm nog niks?

Boel, Boedel Büttel, verw. mit dem Engl. put of, Lat. amput- abhauen; Grul Grol; gluren (von luren) lauern auf feindliche Weiſe; Polle, Swoppe Baumwipfel; butendēm auserdēm.

Trulle frägt nog tein Mäl wēr.
Gunne röpt tolest mit Froide:
Fate Mōd! da dœr de Heide
Kämt de Brörs im Gaulōp hēr. —

Se klövt Blaubārts Brägenpan,
He ward kākt in heter Loge.
Trulle kumt mit blawem Oge
Nog fœr dút Māl so davan.

Wive bliven as se sûnt.
Ēre Nėjsgīr ūttodriven,
Hilpt nig Prēdigt, Spīt nog Kifen;
Prēdigt, Spīt un Kīf ward Wind.

117. Gräfin Hilmōd.

En agtteinjärig Mäken,
Mit Roſenrōd up Wangen,
Up nürig drallen Lippen,
Mit Für im Ogenpare,
Mit rălsgem Blōd, mit Gödern —
Beſët de Hōgmōdsdüfel.

Klöven, Engl. cleave, ſpalten (mit klöven ſind verw. Klaue Klawe, Lat. clav- is- us- a, Kle Klever, Klaver. Gaulop Sprung, Fr. galop, - alt-Fr. gelope oder galope, ſpringen, Fr. galopper. Loge Lauge; Spīt Spot; kifen keifen, ſchelten; hil hōg; nürig, net, hübſch.

Se putst sik vœr dem Sgēmglas
Mit grotem Súlvstgefallen,
Ēr Hār lát se sik krullen,
Beſmēren un beſtöven,
Dat sunst natürlik dālhung;
Ēr Kop wur kúnstlik upflejt.

Ēr Bossem wër ńig leddig.
Se dekde em man sgōnſām,
Mit dúnnem Flōr — da rīsde,
Wat Strunsers gērne segen,
Herup, un hul de Ogen
Der Japers fast, as Töver.

Gērn gung dat Kīnd in Selfgup
Um't Ogenmark to wērden.
Dog elk Warf weren Klere,
De prunkden na der Mode,
Un neje Flēgen nödig,
Um Sgäkern to gefallen.

Anbēders, Frejers kemen,
Ārst, Advocāt un Kōpman,
Up ēre Gunst to lungern,

Krullen kräuſeln, Franz. crouler; stöven ſtäuben; upflejen aufputzen; sgōnſām ſparſām, wenig; Strunser, Hageprunk Stutzer (petit-maître); en Japer Gaffer; ēlk Warf jedes Māl; ēn Warf ein Māl; ene Flēge ein Kopfputz; lungern begirig lauern, warten.

Um ēre Hand to krigen,
Man Ider krëg de Sgúffel;
En mankde Rang un Titel.

Dút markde sik en Ūtman,
De lët sik Grāf benömen,
Un Kutſg un Pēr' un Deners
To sinem Uptog kamen.
Sīn Kikkelrëm gōd löſet,
Wër Húlp em, net to fīggeln.

Un Hilmōd wur begölget,
Wul ene Gräfin wērden,
Un wër to dum, to idel,
Um ërst to unnerſöken,
Wo't mit der Grāffgup stúnde?
Un ov nën Drog se snirde?

Se wur drup mit dem Grafen
Vam Parhēr fast verenet,
Un hëtde gnädge Gräfin.
Dog Arst, Avcāt un Kōpman
Berispden dússen Vœrgang
Und sēden, wól he were.

De Sgúffel (Schaufel) krigen abſlägige Antwort oder den Korb krigen; Ūtman, Butenminſg Ausländer; Kikkelrëm Kēlrimen, Zungenband; de K—m is em gōd löst, ēr ſpricht leigt, ſnel, vīl; figgeln ſmeicheln, fuchsſwäntzen; begölgen betrügen durch überredung; snirren in die Slinge ziehen; de Snirre die Slinge; berispen tadelnd beſprēchen.

(He) Og! leve gode Hilmōd!
Sprōk he, ik mot di bigten,
Dat'k mən verſtun to sniderա
Un Natelgau mi nömde;
Dog um di to beſitten,
Des Grafen Prunk blōt annëm.“

Man as dœr Hilmōds Oren,
As Donnerflag dút drönde,
Do wul se sik toriten.
Se lët den Grafen kamen,
Un frāgd' em up't Geweten,
Ov't wār si — wat men mumpelt.

(Se) Wat, Lusefilt, Bedreger,
Landſtriker, Sgelm un Snider,
Hást du di unnernamen?
Dat ſgal den Kop di kosten!
Fōrt! — ga mi ūt den Ogen!
Darup ful se in Amagt.

Grāf Natelgau verſtumde,
Stun as vam Unwēr drapen,
Bet he sik wer verhālde.
He nëm eau de lavande,

Droenen von heftigem Schalle erzittern; munkeln, mumpeln, Engl. mumbl, Holländ. mumpelen, unverſtändlich, leiſe reden. Et munkelt, men mumpelt davan es geht ein Gerücht davon; Luſefilt Lauſefilts; Amagt Ohnmagt.

Hul't Hilmōd vœr de Nuſters
Un strākde se un klägde.

As se kumt wēr to Sinnen,
Stöt se em weg un davet
Un ſgimpt un flökt un drawet →
Dat Här stun em to Barge.
He lët se sagt betämen;
Bet se sik wedder ſgākde.

Den, wul se wol ōr œvel,
Se musd' em ſgōns beholen,
Wil Moder se kun wērden.
Dút Biſpil dënt to'r Lere
Ju Júmfern, jungen, olen;
Wēst nig verſtürt up Titels!
Denkt man an Gräfin Hilmōd!

118. De Landman Hans un sine Fro ūt der Stad.

Hans wër des olen Hanſens Sœn,
He ſgōt hōg up vulna to'm Bœn,
En jungen Kērel, sund un rīk,
Man ōk den Städergekken lik.

Nusters, Slaw. Nosdri; Naſenlöcherrören; daven töben; enen betämen laten einen ruhig mächen lassen, was ēr wil; sik ſgaken ſich beſänftigen, die Heftigkeit mäßigen; up wat verstürt sīn auf etwas erpicht ſein; vulna beinah; Boen Boden.

De ole Hans verlët de Weld,
Un't wol erwurvne Gōd un Geld,
Vēl Vë, vēl Land, en Hūs van Stën —
Un alles arvde Hans allën.

Nu misd' em nog en dúgtig Wiv;
Do fōr de Stolt em in dat Līv.
De Dërnen weren ëm to slegt,
Im helen Dorpe nene regt.

He hāld' en Lëvgen ūt der Stad;
Drād' avers har he ērer tat.
De Hogtīd slōt de Frejerë
Un nu gëv't niks as Düfelë.

Do Fro har fœr dat Dorp nig Smak,
Se lēvde flot un mit Gemak.
De Arbëd fgīnd' ēr gōd fœr't Vë,
En hüslik Lēven Krœpelë.

Drup këm en Swarm van Klukkerērn,
De frēten, sopen alle gērn,
Se dammelden drīst mit der Fro,
Un Hans këk as en Sgāpskop to.

De Fro har júmmer 't leste Wōrd,
De Dalers flogen œver Bōrd,

Missen fēlen; halen holen; flot lēven vīl aufgeben lassen; kroepeln krüppeln, flegt fortkommen; klukkern libeln, liebkosen; dammeln, fgäkern, tändeln; dat geit oever Bōrd (des Schifs), das geht verloren; dat Bōrd der Rand.

Og! Hans sëg nu mit Hartenpîn
Im Stolt fœr Glúk un Gōd Venīn.

Hans wun nig gnōg, um to beſtān,
Lët't Kōrn un't Vë to Markte gān,
Verkófde Land un Hof un Hūs,
Wur armer as 'ne Karkenmūs.

De Fro gung nu in alle Weld,
En Rüter nëm se mit în't Feld,
Hans sakde súlvst so sīd berav,
Dat he sik hulp dœr'n Bēdelſtav.

119. De im Bedde liggende Bigterin Simine.

(Se) Erwórdige Vader, wo bēvert mi't Hart;
De Dōd gript et an mit Kummer un Smart.
(He) Bōtfarrige Súndrin, vertrow man up God
To'r Hemelsbrūd mākt di dat kamende Lot.

(Se) Mi tút nig de Hemel! En Man mi nog bindt,
Sīn Fīggeln wër Honnig, sīn Ëdswōr wër Wind,
Sīn Līggam wër Engel, en Düfel sīn Hart.
Sīn Andenken mākt mit hët kakenden Smart.

(He) Weg Fīggeln, weg Honnig, weg Ëdſwōr as Wind,
Weg Līggam as Engel, weg Düfel! — o Kind!

Venīn Gift (Latin. venenum); sakken ſinken; Simine! Sei = meine! bēvern ſtark zittern; figgeln fuchsſwänsen; Līggam Leib, tōdt oder belēbt.

Vertrowt si man mit dinem Heland un Hērn,
As Hemelsbrūd ga to dem Fröden-Ōrd gērn!

(Se) Ik lëvde so ërlik, ik lëvde so tro,
Blīd Morgens un Avends as anhilgte Fro.
Man Lūdwig wër trolōs — mit Ēns he verſwun,
Mīn Oge vul Tranen ōk nargens em fun.

De Bigtvader stórt vœr dat Bedde sik hen,
Der Bigterin Hand to kússen ān En.
De Tung' em blivt sprāklōs, de Hand ward ēr nat
Van Tranen der Fröde, vergaten nu sat.

(He) Torúg, o Simine! von Starven un Smart!
Nig Lūdwig wër trolos, nig Düfel sīn Hart.
Min Vār hul mi fangen, un do ik wur frëj,
Wër flagen Simīn' un umſunst sógd' ik se.

Ik swarvd' as verbüſtert up Ērden umhēr,
De Kummer belastde dat Hart mi to sër.
O kum den torúg un sla't Lēven nig ūt.
O Hemel! sta av mi de hartleve Brūd!

Dëp drúkde de Fröde der Bigterin Sin.
Dog Roſen stelt wēr up den Wangen sik in.
Vam Dode torúgkērt, wur se em to Dël,
Un Lūdwig wër'n Engel an Līv un an Sël.

Ūt dem Dänſgen na P. II. Haste.

Anhilken, anhilgen, anheiligen, antrauen, ist ausdrukſsvoller, als verheiraten und verehlichen. Se is em, he ēr anhilgt, ſie ist ihm, ēr ihr angeheiligt; nat nas, nátten nässen, benätsen (falſch benetzen); swarven, swarmen ſwärmen; verbüstern umhēr irren.

120. Snippel.

Wol dēm, de gode Lere nimt in Agt,
Un jümmer up sīn Bestes is bedagt!
Wol dēm, dēn Andrer Unglúk tút un drivt,
Dat he bi Tiden sik der Dœgd ergivt!

So dagde Snippel nig, en jungen Fánt,
Dēn wēgen sines Unglúks Elkën kent,
He wönde sik in siner Öllern Hūs,
To luddern, snopen, krallen as 'ne Mūs.

He ſgul to'r Sgole gān un in de Kark.
Man davan mākde Snippel gūr nig Wark.
He ſgūlde, drëv man Sgelmenſtúkke; lëp
To'm Strūkrōv hen mit Boven, de he drëp.

As ins im Appelbōm he plúkkend sët,
Këm stil de Hēr des Tūns herto un krët:
„Wo kumst du Dëv! hihēr in minen Tūn?
Hērdāl mit di! ik sla di blaw un brūn.“

He bëd um Gnād un lāvde Bētring an,
Versprōk to denen, as en Akkerman,
Un ĕrlik lēven van verdëntem Brōd,
Nig Strūkrōv driven wēr ūt Hungersnōd.

Elk, elke, elks, elkën, elkene, elkën, ider, ide, ides, jeder, jede, jedes; von elk kām welker? welke? welk? welcher? welche? welches? aug wel? wól (in Hamburg wol?) wēr? luddern müßig ſein, ludern; snopen naſchen; krallen ſtēlen; ſgulen verſtekt umhēr ſleichen und einer pflichtmäßigen Arbeit ausweichen; Strūkrōv Obſtraub; Tūn Zaun, Garten; anlaven angeloben (von Lav die Hand).

De Slāge, de he krēg, bewirken dan,
Dat he bi'm Hūsman denen wul un kan.
He bëd um Arbëd, de he kúnne dōn,
Um to verdenen Klër un Kost, as Lōn.

De Hūsman wīsd' em ligte Arbëd an.
Man Snippel fun dat swār, wat ider kan.
Elk Ding gung minner flink em van der Hand,
As dēm, de frö damit sik mākt bekant.

Dat Plögen, Saien lērnde Snippel slegt,
He förde, egde, maide, ſgōr nig regt,
He swēlde, tëmde, lōgde, dólſgde linkſg,
Kort, Dœgmin, fūl un unſgikt blëv de Minſg.

Man't Supen, Frēten, Slapen wër em lëv,
Dat Tarrel- Karten-Spil he īfrig drëv.
Hēl selden dëd he, wat em Pligt gebōd,
Aldús wūr he des Hūsmans Plāg un Nód.

Flink hurtig; fören Fūrman ſein; eggen eggen, Lat. occ-are (von ac, ek ſcharf); maien mähen; ſgēren Korn abſneiden; swēlen Heu mächen; wēlen welken, durch Hitze trokken wērden; temen (im Jeverl.) das Heu vermittelſt einer langen an vīr Strikken von Pferden gezogenen Stange, auf dëren Mitte ein Man ſteht und zwei Strikke als Zügel (Töme, Zäume) hält, zuſammenzihen, an den Ort, wo es gelohet (gelögt) in die Höhe gebragt oder zu einem Haufen (Haken) gemacht wird; dólſgen dreſchen (das ſnarrende r wird in vilen Sass. Wörtern weggelassen); linkſg ungeſchikt, Fr. gauche; link heist Sass. lugter, link von læv, lævt, lugt) Latin. laev-us, a, um; Doegmin Taugewenig; Tarrels Würfel.

De Hūsman jāgd' em weg. Dür wur de Rāt l,
Wat Snippel nu ſgul dōn? he wur Soldāt!
Em setden Prügels, Sgok swēr-Nōd toregt;
Umſunſt! he blëv min ſgikt to'm Kriges-Knegt.

De Brandewīn wër Snippels lëvſte Drank:
Dog knappe Löning lët daran em Mank.
Drum gīrde he na goder Lēgenhëd,
Dœr Dëvſtal sik to helpen, ān Verdrët.

Sīn Dëvſtal wur entdekt. He këm in't Lok,
Un wur mit Kedden slaten an en Blok.
He krëg an Brōd un Water min, dog gnōg
An Slägen, bet sīn Rúg man Punen drōg.

Nu wur he na der Feste fört as Slāv,
Behóldet, ward he vaken prügelt brāv,
Mut Arbëd dōn, de em mākt vēle Nōd,
Un de em kwält un maddelt bet to'm Dōd.

Drum Frúnde! nëmt ja gode Lër in Agt!
Un up ju Bestes wēst, al frö bedagt.
Wol dēm, dēn Snippels Unglúk tút un drivt,
To'm Flīt — to'r Dœgd, de Brōd un Ër' em givt.

o.

Mank Mangel, Latin. manc-, Fr. manque; girem begirig tragten; Lēgenhëd Gelēgenheit; Lok ein ſlegt Gefängnis; Kedde Kette, Lat. cate-na; en Pūn Blūtgeſwür; Feste, Feſtung, verw. mit Fr. faiſte, faîte, Latin. faſtigium, die Höhe eines Hauſes oder Berges; maddeln martern; Hólde, Helde Feſſel; behólden in Feſſeln lēgen.

121. Sëlmõn

En jungen Sgäpker sët
Am Öwer ener Bēke,
Sīn Oge wër to wenen rēd,
Sīn Bossem vuller Smarten.

He sung sik sīn Geföl,
Un sīn Geföl wër Leve,
Sīn Saidenſpil wer Lëvsgewöl,
Et klung van Lëv' un Grame.

He lëvde 't ërſte Māl,
Man badde niks to leven!
He sung der Bēk, dem Barg' un Dāl;
Súst kun nën Minſg em hören.

Do këm en Mäken, ſgön
As ene Kœnigsdogter,
De ſgind' em hīr mit Lust to sën
Un horkd' up sine Töne.

„O Júngling! (fung se an
Mit fründliker Gebērde
Un sagte Tranen floten dan
Van ērer Rosenwange.)

Öwer, Ufer, von O, Ö (o, eau) Wasser und Wēr
Dam. O- Ö-land Eiland, Inſel.

Wen ēne Harmonë
Di Hart und Saiden stimmet,
So ende frām mīn Og un We,
Hilp, minen Vader redden!

„De swārſte Sëkhëd drowt,
„Sīn Lēven to toriten,
„Ān em is de Natūr mi dōd,
„Ān em kan ig nig lēven.“

Vër Dāg' un Nágte dwält
Mīn Fōt dœr dússe Jēgne;
Wōr Water ener Sgūmbēk spēlt,
Sök ik den Hórden Sëlmōn.

De Hórd is wīd bekant
Dœr Rād un Nēſingskúnſte,
Wo mánnig Vader lēvt im Land,
Dēn he den Kindern ſgenkde!

Búst du de Wunderman,
Mit Wīshëd so begavet,
So nim di mines Vaders an,
Un áſge, wat di lústet.

Ik wil di Jare lang
Dafœr as Slavin denen;
Nig Arbëd ſgün, nig Möj, nig Dwang;
Man — redde minen Vader!

Drohen gewönlich drawen, dräuen, drohen; dwälen, dwalen herumirren; Nēſing Genēſung; ásgen, ásken, eſgen heiſchen, fordern, E. to ask, Sl. Russ. as? was? Arbëd Arbeit, Swed. Arbeda; ſgüen, ſgüven, ſguen ſcheuen.

Ik — sprōk de Júngling, ja —
Ik bún der Seken Helper;
To'r Tīd — og súlvst dem Dode nah
Dœr swaren Hartenskummer.

Kum, före mi to em,
Des ſgönſten Kindes Vader;
Starkt mi de mágtge Sarinem *),
So si em slünig hulpen!

Mit Bēven gung he ēr,
Dëp súgtend an der Side,
Sëg Erd' un Hēven nig vœr ēr,
Sīn Ōg up 'se man rigtet.

Dœr máunig helend Krūd
Hëlt he den kranken Vader,
Un Lust un Wunne dönde lūd
Ūt idem siner Deners.

Do sprōk dat ſgöne Kind:
„Mīn Hēr búst du nu wurren;
So dra de Morgen nej begint,
Trek ik mit di as Slavin.“

Nē! sprōk he, truten Kind,
Nē! ik — ik wil di denen!

Trekken ziehen, Lat. trahere.

*) Der Wunderman, dēm ēr ſeine Wiſſenſchaft und Kunſt in der Artsenei verdankte.

So lang en Morgen nej begint,
Sgast du mīn Hart beſtüren!

Se rëkt em drup de Hand
Mit ſgāmbaft blödem Blikke;
O welk Geföl em wur bekant!
Dút, Hörer, must du fölen.

122. En wunderbaren, dog waren Vœrfal.

De Nōd drëv Pulter an to denken,
Wo he sik Geld un Naring fun.
He folget Deven, de em wenken,
As he nig mër sik helpen kun.
He trët mit ēnen in den Bund
Un stōl ōr hulp; wër stark un sund.

Em ful nig in, das ides Stēlen,
Dat lange dürt, ward wis entdekt;
Un dat dan nene Galgen fēlen,
Wan meh de Dëv' in't Fängnis trekt.
Drum sút he ſgrekvul sinen Plān
Verrúkt, sik fangen, endt de Bān.

He un de trowen Dëvskumpanen
Súnt grēpen, knēvelt, wikst un fört

Beſtüren regiren, von Stür, Steuerruder; stüren ſteuern, lenken, ordnen, Widerſtand tūn, ſenden. Dëvskumpane Dībsgeſellen; gripen greifen, ik grīp, he gript, grēp, hát grēpen. Knēveln, binden vermittelſt eines Knēbels oder höltzernen Knüttels; wiksen ſlagen.

To'm Ōrde, wōr de Rigters wanen,
De Fragen dōn un Antwōrd hört.
He, ſgōns he nig en Mördner wër,
Sgal hangen un nog andre vër.

He súgt, he wënt, berü't dat Lēven,
Dat he as Dëv bethēr hát fört.
He bēdet: „God, du warſt vergēven,
Dat ik háv Unregt dān, un stört
Der leven Nëgſten Raw un Glúk
Dœr Roverë un Devesſtúk.“

Dem Sgine na hilpt nig sīn Bēden
Un nig't Verſprēken, gōd to sīn.
De Overhëd mut böse Sēden,
De Minſgen ſgaden, dœr de Pīn
Un dœr den Dōd beſtrafen hard;
Drum Pulter mit nu upknút ward.

He hangt un ward to sparreln möde,
He starvt un mit em elk Kumpān
Um Middag, bi der Avendröde
Des Bœdels Lüd to'm Galgen gān.
Se ſgnīdt der Deve Līggams av
Un bringt se nig soglīk in't Grav.

Mördner Mörder; Overhëd Obrigkeit; de Sēde die Sitte; upknútten aufknüpfen; sparreln mit den Füsen oder dem Leibe herumſlagen.

Professor Jünker *) wil ūt Levo
Fœr Minſgen sën den binnern Bo
Der Līggams dússer sturvnen Deve.
Drum bringt men se to em in Ro.
De Drägers lādt bi em se av,
As were hīr en sēker Grav.

Dat Snīdkamnet is bi der Kamer,
Wōr unſe Hēr Professor slópt;
He hört verfärt da Larm und Jamer,
Em dúgt, dat ene Stemme rópt.
He flitset ūt dem Bed herūt,
Túndt Lugt an, geit to söken ūt.

He mākt dat Snīdkamnet nu apen
Un telt der brogten Līggams vër.
Dút wundert em. He steit bedrapen,
Wīl wis da wēſen musden mër.
He kikt mit ſgarptem Ōg umhēr,
Un sút den fúften lēven wēr.

Un bede stān heftórmt van Sgrekken.
Ōtmodig Pulter kumt hervœr;
Wil sik to Junkers Föten strekken,

Dat Snīdkamnet (theatrum profectorium ſ. anatomicum) Sneidezimmer; Flits, Pīl, Pfeil, Fr. fleche; flitsen pfeilſnel faren oder gehen; tellen zēlen, nigt zählen! Men telde fröer as men an Tal dagde. ōtmodig demütig.

*) Doctor der Artsenei-Kunde zu Halle, in der ērſten Hälfte des vorigen 18ten Jārhunderts.

Un bidden em um āpne Dœr.
He biddet em um Lëv un Huld,
Un God um Löſing ſiner Sguld.

„Wat ſgút? God stüret to dem Harten
Des Sekenhelpers enen Gëst,
De rópt em to: „du ſgast de Smarten
Des Minſgen nig ernejn! Erlöst
Is he! den, sine Missedād
Is strāft genōg, drum ſgaff' em Rād!“

Drup segt Hēr Junker sagt as Vader
To dem Erlösten: frúgte niks!
Ik wil di Helper sīn und Rader —
Blīv bīr — ik ga, swind' as de Bliks,
Un hāl di Hōd, Rōk, Sgo' un Geld,
Un leid di ūt der Stad up't Feld.

So segt, so dān. De beden trēden
De Reiſe an bet to dem Dōr.
Der Wagte Wól-da? drivt to'm Bēden
Den Pulter an un ſgrekt sīn Ōr.
De Arst sprikt: „ik — der Kranken Rād —
Bún ropen ūt der Stad nog lāt.“

Un Pulter, mit der Lúgt' as Dēner,
Kumt bēvend dœr dat Dōr up't Feld.
Hīr nimt he Avſgëd, so as Ener,

Sekenhelper Artzt; Wagte Wäche; Wól-da Wēr da? Lúgte Leugte, Gr. λυχνος von λυγειν.

De nej is baren fœr de Weld.
He dankt dem Redder un verſprikt,
To lēven ërlik, as sik't ſgikt.

Hēr Junker sprikt: ik bûn belonet,
Wen ji to'm Wol der Minſgen lēvt.
Drum övt de Dœgd! dog mi verſgonet
Mit Brefen, de mi Narigt gēvt,
Wōrhen ji gān sûnt, wat ji dōt.
Lēvt glúklik, Frûnd, un blīvt mi gōd!

Na dre Māl dre verlēvten Jaren
Trit Junker ene Reiſe an,
Denkt nig an den, de ins erfaren
Hát sine Lēv' as hángte Man.
He reīst un kumt na Amſterdam;
Sógt Upnām' in dem goldnen Lam.

Den Dag darup sût he de Straten,
De hogen Hüs' un Gravten an,
Un wo de Böme se umfaten.
Drup geit he to der Börs henan.
He drengt sik dœr der Lüde Swal
De kōpt, verkōpt na Māt un Tal.

baren geboren, Lat. par-tus; Gravt, Holländ. Gragt, Graben um die Stadt und darin. Swal Swal, eigentlich eine Menge ſich wellenförmig bewēgender Dinge; Swēd. swalla brauſen.

As he to ener Stēd' is kamen,
Wōr he dat Volk kan œverſën,
Bemarkt ën Man em, sprikt mit Namen
Em an *) un bidt um dút allën,
Dat he dog mœge sīn so gōd
Bi em to ēten 't Middāgsbrōd.

Regt gērn, sprikt Junker, dog wúll'k wēten
Wól Se súnt, un wo ik verdën,
Dat Se mi frúndlik bidt to'm Ēten;
Den, ik bún nig der Kōplüd' Ën.
He sprikt: Se kamen man mit mi,
To hören, wo'k ēr Sguldner si.

Se gāt un sprēkt van Stad un Dingen,
De hīr un da súnt wērd to sën,
Un kāmt to'm Huſe, wōr em springen
Tomöt de Deners nig allën,
Man ōk mit Kindern ene Fro,
De em rōpt blīd: wilkamen! to.

De Kōpman sprikt: bol wil wi ēten,
Un mit uns dússe leve Frúnd.
Dút is en Man, as ji ſgœlt wēten,

Tomöt entgēgen, tomöt nēmen entgēgen nēmen, sonderbār verwandelt in zu Gemüte füren.

*) Her J. hat vermūtlich ein ſēr ausgezeichnetes Geſigt gehabt, das ſich der Gerettete ſtf eingeprägt hatte.

De Leve findt, wōr Minſgen sünt.
He gëv as Arst dat Lēven mi,
Do'k sëg, ins krank, den Dōd digt bi.

Dog lāt mit em mi ërstlik sprēken,
Stür, Lëvgen, wat to'm Anbit hēr!
Núms ſgal derwīl uns unnerbrēken.
Frāgt Júms na mi, de kame wēr!
Allën wil wi toſamen sīn
Un drínken goder Hape Wīn.

As se nu stil im Timmer sitten,
De Gast ëns drinkt, do springt im Snup
De Kōpman mit dem wārten witten,
Vœrhēr em ſgenkten Daler up.
Dēn wīst he vœr, kúst em de Hand
Un frāgt: ov he si nog bekant?

Hēr Junker sprikt: Kan'k mi gemanen,
Wat ik fœr Kranke háv curërt?
Dog fröj ik mi' to sīn biſamen
Mit dēm, de dút so dankbār lërt.
Ik háv't vergēten, gode Man!
Lēvt glúklik fúrder! Stöt mit an!

Do'k sëg — digt bi als ich, einſt krank, den Tōd mīr nahe ſah; Wīn van der goden Hoop (Hofnung) ist der Cāpwein vom Vōrgebirge der guten Hofnung an der Südſpitze von Africa; mit dem wārten — mit dem verwārten, vōrhēr ihm geſchenkten Taler; sik gemanen ſich erinnern.

Ik wil den Namen hīr nig nömen,
Dēn nu des Hángten Kinder fört;
Hērn Junker kun dat Glúk nig drömen;
Dat dússe Man genōt, nig stört.
Se ēten nu vergnögt tohōp
Nog oft, bet to der Rúgreīs Rōp.

De Kōpman gëv nog sinem Redder
Berigt, wo em har Flīt un Kunst
Un Ordningsleve, de he wedder
Ūtövde, as des Glúkkes Gunst
Em brogde na der groten Stad,
Verhulpen to des Hufes Sgat.

„Ik fun dœr minen Flīt un Wandel,
Des Hēren, dēm ik dënde, Gunst.
He förde enen groten Handel —
Ik lērnde sine Sāk' uń Kunst.
He nëm dan as Kumpān mi an„
So wur'k der riken Dogter Man.

Kan ik mit Geld dem Redder denen,
So wil ik et van Harten gērn,
Se dræft man't ütern, ov Se lenen
Ōr't nēmen wilt, hīr nah ōr fērn.

Nig stört — genos ungeſtört; Sgal Schatz; des Hēren — die Gunſt des Hern, dēm ich dīnte; ënen as Kumpān annēmen einen zum Teilnēmer mächen; ütern äußern.

Se ſgûdkopt: Nē? o lëvte Man!
So nēmt Se dog en Fatgen an?

Ja, ja! en Fat! dút mut ik stüren
Mit goder Hape bestem Wīn.
Nën Jār ſgal sik, wen'k lēv, verſlüren,
Dat nig up't nej et stürt ward sīn!
Dút si nig ērer Redding Lōn!
De, de verdënt des Hemels Lōn! o.

123. Söt-Anken.

De Sgiplüde setden sik Avends an Bōrd,
Van Trowe der Wive to wesseln en Wōrd.
De Ëne se lāvde un de se beſtrëd,
Dēm wër se Vergnōgen, dem andern en Lëd.

(Júms) Ik set in de Wedde mīn Súlver un Gold,
Dat Söt-Ankens Trowe de Prove nig holt.
Er Nōrman mag't menen, dog bún'k dafœr gōd,
Se ward sik nig grämen, entrúkt em de Dōd."

Hēr Nōrman bemarkde dút Ordël bedrövt.
He sēde; wól Regt hát — de twifelt ōr lövt —
Sgal't sën. He gëv sik so bērens den Dōd,
Un lët sik dan kleden in Side hëlrōd.

Sgúdkoppen den Kopf ſchütteln (ſgúdden) verneinen, abſlagen; verslüren verſleichen, aug verſleudern, nigt in Agt nēmen, vertūn.

As foren de Lüd' im Sgip nu an't Land,
Ïld' Anken straks hēr up den natteten Sand.
Wilkamen! ji Lüde, de Gód hát bewārt,
Welk Glúk is bemót ju up endeter Fārt?

„Nën Glúk, leve Jumfer, këm dút Māl tomöt.
„De Dōd enes Mannes uns mākde vēl Lēd;
„He wër van uns allen so levet as römt,
„Hēr Nōrman de Júngere wur he benömt.“

(Se) Hēr Norman de Júngre? o ſgrekkenvul
Wōrd!
Verblassend beſwīmt se am slikvullen Ōrd.
Entkumt wēr der Amagt un dōnt wedder dāl,
Ward uprigtet, stamert, beſwīmt nog dre Māl.

As gung de bedúſende Amagt vœrbi,
Fung an ēre Klage un Frage: segt mi,
Is't wār den im Ernste, dat Nōrman is dōd,
De Gode, de mi verlët modig un rōd?

Wōr is sine Like? Ik bowe van Stën
En Denkmāl darœver, wōr ik em bewën,
Sīn Gravſtën van Marmel ſgal dekken de Kist
Van Elfenbën mākt. Nog mër wērd du búst.

De Kist lāt'k mit súlvernen Līſten beſlān
Un goldene Bōkſtaven ſgœlt darup stān,

Beswimen in Ohnmagt fallen; Slik Slam; de Kiste, Lat. ciſta, de Dodenkist der Sarg. H wird oft k, naken nahen, ſo Lat. trahit, Sass. trekket. Liſte Leiſte, lange dünne Einfaſſung.

Dat Ider, de naket, et lēſen kīr kan:
Hēr Norman sturv,
Anken verſpraken to'm Man.

Nën Man ſgal mi hábben, ik ile so glīk
In't Kloster, in hillige Nagt ik entwīk,
To'm Grave ga'k vaken dan bārfōt un wën,
Dat Tranen benatten den uplegten Stën.

Wan rôd dan de Ogen ih hábbe verwënt,
Un Grām hát vertēret mīn Hart: so verënt
Uns bede Ën Grav, ik starv dan ān Sorg,
Umarme drup Nōrman in hëmliſger Borg.

Al hēvt sik de Redder, so bērens man dōd,
Erſgint up dem Sgippe in Side hël rōd.
Söt-Anken verfärt sik un löven nig kan,
To sën im Geſpenſte den leveten Man.

Drup rët he sik snúplik de Dodendragt av.
Nu swun de Gedanke an Starven un Grav.
He sprung an dat Öwer, der Brūd in den Arm,
Umhalsde un kúsde se tein Māl regt wārm.

Dank wēs et der Jumfer so ſgön un so hold,
Se stun in der Prove as't reneſte Gold.
Dank wēs't ōk Hērn Nōrman, he blëv júmme trow,
Un mākde Söt-Anken na Hogtīd to'r Frow.

Tēret, Lat. terit, zerreibt, zermalmt. Man so bērens, nūr zum Schein.

Nu hát se vergēten den Kummer un Harm,
Se fölt sik belonet in Nōrmannes Arm.
So trow ward befunnen de gōd körte Brūd,
So ward se belōnt, de de Prove hul ūt.

Ūt dem Dänſgen na P. H. Haste.

124. Vergit-nig-mi.

So ſgön, gōd, lëvt, vergnögt nig andre weren,
As Wilhelm wër,
Un Anken, de nog lange wi vereren,
Un missen sër.

He kraftvul, slank, as ene junge Danne,
En Held im Wark,
Se ener Rose lik, hold, trow dem Manne,
Van em lëvt stark.

Der Egtſgup God wul binden se toſamen,
En hērlik Pār!
Se sën vœrūt de Frödendage kamen
Van Jār to Jār.

Vergit-nig-mi Vergis mein nigt; God der Egtſgup Got der Ehe, Hymen.

Anmerk. Die Däniſchen Holſteiner (Ōldſaten) ſolten mit Vergnügen ſo gut Däniſch als Deutſch lernen, und alle wigtige und ſchöne Geiſteswerke der Dänen in ire Sprache übertragen. Dis würde gäntslich die Eiferſugt, welche die Dänen, beſonders die geiërten, gēgen die Holſteiner ſo wie gēgen alle Ausländer äusern, vernigten. Ich meine, ſie ſolten zu irem Vorteil dem

Dog og! den jungen Bōm kan't Nōdlot brēken,
De Roſe kan,
Vam Nōrdwind drapen, wēlen. Ins to sprēken
Fung he so an:

Wat ís di den? du wult mi dog nig targen?
Wat kúmmert di?
Drúkt wat dīn Hárt, warum wult du mi't bargen?
Kind! seg't dog mi!

Kan di en Smart, kan di en Kummer pinen,
Di dröven wat,
Dat di mit mi nig dēlbār músde ſginen?
Kind, lövst du dat?

Du wētst et jo, wan Leves edder Ledes
Mi wedderfōr,
Wēm anders sēd' un klagd' ik jewarf bedes,
As Ankens Ōr?

Mākt ēven so! Wan argendwōr en Liden,
Di neddersleit,
So klāg et dēm, de súlvst den Dōd to liden,
Gern fœr di geit

Nōdlot Schikſal, ein Lōs, das nōtwendig herauskommen oder fallen mus; targen zärgen, nekken; bargen bergen, ik barg, he bargt, burg, hát burgen. Pinen peinigen, quälen; jewarf jemals; argendwōr irgendwo.

Muster nächſtrēben, das ihr libenswürdiger Landsman Hr. Profeſſor Sander, und der würdige Dr. und Professor Tode gegēben haben. Mich trübt die Nachrigt, die ich in dieſer Stunde von des Hrn. Dr. T. Übergang in die Ewigkeit lēſe.

So bëd, beſorgt, wat ſinem Trūtgen manke,
Lëv-Ankens Frúnd,
Ēr Wilhelm, trow der Selenkranke,
As Lëvte súnt.

He bëd — un lët nig na' se to vermanen,
Un, wenend ōk —
Bet dan tolest Lëv-Anken unner Tranen
Dat Swīgen brōk.

So höre den! wat sök ik't to verdekken?
Da ik't nig kan;
Mi ſgrekt, mi kwält — o múgd' et dī nig ſgrekken! —
En Drōm — o Man!

Ik slëp — do wër't, as stúnd' ik gúnt im Dale
Van Buſg umtünt,
To'r Tīd, da man nog mit dem lesten Strale
Uns Sunno ſgīnt.

Ik sëg so hīr as gúnt uP fetten Börden
De Saten gröjn,
Sëg œveral, to'r Lust der Hórden
De Böme blöjn;

Un blider Vœgel Sang erſgalde,
Der Vīlken Dugt,
Un Wolrœk ūt den Blossems walde
In rener Lugt.

Börde Wiſen, Owen Auen; Vīlken Veilchen, Viole ist zwār gebräuchlich, doch weniger gedeutſchet.

So'n Blomenglants, as dofúlvst, to'm Entrúkken,
Wan sëg'k em je?
Dog, og! wan'k ene ſgöne Blōm wul plúkken,
So wēlde se!

So swind, so swind — dat Farv' un Glants verſwunnen,
As Blikses Strāl,
Un alle, de ik angrëp, stunnen,
Verſgrumpt im Dāl.

Nu wul ik gān — un fung an, lūd to wenen,
Dat Hart slōg mi,
Do këmst du gúnt vam Ámbarg, mi to denen,
Ik klāgd' et di.

„Lāt — sprōkst du — nene Trane fúdder fleten,
Den, Kind, wi stān,
Alrëds im Dāl, wōr Frúgte wi geneten,
De nig vergān —

Knap flōg dat leste Wōrd ūt dinem Munde:
So wur et Nagt,
Un frúgterlik, as um de swartſte Stunde
Der Middenagt.

En Hagelwedder hörd' ik fēre bruſen,
En Bliksſtrāl slōg
Lik up di to — do wër't, as wen mit Suſen
De Storm mī drōg.

Ámburg Hügel; fúdder weiter; alrēds bereits, Engl. already.

Drup krĕt ik lūd: Kum, Wilhelm, lāt uns ilen
To'r Hūdde, gúnt!
Dog, og! du sprōkst: lĕv Anken! magst hīr
wilen! —
Un — flúgtdest swind.

Ik krĕt di na: kanst dine Brūd verlaten?
Bi Nagt? — im Snup?
Un strēvde, di mit minem Arm to faten —
Dan wākd' ik up.

Wat mag nu wol de bange Drōm bedüden?
Wól mākt em klār?
So gērn múgd' ik, so gērn na Wunsg em düden,
Dog drawt he Fār.

Ik háv nu al ān alle Raw un Slummer
De fúfte Nagt,
So unner stillen Tranen, Angst un Kummer
An't Unglúk dagt."

(He) Wó kan en Drōm di dat Gemöd so dröven?
Mīn hartlĕv Kind!
Da Dröme dog, lĕv Anken, kanst mi't glöven,
Bedregers súnt.

Dem Enen drömt, he hávv' en Goldstúk funnen,
Un blivt dog arm,
Dem Andern drömt, sīn Lĕvgen si verswunnen,
Dat em hōlt warm.

Ik teld' im Drome mine Lamme vaken,
Ov da elk si,
Dan klägd' ik, dat bi minem nauen Waken,
Ëns misde mi.

Ök ful ik drömend wol mit Sgrek un Bären
Vaih Dak, vam Bōm —
Dog nůmmer is en Lëd mi wedderfaren
Na súlkem Drōm.

Drum bid ik, Kind, de Dröme du nig frúgte,
Ēr Drōg nig dürt,
Um se van uns nig ene Fröde flúgte,
De God uns stürt!

De Lent gëv Bömen Blossems, Feldern Blomen,
Un Lōv dem Wold;
Gods Göde ward ōk kumstig to- uns domen
Der Frúgte Gold.

Drum brik dat Blömken, dat des Westwinds wejen,
Hīr wëgt, nig brikt,
Den, súlke Blomen lët de Drōm nig blöjen,
As God hīr sgikt.

Tellen zēlen; baren laut schreien, der Elefant baret, Lat. barrit. De Bār, der Bär hat davon seinen Namen. Stüren senden; Lent Lents, Früling; todomen rigterlich zusprĕchen; verdomen verurteilen, verdammen, Slawän. Ūm der Verstand, duma der Gedanke, dumati meinen, urteilen, Gr. θυμος und alt-Sass. Dōm das Urteil.

Sü! wo de Busg sik wölvend um uns smiget,
Un Sgēmen givt;
Wo hīr de Wold un günt de Flōr betüget,
Dat God se drivt.

Em wil wi uns mit blidem Sin ergēven,
De Sgerm uns büt,
Un Fröden givt, dānt üt ōk unſe Lēven,
Wen't uns is nüt.

Nu lāt uns gān! wēs frej van Sorg un Kwalen,
De Sun im Snup
Berört den Kim, wo ſgön seh wi em dalen!
Se stunnen up —

Do lëp verfärt en upjägt Rë mit Haste
Bi'm Busg vœrbi —
En Jäger ſgōt dœr Wilhelms Bost, et gnasde,
He fūl mit Sgri:

„O God im Hemel miner di verbarme!
Verbarme di!“ —
Un sügtend, donend in Lëv-Ankens Arme —
„Vergit-nig-mi!“

Sgēme Schatten, Engl. shadow; danen weit ausdehnen; de Kim der Horizont, Geſigtskreis. Dat geit œver dinen Kim. Dalen nidergehen. Hast Eile, alt-Frans. haste, neu-Frans. hâte; gnassen drükt den Laut aus, dēr entſteht, wan etwas durch Grās, Fleiſch uſw. heftig dringt: Hemel, Hemmel, Himmel; donen ſanft hinſinken.

Lëv-Anken wur bedekt mit sinem Blode,
Des Sins entlost.
Un kōld, as wen se ſgōns im Grave rowde,
Up Wilhelms Bost.

Hīr funnen, wur se Frúnden œvergēven,
Drup Ideŕ lëp,
Un klāgd' un krët, bet men torúg in't Lēven
Se wedder rëp.

In't Lēven wol, dog man up minne Stunnen,
Den, all den Smart,
Van Anken nu so dëp un wār entfunnen,
Drōg nig ēr Hart.

Dem düstern Ōg men nene Lindringstrane
Entkwellen sëg.
Se frāgd', as starkt un hēlt, in ērem Wane,
Wōr Wilhelm lëg —

Drup fung se, rëd to'm Starven, an, to bēden:
„God! nim mi up
To em! — Ën Grav si mīn un dīn! den, lēden
Háv'k ūt — im Snup.

Ji Frúnde mœt um mi nig lange klagen!
Trow folg ik di,
Mīn Wilhelm! dessen Rōp min Hart hát slagen;
„Vergit-nig-mi!“

Entlossen ausleren, dat Sgip lossen lër mächen, gewönlich löschen; minne wenige, von min; rëd bereit.

Se wur bewënt un unner luden Klagen
In't Dodendāl,
Wōr Wilhelm lëg, tō'm fröen Grave dragen;
Ēn set en Māl.

Da rawen se — un frame Gëster swēven,
Wōr elkën slópt,
Bet se tō'm Lōn der Trow in't bētre Leven
Ēr Engel rópt.

Sēr dússem Dode gān nog hüd to Dage
Des Jārs ën Māl
De Ingen hīr mit Trōrſang un mit Klage
Henav in't Dāl.

Un ide, súgtend an des Graves Rande,
Stikt Blömkens bi;
Un dússe nömt men œveral im Lande:
Vergit-nig-mi.

En set en Māl inen ein Grābmāl geſetst; sēr, sēder, ſeit; Inge Jungfrau. Für einige Lēſer ist die Warnung nötig, ungeagtet dieſes rürend erzēlten Traums und ſeines als wirklich geſchehenen Erfolgs, ſich über Träume nigt Unruhe zu mächen. Träume ſind gewörlich unvolkomne oder verwirte Verbindungen unſrer zu verſchidenen Zeiten geſammelten Vōrſtellungen und Gedanken. Wēr genau darauf Agt gibt, wird den Stof zu jedem Traum immer aus vorigen Umſtänden und Vōrſtellungen auffinden (ich ſage dis aus Erfarung), und es ist gār kein Grund vōrhanden, daraus etwas Künftiges zu ſchlisen, wenn man es nigt etwa aug one Traum durg helles Nāchdenken wārſcheinlich findet. — Das Volk unterſcheidet nigt diſe beiden Fälle, und es gibt der Furgt und Hofnung bei bösen und guten Träumen nog immer zu vīl Gewalt über ſich.

125. Roberts Frow.

Sünt Sgāp' un Koi ſgōns œveral
Torüg fört in den Tūn und Stal;
Un slut de Nagt to'r söten Ro
Des möden Wandrers Ogen to,
Dan wāk ik nog, dan kwält sik't Hart
Bi depem un nig dëltem Smart,
Un mi to'r Side snurket dan
Mīn gode hōgbejārte Man.

Hans wër mi gōd. He wurv um mi,
Ik lëvd' em un wër blīd dabi.
Dog og! to unſer beden Harm,
Wër mīn hartleve Hans man arm.
Drup wägt he mödvul sik up't Mēr,
To sën, wōr Geld he brögde hēr.
He krëg wat; rëdt sik dan to'r Fārt,
Dat he mi brīngt, wat he hät spārt.

Wo strëk bol Jār un Dag vœrbi!
Nig Hāp' un Trow verleten mi.
Mīn Vader nu den Arm sik brōk,
Un mine Moder krank lëg ōk.
To'm Unglük stōl men uns dato

Sluten ſliẽen, ik slūt, he slut, slōt, hát slaten; snurken ſnarchen, Engl. snore; warven werben, he wurv, hát wurven; Harm Hertsleid, Kummer; striken ſtreichen, ik strīk, he strikt, strëk, hát strēken; stēlen ſtēlen, ik stēl, he stilt, stōl, hát stalen.

All unſen Rīkdōm, unſe Ko.
Mīn Brœgam ſgépde nog im Mēr,
Do këm de ole Robert hēr.

He bōd sik fründlik mi to'm Man,
To'm Redder út dem Unglúk an.
Umſonst hadd' ik al mänge Nagt
An Hans, bīm Wokken sittend, dagt.
Wi hadden nig dat leve Brōd,
Do rët uns Robert út der Nōd.
He sprōk to mi: Ik bidde di,
Kör um der Öllern willen mi!

Bedúſet wër mi Hart un Sin.
Mīn Ōg sëg vaken 't Mēr henin.
Nu kēm en Sgip, dog Bulgenwōd
Torēt et, slōk in Man un Gōd.
Un bol herna swum an den Strand
En Man — ik truk em hēr up't Land,
Krët, ruld' em; dog he wër al dōd
Un sëg nig mine Kwāl un Nōd.

O dat ik nig mit em verdrunk,
As he to'm Dōd in't Water sunk!
Nu rëd ik, lëvte Hans dīn Grav
Un wën daran mi't Leven av.

Riten reisen, ik rīt, he rit, rët, hät rēten; kören wēlen, ik kör, he koert, kör (wovon Kūr, Wāl), hát karen; bedúſen betäuben; Bulge Sëwelle.

„Og nim dog Robert nu to'm Man,“
Sprōk Vader; Moder sëg mi an —
Bet mi dat Hart vœr Wemōd brōk
Un ik mit Robert mi verſprōk.

Un slaten wër dat harde Band.
Ik gëv mit Tranen em de Hand.
Denn og! min Hart badd' ig nig mër,
Dat wër bi Hans versenkt in't Mēr.
Ik dagde so in minem Sin:
Sleist dine Hand der sinen in,
So hávt dog mine Öllern Brōd,
Di sülvst rópt jo bol av de Dōd.

De Vader förde mi to'r Trow,
Damit wër ik nu Roberts Frow.
Dog stellet ju mīn Sgrekken vœr!
Nig lang herna këm an de Dœr
En Man, de ūtſëg as mīn Hans
In sinem witſwartſtrīpten Wams.
He brogde mi erwurven Geld
Un bōd et miner Hand, nig telt.

„God Lov! ſprōk he, du leve Brūd.
Nu is de Tīd der Sorgen ūt.
Nu ward dīn Brægam bol dīn Man,

Witſwartſtrīpt weiſsſwartsgeſtreift; beden biten, ik bëd, he búdt, bōd, hád baden; nig telt ungezēlt.

Un bōd dato de Hand mi an.“
Wo stōv ik up! og wehe mi!
Og, truten Hans, wo lëv ik di!
Dog hát de Leve mi verblendt,
Du háddest, mënd' ik, t' Lēven endt.

Am Strande fun ik enen Man,
Dēn sëg ik för mīn Hánsgen an,
Begrōv em, lëd wër mi sīn Dōd.
Ik wënde mi de Ogen rōd.
Do bōd sik Robert mi to'm Man.
Un og! ik nëm den Andrag an.
Vœr nēgen Wēken sún wi trowt,
Un he up mine Trow nu bowt.
Drum ga, mīn Hánsgen, ga vœrdan,
Wīl ik dīn Wīv nig wërden kan.

He súgtde dëp, ik wënde sër,
Dat ik sīn levet Wīv nig wër.
Wo búst du, Nōdlot, uns so hard!
Knap œverlēv ik minen Smart.
Dog ga! Ik bún nu Roberts Frow
Un kan nig brēken swārne Trow!
Ik kús di nu to'm lesten Māl
Un wúnsg, dat bol de Dōd mi hāl.

Upſtuven auffahren als Staub, ik stūv, he stuvt, stōv, is štaven; swören ſchwören, he swört, swōr, hát swaren.

126. Arion.

Arīon wër der Töne Mejster;
De Cither lēvd' in siner Hand,
Damit vermakend alle Geſter,
Dœrtog he frölig ides Land.
He ſgēpde, geldbeladen,
Nu van Tarentums Staden,
Torügge na Korinthus Strand.

To'm Fründe ſgal dat Sgip em dragen;
Em lëvt de Herſger van Korinth.
Ër in de Frömde he is tagen,
Bëd günne, bröderlik geſint:
„Lāt di't in minen Hallen
Dog rawig wol gefallen!
Vēl kan verlefen, de da wint."

Arīon sprōk: en wandernd Lēven
Gefalt der frejen Digterbost.
De Kunst, de mi en God hát gēven,
Si viler dufend Harten Kost!
An wol erwurvnen Gaven,
Wo wërd ik ins mi laven!
Dan is ōk ſtilt des Romes Dost.

He steit im Sgip am tweden Morgen.
De Lüfte weien lind' un warm.

Cither, Arab. Kithar, Fr. Guitarre, vert. Zither;
Tarent eine Stadt an dem öſtlichen Geſtade von Italien.

O Periander! idle Sorgen
Vergitst nu bol in minem Arm.
Wi wilt dan mit Gefgenken
De Gódder rīv bedenken,
Un jüggen in der Gáste Swarm.

De Wind un't Mēr blivt gōd na Wúnfgen,
Ōk fēre nig en Wulkgen drowt,
He hát to vēl allën den Minfgen,
Dem Wind un Mēr to vēl nig trowt,
He hört de Sgippers munkeln
Vam Sgat-rōv, Mord — im Dunkeln;
Dog bol umgēvt se em un drowt.

„Du kanst Arīon nig mër lēven.
Begērst du up dem Land' en Grav:
So must du hīr den Dōd di gēven,
Sunst smīt wi di in't Mēr henav."
(He) „So wil ji mi verdarven?
Ji mœgt mīn Geld erwarven!
Ik kope gērn mīn Blōd ju av" —

(Sg.) Nē, nē! wi laten di nig wandern;
Du werest uns en färlik Hövd.
Wōr bleven wi vœr Periandern,
Verrëd'st du, dat wi di hávt drövt?
Uns kan dīn Geld nig framen,
Wen wedder hëm to kamen,
Uns nig de Frës fœr Fär verlövt.

Periander, König von Korinth, einer der Grich. fo genanten Weifen; rive reichlich, häufig; enen dröven betrüben.

(He) Vergünt mi den nog ene Bēde,
Gildt mi to redden nën Verdrag:
Dat ik na Cither-Spēler-Sēde,
As ik háv spēlet, starven mag!
Wan ik mīn Lëd háv sungen,
De Saiden ūt-hávt klungen,
Dan fare hen des Lēvens Dag!“ —

De Bēde kan se nig beſgämen.
Se denkt an't Gold, an dút man min.
Ōk dússen Sánger to vernēmen,
Dút rītset ēren wilden Sin.
(He) Un wil ji rowig lūsgen,
So lāt de Klēr mi tūsgen.
Im Smuk Apollens Gunst ik fin.

De Júngling bargt de ſgönen Lēde
In Gold un Purpur wunderbār,
Bet úp de Salen to dem Trēde
Walt ligt en foldigen Talār.
De Arme smúkken Spangen,
Um Vœrhövd, Hals un Wangen
Flúgt dugtend dat bekrándste Hār.

De Cither rowt in siner Linken,
De Regte holt dat Elfenbēn,
He ſgīnt erkwikt de Luft to drinken,

Talār ein langes Kleid.

He strālt in Sunnōs Morgenſgīn.
He stōnt der Sgippers Bande,
He nākt hērvœr to'm Rande
Un sút in't blawe Mēr henin.

He sung: Wolan! erhēv di, Stemme!
Kum folge mi in't Sgēmenrīk!
Den glūpſgen Hóllenhund du hemme,
De Magt der Töne täm' em glīk.
Elyſiums Herōen!
De'n Nagtſtrōm nig mër growen,
Ji Frēdliken, to ju ik wīk.

Dog kœn ji mi des Grāms entbinden?
Og minen Frúnd torúg lāt ik!
Mīn Orfeus wul sīn Wīvgen finden,
De Hades burg sīn lëvlik Glúk.
Umſunst, as Drōm terrunnen,
Wër, wat sīn Lëd har wunnen,
He flókde man up Sunnōs Blik.

He stōnt, Fr. il étonne, ēr ſetst in Erſtaunen; Höllenhund, nāch der Grich. Fabellere der dreiköpfige Kerberus, am Ufer des Nagtſtrōms, des Styx; wo die Schatten in den Orkus, Hades, das Unterreich, landeten, und dan für Geregte erkant, in das freudenvolle Elyſium, als Böſewigter erklärt, in den fürgterlichen Tartarus wanderten. Herōen, Halbgötter. Orfeus, ein berümter Sänger, dēr den Verſūch machte, ſeine verſtorbene Euridike aus dem Hades zurük zu bringen.

Ik mut henav! ik wil nig klagen!
De Gódder sën vam Hemelsplān,
Ji, de mi wērlōs wilt erſlagen,
Erblast, seh ji mi unnergān!
Ji Neręiden, beddet
Den Gast nu to ju! — reddet! —
So sprung he in den Oceān.

Em œverdekken swups! de Wagten.
De sēkern Sgippers seieln fort.
Delfine folgt am Dāg', in Nagten,
As tokde se en Töverwōrd.
Ër he verſmōrt im Water,
Hēvt ener em, nig later,
Un drägt em an Korinthus Bōrd.

Lēv wol! ik dankbār rōp't mit Tranen,
Du trowe fründlike Delfīn!
Du kanst man hīr, ik günt man wanen.
Dat Samenlēven kan nig sīn.
Di ward up fugten Spegeln
Nog Galathëa tœgeln,
Sik di to ērem Lëvling wi'n.

Arīon īlt so ligt un liſe,
As ins he in de Frómde fōr,
Sgōns blánkern em Korinthus Hüſe,

Nereïdon, Mērgöttinnen, Tögter des Nereus, Galathëa, eine derſelben. Fugt feugt.

He wandert singend dœr de Flōr
To'r Lust un Leve baren,
Vergit he, wat verlaren,
He Frúndin Cither nig verlōr.

He trit henin — vam Wanderlēven
Genët'k an diner Bost nu Rust;
De Kunst, de mi en God hát gēven,
Brūkd' ik to vēler Dusend Lust.
Twār rōvden gīrge Raven
De wol erwurvnen Gaven;
Dog bún ik mi des Rōms bewust.

Drup sprikt he van den Wunderdingen,
Dat Periander stonend horkt.
„Sgœlt de sik so den Rōv erdwingen,
So hádd' umsunst de Magt ik borgt.
To wēten dat Verbrēken,
Must du di hir verstēken,
Misgīn nākt se sik unbesorgt."

Un as to'm Haven Sgippers kamen,
Besgedet he se to sik hēr.
(Per.) Háv van Arīon ji vernamen?
Mi kúmmert sine Wedderkër.
(Sgip.) „Wi leten rīk un flúgge
Em in Tarent torúgge" —
Sü da! drup trit Arīon hēr.

Misgīn, mīr scheint, Fr. ce me semble, mag sgën,
kan sīn, vēlligt, vīlleigt, sër leigt.

Beflejt sún't sine ſgönen Lēde
Mit Gold und Purpur wunderbār,
Bet up de Salen to dem Trēde
Walt ligt en foldigen Talār.
De Arme smúkken Spangen;
Um Vœrhövd, Hals un Wangen
Flúgt dugtend dat bekrándste Hār.

De Cither rowt in siner Linken,
De Regte holt dat Elfenbën.
Se mœten em to Föten sinken.
He drópt se, as des Blikses Sgīn.
(Sgip.) „Em wullen wi begraven —
He is to'm God erhaven!
O múgden wi verſlungen sīn!“

(A.) He lēvet nog der Töne Mejster.
Dem Sánger is de Godhëd gōd.
Ik rōp nig an der Wrake Gëster,
Arīon wil nig Minſgenblōd.
Fēr mœg ji to Barbaren,
As Gittes Knegte faren —
Nü lave Sgönes juen Mōd!

Na A. W. Schlegel.

De Sale die Sole, Lat. solea. Git Geits, Platdeutſch Gīts, alt-Teutſch Gite. Man ſägte nog im 18ten Jār, hunderte die Gittigkeit, Däniſch gide verlangen, Grich. χατεν. Nü nie.

127. De Slaperin.

Sgön Süsgen lëg in Bomes Sgēmen,
En Armken hīr, dat andre gúnt,
Am Waterfal, lik den Bekwēmen,
De Frúnde nig van Arbëd súnt.
Do këm Elpīn, slōg sinen Haken
Hīr an, as he to'r Slaperin
Sprōk flústernd: og! wo blīd ik bún!
Un sógde sagt se uptowaken.
He strëk ēr teder Wang' un Kin;
Dog fōrt slëp se, de Slaperin.

Ik wil mit Blomen se bedekken,
Mit Mātlëv un mit Vīlkens gúnt!
Dút wākt dat Kind wol up, ān Sgrekken,
Dat wi dan lëvte Frúnde súnt.
Umsunst! se slëp. Nu wil'k se gröten
Mit Kússen, bet'k se upwākt seh.
He dëd et. „Ei, wat is? o we!“
Krēt Sūsgen, un mit liken Föten
Upstuvend flinker as en Rë,
Vam Kus ermuntert, up sprung se.

Dafœr kanst minen Dank nig hapen,
Dat du drëvst mine Rawe fōrt.
Ik wil im Ogenblik wēr Slapen.
Frúgt minen Tōrn, sprikst nog en Wōrd!“
Se sprōk't un strekde sik behende
In't weke Gras. Wat dëd Elpīn?

He stun bi Sūsgens Tōrnēs Sgīn
Bedrövt en Wīlken, un am Ende —
Līs lēde he sik hen to ēr —
Līs rukde Sūsgen to em hēr.

Na Mr. Mouvel.

128. De Vader Martīn.

De ole Vader Martīn wër
Mit Eren agttig Jār un mër,
He slëk so mat an sinem Stav
Im Dorp umhēr as to dem Grav.
Sīn Hövd mit wittem Hare smúkt,
Wër lángst dem Grave to al búkt.

Im Dorpe lëvd' em Lútg un Grōt,
To elkem Feste men em lōd,
Men gëv em stëds den sgönsten Krands
Bi'm Hogtīds-Smūs un Arnedands;
Den Martīn wër so dūs, so gōd,
Verdrëv to'r Frōde nig den Mōd.

Dat Pingstfest këm; de ërste Nagt
Wur dan bi Sang und Dands verlagt,
Men wul nu Māl regt blíde sīn,
Un sung un sprung in Manās Sgīn.
De ole Martīn ēn entwëk,
Un to der Frúnde Grævern slëk.

Die Bücherſprache ſāgt: agttig, agtzig, für das aus Sonderbārkeit vom Volke eingefürte taggentig.

De Nagt wër ſgön, en Lúftgen för
Man dœr des Karkhofs ſtille Flōr,
Un süselde dœr'n Roſenſtruk,
Dēn plantet har, na Dorpes Brūk,
Dem Lëvſten ene leve Hand,
An ſines Graves grönem Rand.

De ole Martīn gung dahēr,
Sëg súgtend up to'm Sternenmēr,
Un knëd' up't Grav, wōr Anne ſlëp,
Vul beter Andagt, hen un rëp!
Og leve God! för dog in Ro
Den olen Martīn Annen to!

All mine Frúnd' un Nabers súnt
Bi di, o God! dem besten Frúnd;
Ik bún so ënsām un allën,
To di múgd' ik verſet mi sën.
Du leve God, wat ſgal ik dog
So lāt up dússer Ērde nog?

Ik bún ja ōld un lēvensſat,
Mīn Gëst is swak, mīn Līv is mat,
Mīn Hövd līkt Sne, mīn Hart dem Īs,
Wat nút hīr God de kúme Grīs?
Og, nim em up! Dan dekt men to
Mīn Līv mit Ērd' un givt em Ro.

Kümig ſwach, küm vōr Alter krank.

Un Martîns Biddė stëg im Snup
To'm groten Hērn der Weld henup,
De gëv en Ende Martīns Bān,
Un lët den Dodes-Engel gān,
Dat he em wīsde- an sīn Grav,
Un nëm' em av den Pilgerſtav.

De Engel förde Trost un Ro
Dem framen Vader Martīn to;
He trëd to em, as Frúnd bekant
Un rëkd' em sine kole Hand;
He sprōk to Martīn: leg di dāl
Un gröt de Weld' tom lesten Māl.

Na Mahlmann.

129. Dat Fröken un de Bórgerſœn.

Wiſe: Ein artig Bauermädchen kām usw.

En Fröken, ſgön un lëvlik, wun
Den Sœn des Borgers lëv.
Se lungerde na em un sun:
Wo krīg'k dēn, de mi Leve gëv?
In ērer Löve söt, min lūd,
Slōt se ēr Hart em up:
Dīn' edder ōk des Dodes Brūd
Bún ik! un swōr darup.

Do sprōk de gode junge Man:
Bedenken se den Stand!
O ja, wër ik en Ēdelman,
Hīr wër al mine Hand!

Löve Laube; min lūd leiſe.

Wat Adelſtand! Alfanſerë!
Rëp se, mis rasgem Sin,
To'm Lēven un to'm Glúk der Eh
Im Adel niks ik fin.

Se nëm de stolte Vader wār,
De fēr vœrœvergung.
He slëk so digt to'm jungen Pār,
Dat em nën Wōrd entſprung.
Wat? krët he, wat? du sprikst mi Hōn,
Mākst Sgande mi un Spot?
In't Klōster fōrt! dút si dīn Lōn!
Dat swōr he ēr bi God.

De Rappen wurren straks spant an,
So sër se wënd' un bëd.
Mit Kīf und Flōk se fört wur dan,
Wōr dönt der Nunnen Lëd.
Hīr klāgde se der Ënsāmhëd
In Turtelduventōn,
Betrāntes Angeſigts, ër Lëd,
Bet to'r Professiōn *).

Bol këm de bange Dag heran,
Da men't Gelövt beſwört,
Dút, sprōk se, háv ik lang' al dān,
Un God súlvst hát et hört!

*) Wobei ſie ſwören mus, das ſie auf immer als Nonne lēben und ſterben wil.

Nu sgúll' ik lōs mi swören? Ik?
Nē! falſg swör'k nig so ligt!
Den og! to streng un frúgterlik
Is Goddes Strāfgerigt.

Nŏ! sprōk men, wen di't gōd nig dugt,
So grindelt men di in,
Dat di en Fángnis ane Lugt
Berede Kindes Sin.
Se mut in't düstre Lok henav,
Dat Angst un Græſen mākt,
Wōr Wórme krupen, as im Grav,
Vam Hángeſlot bewākt.

Umſunst ēr Súgt un Klāg entfōr,
Un Wingern bi der Kwāl,
Den Dōvhëd slōt elk Minsgenōr,
Mitlidig wur ēr Stāl.
En Sgērken, dat se bi sik drōg,
Ergrëp se in der Nōd.
Se setd' et an den Puls un slōg!
Un blódde bol sik dōd.

Nu ligt un tukt se, hen hīr strekt!
Kum Vader, kum herbi!
Sü, ov dat Blōd, dat se beflekt,
Ōk nu nog ādlik si!
Búst du der ēdlen Dogter wērd,

Grindeln verrigeln; Grindel ein Schībrigel; winsgern wimmern.

So kūm, do ēr Beſgëd!
Inſtē der Sgēre nim dīn Swërd,
To'm Dode si gerëd!

130. De Marienhœgel.

Ene Ballade ūt Doct. Luthers Tiden.

Di, de des Lēvens beste Lust entfindt,
Den Hemel fölt am Harten siner Lëvten,
Di wis to'm tedern Mitgeföl verbindt
De Nōd van twëen Dëpbedrövten,
Mari un Georg, de al up der Bān
To'm Glúk, snar as en Lugt im Storm vergān.
O lāt dat Glúk, dat du genútst, di manen,
To ſgenken dússem Pare dine Mitlëdstranen!

Im bigtem Wolde agter Hilleræd
Twe ſgöne ſgēmenvülle Hœgels stegen,
Natūr bōd hīr der Leve ene Stēd,
Wōr Levende sik ane Sorgen segen.
Sguldfrej elk Pār bi'm Lëvsgeſprēk vergët,
Ov an — dat Pāpgeſet un Frúnde-Hāt et strëd.
Hihēr këm ōk en Júngling un en Mäken,
Um Hand in Hand van ērer Leve Glúk to sprēken.

Dat Mäken ener Hīl'gen Namen drōg,
An Frowendœgd un Anmōd se ēr līkde.
Des Brægams Dœgd un Kraft Núms œverwōg,
Dog't Pāpgeſet den Gang to'r Eh verdīkde.

Dīk, m. der Deich, Fr. la digue, ein Dam gēgen das Wasser des Mēres oder Strōms; verdiken den Gang, ihn durg einen vōr- oder darein gelēgten Dam hemmen.

Sīn Orden, dēm hè swōr, verbút dat Glúk,
Dat Lëv un Ehbund gēvt, un strāft dut Stúk,
Wen Ener sik't verlövt, as grōt Verbrēken.
Van súlkem regten Unregt hàv wi nog to sprēken.

Natūrſtem līs rëp ērem Harten hēr,
En súlk Geſet si nig van God, dem heren,
Nu këm de kœne Luther lūd hervœr;
Se hörden blīd sīn Lēven, sine Leren,
Se denken al, in Hape bētrer Tīd,
Dat Glúk, sik to besitten, si nig wīd.
Wat hát de Weld, dat mër to'r Hape dreve,
As twëer tëdren Harten ërſte fürge Leve?

Se ſgūlde hen bi Sunnōs Unnergang,
Dem lëvten Frúnd bi'm Ambarg to bemö'en,
Um bi der Nagtigalen Töverklang
De Dâgslast sik am Avend to verſlöten.
O sēlig de, de fēr vam Stadgewöl,
Genët des Hemels Vœrgeföl!
De Avend glëd, as Bēk dœr Blomen, beden
Sagt slirend hen, und gëv ēn sēlge Hemelsfröden.

Toglīk stëds kemen bedé an den Stand,
Un ider frúgtde sik, tolāt to kamen,
De Frödentīd mit ene karge Hand.
We dēm, de se nig sünig hōlt toſamen,

Hen ſgulen, gehen, mit Beſorgnis, entdekt oder bemerkt zu wērden, verw. mit Lat. oc-culere (Ligt meiden) verbergen. In Sgūl sīn, bedekt ſtehen. Aus dem alten kel, kul, kol (hēl, húl, höl) entſtanden im Grich. und Latin. verſchidene Wörter; mit ene mist, v. meeſen.

De se verflüdert! O se ilt davan —
Un nene Rüe, nene Klage kan
Den ſgönen Ogēnblik, de is verlopen,
Torúg to'm hāpten Glúk un Lustgenete kopen.

Ins Avends këm Hēr Georg jankend hēr,
Un fun to'm ërften Māl nig da de Lëvte,
He sëg na Hillræd hen un in de kwër.
Unſunst! Marien sút nig de Bedrövte,
He stót mit banger Stem den Namen ūt,
Un höret man des Woldes Wedderlūd.
He sint de Orſak na, he fölet Sgrekken,
He kikt, he lópt, he krit, un kan se nig entdekken.

Wo bēvde nu Mariens tëdre Frúnd!
Mit idem Ogenblik de Angst sik meret,
De Angst begrīpt man de, de Lëvte súnt,
Un dēren Hart hávt Amors Pile sēret.
En Brægam man, de súlke Kwāl hát prövt,
Un siner lëvten Brūd Verlüs nu lövt.
He mënt des Lēvens Fröden to verleren,
Un sine Leden bet to'm Dode to vermeren.

Tolest entfēret ene Stem de Kwāl,
Mari rópt tër, rēkt Blomen, de se plúkde,
To'm Rükelbusg, as se entlëp in't Dāl,
Se dagde, wër't nig gōd, wen't em nig lúkde.

Janken na wat nach etwas verlangen; Amors Pile sēren sīn Hart, der Libe Pfeile verwunden sein Herts.

Mi dút Māl vœrtofinden? Wen he'n Posgen tövt?
Un sik im Frës, mi to verlelen, övt?
Se sprikt: búst bös? dëd Unregt di dīn Mäken?
Hīr bún'k in dinen Armen! sü, dú kanst di
wräken!

Wan sëg ik mine Brūd dog sunst so blīd?
Vertſetde he, as se to'm Hœgel stegen.
God! rëp se, fērst du ōk de Trennings-Tīd?
Ik frúgt, de Fröde ward uns Smart bereden!
Den, Dodeskúlde krupt mi um dat Hart.
Og! wen't man nene Wikking is — o Smart! —
Dat wi Verënte ſgœlt uns bolde ſgeden?
O Oevermāt van Unglúk un to harden Leden!

Dat ſgœl ji! donnerde ēn ene Stem.
Van Sgrek bedúst, se knap de Stem erkenden.
En Mónk wër't — beder Blik ſgōt hen to em.
He un en Blōdsfrúnd ēn dat Hart berónden.
De Anverwandten gëvt sik oft dat Regt,
Dat ēn dog God un de Natūr verſegt,
In enes ērer Mitverwandten Lēven,
Ut Nīd un Egenſin vēl Kwalen to verwēven.

(Mónk) Wat seg ji? Is den mine Möj umſunst?
Verſet he ſpóttelnd, um ſe bet to kwälen.
Nē! teder Pār, ju hilpt nig List, nog Kunst;
De Magt, um ju to trennen, kan nig fēlen.
Gúnt Anvelwandte un dīn Prior stān
Se tövt, bet'k kām — ji kœnt uns nig entgān.

Pōs eine Pauſe, Weile, Lat. Gr. paus-.

Vul Fröden geit ne weg, se alle hēr to halen,
Un um den Levenden to meren ēre Kwalen.

Bedonnert bede stān un sën sik an.
Tolest falt se em bēvend in de Arme.
Og! súgt se, seh'k di den nig mër, o Man!
Den lesten Kus? og dat sik Got verbarme!
O múgde dút de leste Hūg ōk sīn,
Um to verdelgen mine Kwāl un Pīn!
Mīn Georg, múgde dog in dinen Armen
Ik un mīn unūtſprēklik lidend Hart verſtarven!

Mit Lëv' un Wōd segt he: Wen du't wult so?
Un't Mōrdſtāl blánkert al in sinen Hánden,
Versta'k di regt? (Se) Mīn Georg, ja! stöt to! —
So warst du mines Hartens Kwalen enden.
So dödest du der Anverwandten Hāt,
So blīv ik dīn, du Redder in der Dād!
Ik swōr, im Lēven untrent dīn to bliven;
Wat? ſgúll' ik den im Dode nig de dine bliven?

Súlvst stürt he drup den ſgrekkenvullen Stāl,
Ēr in de trowe Bost, ūt Wōd un Leve.
Se dōnt tomöt den Stigtern ērer Kwāł,
Līk ener Roſe wēlet se, de Dröve.
Se hēvt sik unnerſtút, mit brāknem Lūd
Rópt se: kum bolde na, mīn Gëorg! ūt.

Verdelgen vertilgen. Stigter Stifter.

In gúnner Weld seh'k di, wör wi
erkennen,
Dat nig der Minſgen Nīd un Hät uns
kœnen trennen.

Nog ën Māl, starvend, stœnt se: Gëorg! üt.
He, sprāklōs, lidend, hōlt se in den Armen.
Wōd, Narü, Grām givt em de Dōd der Brūd,
He redet sik as sine Brūd to starven.
Er Oge brikt, nog braken an em hangt,
Nog starvend se to siner Bost sik wrangt.
(He) Du rópst, du rópst mi, Holde, Gode, Frame!
Du tövst nig lange, ſgöne Engel! dat ik kame.

He givt der leven Lik den lesten Blik,
He kússet se un ilt to'm nëgſten Hœgel.
De Mónk' un Anverwandte naken sik,
He der Vertwifling lát den Tœgel,
Krit donnernd hēr, torúg! ji growſām Pak!
Ju kwäl nu unſe Blōd un Goddes Wrāk!
Bol Luthers Leren jue falſgen enden,
Ji Mónke! un dan Frejhëd to Bedrúkten senden.

Nu, mīn Mariken! nu is't Tīd to di!
He rëp't un stëk sik't Mōrdmest dœr den Bossem,
De Lurers kāmt verſgrukken nu herbi
Un findt in Blōd den frö avrētnen Blossem.
Der Beden Wunden blöden, as up't nej,
Van Gräſen blivt nig Ene Sele frej.
Men mākt drup Anſtalt, bede to begraven,
Un lövt, sik üttoſönen ēn un God dœr Gaven.

Nog is en Fōtpad da, régt sunderbār.
Bi'm Grave, wōr de beden Lëvten rowen,
Sút men um Middenagt dat tëdre Pār
Bedrövt un tranend gān un maken Growen.
So segt men't in der helen Jēgne ūt,
So denken et de Brægam un de Brūd,
De hīr den Hœgel to beſöken kamen,
Un vuller Tederhëd dan trowlik sprēkt toſamen.

Ūt dem Dänſgen na P. H. Rahbēk.

131. Eſa.

Kœng Olav, Hēr van Wermeland,
Sët up des Vaders Trone,
Nig dënd' em so sīn arvte Stand,
As sīn lëv Kind to'm Lone.
Blōt ene Dogter har he man,
Genōt de sötſte Lust daran.

Oft tërlik blīd up Vaders Kne,
Se'n Sülverbart em plükde,
Wen he da man sëg sitten se,
Se Kœenigs Sorg' entrükde.
Se wus anmodig em im Sgōt,
So slank un dral, as wit un rōd.

Mil hilger Vaderfröd he sëg
Sik ēre Sgönhëd meren;
Im Roſenmund, im Ōg se stëg,

Tërlik zärtlich.

Im Krullenhār, up Leren,
Im ligten Fōt, im flinken Arm,
In wólvter Bost, van Gōdhëd warm.

An Fröden wër he Göddern līk,
Wan Eſas Hart sik tögde,
Dœr Unſguld ſgön, an Dœgden rīk,
De he ēr in- hild ögde.
Der Sele Sgönhëd sën, wër'n Lōn,
Dēn Olav gröter fun, as Trōn.

To dēr Tīd sëg dat Norge-Land
Twe Riſen wōdvul lēven,
De övden Súlvwald an dem Strand,
Im Feld, Wold, Mēr un Häven.
Vœr Skates Blik wër allas Frës,
Vœr Hjaltes Arm wër elk in Gräs.

Nën ſgön un ēdel Mäken wër
To gōd fœr dússe Giren.
Nig Dœgd, nig Wenen wër ēn Wēr
Vœr dússen twe Unhüren.
Ei, Muken súnt dat, sēden se,
Un nemen se mit Wald vœr't Kne.

Dút böſe Pār ins Kundſgup krëg
Von Wermlands ſgönſtem Kinde,
Bol Olavs Hof se kamen sëg,

Lere Bakke, Wange; wat fœr rode Lërkens se hát! was für nīdlig rote Wangen ſie hat! inögen inoculiren, einimpfen; Norge Norwēgen; Wēr ein Dam oder eine Waffe.

Vēl Súlvwald ēn im Sinne.
Dog stunnen swigend se, as Stën,
Do ſgöne Eſa sik lët sën.

As Morgenſunno, ſgön un klār,
Verjāgt der Ērde Sgēmen,
So Elās Blik verdrëv de Fār,
De ēre Dœgd ſgul nēmen.
Dút Pār, dat sunst to'r Undād tōg,
Wur vœr Bewundring luter Ōg.

So stark is stëds der Sgönhëd Magt,
Wan Dœgd smīlt in den Ogen,
Se sleīt in Hólden Kámpers sagt,
De ūt- to Mōrden togen.
De súlvst, de as en Bār sík nimt,
Ward wol dœr Mäkenhuld umſtimt.

Verwundernd, twifelnd Skate stun,
Un Hjalt an siner Side.
Un ider Kwāl un Lust entfun,
Mit Frës um Mōd im Stride.
Máng Gräs ēn dœr de Lēde fōr,
As ēre Rēde dönd' in't Ōr.

„O du, de wórdig Kronen drōg,
Du súst to di uns tagen,
Sēr unſe Hart den Wunſg sik kōr,
Man Eſa'n to behagen.
Twe Krigers frejen drīst na ēr,
Giv enem van uns Glúk dog hēr!

(Olav) Ji Norgens Helden wët de Dād,
De ji, der Dœgd to wedder,
Hávt övt im Lande frö un lāt,
Un Unſguld stórtet nedder,
Un dēn, de Dœgden Sgande gëv,
Hát Olavs Eſa númmer lëv.

(Skate) „O dine Rēde söt un basg,
Rōvt unſer Sël den Frēden.
Et spīt uns, dat du sprōkst so rasg,
Sü! Eſa an - wi bēden.
Verſma nig Kœnig unſen Smart!
Gōd Eſa mākt der Böſen Hart.“

Dog nig des Smekers Tövermagt
Kan Eſās Hart verfören.
Og! mánnig Hart, swak, unbedagt,
Lët sik dœr se bedören!
Wo is dog ēre Hêrſgup stark!
Sët, duſend Wunder súnt ēr Wark!

(Eſa) Nē, Kámpers! mines Hartens Für
Kan nig fœr't Laster brennen.
Et is dem ēdlen Mäken dür,
Den Rover kan't nig kennen.
He is to tœgellōs, to wild —
So denk ik. Vaders Ordël gilt!

Basg, barsk barſch, herbe, ſtolts.

(Sk. u. Hj.) So regt, so regt! de Kámpers ſgrālt.
So regt, du hást da'n Vader!
Un Eſa sëg se an- un dālt
Vœr Skāt, dem Hōgverrader.
He mit dem Broder Hjalt trëd hēr
Vœr'n Kœnig nu, as Fórst vœr'n Hër.

So Ūtgard-Loke drengt sik hēr,
In Walhals hogem Sale,
Vœr der verſāmten Gódder Hër,
Verhönt se bi dem Male,
Vulna in sines Severs Damp,
Rópt Odīn súlvſten he to'm Kamp.

Kœng Olav! so wër Skates Wōrd,
Wi frejn um dine Ínge.
Dönt nig van uns in helem Nōrd
De Rōm regt groter Dinge?
Giv enem van uns dīn ſgön Kind!
Wo nig — to'm Strīd un Dode swind!

Wi tën in Frēden weg van dí;
Dog man up twintig Dage.
Drup, wat wi wúnsgen, dút hāp wi,
Van diner Hand ān Klage.
Wo nig, so stel uns enen Man,
De dan mit uns den Kamp trit an.

Ūtgard-Loke ein böſer Herſcher in Ūtgard, nog vōr Odīn lēbend, in Jotunheim oder Fin- und Lapland, ward als Teufel verërt; Sever Geifer.

Se togen av. Dog bittre Sorg
Verjāgd' am Höf de Fröde.
Elk Man in Olavs Kœnigsborg
Wër dapper, dog to blöde,
Um mit den Wúlfen sik to slān,
Un in den Kreit mit ēn to gān.

Dog Eſa'n sëg allën men kek,
Grōthartig, rowig bliven.
Mild dövde se so halv den Sgrek,
Dēn men nig kun verdriven.
Up ērer Dœgd stút sik ēr Hart,
Des Lasters Trost nën Sgrek ēr ward.

So hēvt en Marmelfels sik stolt
To'm Hēven hen ān Bēven,
Wan Donner grumt un Bliks' as Gold
Em œveral umgēven.
He trost der goldnen Blikse Magt,
He unverfärt bi'm Donner lagt.

De nēgenteinte Dag is da;
Núms hát to'm Kamp sik funnen.
Den Nadag hët et: giv ōr sla!
Vertog si nu verſwunnen!
Drup kumt en Man mit mátg'gem Swērd,
Sligt klëdt, dūknakt, dog hōg an Wērd.

De Kreit der Kampfplats; döven dämpfen; Nadag Tag nāchhēr; dūknakt den Nakken gebeugt.

Den, fast un ēdel wër sīn Gang,
As't Mannen, Helden böret,
Un siner Rēde lude Klang
Verrëd, dat Stand em eret.
He nëm am Disg den Nedden-Ōrd
Un dan beſgeden so dat Wōrd:

„Vertejt mi, ik seh vēle Sorg
Im Antlāt ju, ji Helden!
Welk Unfal drövt de Kœnigsborg?
Ik bid, et mi to melden.
Miſgin bedrawt en Fīnd dat Land?
Brūkst, Kœnig, mi? Mīn Wōrd is Pand!“

De Kœnig antwōrd' em mit Huld:
Twe Röver sünt hīr kamen,
De álsgen Eſa, as 'ne Sguld,
Mit ēr wër' alles namen! —
Gēv'k ēn se nig, so wilt se Strīd;
Un sinen Arm büt Núms to'r Tīd.

Derwīl de Grīs to'm Gaſte sprikt,
Sīn Blik na Eſa ílet.
Se ward blëk, rōd, fölt sik bedrúkt,
Ēr Puls bol snelt, bol wilet.
Ēr Hart fölt wesselnd Angst un Mōd;
En kōld Sgūr lëp ēr dœr das Blōd.

snellen ſnel gehen; Sgūr Schauer.

Do sprōk de Gast, o Kœnig, mër
Du frúgte nene Plage!
Ik kām as Gunders *) Döder hēr,
Dat'k Rövern Sgrek injage.
Dog wilt se Kamp: so bid ik līs,
Dat Eſa si des Kampes Prīs.

Dat ſgal se sīn! wër Olavs Wōrd.
He leidede sīn Mäken
Hervœr to sines Gastes Ōrd,
As Prīs se to verſprēken.
Se givt verſgāmt de ſgöne Hand,
Dem Oluv Siwardſōn to Pand.

Geföl vul Lust tögt beder Blik,
As Oluv sik enthúllet.
Do he natūrſgön töget sik,
Bewundring Ogen fúllet.
Hōg, stark, mit goldnem Wagtenhār,
As Aſa Baldur steit he dār.

Wagtenh. Wellenhār, das in Lokken wallet; Ās-Odin der ërſte der Nōrdiſchen Götter in Walhalla, irem Himmelreiche, Ās, Aſa Got, Aſer Götter. Baldur, des Odīns und der Frigga Sōn, von ſchöner Geſtalt und ēdlem Hertsen, fand Libe bei den Göttern und Menſchen. Ēr war einer der zwölf Nōrdiſchen Hauptgötter.

*) Nāch der Geſchigte hat Oluf, des Nōrwegiſchen Königs Siwards Sōn, den nāmhaften Nāuber Gunder getödtet, zugleich mit deſſen Sönen Grim und Toko.

Fluks balſgt et an de Sāldœr hēr.
Men sút de beden Riſen;
Un Skate trost up Magt un Wēr,
Wil sik as Siger wiſen.
„Giv, Olav, man Sgön-Eſa hēr,
Wól dróft sik setten uns to'r Wēr?

Ik da! grumt Oluv, Flembuks — ik!
Sk. Wat tēgen mi? du Swakke!
Olv. Dīn Grōtdōn tögt vergēvens sik,
Knirps, föl't, wan ik di pakke.
Straks rúst di, dat im Kœnigsſāl
Nig flút dīn Röverblōd hērdāl!“

As Stormwind rojt men van dem Strand
To'm Ōrd, berāmt to'm Striden,
He wër en lútg umflaten Land.
Skāt, Hjalte mit twólf Lüden
Kāmt hen un finden ēren Man,
De ën den Kamp soglīk bút an.

Nu brōk et lōs. Hjalt ſgümde Harm,
Un Skate spejde Galle.
Dog Oluv swung den Siger-Arm
Mit Legdi, dat elk falle.
Skāt, Hjaltje stórten, elk Kumpān
Sinkt dōd vœr Oluv — Núms blivt stān.

Balsken rasselnd ſlagen; Flembkus Praler; rojen rudern; Legdi Lēge-dich (im Orig. lógthi), der Name von Oluvs Swērt.

Am Öwer Elſa sëg't mit an,
Wo wër't der Holden bange!
Nig so fœr sik as fœr den Man,
Dem't Röverpak hul Stange.
He këm, genōt Walhallas Kost
An siner ſgönen Elſa Bost

O Wīv'! allën man Heldenmōd
De Nōrdlüd' ins verërden.
Wól rōkde man van Fīndes Blōd,
Wër 'n ēdlen Man up Ërden.
He ider ſgönen Jungfrow lëv,
Den besten Wērd sik súlvest gëv.

Nig weker Smekers fallſge Stem
Klung söt den Wives-Oren.
O Nōrdens Ingen kört de den,
De Heldendœgd erkoren!
O wërdet dœgdſām ēre Krōn,
Wēst ērer Heldendaden Lōn!

Ūt dem Dänſgen na P. H. Hasto.

132. Blunk un Kokine.

Wo ſgön is se! De Ogen rullen
As twe Demanten hen un hēr,
Un ēres Gnēterhares Krullen
Bewēgt sik, Wagten līk im Mēr.

Gnēter ſwartsbrauner Amathyſt.

So ſgön as't Morgenröd des Hēvens
Sünt ēre Wangen un ēr Mund.
In ēr hāpt men den Born des Lēvens,
Dat glüklik mākt den Egtſgupsbund.

Wo net un flink sünt ēre Föte!
Wo dral de Bost, de Arm, de Hand!
Wo tövernd, wan se singt, de Söte!
Un wan se ordēlt mit Verſtand.

Wo flügt de Tid bi ërem Sprēken!
Wo ſgāmvul is ēr Wedderſtān!
Wan se des Jünglings Wōrd mut wräken,
Dat he to frej sik lēt entgān.

So römden Vēle de Kokine;
As Moder mit ēr lēvde ſgra.
Dog trowt nig stēds des Mākens Mine.
De Untrow folgt der Sgönhēd na!

Kokin' un ēre Moder denken:
De Armōd is en kwaden Stand,
Da sünt jo Hēren, de vēl ſgenken,
Wen wi ēn wērden mēr bekant.

De kemen hēmlik dan, beſgenkden
De Dogter un de Moder stark,
Errēkden't Tēl, wohen se wenkden,
Un dreven mērmāl Leveswark.

Dral rund und praillig (elastiſch); ſgra, ſgrade ärmlich, eingeſchränkt, Engl. scraggy mager, entfleiſcht.

En bēter Hūs un Hūsrād kemen
To ērem Dënst, un Klederprunk.
Dog üterlik se bede nemen
Den Sgīn an, dat mit Regt so't gung.

Men sëg Kokine in de Karke
Mit ērer Moder vaken gān.
Ēr ërlik Dōn in idem Warke
Lët lang den goden Rōp beſtān.

Drum wúnsgd' en Man, regtſgapen, bider,
Un gār nig arm, Kokinens Hand.
He knútten wul mit ēr, ān Nider,
De wúrre hört, dat Eheband.

De Andrag un de Man gefullen.
Se gëv mit dürem Swōr em't Wōrd,
As Frúnde un de Prēdger ſgullen
Et hören, sāmt an Enem Ōrd.

Men wúnsgde Glúk dem bliden Pare
Bi'm Gastmāl un bi godem Wīn,
Bet dat se drögen Súlverhare,
Sgul Lëv' un Trow ēn Fröde sīn.

Do se nu as Verlāvte lēven,
He vaken se, se em beſógt,
Bemarkt he glow an ērem Strēven
Un Dōn, wat nig to'r Trowe dógt.

Sāmt verſammelt; glow ſcharffigtig.

Da kämt Beſöke hen to Tiden,
De he nig wúnsgt un nig verwagt.
He market, wat nën Man kan liden,
De Ere lëvt un nimt in Agt.

He sút, dat sine Brūd hát Frúnde,
De, um to snopen, to ēr gāt,
Un wélken't nig ſgīnt grote Súnde,
Wen se't in Tokumst ōk nig lāt.

Dút denet, Blunkens Raw to stören,
Dút rët dat Band, dat ērst he bun.
He wil nën Wīv, dat upſet Hören,
Dat em to rītsen man verſtun.

Drum segt den Kōp he up mit Sgimpe,
Segt ēn, wat ēre Ere rögt.
Se lögnen; sprēken ërst mit Limpe;
Gāt dan, dat ēn de Rigter gnögt.

Bol mut Hēr Blunk to'm Rigterſtole,
To hören, dat he ſguldig is,
To tögen, wat de Jung' un Ole
Harn hört un wat man wēr sīn Gis;

Ōr ene Brœke to betalen,
De dēn dröpt, welker Hore nömt
En Mäken, dat men múgde malen,
Un anklāgt ward van dēm, de drömt;

Hören upſetten Hörner auffetsen; tögen, wat men gisset, beweiſen, was man vermutet. De Gis, de Gissing Vermutung. Brœke Geldſtrafe.

Mi hilpt wol nig min Wedderſprēken,
Segt Blunk, dog wis wēt'k, wat ik wēt.
Mi wur et sūr, mit ēr to brēken,
Mit ēr, de sik un mi vergēt.

Ik tāl dat Geld, wat is bevalen,
Hīr is et! sprikt he. Dog segt mi,
Wat ik den músde wol betalen,
Wen't mi ins ſgúlle fallen bi,

To nömen Jumfer ene Sœge,
Plīt, Sgūt, Tēv, Hōr, Fel, Luder, Sak,
De Trow verſprōk un brōk dœr Tœge,
Un de hört to dem slimſten Pak?

Dafœr lát nēn Geſet betalen!
Rópt em de Rigter to, so min,
As strāft ward Júms, de ringen Malen
En Lov givt, dat em kēm in Sin.

Ik bún tofrēden, leve Sligter!
Segt he, rópt nu Kokinen to:
A-dē, du Jumfer! Hört et Rigter,
An ēr wräkt Mans van Ēr sik so!

Kokine lēvde nu veragtet,
As ēre Moder. Se wur krank,
Do Ettebold bi ēr har nagtet.
Se lēd vēl Pīn un sturv mit Stank.

Sœge Saumutter; Plite eigentlich Platfiſch; Tēve Petse, Hündin; Fel, Sgut eigentl. eine abgezōgne Haut.

Og Sgónhëd! sü dog to, dat wërde
De Trowe númmer dīn Verlīs.
Dan lēven Engels up der Ërde,
Dan ward de Ërd' en Paradīs! o.

133. He un Se.

En ōld Englisg Lëd na Kolegarten.

(He) Truten Kind, kër um, kër um!
Sü dog, Sunnōs dostge Strāl
Hát nog nig den Daw vam Dāł
In sik drunken, drum kër um!

(Se) Glatte Prœtler, lāt mi gān!
Lāt mi, wilde Fánt, in Ro!
Mit dem Düvgen up der Bān
Ga'k dem grönen Hagen to.

(He) Sü, de klare Bēk mālt di,
Lëvgen, ides Blömken, sü!
Truten Pópgen, set di dog,
Un erhör mīn biddend Og.

(Se) Lāt mi gān, den Moderlëv
Sprikt, den Mäkens steit et ſgëv,
Wan im Hajn se gāt allën;
Da mit Fánten súnt gemën.

(He) Blīv man Lëvgen, wēs nig bang!
Hörst du wol der Lewerks Sang?

Wo Röbin un Bökfink singt?
Wo der Droſel Kēl erklingt?

(Se) Hör ik dog den Sing un Sang
Iden leven Dag entlang;
Dússen Sang, de júmmer sprikt,
Prætlers lūrt, wo se beſtrikt.

(He) Sü entlang den Wisgengrund,
Vilken, Mātlēv mākt em bunt.
Nënman sút uns. Sgāp un Ram
Súnt man levend hīr im Ham.

(Se) Lāt mi't Snörband, lāt mi't Dōk,
Ōr ik ga un kwād blīv'k ōk.
Sgäpker, höre — ik mut ſgri'n,
Wen du mi nig glīk látst sīn.

(He) Sü dog, wo des Ilōvs sik
Gúnt de starke Ëk verbarmt!
Wo de Ranken brúnſtiglik
De erhāvne Ulm umarmt.

Lëvgen, kum an mine Bost!
Wēs nig blöde, wēs dog frë!

Röbīn, Engl. robin, Rötling, Hänfling, wēgen ſeiner roten Bruſt, Lat. ruber rōt. Praeteln, Holländ. praten, ſwatsen. Wisge, Wiske, Wiſe, nidriges, wäſſeriges Grāsland; Mātlēv Mätlibe; Ram, Engl. ram, Widder, Schāfbok; Ilōv, Engl. ivy, Efeu, Immergrün.

Lāt uns drenkèn Levesdost,
Um uns spēlt jo Twe un Twe.
Gúnt sü't Turtelduven-Pār!
Sü, wo't Heken't Seken lëvt,
Wo se lëvrīk sik stelt dār,
Der Natūr Gebod ūtövt.
(Se) Mode mi nën Unregt an!
Nënmans Sgatgen wil ik sīn;
Bet uns trowt en wigten Man,
Wët, ër bún ik gār nig dīn.
(He) Ik verpand di Sël un Līv,
Morgen, ër de Dag vergrowt,
Sgast du sīn mīn anhilgt Wīv,
Mi dœr Presters Hand vertrowt.
(Se) Gōd is morgen, bēter hüd!
Hüd lāt uns to'm Prester gān!
Ēdel, flúgtig is de Tīd.
Lāt uns glīk vœr'm Altār stān!
(He) Wat du wult, behāgt ōk mi,
Hand un Hart verpand ik di.
Trūtgen kum to'm hilgen Sgrīn,
Wërde mīn, ik wërde dīn!

Drenken trenken, drengen one a! von dre-in, Latin. in-tra, hinein; e wird i, alſo drinken trinken, dringen. Dat Heken un Seken, Ērchen, Mänchen, und Siechen, Weibchen. Wigen, wien weihen, wīgt eingeweihet; verpanden verpfänden; Sgrīn Sgrein, Sgrank, Sass. Sgap, Russ. skap, in Leipsig Köte, Latin. scrīn-ium. Der heil. Kirchensgrank, vōr dēm die Trauung geſchigt, enthält die heil. Gefäse und Bilder.

134. En lërriken Vœrfal,

vœr minnen Jaren ſgën to Harlem, de 't Middel tögt, to'm Besit ener ſgönen, goden un riken Frow to kamen.

Wēs flitig, gōd un ſgikt!
So ward wol ūt- en selden Glúk ins mikt,
Dat Lust in ener Sgönen Arm,
Dat Gōd un Rīkdōm givt,
To'm Hūsſtand hilpt un di holt warm,
Kort, dat na Storm un Nōd dīn Sgip
to'm Haven drivt.

En jungen Kōpman, Plant,
Këm, ſgikt un flink, dog arm, ūt Sassenland
To'm Kōpman Bōm in Harlem hēr.
Dēm dënde he mit Flīt
Un ërlik, hadde min Verkër;
Dog bi der ſgönen Dogter flōg
em oft de Tīd.

He hul des Vaders Bōk
Bi vēl Geſgáft in Ordning, sprung fiks ōk
Em, wan wat anders këm, to'r Hand.
So mākde he sik lëv
Dem Hērn; erwurv sik Fúndes Stand,
De em to Hūs Geſag, Vermāk
un Hape gëv.

ūtmikken, ūtmiken ausſinnen; Gelag Anſehen, Befūgnis zu befēlen; Vermāk Vergnügen.

Dog wër sīn Mōd nig stärk,
To sën mit Glúk bekrönt sīn Leveswark.
He súgt un klägt bi sik: wo ward
De rike grote Man
So gōd sīn, dat des Armen Hart
Mit siner Dogter he beglúkt?
et geit nig an!

Ins kumt Hēr Bōm to em.
He kikt in't Bōk un hēvt de Dadelſtem;
Wīl unregt da en Posten is.
Hēr Plant sút-in den Fēl
Un bidt em av, lävt an as wis,
Dat kumſtig nig sik finden ſgal
súlk ën Verſgēl.

Dog wēr den andern Dag
Findt unſe Hēr't Verſën van súlvem Slag.
„Wel, Jungman, segt mi dog, wo't kumt,
Dat ji nu Fēlers mākt?
Sët, wo ji hīr hávt œvel sumt,
Un nig de Tallen rigtig, as
ji't musdet, rākt.“

2

Hēr Plant súgt dëp un segt:
Ik seh, dat'k nig mīn Wark mër dōn kan regt.
Drum lät mi ūt dem Dënſte gān.
Ik föl, dat'k mut van dan.

Holländ. wel! ei! raken treffen.

(B.) Wel, Jungman, wo ſgal'k dat verſtān?
Wat is ju den? Wil ji mër Geld?
so tögt mi't an.
(Pl.) Og nē! Hōr Bōm; nën Geld,
Nën Gōd verſprikt mi Glúk up dússer Weld.
(B.) So löv'k, dat ju de Leve plāgt.
Vertrowt et mi dem Frúnd!
Ik help ju gērn, as't ju behāgt —
(Pl.) Ik lëv — dog kan'k nig seggen, wól
de Óllern súnt.
(B.) Regt wol! to'r Húlpe bún'k ju rëd.
Ēr Vār si rīk un grōt!
En Biderman as ji, de wët,
Sīn Brōd to winnen, is ēr līk
an Wērd, is gōd!
Hört, wen ju Kind is tam,
So sprēkt mit ēr un fārt na Amſteldam.
Mīn Wagen is ju rëd to'r Fārt.
Da ilet to'm Notār:
Dat se ju lëvt — ji se — verklārt,
Un ji ju trowen wilt vœr God
un dem Altār.
He ſgrivt dút dan in't Bōk
Ji kāmt torúg, sökt Vaders Gōdkör ōk.
Wil he, wil Moder nig de Trow,
So wagtet, bet na Tīd
De Óllern se ju gēvt to'r Frow,
Derwīl drīv ji bi mi ju Dōn
un övet Flīt.

(Pl.) De Rād ſgīnt mi wol gōd —
Dog kan dat Hēmlik-dōn uns bringen Nōd.
(B.) Frisg an! ik help ju ūt der Fār,
Ik gēv Bevēl dem Kutsger Jan
(Ji sët, wat'k seg, is trow un wār)
Dat he, sodra ji't wilt, den Wa-
gen spanne an.“

Dre Dage sik verſlān,
As unse Bōm na Amſteldam wil gān.
Bī'm Bōk sit ſgáftig unſe Plant.
Drup sprikt he glīk de Brūd,
Mākt ēr, wat nödig is, bekant
Un sinnet klōk mit ēr dat bes-
te Middel ūt.

Se geit to'r Moder: Og!
Sprikt se, mi is so kwād — verlövt mi dog,
Dat'k kan en Bēten keiern gān
To miner Frúndin, Klúg.
(Mod.) Befolgt man, Dogtər, dússen Plān,
Mer — Middāgs, hartlëv Kind, verwagt
ik ju torúg.

Hēr Plant rópt sinen Jan
Un segt: spant dādlik unſen Wagen an,
Plant set sik drin, tögt-an dat Hūs,

Mi is kwād mīr ist übel; keiern ſpatsiren, Dän. kiöre faren; mer, Holländ. maar, alt-Sass. mara aber. Mer ist Sassiſch, aber nigt mër Platdeutſg. Dādlik ſogleich.

Wōr he ſgal holen stil.
Dút ſgút. Plant geit as Kat to'r Mūs
Henin; sīn Kind, beflōrt mit em
nu faren wil.

Un bede stegen in.
Jan fört se na Bevēl un ērem Sin.
Dog kumt de Vader ēn tomöt.
Plant sút van fērens al
Sīn Fōrwark; dan he Planten gröt;
Frāgt: háv ji't leve Vageltje?
so is't nig mal.

Plant rópt: ja, ja! em to;
Hēr Bōm: „Vël Glúk to'r ſgönen riken Frow!
Hēr Plant dankt hartlik em dafœr,
Fārt wider, dat et dākt,
To des anwīsten Frúndes Dœr,
De em alſtuns den Ehverdrag
inſgrivend mākt.

Hēr Bōm to Hūs kumt an,
Un sine Frow krit tranend: Unglúk! Man.
Wat is den Kiud? frāgt stonend he.
(Fr.) Og, og! ik arme Frow
Bún ān mīn Antjen! (B.) Wōr is se?
(Fr.) Dút ēven wët ik nig, na Klúgs
Hūs wul se to.

Holländ. dat Vageltje das Vögelchen; mal übel; dat et dākt das es dampft. Dāk Nebel.

Ik gëv Verlöv dato;
Se fun sik kwād, ik dagde nig, dat so
Se mi bedregen kun un wul.
Ik stürde hen to ēr
Un krëg to'r Antwōrd — og! 't is dul! —
Dat se da were wēſen, dog
bol weggān wēr.

(B.) Wōr is den wol Hēr Plant,
Frāgt kwantswīs he, de Frúnd ūt Sassenland?
(Fr.) Ōk de is mit dem Wagen fōrt!
(B.) Og, Frow, wo sún wi kúlt!
Ik gis, se súnt an Enem Ōrd —
Un unſe Plant hát det, wat ik
em rëd, erfúlt.

(Fr.) Gods Blōd! wat háv ji dān?
Ji Sgāpskop gëvt em Rād sik to vergān?
Ji Pratjemaker, Sot un Dwāl!
Ji Dwaskop, Stakebrand!
Ji Gant, an Sinnen swak un kāl,
An Dwatsghëd grōt, hël unbeſē-
ten van Verſtand.

Kwantswiſe zum Schein, nāch der Weiſe eines Kwands oder Spāßmächers; Holländ. kúllen betrügen, listig anführen; Gods Bl., Gods Krüs! (Kreuts) ſind noch Düdſche Betheurungen aus katholiſchen Zeiten. Sonſt ſind bei dem Pöbel aug gängig Gods Bliks, Gs. Donner, Gs. Wedder. Nūn folgen die Schimpfnamen Dumkopf, lügenhafter Swätser, Nar, Tör, Kwērkopf, Feuerbrand, Engl. Firebrand, Franz. boute-feu; Gänſerich, an Albernheit grōs, one Verſtand.

Wat fang ik mit ju an?
Ik ſgäm mi dōd, dat so'n Gek hĕt mīn Man.
Ji Elflegt, Haſentwērn un Worm!
Ji Gortkop, Dummerjān!
Ji Nagtmúts, Slĕv! Bliks, Donner, Storm!
Stāt up, um súlken Olf in Gnid-
dern to terflān!

Ji Satan, Düvelskind,
Ji Sĕlverkoper, dwatsg un blind!
Ji Bestje! Tiger! Adderling!
Terſpliten wil ik ju!
Dat Lugt ju blaſen ūt, ji Ding!
As Lauin pak ik ju! Fārt hen
to'r Hólle! dwu!"

Hōg is ĕr Antlāt rōd;
Ĕr Oge glöjnīg blikst; ĕr kākt dat Blōd;
De Nusters snūvt, sik krúmt de Dūm;

Gek bis Olf, Gauch, Irwiſch (Geſpenſtligt), Haſenzwirn oder Hanswurſt, Grütskopf, dummer Hans; Slĕv Tölpel; Olf ein Alberling; Adderling ein Natterling, von Adder Otter, Natter, weiter Slaw. Ad Gift, Adder Eiter; Dän. Aedderkop, eine Spinne, eigentlich Giftkopf Adderkop, daher aus Sass. Addebār der Storch oder Slangenfresser. Terſpliten zerſpleisen. Lau Löwe, lauen brüllen. Dwu! ag! Diſer Ausrüf mār für den beklemten Man ein Zeichen, das der Zorn ausgetōbt hatte und nigt tätig wērden würde. Ihr Antlits ist hōgrōt, glühend blitst ihr Auge, ihr kocht das Blūt, die Naſenrören ſnauben, der Daum krümt ſich in der Hand.

De Lēde grislik bēvt;
Se knistertänt; vœr'm Mund steit Sgūm;
De Kramp to'm Anfel gras de bal-
te Fūst ēr hēvt.

(B.) Wīv — weg mit duller Lūn!
Jan Hagel sprikt man so, wan he is dūn.
Dat se sůnt ëns, wër mi nig kund,
Sgul lángst sīn ju bekant —
Der Moder, de dat Hūs geit rund —
Vēl mër as mi, dem Man, des Wark
dog nig is Tand.

Ji bůnt en Hastekop!
Dog ik nën Gek, nën Dudeldop.
(Fr.) Ik frůgt, se gāt na Sassenland —
Ji rōvt de Dogter mi!
Sgaft mi se wēr ūt Plantens Hand!
De Tōrn set mi in Wōd — wēst nig
so kōld dabi!

Scheuslich bēben die Glider, sie knirscht die Zäne, Schaum steht ihr vōr dem Munde, der Krampf (Spasmus) erhēbt ihr die gebalte Faust zum Angrif — das Bild einer Furie. Jan Hagel, Engl. John Bull, der gemeine Pōbel, ausgelasnes Matrosenvolk; dūn besoffen; Hastekop, dēr empfindlich snel auffärt. So wie knistertänen, knirschzänen, sagt man aug knikbenen knikbeinen, nik- und sgůdkoppen mit dem Kopfe bejahend nikken und verneinend schütteln, likmunden den Mund lekken vōr Esbegīr, plārogen, mit halbgeflosnen Augen zu sehen strēben; snūvnæsen, mit der Nase snauben, slinktüften usw.

(B.) Ik rëd em — dog man swind
Lāt uns de Sāk berādſlān, hartlëv Kind,
Un wo to Aller Lust un Ër
Se nog to dreien is.
(Fr.) Ja, wen mīn Antjen nig kumt wēr,
So hāt ik ju, so freſet mi!
ik wräk mi wis.

(B.) Wis kumt se wēr mit Plant.
Man gún ji ōk em unſes Antjens Hand?
Ēr Hart, as'k mark, he lángst beſët.
(Fr.) Ik gún em se — wat dan?
(B.) En Brëfgen, dat wi'n Vœrgang wët,
Un gōdkört, bring' alſtuns na Am-
steldam en Man.

Se súnt da bi'm Notār,
Lāt ſgriven, dat se súnt vœr God en Pār.
Ik meld ēn nu, dat straks se kāmt
To uns, den Óllern, hēr.
Drup ward ër Lövnis glīk berāmt
To unſer un der beden Kin-
der Lust un Ër."

Ër Sunno dālt, kāmt se
Torúg. Verſgāmt deit Antje, bögt ēr Kne.
Dog Plant rēdt ēre Óllern an,
Vertelt den Vœrgang so,

Gōdkören genēmigen; Lövnis, Lövte Verlöbniss
Sunno dālt, Som (Son) geht unter.

Dat alle dre sünt rört davan.
Se seggen willig em de Lövt'
un Hogtīd to.

Nog nu steit et bi jo,
Sprōk Plant, ov ji den Bund wilt knútten to,
Ōr ov ji'n wēr toriten wilt.
As'k jue Dogter nëm,
So ild' ik hen, dat wur erfúlt,
Wat raden wēr; dog unberört
ōk wēr se kēm.

(B.) Hört, Jungman, dút behāgt
Den Öllern, dat to'm Dwang ji niks hávt wāgt.
Frëwillig gōdkör wi den Bund,
Den ji hávt mākt, mīn Frúnd!
Un morgen do ik allen kund,
Dat Dogter Antje Brūd, ji Sœn,
ēr Frœgam sünt.

Nu kúsden alle šik,
Nu földen bede Pare Fröd' un Glúk.
De Lövte wur den andern Dag,
Na Karkſprāk ōk de Trow,
Mit vēlem Upwand fīrt, as Ider mag
Erfaren, de ins sút to Har-
lem Man un Frow.

Karkſprāk Aufgebōt in der Kirche; de Trow, de Anbilligung, die priſterl. Antrauung, Anheiligung.

Un sēgnet wur dǘt Pār
Mit Gōd un Geld; un al im ërſten Jār
Wër en net, lëvlik Plantgen da.
Plant rópt nu Vēlen to:
Strēvt Sgiktbëd, Flīt un Ordning na:
So hilpt ju't Glúk to'r goden, oft
ōk riken Frow. o.

135. Dat bedrāgne Landmäken.

En nūrig Landmansmäken këm
Nig selden up en adlik Slot,
Wōrhen se'n lútjen Krām mit nëm,
Dēn se verkófde flot.

De Junker kófde júmmer gērn
Dem Mäken av; he wun se lëv,
Un so, dat twemal he so vēl,
As se begērde, gëv.

Dat gode Kind römd' em dafœr;
Un nëm't fœr sinen Ēdelſin,
Et dürde kort, as he van ēr
Nog wul wat bavendrin.

Nē! sprikt se: Waren súnt to kōp,
Dog númmer mine Ere mi,
Ik lēv mit Miggel ins to hōp,
Mit Vader ēns sún wi.

Nūrig, net, hübsg; flot mit gutem Fortgang.

So? sprōk he, avers segst mi't to,
Wen sprikt de Parhēr 't Trowōrd ūt?
Og ja! sprōk se, wërd'k ēre Frow,
So bún'k fluks ēre Brūd.

Drup tōg he enen Pagter an
Swart, as de Parhēr wönlik ging,
Dadœr bedrōg de böſe Man
Dat ligt begösgte Ding.

Agt Dage dürde knap dat Glúk
Der gnëdgen Frow, as't av- sik kërt.
He jāgt se weg — sīn Sgelmenſtúk —
Foj! — hadde se entërt.

Wohen se ere Toflugt nëm,
Da mākde men ān Trost se rōd;
Un Miggel flókd' ēr, as se këm.
Drup blëv vœr Grām se dōd.

Na Weisse.

136. Junker Veit.

En Kind van agtein Jaren,
Sgön as en Frölingsdag,
Unſguldig, unerfaren,
Wo men gefallen mag
Gung enſām — as en Junker këm,
De se der Ënſambëd entnëm.

Man ſāgt ik gung, dog aug ik ging. Begösgen überrēden, gleichſām zur Gans (Gōs) mächen.

En Mäken wër sīn Lēven.
He hul, stëg av, këm an,
Umarmet se. Mit Bēven
Sút se den Ēdelman.
„Kús mi!“ (Se) Ūt Ërforgt vœr dem Stērn,
Rópt se, ja, gnëdge Junker, gērn!

Torúg wil se nu lopen,
Dog krit he, hēblig Ding!
Kum, giv mi wat to snopen,
Ik ſgenk di Ūr un Ring!
Nim hen! sü, wo de Ring di blikt,
Süda de Ūr! Man Hanne sprikt:

Mīn Brōr wúrr' uns bemöten,
He is im Dāl hīr nah,
Wúrr' œvel uns begröten
Un't seggen dem Papa.
Drum ga he swind da agtern Bōm,
Ik nēm derwil des Fosses Tōm.

Se ſgikd' em to den Múggen!
Et wër en ënsgen Sprung,
Mit dem se up den Rúggen
Van Junkers Fos sik swung.
Lēvt wol! Hēr Junker! hávt mi lëv!
Se rëd davan, de Junker blëv.

Hēbelig, hiblig, albern; riden, he ridt, rëd, is (hát) rēden.

Dút Mäken dënt to'r Lere,
Wo men de Sgäkers drilt,
Fœr Ingen-dōm un Ere
De Pligt mit Rōm erfúlt.
Og! reden dog to unſer Tīd
De ſgönen Ingen fluks so wīd!

Na Löwen.

137. De gode rike Man un de Weſe.

An enem Strōm, de rūsgend ſgōt,
En arm lútg Mäken sët.
Ūt ēren blawen Ogen flōt
Máng Trānken to dem Flët.

Se wun ūt Blömkens enen Strūs
Un smët em in den Strōm,
Og! gode Vader! rëp se ūt,
Og! leve Broder! kum!

En riken Hēr këm to ēr hen,
Un sëg des Mäkens Smart,
Sëg ēre Tranen, ēren Grām —
Un dút brōk em dat Hart.

Sgäker Schächer, Ver- oder Entfürer. Ingen- oder Mäken-dōm, Māgdtūm, Jungferſchaft. Rūsgen, rūsken, rausgen. Eine Menge Beiſpile kan beweiſen, das das k und g der Düdsgen und der Nōrdisgen Sprachen ein Ableitungsſtāb isr, das vōr k oder g ſtehende s zūr Wurtsel gehört, folglich sk oder sg nigt in ſch zuſammen fliſen mus, wenn man etymologiſch oder der Abſtammung gemäs ſgreiben und die Erſcheinung des entwurtselnden ſch nigt wider die Regel veröſtern wil. Dat Flët, Flus, Canāl.

Wat mankt dog, lútg lëv Mäken, di?
Wat wënst du dog so frö?
Seg diner Tranen Ōrſāk mi,
Kan ik't, so end ik se.

„Og! leve Hēr! sprōk se nu swind,
Këk, Parls im Ōg', em an,
Se sën verlaten hīr en Kind,
Dēm God man helpen kan.

Den, sën se, gúnne Sodenbank
Is miner Moder Grav —
Un og! vœr minnen Dagen ful,
Mīn Vader hīr henav!

De wilde Strōm rët em dahen —
Mīn Broder sëg't un sprung
Em na — do grëp de Strōm ōk em —
Un og! ōk he verdrunk!

Nu ik im Weſenhuse bún,
Un wan en Rastdag is,
Slīk ik to dússem Strome hen,
Bewën, wat ik vermis.“

Sgast nig mër wënen, hartlëv Kind!
Ik wil di Vader sīn,
Du hást en Hart, dat dút verdënt,
Du búst so frām un fīn.

Sode ein Raſen, Fr. gaſon; verdrinken ertrinken.

He dëd't un nëm se mit sik hëm,
De gode rike Man,
Un tôg, so dra to Hūs be këm,
Fœr Trōr ēr'n bunt Klëd an.

Se hadde dāglik Spīs un Drank,
Wër blide, frö un lāt.
Du gode rike Man, háv Dank
Fœr dine ēdle Dād!

Na Lossius.

138. De Tabakspipe.

God gröt ju! Vader, smekt dat Pīpgen?
Wīst hēr — en Blomenpot
Van rodem Lëm, mit goldnen Strīpgen,
Wat kost he? Set mi'n Bod!

O Hēr, ju Kōp kan mi nig passen!
He kumt vam brāvſten Held,
De em, God wët et, enem Bassen
Bi Belgrad av- hát snelt.

Do, Hēr, gëv't anders Büt' as hüde.
Hog lēve Prins Eugën!
As Heu kun men do unſe Lüde
De Tórken maien sën. —

Lëm gelber Tōn; en Bod ein Gebōt, ein Preis, dēn man anbitet, enem en Bod setten, Fr. mettre un but à quelque'un. Büte Beute.

Herna wil'k dút vertellen laten.
Hir, wēst nën Dudeldop!
Nēmt dússen dubbelden Ducaten
Fœr juen Pipenkop.

Ik bún en olen Kērl, un lēve
Van minem Gnadenfold;
Dog, Hēr, den Pipenkop — dēn gēve
Ik nig um alles Gold.

Hört man! Ins jägden de Hufaren
Den Find up Extrapost,
Do fgōt en Hund van Janitfgaren
Dem Hōvdman in de Bost.

Ik hōv em fluks up minen Sgimmel —
He hádd' ōk mi't wol dān —
Un truk em sagt ūt dem Gekrimmel
To enem Ēdelman.

Ik plēgde sīn. Vœr sinem Dode
Gëv he mi all sīn Geld —
Un dússen Kop — he sturv, de Gode!
Na'm Hándedruk, as Held.

Dat Geld must du dem Wērde fgenken,
De wedder Plúndring lidt,
So dagd' ik, un to'm Angedenken
Nëm'k dússe Pipe mit.

Niks levers kúnn' ik wedder krigen,
As se, wen'k keme drum.
Se drōg'k bi'm Wiken un bi'm Sigen,
Im Stēfel mit herum.

As'k ins bi Prāg krëg dússe Stripe *),
Men't Bën ôk av- mi ſgōt,
So grëp ik ërst na miner Pipe,
Un dan na minem Fōt. —

Ji rört mi, Ole, bet to Tranen —
Wo hëtde dog de Man?
Damit'k mi siner ōk gemanen
Un em vereren kan. —

Men hëtd' em man den dobbern Wole,
Gúnt lëg sīn Gōd am Rīn — — —
Dat wër mīn Vœrvār, leve Ole,
Un gún Gōd is nu mīn!

Kāmt, Frûnd, ji ſgœlt bi mi nu lēven;
Vergētet jue Nōd!
Kāmt, drinkt mit mi van Wolens Rēven;
Un ēt van Wolens Brōd. —

Top, top! ji búnt sīn wakre Arve,
Ik lēv bi ju am Rīn;
Mīn Dank dafœr ſgal, wan ik starve,
De Tórkenpipe sīn. Na Pfeffel.

Dobber, dapper, tapfer; Wole Walter, der Magt-haber, von Wol, Wal, Wold, Wald, -bold, -pold, aus Woldike, Wolke, ſtark, mágtig, Latin. Walid-us. Gúnner, gúnne, gún, jener, jene, jenes. Top! es ſei!

*) Er weiſet die Narbe von dem Streifſchuss, den er bekām.

Nadrag.

139. En Singedigt.

De Sin is weg ūt dem Gedigte blēven,
Darum is he darœver ſgrēven.

140. En Prins un en Commendant 1774.

Wo mākt Se't dog, mīn Prins, dat ēr Muſikvolk
sō bedrëplik spēlt?
(Pr.) Ik nēm mān ſgikte Lüde, lōn se so, dat
niks ēn fēlt.
(C.) So kan'k nig dōn in dússen Stúkken.
Dog ward et mi wol anders lúkken.
(na enigen Mānden) Nă, Prins, et is mi lúkt, ik
brogde Harmonë in Spil un Tōn.
Wan mine Lüde spēlden, as ik't kun nig liden,
So lët ik straks se up dem Ēſel riden.
(Pr.) Wat kan dog nig en Ēſel dōn!

Na Reinbēck in St. P.

Das Reiten auf einem höltsernen Esel wār oder ist eine Strafe für Stadt-Soldaten.

141. Repemm un sīn Naber Slīv.

Kum, ſgönſte Hálvte, segt Repemm,
Un mënt damit sīn Wīv.
Gans regt! den, halv man hört se em
Un hálv dem Naber Slīv.

142. Enes Witlings Frage un Bekumst.

„Se háven jo wol ene Ēſelshūd?
Drum marken se dút dog!“
Nē! enen Ēſel sëg un hörd' ik wol;
Dog mankt de Hūd mi nog. o.

143. Den Sgepping des Mannes un des Wives.

Ūt Ërd entſtun de Man un wúr en Hēr der Ërden,
Vam Man entſtun dat Wīv, des Mannes Hēr to wērden.

144. Up twe, de, wen ōk unbegödert, Man un Frow sīn wilt.

Ji glövt, ōk ane Glúk un Gold
Blīv ji ju ewig lëv un hold.
Nën Wōrd wúrr' ik dajēgen wagen,
Wër ji sunst niks as Hart un hádd' ji nenen Magen.

De Bekumst, die Bekunft, was man bekomt, empfängt.
Ik hàv mine Bekumst. Ēſelshūd ein Täſchenbūch mit Pergamentblättern, zuweilen von Eſelshaut.

145. Flemmerejen.

(A.) Wo ſgarp is min Geſigt! gúnt up des
Karktörns Top
Sek'k nēgen Flegen sitten, Kop an Kop.
(B.) Trown! dīn Geſigt mi in Erſtonen set:
Dog sprik, ov min Gehör nig nog den Vœrtog hát?
De Flegen, de du sëgst, da sitten nu nig mër,
Ik höre, wo se draven hen un hēr.

Na E. H. *Zimmermann.*

146. De Gast un des Wērdes junge Sœn.

(G.) Wīn wúnſg ik — wōr is den Hēr Wunder?
(S.) He mākt im Keller hüd Burgunder. Na E.

147. De Reiſende.

Des Gastwērds Höflikkëd wër ūt- regt sinrīk dagt;
He pugt mi ūt dem Slāp un wúnsgt mi gode Nagt.

Na Kástner.

148. Grav.

Dat Grav is ene Brúg in't bētre Lēven;
Den Brúgentol mœt ji dem Arste gēven.

Flemmerë Pralerei; Flemflam, Engl flimflam, etwas Geringes, das durg die Erzēlung einen Schein von Wigtigkeit erhält; draven traben.

149. As Skrīvler en nej Wark ankúndigde.

Segt nig, dat Sgrīvlers Wark so gans unlēſen blivt,
To'm minſten lēſen't, wen nig dre,
Dog sēker ērer twe —
De Setter, de et set, un Sgrīvler, de et ſgrivt.

150. An Sgrīvler.

Dīn Bōk, dat du mi gëvst mit inwīs stoltem Wēſen,
Lës'k dœr van Anfang bet to Ende;
Dog dan mit Rü ik mi bekende,
Wo'k œevel dëd, dat'k lērnde lēſen. o.

151. An Enen.

Im Ēten búst du gau, im Lopen búst du fūl;
It mit den Föten, Frúnd, un nim to'm Gān dat Mūl.

Na Lessing.

152. De bewēgliken Verdënſte.

De Stranser Flits hát vēl Verdënſte, as ik mene,
Wan he in sinem Klëd trit uptrimt hēr.
Dog wan he ūtklëdt is, so hát he nene,
He trekt se an un legt totrúg se wēr.

Sēker ſicher; inwiſe beſcheiden, innerlich weiſe; Strunser, Hageprunk, Smúkbold, Putsling, Sötling, Sgönling, Kleinmeiſter, Kleinher, Franz. petit-maitre; uptrimt aufgeputzt, E. to trim up, ſmükken.

153. De Wedderſprōk.

De Narren hāt ik bet to'r Wōd —
Segt Duns. Is't wār? Duns is jo sülvst sik gōd.

154. Dat Munster ūt der Stad.

En städſgen Landbeſitter sprōk to'm Landman Selm:

Men sút, de allerbeste Būr is dog en Sgelm.
Hēr Doctor, sēde Selm mit finem Smunster;
Wi holen se fœr aller Buren Munster. o.

155. Proceſs.

Dút Wōrd ward brūkt van Alchymisten,
Desſülvenliken van Juristen.
Erfaring lërt: et hët des Goldes Grav,
Verſprikt vēl Winst un fört to'm Bēdelſtav.

Na Kästner.

156. De Sgriftſteller an sinen Umſetter.

Dút Bōk, Markolf, wër vœrmāls mīn.
Du hást dœr dinen Umſat, trown! et nig verbētert,
Du hást et man, as Ider sút, verpœtert,
Darum is et nu dīn.

Smunstern lächeln; Munster, Holld. Monster Muſter, Vōrbild, zūr Nachamung, vom Latin. monſtrare. Umſat, Überſetsung; verpœtern verderben, verſlimmern.

157. Up den Hamelôr.

Twār Hamelōr erbowde
De Selen, de men em vertrowde,
Altīd unrīmsg. Dog, um niks to verſümen,
Dœrūt unrīmsg to sīn, dëd kortens he't in Rimen.

Na v. Gkgk.

158. De Sinnesándring.

Tœgelan, de olé Súnner
Nimt nu andre Sēden an,
Is he drum en bēterr Man?
Nē! he brūkt de Weld man minner,
Wil he se nig bruken kann.

159. Up Āsnōr.

As kortens de Natūr bi'm Stoffe, den se ſgippen wul,
Mit Ernste, dog unſlutig œverſun,
Ov Ēlel edder Minsg he wërden ſgul,
Do ſgëg't, dat Āsnōr ērer Hand entrun,
En Minsg twār sines Antlāts wēgen.
Dog og! en Ēſel man van Brägen.

160. De Fúrst un de Grīs.

(F.) Na trowen Frúnden, Frúnd, verlanget mi:
Dog og! wōr find ik de?
(Gr.) Man unner denen, welke di
Nig söken, söke se.

Na v. Einem.

Unrimſg ungereimt, abgeſmakt; ſgippen bilden, formen. Et ſgëg es geſchah; Brägen Gehirn.

161. De snipsge Prēkin an enen verlëvten Digterling.

(D.) Wo nömik dem Parnasse di,
Mīn harten truten Kind?
(Se) Europa, bid ik, nöme mi,
Ēr Lëvte wër en Rind.

162. De Godvergētne.

Am Tage tögt Marots vēl Spot un Wit,
Womit he Goddes Dasin dwatsg bestridt,
Dog in der Nagt is he vul Frës, so oft de Ule krit,
Am Dage lövt he niks, de Nagt man tēlt em
Twifel.
Marots glövt nenen God, dog frügt he dusend
Düvel.

163. De Moder van twe nürigen Dógtern.

In Rimen tögt se nene Starke,
Sgrivt nig mit Wit un nig gelërt;
Derwil verbētērt se, filt, mākt der Naweld wērd
Twe ēres Mannes sgönste Warke.

Na Kästner.

Snipsg vōrsnel, naseweis, ene Snipke, etwas gröber ene Snapsnute, eine Persōn, die so ist. Prēkin (im Thüringischen) eine Plauderin (nigt —rerin), woraus es wārscheinlich wird, das sprēken sprechen ehmāls prēken, Lat. prec-or (ari) lautete. Tēlen erzeugen, Grich. θηλυς. befrugtend.

164. An enen Unglövigen.

Wat kanst du Lövniks na dem Döde hapen?
Den Hemel denkst du dog fœr di nig apen!
Wat blivt den nog torüg in diner Hapekwelle?
Des Vertwifelnden hērdonnernde Antwōrd:
De ewige Vernigting! edder ók de Hólle!!

165. Is Klās so rīk as ik?

Ën Akker gnögt mi al, bún ik nig rīk?
Tein Akkers gnögt nig Klās, is he mi līk?

166. Klūst Langnœs.

De Nœs sik mit der Hand to snuven, geit bi Klūst nig an;
Wil sine Hand to'r Nœs nig reken kan,
God-help! verwagt he nig, wan ins he prūst;
Van em is't vēl to wīd, wōr prūst de Nœs van Klūst.
Üt dem Grekiſgen.

167. De dartene Öle.

Jung wër he swak un fūl, öld is he'n flügtig Ding,
So ward de Rūp en Sommerling.

Lövniks Glaubnigts, Ungläubiger! Darten mūtwillig. Prästen, niſen; Sommerling, Sommer-, Butter-Vogel, heist aug von smiten, Raupen-Eier ſmeiſen; Smietterling, und heist daher bei unſern Bauern mit Regt, aber nigt fein, de Rupenſgiter, wovan wī aber bei dem Anblik ſeiner ſchönen Geſtalt und ſeines munteru Flatterns nigt denken mögen.

168. An ene Biflaperin.

Vertej mi, wan ik di de Antwōrd ſguldig blive,
Ik wët den Titel nig. Wo wult du, dat ik ſgrive,
Du Jumfernmiddelding, du Middelding vam Wive?
Na Kuh.

169. Irus an de Deve.

Nagtlike Giren frömder Göder,
Mīdt des berömten Irus Hūs!
Et hát de Armōd súlvst to'm Höder;
Knap ward drin sat de lútje Mūs.

170. An de Leve.

Mit Regt verglikt men dine Dreve
Dem Flammenfür, o Leve!
Trit Jums di nah, so brent he an,
Holt he sik fēr van di, so frúst he man.

171. Up den stārblinden Gras.

Des Nëgsten Dœged un Verdënst to sën,
Lát númmer Grasses Stār gefgën.
Dog um des Nëgsten Fēl to sën, nimt Gras
Soglik to Húlpe sīn Vergröterglas.

Gīr Geier und habſüchtiger Menſch. Die Wortbilde-Form: Vergröſerglās, Bewēggrund, Denk-Art, Andeutwort (Artikel), Beilēgwort (adjectiv), Verkleinwort (diminutiv), Sammelwort (collectiv), Ausſage-W. (Werbum), Dēn-Zeichen, Lër-Erzih-Lēs-Anſtalt, Verbeſſerhaus, ferner bewunderwürdig, wie wunſchwürdig uſw., one den häslichen Anhang ungs, befördert den Wölklang und macht ein müsiges Wortſtük vermeidlich.

172. De lëvten Unnerdanen.

Hört! sine Buren lëvt de Junker un sīn Sgriver;
De Sgriver lëvt ēr Geld, de Junker ēre Wivër.

173. Wól is mīn Broder?

De is dīn Broder nig, de di lát ane Húlp un Rād.
De di to helpen ilt, is Broder in der Dād.

174. Klaage.

Upstē gilt Fōt un Finger mër as Hart un Kop.
Den, sët, en faden Hafewits un Dudeldop,
De regt de Föt' un Fingers setten leret,
Ward stark betalt un hog van allen eret.
Vēl minner wët men dine Kunst to sgátten,
Verstteist du't Hart to bilden un den Kop toregt to setten.

Na E. Gryphius, al vœr mër as 100 Jaren.

175. Bi ener Likenprēdigt.

De Likenrēdner segt: dat Avcāt Fet
De Sël in Goddes Hand hát gēven.
Dog sút men up sīn Lēven,
So kan men nig den Twifel hēven,
Ov God ōk an se namen hát.

Na Hensler.

Hasewits, Alfans, Hasenfūs; Dudeldop ein Tropf, Grütskopf.

176. An enen Vēlſgriver.

Du hást den Flīt hōg, wārlik! drēven.
Ik dank di sër fœr dat, wat du nog nig hást
ſgrēven.

177. An enen Wirtuoſen.

Dat Orfeus, as he mágtig sung,
Der Lauen Grim, der Felſen Hartbëd dwung,
Dat wër en Rōm, de em blivt egen.
Du wirkdest mër, du mākdest, dat (de Tætlers) *)
un de Damen swegen.

Na Kástner.

178 Tartúffe.

De Frāmhëd nig van tinem Antlāt wikt,
Wan van Religiōn un Dœgd he sprikt;
O were dog sīn Wandel to as sine Lere rën;
Dog he līkt enem Milenſtën,
De hüd un morgen gōd beſteit,
Indēm den Weg he tögt, dēn he nig geit.

179. As enes Digters Sgrift van Müſen frēten wër.

Der Müſe Dost lósgt jo nën Wīn;
So mœt wol sine Verſe Water sīn.

*) Dis Wort ist von mīr zugeſetzt, weil ich fast so oft habe Mansperſonen als Damen im Tōn- und Schau-Spile plaudern hören. Auf jene ist die Rüge passender als auf diſe.

180. Üp Dril un Drol.

Ov Dril ōr Drol wol mër genút un minner
Glúk vermist,
Dril, de Melinens Bild, Drol, de se súlvest kúst;
Dút múgd' ik lever wēten, as et gissen:
Wil bede se man malet kússen.

(Entſgeding.)

Ik denke, Dril is nog am besten dran:
Wil em dat Bild nig wedder kússen kan.

Na Lessing.

181. Alwiſs.

De grote Filoſof Alwiſs
Klāgt, dat de Weld vul Narren is.
O Kind, ropt sine Frow, hör up di to beklagen,
Un lērn van mi de Kunst, de Narren to erdragen.

182. De krönte Poët.

Van Mīnkens Rīts bedwungen,
Sung Junkel man van ēr.
Se wur van Dankſāmhëd dœrdrungen,
Nëm em to'm Man un krönt em nu dafœr.

Na André.

183. Standesverhöging.

As kortens Trine Kikkelrëm
Dœr Hērn van Kek to'm Kinde këm,
Nëm he sik ērer trowrīk an,
Den se wur Jumfer bi Madam.

184. Ôm un Nigte.

„Ik lëv di sër, min Kind, mër lëvt di Núms
up Ërden;
Wult du mīn Wīvgen sīn?“ sprōk Hēr Verklik
To'r Nigte Amala. De Nigte nëgde sik:
Ik mag, verſetde se, nig mine Tante wërden.

Na Pfeffel.

185. Stēggrīps-Infal enes Findelkindes.

„Du háddest nenen Vader, segt men mi.“
(F.) Ik likers kan verſēkern di,
Dat alle erren, de dút nenen.
Ik hábbe dēren mër as Enen.

Na Fritsche.

186. De regte Titel.

Gilink beſgenkt un lëvt dat tedre Slegt,
Bet he nig mër em to verſgenken hát,
Dat Mëste he Mimi geneten lát,
Drum nömt he sine Dürste se mit Regt.

187. Modeleve.

Hört, de Glükere
Lëvt ide Mode so,
Dat se wis dœgdſam wúrr' un tro
Wen man et Mode were.

Na Kuh.

188. Wól nig de Wiſeste si.

Dēm, de sik wiſe dúgt, seg du up't liſeste.
De sik to wiſe dúgt, is nig de Wiſeste.

Na Gleim.

189. De Fórst un de Pater.

(F.) Wes ward Sunt-Peter sik im Hemel ër verbarmen,
Des Riken edder Armen?
(P.) De Armen wërden up- vēl ër in Hemel namen.
(F.) God Lov! so ward mīn Volk dœr mi to'm Hemel kamen.

190. De Slaper.

(A.) Des Dages beste Stunden, Frúnd,
Bring ji mit Slapen hen?
(B.) So do'k dog wat, bún nig, as Vēle súnt,
En Frúnd vam Niksdōn ane En.

191. Entdekking.

Ik kun et lange nig ergrúnden,
Wo mine Wine swinden.
Up Ënmāl ward mi't klār, as Sunnenſgīn,
Gemīn — de Fänrīk — lëvt den Wīn,
Un mine Dogter lëvt Gemīn.

Na Hensler.

192. De kranke Puks.

Kām ik vam Lager up un givt God Frēd im Stāt,
So lāv ik kranke Puks, dat'k wërde glīk Soldāt.

193. De Bōkhándler-Basune.

Niks is der Minsghëd so wigtig, as ēre
Bestimming to kennen
Fœr twólf Grosgen Courant ward se bi mi nu
verkóft.

194. Up enen nāmlosen Bökerfgánder

(A.) Verwēgen, wīl he nig bekent,
Wól he dog si, fgandmūlt de Recensent.
(B.) Nu músde he't den ōk bekennen,
Wól ward den Narren kennen?

Na Kástner.

195. An enen Stolten up sinem olen Adel.

Fránd, wen dīn Stambōm uns man ërst bewisen kan,
Dat, Lid vœr Lid van dinem Ānhērn an,
Verstand un Dœged av- hát namen,
So trēd ik diner Mening bi,
Dat dat Geslegt, van dēm du av- búst kamen,
Dat alleróldeste im Lande si.

Na v. Thümmel.

196. Nāaming der Trowe mit dem Mēre.

Pram nimt to'r Frow en rîtsend Mäken,
Dat sik van Iderman lát trowlik sprēken,
Un sinen Wunsg erfúlt. De Bund is ene Ere,
So as des Dōlsgens Trow wër mit dem Mēre,
Dat so, as't Mäken plegt,
Ōk frómde Sgēpe willig drágt.

197. Vœrflag.

Dat Wīvgen likt der Mān, de Man dem Sunne,
Se hát van dússem Ere, Warmnis, Lugt un Wunne.
De Sun beſtürt den Dag, de Mān beſorgt de Nagt,
So dele Man un Wīv bi Dāg un Nagt de Magt!

198. Lustine.

Lustine sprikt, dat se des Lëvten Bild in't Hart sik legge,
Ja, unner'm Harten is et al, as geit des Volkes Segge.

Beſtüren regiren. De Segge die Sage.

199. Kunst un Natūr.

Malīn' is ſgön, is rōd un wit, as Blōd un Melk,
Dog man dœr Smink un Kunst, natürlik is se lelk.

200. Lov ūt Unkunde.

Mit Hartenslust besingt Pilost
Der Jumfer Muma vulle Bost:
„O sët dog ēren vullen küsgen Bossem!
So swilt hērvœr der Roſe Blossem!“
Pilost erfōr nig, wat ik wët,
Dat men sēr korter Tid mit Regt se Moder hët.

201. De Wessel des Glúks.

De sik to hängen gung, fun Gold, smēt weg
den Strik;
De andre, de sīn Gold nig fun,
Ān dat he nig gōd lēven kun,
Ergrëp den Strik un endede sīn Glúk.

202. Avſgëd.

Jumfer Nœswīs, se kan gān,
Ane se kœn wi beſtān.
Tōrnt darœver ōk mīn Man,
Geit sīn Tōrn dog min mi an.
Dënste, de he denkt van ēr to tën,
Wil ik lever sülvst verſën.

Lelk aus laidelik, häslich.

203. De beglúkte Hiob.

Dat Dubbelde krëg Job fœr sīn verlaren Gōd.
En ander Glúk he nog erwürv,
Dút: dat ōk sine Frow nig sturv,
Un nu en Pār nig dubbelde de Nōd.

204. Up den ërgirigen Wodan.

Alle Minsgen gúnnen di,
Dat du Cæsar mœgest wërden,
Dog mit dre un twintig Wunden;
Nedderliggend up der Ërden.

205. Wēdwentrōr.

De sgönste Dag verstürv. De Nagt
Betroret em in Wēdwendragt.
Dog nog nig lang henav is he,
So kumt Cupdiens Stērn un tröstet se.

Na Kretshmann.

206. Witte Dēgensgeden.

Gelërte dragen witte Dēgensgeden.
Warum? de Unsguld plegt sik wit to kleden.

Na Kástner.

207. Frage un Besgëd.

(A.) Warum givt et nig mere nog, de sik dēr Wīshëd wi'n?

(B.) Wīl so bekwēm et is, ān Kens un dum to sīn.

208. De starvende Tröster.

Frow, wene nig un wēs tofrēden!
Wen'k starv, háv'k di al'n Man beſgēden,
De dat, wat ik begun, vulfören kan.
Wēr'st du nig mit Johan tofrēden?
Ja, wen du wult, mīn leve Man,
Ik dagd' ōk ēven an Johan.

209. De Sparer un Dœrbringer.

„Lēven Se dog so es ik,"
Sprōk to'm jungen Wöstling Stik
Ins de Gīrsmāg Rebbe.
Lēven so, as Se, kan ik
Jümmer nog, verſetde Stik,
Wan ik niks mēr hábbe. Na v. Einem.

210. De Prēdiger un de Amtman.

(P.) Wēr se nig ſgarp, de Prēdigt, hüde?
Un wat hát se wol wirkt? Ja, Ossen sünt de Lüde!
(A.) Warum, Hēr Parhēr, up der Kanzel blöder
As hīr? warum nog da so: mine leven Bröder!

211. De Snakwat is Vēlfrat.

De Tan der Tīd frit alles. Dog
Is trown! de Snakwat Krīt
En teinmāl grötern Vēlfrat nog.
Den he frit sülvst de Tīd.

212. As Lavoisier 1784 in Parīs üt 16 Unsen Wīngëst 18 Unsen Water mākde.

„In Water Wīngëst to verwandeln,
Wur kortens römt un dœr Lavoisier bekant.
Ei, ei, dato hört jo nig vēl Verstand!
Den Kramern, de mit Brandwīn handeln,
Un düdsgen Wērden wēr dŭt lang bekant.
Men söke, Water dög in Wīngëst to verwandeln!“

Na Dr. Gramberg.

213. An Hērn von Damp.

Dīn Dener, Hēr van Damp, röpt: Vœrsën! up de Side!
Dat Ider, de tomöt kumt, dinen Weg vermide.
Dīn Hūg wirkt dŭt jo sgōns, drum sgŭll' ik menen,
Dīn Dener künne di up andre Wise denen.

214. An densúlven.

Dēm hást du man de Hand, un dēm den Kus befgēden,
Ik, gnëdge Hēr van Damp, bún mit der Hand tofrēden.

215. De Drinker.

Men segt: ik dulde nü en anfúlt Glas un Fat.
Man ōk mīn Dost is grōt — warum verfwigt men dat?

Na Dr. Grmbrg.

216. De Prester un de Sgōster.

Am hilgen Avend lät sët Dīrk un mākde Sgo.
En Prester gung vœrbi, klopd' an un rēp em to:
Ei, Meister, wo ward dút ins in der Hölle sgēn?
(Sgōst.) Da ward ēr Wolērwörden mi fœrwis nig sën!

Na Dr. Grmbrg.

217. As Heinicke 1784 enem Hofe sine Lērwise tēgen ene Vergöding anbeden lēt: sēde de Vermidler:

Wen Heinicke kan Sprēkern Stumhēd gēven,
So ward he wol de hāpte Summe hēven.
Dog wil he man dat Sprēken Stummen leren,
So ward dat högste Ōr em nig erhören.

218. He is bejārt, man ōk klōk?

Et is en gār to groten Wān,
De Klōkhēd man na Jaren mēten.
Erfarenhēd ān Klōkhēd, mut men wēten,
Is man en Blinder up der wōnten Bān.

Na Wernicke.

219. Grōtmans Kindertugt.

Is Grōtmans Kindertugt wol gōd?
De Frāg hāv ik nog nig erwagen.
Dog tögt, wat he un sine Kinder dōt,
Se sünt avgrislik unertagen.

Na Kástner.

220. Up den Hûs-Ink v. T.

Im Gaulōp seh ik em dœr alle Straten riden,
Dog vœr der Stad holt he to jagen up,
Dat is dog wunderlik, en Gek vœr allen Lüden,
Un klōk, wan Núms et sút, to sīn darup.

221. As men en ankúndigt Sgowſpil nig upförde.

Dat men dat Stúk nig spēlt, dat men ërst gēven wul,
Hávt Enige uns œvel namen;
Un Mamſel Zenner, de de Dœgd vœrſtellen ſgul,
Is in dat Kindelbed dog kamen. Na v. GkGk.

222. Up Olinge.

Olinge sprikt, se si prik dartig Jār;
Un dat et man nën Mäken wāgt
To seggen, dút si wol nig wār,
Er Vader súlvst hát vœr tein Jār mi't klāgt.
Na v. Gkgk.

223. Grundloſe Klage.

Dat Lar en Doniks si, wól kan darœver klagen?
Hát he nig swār genōg an sinem Pans to dragen?

Hûs-Ink (Junker), der junge Her des Hauſes. So hīs ehmāls Horink ein unehlich Kind. Pans Wanſt, Smērbauch. Doniks, Fr. faineant, tunigts.

224. Dat düdsge Krigswēſen.

Mit Riſenkraft, dog ane Kunst regërt,
Hát ins der Düdsgen Arm dat Swērd im Krige fört.
An Muskeln nig so stark, dog mit des Witтes
Flitse,
Swingt jets des Fransens Hand des ligten Dēgens
Spitse.
Wi fölen, dat uns lángst der Anen Kraft gebrikt.
Dog warum mākt des Nabers Kunst nig uns ōk
ſgikt?

Na Kástner.

225. Wan kumt de goldne Tīd?

Hört to: de Ole, de den Strīd,
Ov wi de goldne Tīd
Al hadden edder nig, to wīd
Hát drēveu, wikket ān Gekrīt:
Wen alle Dœgden, Grātsien un Muſen,
De swārnen Finde der Meduſen,
Um alle Tronen stān — Regtfarrighëd
to'r Sīd —
Dan is de goldne Tīd

Na Gleim.

226. De Misnöming der goldnen Tīd.

Wan wër de goldne Tīd?
As men nog ān Beſit des Goldes lēvde?
As't Núms nog to beſitten strēvde?
Wat? Is de goldne Tid nig büd,

Worin Gold Ider wúnsgt; wol Bēdlers Gold beſitten,
Worin mit Gold ward spēlt, et Ider wët to nútten?
Wohēr is de verkërte Útdruk kamen?
Warum krëg dat, wat goldlōs wër, den goldnen Namen?

227. Seladon an Mana.

(S.) Wo búst du dog ſo ſgön, o Mān!
Wan du di spegelst in Alettens Blikken!
(M.) Kan di sunst niks an mi entrúkken,
Hans Nar! so magst du wider gān.

228. Fœrbidde.

Hillige, rene Vernunft, vertej den Blinden am Wēge,
De di verfolgen un sma'n! Göddin! se kenden di nü.
Avérs tórre de Stolten, de gern uns dwüngen to knëen
Vœr dem verguldetem Kalv, ērem lirlútjen Verſtand.

Na v. Salis.

229. Vœrbeſtimming.

Wār is't wol, dat nën Minsg nimt
Ër sin End', as't is beſtimt:
Likers ſgal to'm Mūl des Draken
Nemand sik to nahe maken.
Tórren hindern, aufhalten; lirlütg, fër klein.

230. Dat Spasen.

Spase nig mit groten Hērn,
De Ārt Lüde tōrnet gērn;
Dog ōg nig mit alto Ringen,
Den dút ward di Sgande bringen.

231. Smak un Glants.

Mi ſgenkt in'n goldnen Bēker Maufeld slegten Wīn,
Damit de Farve mi nig ſgal verdágtig sīn.
I! Maufeld, dat is mal,
Dat'k dœr den Bēkerglants den Smak verleren ſgal.

232. Infgrivt enes Wīnfats, dat enem Super to'r Kiste gēven wur.

De, dessen Bük ik oft háv fúlt,
De is't, de nu den minen fúlt.

233. De beste Frow.

Puppin wil'k to'm Altār fören,
Kúnn' ik den wol klöker kören?
Rīk un stum, ſgön, blank, nig slow:
Mākt se nig de beste Frow?

234. Römlike Matiging.

Den unverſgāmten Smarolān
Smēt kortens mēn de Trep herunner.
Derliken, sprōk he, lōpt mit unner,
Men mut to Tiden Spās verſtān,
Un ēven wul ik ſo al gān.

235. De Wife.

Wen ök dem Wiſen Hāv un Gōd ward namen,
Blivt em dog nog en Sgat, um dēn he nig kan
kamen.

236. De faſtende Hövdman.

„Frisg up den Find lōs, dobbre Lüde!
Wol kan ju Helden wedderſtān?
Un blīv ji ōk: so ſgœl ji hüde
Im Hemel nog to Gaste gān.“
De Find rúkt an. De Hövdman wikt,
De Kloke midt de Fār,
Ēr he vœr ēr erſgrikt.
„Hēr Hövdman, rópt de Sgār,
Gān se den nig mit uns tö Gaste?“
Nē, Kinder! gāt allën — ik faste.

237. Up den reīsten Krumſter.

Hēr Krumster reīsde krüts un kwēr,
Na England, Welsgland, dan to'r Hemād wēr.
Is he nu gōd, ſgikt, klōk un wiſe?
O höret, wat van em ik priſe!
As Gösgen tög he œver't Mēr
Un kumt as ene Gōs wēr hēr.

238. An B. œver sīn Lëvgen.

Göddin nömest du Klamönen?
O wo min man kenst du de!
Fránd, da is van allen Sgönen
Nene minsgliker as se.

239. De unliken Anhilgten.

Mīn Wīv is jung; un ik bún öld,
Mīn Wīv is fürig; ik bún köld.
Mīn Wīv is wild; un ik bún tām.
Mīn Wīv is flink; un ik bún lām.
Mīn Wīv wil dat, wat ik nig mag,
So twist wi uns den helen Dag.

240. Wól nog nig Minsg is.

Wól nü sik hát beſtrēvt, des Kummers bleke Wangen
Mit Roſén to beſtrü'n,
De hát nog an- nig ënmāl fangen,
En Minsg to sīn.

Na Klamer Schmidt.

241. Artemiſia

(de den Līggam ēres Mannes Mauſolus to Asge brennen lēt un dússe dan na un na vertērde).

Van Mauſols Wēdwe wur dre duſend Jār al sungen.
Segt, wat hát se den dān? Den doden Man verſlungen!
Un nu hát mánge Frow, de dog nën Digter ërt,
Al mër as enen Man gār lēvenig vertērt.

Na Kástner.

De Anhilgten die Vereheligten.

242. Dat ewige Andenken der hángten Woldäders.

En Dëv, de Mitlëd fun, bēd Iden, dat he sinen Namen sgrëv,
In't Stambōk, dat he den Besökern gëv.
(Se) Woto den sgœl wi di damit besgenken?
(D.) Ik nēm't am Staryedage mit to'm ewgen Angedenken. o.

243. De umkërte Sgönhëd.

Ogen rōd, un blaw de Mund,
Plat de Bost, de Rügge rund;
Dik de Līv, de Lenden slank
Kort de Hand, de Fōt to lang
Rōd de Hals, de Bakken blas —
Kumt as Sgönhëd nig to pas.
Kittig kere dússer Mángel
Sgëv hensmēten Bīword um,
Un du warst so sgön as Engel
Ūt Elysium. Na Kretschmann.

244. Glöven un Erfaren.

Wól vēl erfärt, vermēret sine Wētensgup,
Un wól vēl glövt, hukt vēlen Erdōm up.

245. Kunstgrēp.

Wil ji toglik den Kindern der Weld un den Framen gefallen —
Malet de Wollust; man malet den Düfel dato!

Kittig hurtig.

246. Ene moderlike Wārſgowing.

Melinen hörd' ik ēren Sœn beleren:
„Frids, sü de Mäkens an, as wen se Göſe weren!“
Madam, sprōk ik, ik seh, se kennen ēr Geſlegt;
Folgt Ēnen Frids, so denkt he meistens regt.

247. An de Dame, de dat Vœrſtānde œvel upnëm.

Wat wi vœrhēr van Göſen ſgreven,
Dút is up Se, Madam, fœrwis nig mikt;
In Göſe, so as de, wovan de Moder sprikt,
Kan men sik jo verleven! Na Kástner.

248. Fīkgen.

Den graven düdsgen Ūtdruk: Jumfer! ik vernëm,
Ik wër' en Ve, wen'k em nig œvel nëm',
Rëp Fikgen. Se verlët na korter Tīd den Ōrd
Un lët bi'm Ēdelman dat grave Wōrd.

249. Up enen Hügler.

Du bēdest — avers man to'm Sgīn;
O frame Man, wi bidden di regt sër,
Ër du wult lik dem Hilgen sīn,
So wēs man ërst nën Sgurke mër.

Na v. Salis.

Mikken, miken up enen, ein Augenmerk auf einen haben.

250. Süsgen.

„Högmöd kumt vœr'm Fal!“
Dog bi Süsgen këm,
Sër de Gräf Fernal
Së to'r Frúndin nëm,
Högmöd na dem Fal. Na v. Haug.

251. Oever enen Fänrik.

(A.) De Offisër, de gúnt slikt lâm un sagt,
Këm wol verwundet üt der Slagt?
(B.) O në! he blëv vœrsigtig üt der Slagt,
Dog ene näkte Wenus lâmd' em in dersúlven
Nagt. Na Langbein.

252. Frage an Lessing.

Dröft wol en Prëdiger Sgowspille sgriven,
Un Prëdigten en Komœdiant?
(L.) Wol Núms van beden lát et bliven,
De ërste, wen he kan, de twede, wen sin
Wil nig mankt.

253. Pins un Mille.

(P.) Du givst mi, lik dem Sunne,
Behagen, Lust un Wunne;
O múgdest du dog mi allën
Mit diner Tederhëd erfröjn!
(M.) Sgaf ik di, lik dem Sunne,
Behagen, Lust un Wunne,
So kan'k fœr di nig sin allën.
Du wëtst: de Sun dënt algemën. Na Kuh.

254. Unnerſgëd.

Ik legen? Nü! ik swör't di to.
Dog dat geſta ik frej:
Is mi towilen nig mīn Dágtnis trow,
So hilpt mi mine Fanserej. Na Gleim.

255. Dat lútje Lugt wikt dem grötern.

An dem Hēven de Stērne beſtreden, wól gröter Lugt gēve?
Sunno vul Glants stëg up. Ūt wër ēr Striden mit ëns. Na v. Nicolay.

256. De Kœnig van Dänemark un sīn Rentverwēſer.

(R.) De uns den Hēring solten lërde,
Verdënde warlik unſen Dank!
Un wen de Naweld em nig ërde,
So were dút an Billigëd en Mank.
Wol grötern Rōm un Wērd nig de erwrung,
De uns de Messiade sung *).
Men mut Verdënst, denk ik, na sinem Vordel mēten.
(K.) Nig wār, he mag wol gērne Hēring ēten?
Na Gleim. (?)

*) Oft frägte der gemeine Man, wan ēr Klopſtock unter den Grosen bemerkte: Wēr ist dēr? Gewöhnliche Antwort: Unſers Königs Verſemächer (Riimsmid).

257. Belering.

De sāmte Sguld is man dre hunderd Gulden?
Entlōp! sunst kùmst du in de Līn.
Dog mërst to Hunderddusend dine Sgulden,
So blīv'; du kanst vœr'm Fángnis sēker sīn.

258. Gebed enes Pleiters.

Erhöre, God, dēn, de di priset,
Em, dēn du lange Tīd hást spisest;
Besgēr em dog sīn Brōd ōk hüd,
Un stüre gnedig — Twist un Strīd!

259. As de Musenscœne enem Tōnstúmper de Fensters insmetén.

To'm minnesten hát unse Gigelman
Mit Orfeus dog der Änlikkeden Ene;
Dat he, as gúnne, súlvst de Stene
Ōk in Bewēging setten kan. Na v. Gkgk.

260. De nig gēvwillige Gīrsmagen.

En Gītshalts ful īn enen Strōm, de dëp
Un ritend wër. En Fisger, de dat Lēven
Em redden wul, sprung súlvst henin un rëp:
He múgde em de Hand man gēven, ër he sunk —
(G.) Wat? gēven? Niks kan'k gēven! — un
verdrunk. Na Blumauer.

Pleiten, Fr. plaider, Engl. plead, eine Streitsache gerigtlich verteidigen, von Pleit Regtsstreit, bei Kero Flyz, L. līs, litis. Nog unner'm Rigter de Pleit is, L. adhuc sub judice līs est.

261. Ën Kōpman to dem andern.

(A.) Um Betaling bid ik, leve Man!
(R.) Menen Se vēlligt, ik lōp davan?
(B.) Menen kan'k dút nig, mīn leve Man,
Avers tālt Se mi nig, so lōp ik davan. o.

262. Jumfer Klaks an der Sminkſgive.

Sët, wo de Jumfer Klaks sik sminkt,
Un sik to'r jungen Dërne hekst,
Wo se mit roſenrodem Inkt
Ēren Döpſgīn œverklekst. Na Pfeffel.

263. Up Knuſers Geldſak.

Mënst, Knuſers Geldſak wēr' as't Hemelrīk?
Pik ōk! he is der Hólle līk.
Den, Fórsten kan men drin bi Fórsten drapen,
Un númmer is fœr se Erlöſung drūt to hapen.

264. Man Ene böſe Frow.

Man Ene böſe Frow wol högstens nu et givt;
't is trown nig regt, wen Ider sine so beſgrivt *).

Inkt, Blak Dinte.

*) Die Grundlage dieſes Singedigts iſt von Leſſing, aber von mir wēſentlich verändert, weil ich ſeine zweite Zeile: Nūr Schade, daß ein Jeder ſeine dafür hält, für Unwārheit halte, und alſo für Unregt erkläre.

265. Um Ene Narrin hángen sik twe —

Bunk hängde sik, wil Mamsel Lobesān
Em nig to'm Manne nēmen wul.
Vœrhēr en andrer hát datsülve dān,
Wil he to'r Frow se nēmen sgul. Na v. Gkgk.

266. Mamsel Steg.

Twe Dinge levet Mamsel Steg,
De söten Hērn un Appelsinen —
En liken Brük van ēn kan ēr nig unregt sginen,
Se sugt se üt un smit se weg. Na v. Einem.

267. Lēvenskraft.

Van Lēvenskraft — fœrwis, ik mut et laven —
Sëg men bethēr der Böker vēlerlej.
Man up de Frage: Wat is se?
Hát men de Andwōrd nog versgaven.
Na Dr. Grmbrg.

268. Vader un Dogter œver't Frejen.

(V.) Ja, Mīnken, 't Frejen is wol gōd,
Sprōk Vader Lint, dog bēter dōt
De, welke gār nig frejn.
Der Mening wërd'k di ōk dog sën?
(D.) Nē, Vader, gōd dōn wil ik man.
Dat Bētre do man de, de't bēter kan.

269. An ene Sögende in goder Hape.

Twe Gáste, Dag vœr Dag to'm Smuſe,
Entnēren di. To gōd is trown! dīn Wil.
De Ën' is an der Dœr, de andere im Huſe —
Dat is nën Kinderſpil! Na Dr. Grmbrg.

270. Änlikkëd der Anrēde un Antwōrd.

Twe Fánten sēden ener Ēſeldriverin:
„Hávt goden Morgen, Ēſelsmōr!“ nig linder
Se ēn't torúggëv un im súlven Sin:
Hávt goden Morgen, mine Kinder! o.

271. Ener Māgd Narigt an ēren Hērn,
de sinen slagteten Ossen enigen
Frúnden wiſen wul.

Belēv de Hēr man nu hērdāl to kamen,
Wīl alle, dé den Ossen sën wilt, súnt toſamen.

272. Up des Weldbows Lerer Kepler,
von dem en Neuton lērnde.

Nig andre Starvlike so hōg sunst stegen,
As Kepler stëg — un sturv in Hungersnōd!!
He wusde mau de Gëster to vergnögen;
Drum leten em de Līggams ane Brōd.

Na Kástner.

Entnëren entkräften, Latin. enerv-en(are), von ner ſtark.

273. De Arst Brown.

Vēl Wares, Nejes ōk, legt sīn Syſtëm uns dār.

Dog is dat Ware nej un is dat Neje wār?

Na Dr. Grmbrg.

274. Ener jungen Dame, de to Pērde wēſen wër, Sprākverſën, un dessen Verbēterer.

(D.) Hüde bún'k enmāl regt dúgtig rēden.

(V.) Súnt se? nē! dút līkt nig ēren Sēden.

Hávt se rēden? drœf ik se wol fragen.

Sûnt se? kúnn' ik āne Sgām nig wagen *).

o.

275. Up den gelërten Dwaskop Grandig.

Dwaskop! baſunet mit Grīsgram in unſe Búsge Hër Grandig.

Dwaskop! dönt et darup lustig to'm Busge herūt.

Dwaskop Qwërkopf; baſunen poſaunen, laut ſgreien; Grisgram heftiger, mit Zänknirsgen begleiteter Zorn und Grim.

*) Ich teile dis nūr mit, um Perſonen beiderlei Geſlegts vōr zweideutigen Ausdrükken zu warnen. Nigt die Dame, ſondern der Verbeſſerer machte einen Sprāchfēler, um die Zweideutigkeit zu vermeiden. Es ſcheint das Reiten dem ſchönen Geſlegt misſtändig und für dasſelbe in der Sprache nigt geeignet zu ſein.

276. Pligt fœr Iden.

Júmmer strēve to'm Ganſen; un kanst du en Ganſes nig wërden,
Hoit! as denend Lid, slūt an dat Ganſe di an.

277. De Slœtel.

Wult du de Andern erkennen, sü, wō de Andern et driven;
Wult du de Andern verſtān, blik ërst in't egene Hart!

278. Glōvwórdiggëd.

Wēm to glöven si? Rēdlike Frúnde, dát kan ik ju seggen.
Glövet dém Lēven — et lërt bēter ad Rēdner un Bōk.

279. Oeverënſtímming.

Wārhëd söken wi bede, du buten im Lēven, ik binnen
Im Harten; un so findet Elkën se fœrwis.

280. Nejsgīr.

Ens man wúnsgd' ik stark, ik wúnsgde dog ënmāl van Frúnden,
Welke dat Swakke so ligt finden, dat Gode to sën.

Hoit! Ei, liber! Lid Glid, wie Smid one ī oder ie.

281. Vœrtog.

Oever dat Hart to sigen, is grōt; ik verere den Dobbern.
Avers wól dœr sīn Hart siget, de gilt mi dog mër.

282. Wārhëd.

Ene man is se fœr Alle, dog Ider sút se verſgēlig.
Dat se Enes man blivt, mākt dat Verſgēlige wār.

283. Harmonë der Weld.

Höret dat Ōr un sút dat Oge? Dīn binnerste Sin sút!
He man höret un wët, wat he van buten vernëm.
Un du twifeldest, Frúnd, am binnerem Weldsin?
Hörst du de Harpe nig? Wult du ōk sën nog den Tōn?

284. Tröſting.

Tröstet den Trorigen nig un vergúnt em rawige Tranen:
Frúndlik Mitlëd man plēge des Kranken Geföl!
Glúkliken rëkt, mit Roſen bekrandst, den Bēker der Fröde,
Holde Vergitnigmi plantet um'n ënſamen Kwel.

Na R.

Anmerk. Die Gedigte von 275 bis 283 ſind nāch einem oder andern unſrer ërſten Digter.

285. De Berēdſamhëd.

Frúnde, Water maket stum,
Lērnet dūt dog an den Fisgen.
Dog bi'm Wine kërt sik't um,
Lernet dút an unſen Disgen.
Wat fœr'n Rēdner uns wol glikt,
Wan de Rīnwīn ūt uns sprikt?
Wi vermanen, striden, leren,
Nemand wil den andern hören. Na Lessing.

Gravſgriften.

286. Up enen Windmúller.

Hīr ligt de Múller Drakelankt.
He lēvde mit Wīv un mit Kindern van Wind.
Nog Vēle darin līk em súnt,
Wen ēnen ōk de Mœle mankt.

287. Up enen Tætler.

Og, wër'k nig sturven so behende,
So leſest du hīr nau, woran
Un wo ik sturv — o Wandersman,
Starv, starv, damit ik di mīn Ende
Ūtförliker vertellen kan. Na Haug.

Vertellen ertēlen, Grich. τελειν, τελλειν, επιτελλειν, hinzuzelen, —fügen. Tæteln ſwatsen.

288. Up enen Ap'en.

Da ligt he nu, de lütje leve Paviān,
De uns so mánges na- hát dān.
Ik wedde, wat he jets hát dān,
Do wi em alle na, dem lütjen Paviān.

Na Wāgner.

289. Up enen Recruten.

Hir ligt Johan, de as Recrūt verſturv.
Wen nig de Nar ūt Frës vœr'm Dōd wër sturven,
So hádde he sik wis so vēlen Rōm erwurven,
As sīn Hēr Overste erwurv.

Na v. Thúmmel.

290. Up Hans Snōp.

Hīr rawt unbit nig mër Hans Snōp.
Na sóstigjār'gem Ētenslōp,
Lēt men ūt Stën em dússe Rawſtē hauen,
De lange, lange Māltīd to verdauen.

291. Up ene undófte Dogter.

Hīr rawet, de Beate (sēlige) heten ſgul:
Dog't lever sīn, as heten wul. Na Lessing.

292. Up enen verdrunknen Sgipper.

En Sgipbrœkigen rawt hīr neffen dem flitigen Landman,
Og! up Ërden un Mēr findet uns alle de Dōd.

293. Up Gōdman, wan he starvt.

Wan Gōdman starvt, so ſgrīvt: Hīr ligt en
Peker —
Up sinen Likenſtën,
Dog settet to: he fülde sinen Bēker
Nën Māl fœr sik allën.

Genōt he wat, so dëlden sine Bröder
Mit em so Kost as Drank;
He lëvde Mäkens, Wīn un Bōk un Leder,
Un arnde Vēler Dank.

Drum plantet, Fründ', em ene Rēvenlöve
Dog um sīn Gravmāl up,
Un vaken fīrt bi'm' Druvenſaft nig dröve,
En Frödenfest darup!

294. Up enen Biderman.

Sta, Wandrer, wen du wult, dog nim den
Hōd ërst av;
De òle — ligt hīr! hīr is nën Aldāgsgrav;
Des Rīkdōms armste Knegt in Kindhëd, Jœgd
un Older,
Der Armōd Arbëdsman, regtſgapen un en Christ,
Kan sīn, vēl mër as du, du sülvst, du Wandrer —
búst;
De hele Vaderſtad sprikt van den Pligtenholder,
Nog, wan den riken Man du lángt vergēten súst.

Na Gleim.

295. Up enen goden Landman.

Rēdlik un bider genōt he im landliken Flite dat Lēven.
Frödig entnëm he dem Kaf jārlik dat drëplike Kōrn;
Sü hīr, nu hát em sīn God dem Stoffe des Lives entnamen;
As men dem spuddigen Kaf goldene Korens entnimt.

Na S. W. C. Starke.

296. Up Alpīn.

Ji lēst up dússem Likenstën,
Dat hōggelërt Alpīn is wēsen.
He wúrr' entrúkt sīn, wen he kúnne dút nog sën.
Den he verstun et nig to lēsen.

Na v. Gkgk.

297. Up den belēvten Man.

Hīr rawet, de mit ider Lage
De Ārt to lēven gōd verstun;
Dog man an sinem Starvedage
De Kunst to lēven nig verstun.

298. Up Mats.

— Hīr luddert Mats, de sik in sinem Lēven
Mit depen Denken núnmer av- hát gēven.
Dat Denken swakt den Gëst un mākt den Līggam krank.
Dút sëg he in un hul sik man an Frat un Drank.

299. Up Gripallan.

De Land un Lüd' um't Erige hát bragt,
Hēr Gripallan ligt hīr begraven;
Un bringt, wól hádde dút wol dagt!
Im Dode nog um't Erige de Raven.

300. Up Warān.

Hīr ligt Warān — so segt men nu van di,
Wīl sik dīn Mund up ewig hát verſlaten,
As avers nog út di súnt Wōrde flaten,
Do sēde men: Worān lúgt hi.

301. Avſgëd an den Lēſer.

Wen di van allem, wat du leſest, niks geful,
Mīn Lēſer, so si dog so dankbār funden,
Dat du mi minstens búst fœr dat verbunden,
Wat ik torúg behul. Na Lesing.

---

302. De Metafüſiker.

Wo dëp ligt unner mi de Weld!
Knap seh ik nog de Mánkens nedden wallen!
Wo drágt mi mine Kunst, de högſte unner allen,
So nah hen an des Hēvens Telt!
So rëp van sines Torens Dakke
De Leidendekker, so de lútje grote Man,

Leide glatflächiger Schifer, Gr. λειος, glat.

Hans Metafüſikus in sinem Sgrīvgemakke.

Seg an, du lütje grote Man,
De Tōrn, van ēm dīn Ōg so vœrnēm nedderſgowet,
Wovan is he — worup is he erbowet?
Wo kēmst du súlvst henup? Un sīn hōglegte Stēn,
Woto is he di nút, as um in't Dāl to sēn?

Na v. Schiller.

303 De upfógte Roſe.

Im fēren Fökenhajn to sēn,
Blöjd' ene ſgöne Roſe;
Se súgtde: „unbekant, allēn
Vertrōr ik up dem Moſe
De Dage mines Lentes hīr;
Ik, dússes Hagens ſgönste Sīr" —
So dœnden ēre Klagen.

De Göddin Leve, mitlēdsvul,
Lēt se nig lange klagen.
De ſgönſte Sgäpker — so se't wul —
Musd' in den Wold sik wagen.
He sēg de Roſe — plúkde se
Un wēr entrúkt, se kúsde he —
Nu súgde se nig fúrder.

Og, mange Sgöne súgtet nog,
Der Roſe līk, im Stillen;
Un unerwēkt wil Wenus dog
Ēr Bēden nig erfúllen.

Sīr Zīr, Gr. σαίρω, ich zire, ſmükke.

O Wenus! levet trow un hët!
Man ide Sgönhëd lönt sik wët,
Drum stür ër enen Sgäpker!

Üt dem Swedisgen in M. Eck's Nördischen Blátt. 3tes Stück.

304. Eufrosine.

Ene Legende.

Ene küsge Jungfrau, Eufrosine,
Trow dem Gloven, den uns Christus leret,
Wur ins dem Türannen cœvergëven.
„Wult du nig — so sprök he — di bekeren
Un den vaderländsgen Göddern offern,
Warst du mine hele Streng' erfaren."
„Hër — entjëgnet se — ik kan nig anners
Un ik blïv stëds trow dem Christengloven.
Mïn Erlöser is fœr mi jo sturven,
Hát am Krüts' unsguldig liden mœten,
Un so wil ök ik den fœr em starven."
„Oevergëvt de stolte Christendërne
Enem Kriger hen to sinem Willen!"
Rëp vertörnt den Denern to de Kaiser.
Un de Inge blikde to dem Hëven,
Súgtde dëp un mit uphävnen Hánden:
„Hër, erredde dine Mägd van dússer
Smäg, de ër de wilde Heide drawet!
Lät se lever starven as enteren,
Dat se rën to dinem Hemel swëve."

Do se nu van rohën Denerhánden
Furt wur tagen — unhört blëv ër Bidden —
Gëv de Moder Goddes ër en Middel,
Wo dœr List se ëre Unſguld redde.
Un se smët sik vœr den Kriger nedder:
Sgone mīn, lāt mi mīn ënsig Klenōd,
Mine Unſguld mi — ik wil di lonen!“
Welken Prīs, entjēgnede de Kriger,
Givst du mi fœr dīn so ënsig Klenōd?
Sprikt de kúsge Inge to dem Heiden:
„Ik wil di en Tövermiddel leren,
Dat di sēkert vœr des Stales Snide
Un des Piles ſgarptoslēpner Spitse“
Un de Kriger, blīd des Anerbedens,
Lët dat Mäken Töverkrüder samen,
De se unner hëmlik stillen Formeln
In des Këtels widem Buke kākde.
As de Sap den Krüdern wër enttagen,
Nëm de rene Jungfrow minne Drúppen,
Un benatde sik des Halſes Withëd.
„Nu verſöke, sprōk se to dem Kriger,
Ov ik nig en wârhavt Wōrd háv spraken.“
Un se lët sik up de Knëe nedder,
Bōd des Swērdes Sgárpe ēren Nakken,
Glovensvul to'm Hēven blikkend.
Do enttōg dat ſgarpe Swērd der Sgede
Straks de Kriger, swung et hēr — et gnasde —

Samen ſammeln, davon ſamt.

Drëp der Jungfrow witten Nakken —
Un dat ſgöne Hövt mit goldnen Krullen
Rulde blödend up den Boddem nedder.
Dog de rene Sele flög to'm Hemel,
Ene Jungfrow to der hilgen Moder.

Na A. N—r.

305. Dat Glúk der Frúndſgup.

Welk en Glúk, an Frúndes Hand
Dœr de Weld hen wandeln!
Un mit Wīshëd un Verſtand
Lēven, denken, handeln!

Frúndſgup rópt de Fröden hēr
To'm Geſprēk, to'm Male;
Falst du hen, se hilpt di wēr,
Folgt to'm Barg un Dale.

Frúndſgup holt uns't Sgēmglas vœr,
Wan uns Flekken sœlen,
Wārſgowt, betert unſe Kör,
Fört toregt bi'm Dwēlen.

Wol mi, dat ik mër as Geld,
Lëv' un Frúndſgup lave!
An de Frúndſgup likt de Weld
Man der Nagt im Grave.

Sœlen beſmutsen, Fr. salir.

Frúndſgup tröstet, ſtarkt, mäkt Mōd
Bi Verlüs un Faren.
Alles is ān Frúndſgup dōd,
As ān Blōm' en Garen.

Na A. Mahlmann.

306. Wārſgowing.

Mit Levesblik un Spil un Sang
Wurv Elmon, jung un ſgön;
So lëvlik, risg un flink un lang
Nën Júngling wër to sën.
Nē! nargens wër
En Júngling mër,
De mi, as he, geful.
Dút sëg he — ah!
Un lët nig na,
Bet he to vēl, bet he to vēl,
Bet he to vēl erhul!

Verlüs, Verlīs Verlust, von verlesen verliren, eins von tauſend Beiſpilen, welche beweiſen, daß das st nigt ſt geſgriben werden müsse, weil das s zu der Wurtsel gehört und t als Ableitſtāb hinzu komt. Dis gilt aug von sg, sk, sc, woraus der Teutſge ein ſch zuſammengeſmeltst hat, z. B. Kirsge von Kirse, wie man es vōrmāls ſprāch und ſgrīb, rausgen von rusen, rūsken, rūsgen uſw. Wārſgowen warnen; wurv warb, von warven werben; risg risk auffchüſſig, von risen aufſteigen.

Wol wër im Dorpe mánnig Man
So jung un ſgön as he.
Dog ide Dërne sëg em an,
Mit em man glimkde se.
Bol rët ēr Wörd
Em figgelnd fört;
Un wunnen wër sīn Hart.
Mi wur he kold,
Blëv mi nig hold
Un lët mi hīr, un lët mi hīr
Un lët mi hīr in Smart!

Sīn Levesblik, sīn Spil un Sang
Sunst söt un wunnevul,
Sīn Kus, de sunst gëv Selendrang,
Mi nig mër fröjen ſgul.
Sët minen Fal,
Ji Sústers, all',
Fœr de de Falsge lēvt!
Trowt em nig ligt —
He lúgt, he lúgt!
O sët mi an, mi arme an —
O sët mi an un bēvt!

Na von Halem.

Glīmken mit enem, heimlich, vertraulich ſein, von glimmen, Engl. to gleam, Alt-Sass. Leom, Goth. Lauhmon Ligt, Glants, Lat. lumen; figgeln lībkoſen, fuchsſwäntsen.

307. Anken van Tharaw.

Anken van Tharaw, ēr bún ik man hold;
Se is mīn Lēven, mīn Gōd un mīn Gold.

Ankken van Tharaw bát wedder ēr Hart
Up mi man rigtet in Fröd' un in Smart.

Anken van Tharaw, mīn Rīkdōm, mīn Gōd!
Du mine Sele, mīn Flësg un mīn Blōd!

Këm' ōk en Unwēr, up uns to slān,
Sún wi des Sins, bi enander to stān.

Krankhëd, Verfolging, Bedrövnis un Pīn
Sgal unſer Leve Verknútting man sīn.

Regt as en Palmenbōm œver sik stigt,
Je mër he'm Hagel un Rēgen erligt;

So ward de Lëv' in uns mägtig un grōt
Dœr Krüts, dœr Leden un allerhand Nōd.

Wúrrest du, og! van mi ōk enmāl trent,
Lēvdest da, wōr men den Sunno knap kent;

Wúrr' ik di folgen dœr Wólder, dœr Mēr,
Dœr Īs, dœr Flammen, dœr't findlike Hër.

Anken van Tharaw, mīn Lugt un mīn Sun!
Mīn Lēven slút ik um't dine hērum.

Wat ik gebede, dút ward van di dān,
Wat ik verbede, dat lätst du mi stān.

Wat hát de Leve dog wol fœr Beſtand,
Wōr nig Ën Hart is, Ën Mund, Ene Hand?

Wōr men sik pinigt, veritörnēt un sleit,
Un lik den Hunden un Katten besteit?

Anken van Tharaw, dat wil wi nig dōn;
Du búst mīn Düvgen, mīn Lamken, mīn Hōn!
Wat ik begēre, si lēv dī un gōd!
Ik lāt den Rok dī, du lātst mi den Hōd.
Dút is uns, Anken, de söteste Row;
Ēn Līv un Sēl ward ūt Man un ūt Frow.

Düt mākt dat Lēven to'm hēmlisgen Rīk,
't wúrre dœr't Twisten der Hólle man līk.

Na Simon Dach *).

308. De listige Jan.

Ik wúnsgde mi'n Mäken, dút Mäken wēr fgön;
Man't kun mi so bērens nig liden.
Dog lēt ik mīn Hart ēr stēds hören un sēn,
Se kun minen Andrag nig miden:
„Lāt bede uns lēven in Trow!
Ik wērd dīn Man — du mine Frow —.
Seg, givst du nig't Jawōrd dato?"

Mīn Hart dút ēr sēde, so teder, so söt;
Mīn Ōg ōk vergōt dabi Tranen;
Se ilde mi nig mit der Leve tomöt,

*) Hr. Hofprēdiger Starke zu Rieder im Anhalt Bernsburgisgen, teilte mīr auf meine Bitte disen schönen Aufsats mit, aber nūr aus dem Sassischen übersetst. Ob ich den neuen Umsats, dēr mīr nigt zu Gesigt gekomnen S. Ursgrift gemäs, getroffen habe, kan ich nigt entscheiden.

Wul'n Togang to ēr mi nig banen.

Je mër ik der Tranen vergōt,
Je drúkkender wur mine Nōd;
Se lagd' un verlët mi mit Spōd.

Do lëp mi de Galle dœr't kakende Blōd;
Ik dagde: „entſla di der Grillen!
Fœr so'n Ding to ſtarven, bún ik dog to gōd;
Se ſgal mi nig länger so drillen.

Et givt jo der Dërnen nog mër
De minner súnt hard, as se wër,
Kanſgën, krīg fœr Ene dre — vër.“

Dút markde de Inge, ēr Dōn se verdrōt,
Ik gung, se im Wold to beluren,
Da hörde ik blīd, wo se mi wër gōd,
Wo se mi nu kúnne beduren.

„Nē, gār nig wër dút mine Pligt,
So hard to sīn tēgen den Wigt,
Nu seh'k wol den Lëvten nig ligt.“

Drup beisterde ik ūt dem Wolde hervœr,
Um se to umarmen, to kússen.
Se slōt' nig mër so ērem Harten de Dœr,
Hold blëv se mi, kun mi nig missen.

Man wër' ik nig wēſen so klōk,
Un hádde verdrēven den Rōk;
Wër' ik ane Lëv' as se ōk.

Ūt dem Dänisgen, na P. H. Haste.

Mit Spōd in Eile; kan sīn (Sl. mōlget - büt) kanſgën, magſgën (Dän. maalkee), miſgīn, (Fr. ce me semble), vēlligt, fër leigt, vīlleigt.

309. De Twintigjæærige.

Is dæt nig de dufend Düker,
Älk fgal Brūd van Gering sīn!
Dagd' ik dog, de lofe Sliker
Were lángst so gōd as mīn.
He kun jo so frúndlik sprēken,
As he mi de Kirmse gēv.
Og nu lëvt he'n ander Mäken,
Trekt mi't vœr, hát mi nig lëv!

Jung un nig verlēgne Ware
Bún ik, flúgge, rasg un flink.
Prik háv ik nu twintig Jare,
Bún en nūdlik, lekker Ding.
Draller is wol nig en Mäken.
Dog bún ik man fgīr un rund?
Up mīn Dōn ōk mut men rēken —
Arbëd lëv ik, stark un sund.

Ene Ko, vër Sgāp, dre Swine
Hát de Vader mi vermākt.
Un dat Flas ōk ward dat mine,
Wat de Moder swingt un brākt.

Düker für Teufel. De Kirmse, Karkmes, von Kirchmesse, ein Fest, woran man ſmauſete und ſich beſchenkte. Prik, just, genau; nüdlik nīdlich, genīslich; fgīr glat, rein, lauter; rēken für rēkuen, rechnen. Dat Flas, Fr. filasse, im Österr. Hār, Dän. Hör, Flachs, es ſwingen und brēchen (braken), es mit der Swinge ſlagen, wenn vorher die Stengel mit der Brēche (Brake) zerknikt ſind, beides, um die Hülſen davon abzuſondern.

Fúftig Daler, sós Stúk Linnen
Un en Bedde nej un fiks,
Ward min Brœgam bi mi finnen.
Og!! — un dog erfár'k nog niks.

Trīntje sēde mi verlēden:
„Tóffel hát en Ōg up di.“
Avers hilpt mi wol súlk Rēden?
Tóffel lópt jo nig na mi!
Sgúll' et nu nog lánger düren,
Dat mīn Brœgam bleve wid:
Ga'k drup súlvst ūt! Súnt dat Küren?
't is nu dog wol ënmāl Tīd! *) o.

310. De ſgöne Grete.

Og, segt mi niks van Vagtens Bëk!
Is se ōk nog so rīk,
So is se dog van Nœs und Kök
Nig miner Grëtje līk.
Un stëds gefalt mīn Minsg mi gōd,
Segt júmmer, wat ji wilt,
Wen Bëk up ēren Sundāgshōd
Regt vēl ōk in- sik bildt.

Verlēden, vergangen, vōrhēr, unlängſt; Küren, Muken ſonderbare Einfälle; de Keke der Mund.

*) Die Fr. Pr. Trypn. in W. teilte mīr den grösten Teil dieſes Lides mit.

Wo glat, wo rund is Grëtjens Kop!
Wo net sit ēr de Sgo!
Dat hele Dorp nömt se de Pop,
Un wakre Grët dato.
Wo swart ēt Ōg, wo tōd de Bak!
Wo dral de Bost un Hand!
Wo bol ēr Kin, wo fet ēr Nak,
Bigum! se is ſgarmant!

As Pingsten wêr nën Maien mër,
Gung ik in't grote Holt,
Da drunken wi dat Maielbër,
Ik dëd up Grëtje stolt.
Des Vagtes Dandsdēl bēvde regt;
Elk sprung sik möd' un sat.
Ik, se, Brūn-Gēid, Hans Prik, de Knegt,
Un Hardwig ūt der Stad.

Ins bi dem Vœrdands gung se stān,
Ik lët alſtuns Trumpet,
Hoboj, Fidum und Snurbas gān,
Godsbliks, se dandsde net!
Nig Vāgtes Bëk, nig Steffens Ālk,
Nig Trīntje, nig Marī,
Nig Dortë, nig de grote Tālk
Këm miner Grët'e bi.

Bol, bollig, kugelrund; bigum bei Gott, ſie iſt reitsend; Fidum, Altd. Fidula, wovon nog de Fidel, de Fidler.

Dog strukelde bi'm Dreien se,
Un stórde hen in't Gras —
Ik hulp ēr up, un sëg ēr Kne,
So wit, as ūtblëkt Was.
Trīngësge khëp mi in de Sīd
Un lagde drœver lūd.
Dërn! sēd' ik, fgēr mi nig to'r Tīd,
Ōr krigst ëns up de Snūt!

Wi gungen bede œver't Feld.
Ik hulp ēr œver'n Tūn.
Da háv ik mi nig mër verftelt,
Se wër bi goder Lūn.
Wi lēden drup in't Gras uns dāl,
As Nabers Kinder dōt,
Mīn Hart wër klemt van nejer Kwāl,
Se avers gëv mi Mōd.

Se sprōk to mi: du leve Jung!
Du flinke Hánsgen Tak!
Se gëv mi Hand un Mund un Tung
Un kúsde mi mit Smak.
Ji lagt? denkt júmmer, wat ji wilt!
Wët, dat umfunst ji stœnt,
Un dat, wat Grëtjens Bostdōk fúlt,
Ji nig erfaren kœnt.

Bi'm Dreien beim Waltzen; ūtblëkt Was weises oder gebleichtes Wachs; tak, Gr. ταχυς, fnel, hurtig; Bostdōk das Mider; stoenen ſtönen, ſeufzen, Gr. στοναχειν, De Stoen, Gr. στονος, der Seufzer.

De Koster un de Hēr Pastōr
Lāt sik darœver ūt.
Mi rūnde lest de Ën' in't Ōr:
Hör, Hans! hást Grët to'r Brūd?
De andre, wan to'r Kark se kumt,
Singt man fœr dwas un dwēr,
Núms wët dan, wat im Bārt he brumt,
He kikt un jāpt na ēr.

De Hogtīd sgal ōk bolde sgën.
Wen ji de Tīd erlēvt,
So ſgœl ji Māl Luftſprúnge sën,
Dat Wams un Búksen bēvt.
Gāt alle mit, gēvt alle Agt!
Rögt flitig Arm un Bën,
Wēst lustig mit, bet to der Nagt,
De Nagt brūkt Hans allën!

Na Hagedorn.

ziz. A m y n t.

Se flúgt dahen! mīn Glúksſgip is tobraken!
En widen Rūm holt Lalagë nu fēr.
Gúnt flōg se hen! kum, Luftgen, mi to straken,
Du kumst miſgīn van ēr.

Runen raunen, heimlich ſagen; Ōrruner! Orenbläſer; enen Hengst runen verſneiden; Rūn Wallach. Mīn Gl. mein Glüksſchif ist zerbröchen.

Se flúgt daben! — segt Lalagen, ji Strömie!
Dat ane se der Wisge Smuk verdarvt;
Up, ilt ēr na! segt, dat de Wold sik ſgröme,
Un dat ēr Sgäpker starvt.

Welk Dāl blöjt nu, van ēr beöget, later?
Wōr dandset se de Rīg herum? Wōr fúlt
Ēr Lëd den Hajn? welk œverglúklik Water
Ward ſgöner dœr ēr Bild?

Man enen Druk der Hand, man halve Blikke,
Og, enen Kus, as ik sunst ēr nëm av,
Vergúnne mi van ēr, dan, Nōdlot, ſgikke
Mi, wan du wult, in't Grav!

O Jēgne sū mīn' Ogen vul van Tranen,
De mi drivt ūt de Flugt der Lalagë;
Du trōrst mit mi, wult se to'r Rúgkër manen,
Ōk du súgtst: Lalagë! Na v. Kleist.

312. Wēſet gōd, so is et gōd.

O, wo is Goddes Ërde
So hērlik fœr uns smúkt!
Mit idem Dage wërde
Ik mër dadœr beglúkt.

Anmerk. Ob die gewägte Veränderung des letsten Satses für: So klägt Amynt uſw. eine Verbeſſerung ſei, deren ēr nāch dem Urteil der Fr. R. E. bedurfte, überlasse ich der Prüfung Andrer.

Fœrwis, wi sún't dog baren
To'n Glúk un Goddes Prīs,
Un hábben nig verlaren
Dat ſgöne Paradīs.

Sún wi man gōd un bider,
Is unſe Hart man rēn,
So hēvt et sik vēl blider
In idem Blomenhajn.

An Súlverbēken-Rande
Bi'm Nagtigalenſgal,
In idem Dorp un Lande,
Kort, hīr un œveral.

De Kwelle warer Fröden
Entſpringt in ëgner Bost
Un selden misgen Leden
Sik dan in Drank un Kost.

313. Dem römliken Wīn-Erfinder Noah.

Ūt den Rēven
Flút dat Lēven,
Dút is apenbār!
Hört, ji Druvenfrúnde,
Drinken is nig Súnde.
Mākt den't Sprikwōrd wār!

Nig de Túrken
Fölt dat Wirken,
Ēdle Mōst, van di.

Avers Win-Erfinder,
Noah, dine Kinder,
Pëkden so as wi.

As en Bagen
Up- wur tagen
An dat Firmament,
Wër dút Ogënweide,
Man to diner Froide
Wur de Wīnmank endt.

Dinetwēgen
Këm de Sēgen,
Wus de ēdle Wīn.
Dat na Waterfloten
Up- de Rēven ſgoten,
Wat kun bēter sīn?? Na Hagedorn.

314. De Alwold der Leve.

(Na Veit Webers (Wächters) Sagen der Vörzeit, Band 3, S. 61, un na Todens Umſat in't Dänsge.)

Ik háv mi en Lēvgen so söt un so trow,
Drum wil ik van Leve man singen;
Wil singen, bet Slāpsbroder fört mi to'r Row,
Dem Luſtſang dat Ende to bringen.

Peken zĕchen; en Peker ein Zĕcher; Alwold Algewalt; Umſat Überſetzung; Slāpsbroder des Slafes Bruder, der Tōd, ſonſt Rekkebēn, Strekkebein, Hans Holtsmeier, Freund Hein, Todes-Engel, Knochenman.

So lang ik nog wandre unner der Mān,
Sgal Leve to hœgen, man wēſen mīn Plān.
Glúkſēliggëd de man geneten,
De levet vam Lëvgen ſik weten.

Wat paret de Stērne, de ſginen ſo hel
An Hēvens hōg upſpanten Bagen?
Warum swēvt dœr't Luftmēr dog Erda ſo fel?
Rīst Sunno uns frúndlik to dagen?
Og, al dút toſamen is, Leve, dīn Wark!
De Leve elk Wēſen mākt ſinnig un ſtark.
Se pārt, se bewēget, se túndet,
Wat ſgapen vam Weldgëst ſik findet.

Wat is't wol, dat lauet im wodigen Storm?
Dat tēder im Westwinde spēlet?
Dat redet vēl Fröde dem krupenden Worm?
Dat Immen to'm Flite beſelet?
O alles dút blōt men der Leve verdankt;
Elk Wēſen verkúmmert, wen Leve em mankt.
En Eden mut Jamerdāl wërden,
De Hemel dan swindet up Ërden.

Wat bildet den Fánt wol to'm Júnglinge ūt?
Wat meret im Manne de Kráfte?

hœgen pflēgen, hēgen; fel ſnel; ſinnig bedagtſam; túnden zünden, Tunder Zunder, von tun, tin Glants, Feuer, Fr. etincelle Funken; de Lau lauet der Löwe brült; wodig wütig, wütend; Imme, aug Allem. Bine. Die Ameiſe, die an Emſigkeit der Bine gleicht, heist Mire, Ems, E. emmet. En fánt erwachsner Knabe.

Wat lenet dem Sëkling de Röde der Hūd?
Wat röget des olen Mans Sáfte?
En Sönken, verhāpt van der Hartlëvten Mund,
Verhöget un starkt em, mākt munter un sund.
To'm Lēven de Leve uns leidet,
Un trow bet an't Grav uns begleidet.

Warum lëvt de Kaiſer de Krōn, de he drágt?
Warum wilt de Helden wol striden?
Warum wol de Digter den Lōrbērkrands sógt?
Un Lasten de Trage kan liden?
De Leve gút Hersgern de Hersgerlust in,
De Leve givt Helden to'm Striden den Sin,
Begëstert den Digter to'm Singen,
De Læve kan Trāghëd bedwingen.

Wat stamert de Mónk, wan hillig he bēdt?
Wat bēdt he to'r hilligen Inge?
Wat wúnsgt he to'm Lōn sik, in Súgten berēdt?
Wat sút he im Drome fœr Dinge?
He denket, he sút man en ſgönbildet Kind,
Dat em to vergnögen im Kloster sik findt.
Vergēvens he strēvt to verjagen,
Wat fölet im Harten he slagen.

En Sönken ein Kus, dēn Libende ſich gēben. Ehmāls wār ein Sön, ein Kus, das Zeichen einer wider hērgeſtelten Freundſchaft oder Libe, oder Ausſönung. In Oſtfrīs- und Jever-Land iſt das Wort Sönken noch gār nicht veraltet.

Warum ſgrömt de Jäger nig Wildſwines Wold?
De Sëman nig't Seieln un Rojen?
Wat warmet den Nagtwágter mödet un kold?
Wat sporet den Lönling to'm Knojen?
De Leve verbargt ēn des Oevels Geföl,
De Leve verſötet des Lēvens Gewöl.
Wan levende Lippen se smekken,
Vergēt se de Fār un dat Sgrekken.

Glúkſēlig de Man, dem wurde to Dël
En trowfast un lëvwórdig Mäken.
De söteſte Fröde verhögt em de Sël;
Van Glúk kan he singen un sprēken.
He fölet sīn Lēven verfleten mit Mak,
Dat Water verſgaft em des Moſelwīns Smak.
Ja, wan he ins Erda entſlendert,
He sīn Paradīs man verändert.

315. Lëd des Trōstes.

Wat gräinst du di?
Nog minne dröve Stunden,
Dan helen dine Wunden,
Dan blikt dīn Oge hel un klār!
Dīn Gëst so fast hīr keddet,
Flúgt dan henup un Reddet;

Rojen rudern, verw. Gr. ϱουειν, Lat. ru —en (ĕre); Lönling, Mītling, Lōnknegt; knojen, überſchwēr oder ſklaviſch arbeiten, verw. Gr. κοπιαω. Trowfast beſtändig treu.

To'm Lande siner Hemād sik,
Drum Fröd' im Blik!

De grote Gëst,
Um dēn de Welden swēven,
Sút unſe lütjet Lēven
Un unſen Kummer gnedig an.
He telt de Tranendroppen,
He stilt des Hartens Kloppen.
Du lëvst uns, un uns Trōst verhëst,
Du grote Gëst!

Verſúgte nig!
Lūk up in gúnne Fērne,
Da flunkern duſend Stērne,
Wo grōt is dines Vaders Hūs!
O gúnt — og gúnt! erwarmen
An siner Bost wi Armen!
Drum, wan dīn Hart in Tranen brikt,
God Trōst di ſgikt. Na A. Mahlmann.

316. Minsgenleve.

Lāt uns verenet, mine Frúnde,
Verenet wirken, Hand in Hand!
Et slinge faster sik um Harten
Der Minsgenleve Sidenband!
Un hillig wēs uns unſe Pligt,
Bet unſe Tung' up ewig swigt.

Drop, Druppen, Drúppen Tropfen. Verſúgten verzagen.

Wi alle, alle súnt jo Kinder
Desſúlven Goddes, arm ōr rīk,
In idem Stand — sún wi as Kinder
Des goden Goddes, alle līk;
Wi ſgœlt der Bröder Wol uns wī'n,
Un ware Minsgenfrúnde sin.

So sla den lūd fœr Minsgenfröde,
Fœr Minsgenwol ôk unse Hart!
Un lidt en Minsg wôr, wil wi ilen
To siner Húlpe. Sinen Smart
To mildern un em frohen Blik
To ſgaffen, si uns súlvst en Glúk!

O Wunsg des Minsgenfrúndes! wërde
Erfúlling! Minsgen glúklik sën,
Súlvst glúklik maken, Goddes Ërde,
Dadœr ërst warst du hëmlisg ſgön.
Og, ene sötre, ſgönre Pligt,
As Minsgenlëv, givt dog't nig ligt.

Un naket ins de ērnste Stunde,
Di, Minsgenfrúnd; so nākt herbi
En Engel Goddes un verkúndet
Den Lōn der Minsgenleve di.
Des Graves Nagt ward di erhelt,
Du saidest fœr de bētre Weld.

Ja, Frúnde, Bröder, wól hīr nedden
Sīn Hart der Minsgenleve wi't,
De strüt to ener riken Arne

Den Samen fœr de ewge Tīd.
O lāt uns dússen Samen strün!
O lāt uns Minsgenfrúnde sīn!

Na Karl Stille.

317. Fröde in Eren *).

En Sang in Eren,
Wól wil em wēren?
Singt Vœgel nig im Strūk un Wold,
De Engels nig im Stērnengold?
En frejen bliden Mōd,
En sund un frölik Blōd
Geit œver Geld un Gōd.

En Drunk in Eren,
Wól wil em wēren?
Drinkt Blömkens nig im Sunnenſgīn,
Drinkt nig de Sgult sīn Glásgen Wīn?
Am Warkeldag men ſgaft,
Am Sundag Rēvenſaft
Berëdt uns neje Kraft.

En Kus in Eren,
Wól wil em wēren?
Dat Blömken kúst jo't Sústerken,

Sgaffen arbeiten, ſgáftig und ſgaffig arbeitſām.

*) Aus des J. P. Hebels Allemanniſchen Gedigten für Freunde ländlicher Natūr und Sitten. Carlsruhe 1803. Wovon ein Meres in der Nächerinnerung!

Dat Stērnken kúst dat Nāberken.
In Eren báv ik segt,
So as't de Unſguld plegt
Un sik mit Dœgd verdrágt.

En frōdig Stúndgen
Is't nig en Fúndgen?
Nu háv wi't un't genēt;
De Tīd kumt, de't nig rēdt.
Al Ding wārt korte Tīd,
De Karkhof is nig wīd,
Wól wēt, wól bol da sīdt.

Wo lang wult glöven,
Dat Grav ward töven?
O giv uns God dog sagten Dōd!
Giv Trōst, dat wi súnt regt un gōd,
Wan Som am Hēven lagt,
Wan alles blikst un kragt,
Un in der lesten Nagt.

318. Nagtwágterrōp.

Lunkōrt, mi to verſtān:
Tein hát de Klokke slân!
Gāt bēdend man dem Bedde to,
Un wól't geweten hát in Ro,

Sīd tīf, nider, davon siden, wie von dāl dalen ſinken, nidergehn. So bildeten die Römer aus derſelben Wurtsel sid, vōr etwa 3000 Jaren sidere. Töven warten, zurükbleiben. Lunkoren die Oren ſpitzen.

Slópt sagt un wol. Des Hemels Magt
Is fœr uns wāk de hele Nagt.

Hört to, mi to verſtān:
De Klok hát elfe slān.
Wól bi der Arbëd Swët vergút,
Un wól nog bi den Kārten sit,
Dēm seg ik nu to'm lesten Māl,
Hört up, un legt to'm Slāp ju dāl.

Horkt up, mi to verſtān,
Twelf hát de Klokke slān.
Un wēm de Middenagt dat Hart
Nog drúkt mit Kummer un mit Smart,
Dem gēve God vēl Raw to'r Stund
Un māk' em wedder blīd un sund!

Lūsgt hēr, mi to verſtān!
Ën — hát de Klokke slān.
Un wōr mit Satans Drīv un Rād
Nu Dëv' up dunkren Wēgen gāt,
— Ik hāp et nig, dog wen't geſgút —
Gāt hëm! wīl't God as Rigter sút.

Hört an, mi to verſtān:
Twe hát de Klokke slān.
Un du, dēm wēr, so dra et dāgt,
De sware Sorg' am Harten plāgt,
Slāp, arme Wigt, de Slāp is dīn,
God sorgt, di ſgal't nig nödig sīn.

Lunkōrt, mit to verſtān:
Dre hát de Klokke slān.
De Morgenſtund' am Hēven swēvt,
Un wól den Dag in Frēd' erlēvt,
God dank' un fate bliden Mōd,
Ga frisg an't Sgáft un hōl sik gōd!

Na dem Allem.

Anmerk. An allen Orten gibt es Nagtwägter, aber nūr an wenigen ſolche, die etwas Anpaſſendes auf angenēme Weiſe ſingen. Sēr albern wērden nūr die Herren aufgefodert, das Feuer und Ligt zu bewaren und Got zu loben. Die Frauen, die Hausgenossen und das Geſinde, welche eher und gewönlich diſe Pfligt, die der Wägter den Herren empfīlt, beſorgen, ſcheinen davon frei geſpröchen zu wērden. Ein angenēmer paſſender Nagtwägtergeſang verſchaft den Einwonern ein oft widerkerendes Vergnügen, und dog wird es bis jetst ſo ſelten geſūcht und genossen. Das vōrſtehende Līd will ich nigt als Muster aufſtellen, aber es ist drg etwas darin, das Nāchamung verdinet. Dazu gehört aug, das für jede Stunde ein anderes Wort beſtimt ist, woraus man die Stunden-Zāl, die man aug laugend oft nigt regt hōrt, ſlisen kan. Es gibt wol an jedem Orte einige, welche die Nagt ſlāflōs hinbringen, weil ſie entwēder arbeiten, oder ſorgen, oder krank ſind. Es würde inen alſo eine angenēme Zeitkürtsung und eine Erkwikkung ſein, wenn ſie alle Stunden einen paſſenden Geſang hörten. Könte ich ihn mächen; ſo wäre ēr ſchōn da, aber da ich es nigt kan: ſo bitte ich die Digter um die Mensgenlibe, dog dafür zu ſorgen. Es wird inen wōl tun, wen es inen gelingt.

319. Hans un Werne.

Mi, mi behāgt man Ene,
Se is gōd, blīd un wīs.
O hádd' ik dog dút Mäken man,
Et is so flink, so net, as't kan,
as sīn ėns kan,
Ik wër' im Paradīs!

Dút Mäken mi behaget,
Ik hádd' et gār to gērn,
Et hát stėds enen bliden Mōd,
Ėr Antlāt is as Melk un Blōd,
as Melk un Blōd!
Ėr Oge as en Stērn!

Un wan ik't seh van widen;
Mi't Blōd fgút in't Gesigt,
Et ward mi um dat Hart so knap,
Elk Ōg ward mi to'm Waternap,
to'm Waternap,
Ik wēt nig, wōr't mi ligt.

Am Dingsdag frō bi'm Brunnen,
Sprōk se mi drīst nog an:
„Kum, dokke, Hans! du gode Knegt!
Et is mi argens gār nig regt,
nē gār nig regt,"
Ik denk mīn Lēvdāg dran.

Nap Napf, Gefäs, Lat. navis, Fr. vaisseau; dokken Wasser ziehen, pumpen; argens, Allem. näume, irgendwo-

Ik hádd' ēr't ſgœlen seggen.
O hádd' ik't man ēr segt!
Wër'k riker, wúrr' ūt uns en Pār,
Dan wër' ōk nig mi't Hart so swār,
mi't Hart so swār,
En Grund dan were legt.

Furt gung ik miner Wēge,
As'k ēten har Salāt,
Un sēde mi, wen'k sën se kan,
Un se mi nig lūkt Frúndlik an,
lūkt frúndlik an,
So bún ik morn Soldāt.

En armen Kērel bún ik.
Arm bún ik, dat is wār!
Dog háv'k jo nog niks Unregts dān,
Bún fiks un flink, nën Dummerjān,
nën Dummerjān!
Bi dēm is nene Fār.

Wat wispert in dem Busge?
Wat is't, dat sik gúnt rört?
Et wispert da, et rūsgt im Lōv. —
Behöde God de Hēr! ik glōv,
Fœrwis! ik glōv —
Mi hát wol Júms da hört.

Wat, igtwat, Allem. óbbis, näumis, etwas. Wispeln, wispern, Engl. whisper, Allem. vispere flistern. Júms, Allem. Nimers, Jemand. Núms, Allem. Nimes, Nimand, E. no man, Allem. und altd. heist Ma (von me'

„Da bún ik ſo, da hást mi —
„Wil du et den so wult!
„Ik háv't al sēder'm Harvst et markt;
„Am Dingsdag wur ik drin beſtarkt,
„ja drin beſtarkt;
„Du hádst mi't seggen ſgult.

„Un búst nig rīk an Gödern,
„Un búst nig rīk an Gold,
„En gōd Gemöd geit œver Geld,
„Bringt Sēgen uns in Hūs un Feld,
„in Hūs un Feld!
„Un lūk, ik bún di hold.“

O Werneken, wat segst mi?
Ov'k di ōk regt verſta?
Du hást mi ūt dem Fēgfür hālt,
Sunst wër'k ūt Ungeduld verdwālt,
og hël verdwālt,
Ja, trown! ik wil di — ja!

Na dem Allem. na J. P. Hebel.

---

ma, gros, ſtark, L. mas) Man; Sass. und E. morn morgen. Im Nörden mörk-En Dunkelheit-Ende oder Ligts-Anfang; ſo Avn-En Abend, Hits-End, Gr. αὔειν zünden, dörren.

Sēder'm H. markt, Allemann. sider'm Spöhtlig gmerkt, Spätling, Spätjār, wie Frühling, Frühjār. Hold geneigt, Allem. und Dän. helde, neigen, Latin. inclinare, Allem. Halde der Abhang des Bergeś, dazu aug Huld, Hulda, Huldgóddin, Charis, Gratia. Verdwalen, verdwēlen, verbīstern verirren.

Nächerinnerung.

Abſigtlich habe ich manche Aufſätze von grösten-teils bekanten Deutsgen Digtern mitgeteilt *), um das Verſtehen des Sassisgen den Lēſern, welchen es wenig oder gār nigt bekant ist, desto leigter zu mächen, aug um Sassenlandes Digter zu überzeugen, das ire Gedanken nigts verloren hätten, oder verliren würden, wenn es inen gefallen hätte, oder es einigen künftig, wie ich hoffe, gefallen mögte, zum Vōrtrage derſelben ire Mutterſprache zu wälen. Mögten meine Landsleute nūn dog die Gründe für die Rettung und die Hērſtellung irer grammatisg

*) Fürs Erste von André, Bürger, Burmann, Claudius (No. 87), S. Dach, Eck, v. Einem, Fritſche, Gellert, Gleim, v. Gökingk, v. Göthe, Dr. Gramberg, Dr. Gräter, Gryphius, v. Halem, Haste, v. Hang, Hensler, Kästner, Klingsguth, Klopſtock, Kosegarten, Kuhn, Langbein, Lessing, v. Logau, Lossius, v. Löwen, Dr. M. Luther, A. Mahlmann, Meentz, Mouvel, v. Nicolay, o (ſol bedeuten von W. oder unüberſetst), Pfeffel, Rahbēk, Reinbēck, Sander, Schall, v. Schiller, A. W. Schlēgel, v. Stamfordt, Stiegler (No. 68), Starke, Thaarup, Tode, Voß, Wāgner, Wernicke, Weisse in L. und St. P., Wēzel (No. 121), Zimmermann.

rigtigen und sgreibbār gemachten Düdsgen Sprache, die ich hie und da, besonders Seite XX bis XXVI angegēben habe, behertsigen und tätig wērden, um das Verstehen, Lēsen und Sgreiben des Sassisgen, und die so nütsliche als nōtwendige Vergleichung desselben mit dem Hōgdeutsgen — dis einsige Mittel, das letste besser und rigtiger zu lernen — zūr übung in den Schulen zu bringen! Die Deutsge Sprache sol durg die Erfüllung des geäuserten Wunsges und durg meine Bemühung gār keinen Abbruch leiden, sondern nūr gewinnen, die Entwiklung des Verstandes, das rigtige Urteilen, die Mitteilung der Begriffe und der Sprāchkentnisse sol für die Düdsge Jugend und für das gantse Düdsge Volk nūr erleigtert wērden. Die Namen und die Werke der vōrzüglichsten Köpfe, dēnen wīr so vīl geistiges und hertsliches Vergnügen, Kentnis, Einsigt, verbesserten Gedankenvōrträg oder Sprāchbesserung zu verdanken haben, sollen aug aus seinem Munde ertönen und ire sgönen Gedanken aug in seiner Sprache aussprechbār und gangbār wērden! Dis ist mein Wunsg. Wird dise Jugend und dis Volk unter seinen Fürsten und Obrigkeiten aber keine woltätige Vōrmünder, unter seinen Prēdigern, Vōrstehern und Lerern der Stadt- und Land-Sgulen keine wirksame Gönner finden, so wird meine und einiger Freunde Hofnung und Bemühung zu Wasser wērden. Ein düstrer Gedanke!

Welchen Nutsen die Deutsge Sprache erwarten dürfte, wenn diselben Vōrsläge, die ich für meine

nörddeutsgen Landsleute getän habe, aug in Süddeutsgland angewendet würden, wil ich durg Anfüerung einiger Bemerkungen über das Seite 286 angefürte Allemannisge Büch augenfgeinlich mächen. Die Allemannisge Mundärt (die in dem Winkel des Rheins zwisgen dem Friktäl und dem ehmaligen Sundgau, und etwas abgeändert bis an die Vogesen und Alpen, und über den Swartswald hin in einem grosen Teil von Swaben gangbär ist) gibt Aufflüsse in Ansehung des Baues und des Sinnes viler Deutsgen Wörter, hilft zür Entdekkung mancher Bedeutungen, welche dis und jenes Wort zuërst hatte, bewärt nog manche Änlichkeiten mit der Sassisgen, Englisgen, Dänisgen Sprache, welche in der Deutsgen verloren gingen. Wie sie, gleich der Sassisgen, dem Wölklange ergëben sei, läst sich aus folgenden Beispilen flisen. Es heist Arbet, Swed. Arbeda, Sass. Arbëd, Arbeit; Hofnig, Sass. Häpning oder Hape, Hofnung; Fyrtig, Sass. Fīrdag, Feiertag; Pfife Pfeife; Prīs Preis; Ribe, Sass. Rive Reibe; rīch, Sass. rīk reich, Dän. rig; Zīt, Sass. Tīd Zeit; Dütsch, Sass. Düdsg Deutsch; schnide, Sass. sniden sneiden; schine, Sass. sginen scheinen; mi, di, si, Sass. mīn, dīn, sīn mein, dein, sein; sīd und sider, Sass. sēr, sēder seit; wīt, Sass. wīd weit; Hūs Haus; ūs, Sass. ūt aus; uf, Sass. up auf. Es duurt mi, Sass. et dūrt mi es dauret mich, oder ich bedaure es. Sie vermeidet also das häsliche au, ei, eu, womit das Deutsge unser Gehör mar-

tert. Andre Änlichkeiten! Chrule, Sass. Krōs, Gr. κρωσσος, Krūg. Niemes, Sass. Núms Niemand, erklärbar aus ni, ne und Latin. mas, Allem. Ma, Man; nimas, Sass. ne-n-minsg. Hīr und in andern Wörtern erscheinen n und g, oder ch, d, s als spätere Zusätse, welche die Aussprache des Deutsgen erschēren und seinen Wōlklang vermindern. Das Dänisge und Swedisge erhält auserordentliche Vorteile dadurg, das dessen Infinitive kein n am Ende haben, sondern nūr jenes ein e, dieses ein a. Einen Teil dieser Vorteile hat aug das Allemannisge. Z. B. tole, Dän. taale, Sw. tola, Lat. tul —en(ere) und toler-are dulden; lose hören, Slaw. slūschat', Sass. lūsgen und lústern lausgen; guge sich hin und hēr bewēgen, verw. Dän. gögle, Sass. gœkeln gaukeln, wozu aug Gauch und Gek, vīlleigt aug Sass. gau hurtig, gehören, wenn dis nigt die Wurtsel ist; luge, Teutsg lugen, Sass. luken, Engl. look, gukken, sehen, verw. L. luc —en (ere) scheinen, in die Augen fallen. Aug verschmäht das Allem. das n in vilen andern Wörtern, z. B. me, men man; scho schōn; bi bin; cha kan; Uhverstand, Dän. Uforstand Unverstand; i (wie im Engl. für ich) i cha fast uf ke Bei me sto, ich kan fast auf keinem Beine mēr stehen. Überdem gewint das Allem. in der Kürtse und dem Wōlklange dadurg, das es die Personenwörter einverleiben kan, z. B. woni wo ich, bini bin ich, hani habe ich, chani kan ich, sagi'm sage ich ihm, do simmer da sind wīr, do hemmers da haben wīr es, sie zeigenis

ſie zeigen uns, sie zeigenich ſie zeigen euch; bringeres, Sass. bring ēr et bringe ihr es; sagenes, Sass. seg ēn et ſage inen es, en armen Ma sprishtich um e Wohlthat a, ein armer Man ſpricht euch um eine Wōltāt an. Die nōrdisgen Sprachen haben einen ſolchen Vorteil nūr bei der Hintenanfügung des Andeutworts der, die mit en und das mit et an ire Sachwürter, z. B. Dän. Kande Kanne, Kanden die Kanne, Kander Kannen, Kanderne die Kannen, Wiin Wein, Winen der Wein, Wand Wasser, Wandet das Wasser, en Dag ein Tag, Dagen der Tag, Dage Tage, Dagene die Tage. Dagēgen haben die Nōrdisgen Sprachen (die Dän., Swed. und Ysländ) eine bewunderwürdige Beqwēmlichkeit, ihr Passīv zu bilden, indēm man zu dem Infinitīv der tätlichen Form nūr ein s hinten anſetst, z. B. hilse (Allem. helse, Teutsg heilizen, Heil wünsgen) grüsen, hilses gegrüset wērden; jeg hilser ich grüse, jeg hilses ich wērde gegrüst, jeg hilsede ich grüste, jeg hilsedes ich wurde gegrüst, jeg skal hilse ich wērde grüsen, jeg skal hilses ich wērde gegrüst wērden.

Wie ſind die Nōrdvölker wol zu diſem auserordentlichen Sprāchvorteil gekommen? frāgte mich 1796 der berümte Sprāchkenner, Hr. Prof. Tychſen in Göttingen. Ich ſūchte nāch der Antwort, und fand ſie in der Slawisgen Sprache, welche auf ānliche Weiſe ire Passiva bildet, nämlich durg Anfügung eines sä oder s, bedeutend ſich, wie se im

Latin., aber aug mich, dich, uns, euch, z. B. lübi heist libe, Bōlge moi, lübis' ot menä! mein Got, wērde (oder sei) von mīr gelībt; lübītsä sich liben, lübetsä sie liben sich, aber on lubītsä ot tebä, Dän. han elskes af dig, ēr wird von dīr gelībt, etwa so erklärbar! ille amatum-habet-se abs te, tü lübischsä ot jego, tu amatum-habes-te ab illo. Wan und wo ist dise Slawänisge Wortbildeform den Vōrfaren der Nōrdvölker bekant geworden? Vīlleigt schōn vōr 2000 Jaren? Dise Untersuchung empfēle ich den Sprāchforsgern. Schade, das dise Form bei den Germanen keine Aufname fand, da die alte Allemannisge Mundārt derselben so empfänglich wār und nog ist.

Erwänwürdig ist nog die aus dem Allemannisgen folgende Erklärbarkeit des h im Deutsgen, das in Grichisgen, Latinisgen und Altdeutsgen Wörtern c oder k ist. Das Allemannisge verwandelte gewönlich das k in ch. Dahēr heist Kind Chind, Engl. child (l, m, n, r sind verwandte Staben, welche immer wechseln, chumme kommen, Ital. caminare, Frans. cheminer; Kirche Chilche, Engl. church; Chilspel, Sass. Kaspel Kirchspīl, —sprengel; chumli, —lig, komlich, bekwēm; Chriesi, Latin. cerasa, Kirsen, vert. Kirsgen, verstelt Kirschen; Gr. καλαμος, Chalm, Halm; Gr. καρδ-ια, Latin. cord-, chard, Sass. Hart, Hert, Herts; Katten, Latin. Catti, Chatten, Chassen, Hassen, Hessen. Die Altfranken chechten ebenfals das k oder c, dahēr

Klokke, Fr. cloche. Ferner zeigt das Allemannisge, wie der Mislaut st als Merkzeichen der zweiten Einselperſōn du dem Altdeutsgen nigt eigen gewēſen ſei. s oder Gr. συ hīs du, und wurde alſo nāch Allemannisger Ārt hinten angefüigt. Ama libe, ward amas ou libest; lege lis, legis du list. Die Slawen und Allemannen behīlten diſe Bezeichnung bei, dog das s in sch wandelnd. Alſo ſāgte der Slawe lübisch für lübis du libest, der Alleman bisch, hesch, chasch, bringsch für bis, hás, chas, brings, das dan der alles überfüllende Teutsge ausdrukte durg: du bist, du hast, du kanst, du bringst. Alſo durg drei Zeichen: du, und s, und t (vermūtlich von tu, wie s von sü hērgenommen). Aug ſo ist das Sasſisge is, Allemann. isch, Latin. est und Deutsg ist geworden. Der Sprāchforsger Radlov hat im 8ten St. des Intellig. Bl. zūr Leipz. Lit. Zeit. 1803 gezeigt, wie ſēr dis st dem Wōlklange unſrer Sprache ſchade, und darauf angetragen, wenigstens in Gedigten dafür ein s, nāch angefürten Beiſpilen der Altdeutsgen, zu gebrauchen, z. B. für du höreſt, höreteſt zu ſagen du höres, höretes, höres du? höretes du? Aber wie vile übellaute wären nog wegzuſchaffen, wenn die ſpäter eingefürten dazu bestimt würden, und man dabei auf das Düdsge und Allemannisge Rükſigt nēmen wolte! Wīr müssen wol zufriden ſein, wenn man nūr zugibt und einſiht, das in vilen Stükken die Deutsge Sprache gemisbessert ist, durg die modisge Falsgregtſgreibung, durg Einfürung der übellaute au, äu, ei, eu, ch, ſch, z, durg die

unnötige Wortverlängerung, durg die Verunstaltung und Vermummung der Wurtselwörter usw. Belēge sind schōn angefürt, nūr hīr nog einer! Der Römer sāgte me, te, se, per, der Sasse mi, di, dœr, Allem. dur, jets (nu), der Teutsge alles bechechend, beschischend, mit r, d, t usw. überhäufend, sāgte dafür mich, mīr, dich, dīr, sich, durch, jetst. Wenn die Nāchkommen der Sassen und die übrigen Deutsgen nūr anerkennen, das die Düdsge Sprache der Erhaltung, der Ausbildung, der Aufmerksamkeit und in manchen Fällen der Nāchamung wērt sei — wenn sie aug nigt mit dem aus Meisen nāch Göttingen versetsten Michāelis, mit dem jetst vīl gelēsenen Engländer Dr. Holkroft (Verfasser des volständigsten Engl. Wörterbūchs) und mit Andern bedauren, das das Düdsge nigt von Deutsgland zūr Hauptsprache gemacht sei — so haben meine Anfürungen schōn ire Absigt erreicht.

Wēgen der Regtsgreibung mus ich noch Einiges hinzu setsen. Gezeigt ist schōn die Verwerflichkeit der Doppellinge ck, ff, fl, ss, aber nog nigt genūg die des sch und st. Vōllig bin ich nūn überzeugt, das die Bezeichnung der Aussprache, die Rigtigkeit des Lēsens, die Entdekbārkeit der Wurtseln und die Verständlichkeit der Wōrter gewinnen wird, wenn man am Ende und in der Mitte des Worts das sch in sg oder aug fürs Ērste in sch und das st in st verwandelt.

Geht man dem Entstehen des sch nāch, so findet man in den Ürkwellen dafür sg, sk oder sc, das s zu dem Hauptwortstük und das g, k oder c zür Ableitung gehörend, z. B. düd (diod, deod, theod, Volk) in ein Beilēgwort übergehend, ward als Genitīv düds, düdes oder düdis, dan durg das gewönliche Ableit = c - k oder g düdesk, düdisk, düdsg, Latin. theodiscum, Ital. tedesco, Deutsg. So wird ein Eigenname, z. B. Adelung, im Genitīv Adelungs, im Beiwort Adelungsge, verlängert Adelungisge; Jēna, Jēnas, Jēnasge oder Sass. Jēnaske oder Jenāiske; Peterburg, —rgs, Slawän. Peterburgskoi, —sge. Versmeltst man sg in Einen Tōn, so ist die Aussprache Slawisg, lāst man aber das g oder ch nāch s ein wēnig hören, wie im nördwestlichen Deutsgland, so ist sie alt = Europisg, alt = und neu = Grichisg oder egt Deutsg. Warum nāch s nog ein ch, da g zür rigtigen Aussprache hinreicht? g kan überal nāch einem Bestimlaut für ch stehen, dog nigt wol nāch l, m, n, r, w und einem Grundlaut. Stimchen, Mānchen, Märchen, Mülchen, Marichen, Löwchen. Aber warum nigt Stäbgen, Rädgen, Pfäfgen, Wäggen, Stökgen, Trupgen, Füsgen, Wörtgen, Fuchsgen? Warum zwei Züge sgreiben und lēsen für Einen? Allem. losen zuhören, Sass. lüsken, lüsgen, Slaw. slüschat, Teutsg lausgen, verstelt lauschen. So verstellen Unwissende die Wörter Döschen, Gänschen, Häschen, Häuschen, Mäschen, Mäuschen, naschen, Näschen, Röschen, darin dog Dose, Gans, Mās, Maus, Hase,

Haus, Nase, Rose zum Grunde ligen, und durg das sch nūr verundeutlichet wērden. Wie man nūn sprāchrigtiger und verständlicher sgreibt Dösgen, Gänsgen, Mäsgen, Mäusgen, Häsgen, Häusgen, nasgen, Näsgen, Rösgen: so würde man durg sg oder sch aug andre Wörter, worin man aus Gewōnheit oder Unwissenheit sch anwendet, rigtiger und deutlicher dārstellen.

Das st im Anfange einiger Wörter errēgte schōn im Orient den Begrif der Festigkeit und des Zusammenhangs. Dahēr die Wörter Gr. ιςαμι, L. stare, Slaw. stoiti stehen, Sass. stān, stellen, stekken, Stūl, Stam, Stein, Stāb, Stok usw. Aber st am Ende und der Mitte eines Wortes mus ein št wērden, weil das ş zu der Wurtsel und t zūr Ableitung gehört, z. B. bas, bes, Sass. bat, bet, wird in der Oberstufe best, beste. Das Wort Meister, Engl. master, entstand aus me, ma, me-is, mais, grōs, und der Endung ter, wie im Lat. magis-ter; magis ist Gr. megis, hizu eine der Beiworts-Endungen τος, τη, τον, ter, te, tes, so entsteht μεγιστον — ος-τη und τον- meistens, Lat. maxime, qs. magisime und Deutsg qs. magistens, Grich. τρισμεγιστος, ter magsimus, der dreimāl grose, Fr. le très grand. So ward Gr. κακον böses κακις, und in der Oberstufe κακιστος der Böses-te. So in übrigen Fällen. Das st in Christ entstand aus χρισ-ις Salbe und der Endung τος, also Christos; kosten, Latin. gustare, aus kos, gus und aus ten, tare.

Muster aus Muns=ter usw. Vile Wörter, die sich jetso auf st enden, als Brunst, Dīnst, Gunst, Kunst, kommen in alt=Deutsgen Sgriften vōr, als Brennensheit, Gunnensheita, Dinensheit, Kunnensheit. So ward Gemeinde aus Kemenitha, Gimeindha; Stand aus stehn, Sass. Stanheid usw. woraus die Unvereinbarkeit des s und t erhellet. Aug ist ste keineswēges das Merkzeichen der Ordnungszālwōrter. Ērster, e=rester, aus ër (eher) und nūn eres, wie Latin. prius mit ter. Dahēr zwei=ter, fünf=ter, Gr. πεμπτος, Lat. quin-tus. So aug der Zwanzīgte, 30te, 100te, 1000te. Das ste für ste gehört zu den neuern Misbesserungen, nāch welchen man aug jetst nog muste, wuste, wuste, Aest=hetik, Gr. αισθητικη usw. für muste, wuste, Aesthetik sgreiben siht. Das Grichisge ψ für σπ und πσ, ζ für δς, ξ (x) für γς, ks, gs (cs), χ für σχ, ς für στ oder τσ waren ēbenfals grillenhafte Misbesserungen, wodurg die Abstammung, Aussprache und Bedeutung ungewis wurden, also für uns keine Muster.

Wie die Aussprache durg dise Verwandlung des sch in sg oder sch und des st in st gewinnet, wērden schōn wenige Beispile sigtbār māchen. Sgreibt man Asche, Fische, mische, naschen, waschen, Brüste, flistern, lästern, Lüste, Swester, so ist die Aussprache nigt erkenbar, weil man den Tōn auf den ērsten Grundlaut lēgen, oder A=Fi=mi=sche und Brü=ste usw. lēsen kan. Aber der Blik leret die

rigtige Aussprache, so bald die Wörter so erscheinen: Asge, Fisge, nisgen, nasgen, wasgen, Brüste, flistern, lästern, Lüste, Swester, zu gesweigen, das sie ëvst in diser Gestalt verständlich wërden, weil ire Wurtsel und Ableitung in die Augen fallen.

Ob meine regtsgreiblichen Grundsätse bald und von Vilen eine Anwendung erfaren, ist in hohem Grade zweifelhaft. Das ich aber selbst sie in sprächlerigen Sgriften anwende, wird wol kein Freund unsrer Sprache übel finden, da ich sie nür zür Prüfung, und nog nigt zür Anwendung, mitteile, ich also nigt zu den Neuerern gehöre, welche ire Einsigt Andern aufdringen wollen. Ich lasse ruhig allen Deutsgsgreibenden die Freiheit, entwëder irer

*) So lange man keine Dënzeichen anwendet, wird die Aussprache der Wörter, worin ein gedënter Grundlaut vör st sich findet, erkenbarer, wenn man (obgleich sprächwidrig) st sgreibt, z. B wüste, Püster. Übrigens ist bei der Latinisgen Druksgrift zu bemerken, das ein s im Anfange eines zweiten oder dritten Wortstüks Undeutlichkeit verürsäche, z. B. versüsen für verfüsen, wenn man gleich süs sgreiben kan. So lange als man sch beihält oder sg dafür annimt, mus es im Anfange eines Wortstüks als sch oder sg und nigt als sch oder sg ersgeinen, z. B. geschehen. Ob man im Anfange eines Worts wil st oder st setsen, ist fast gleichgültig, stehen oder stehen; aber gestehen ist beëser als gestehen, weil man ge-ste- und nigt ges-tehen lësen sol. Wenn aber s und t zu zwei Wortstükken gehören, oder t zür Ableitung, so ist ein st fëlerhaft.

eignen, der Adelungsgen oder Krusesgen Regtsgreibung zu folgen, wenn ich sie gleich nigt für so leigt erlernbār, ausüblich, für so folgeregt, so einfach, so entsprēchend der Abstammung, der Wortänlichkeit und der angenommnen Aussprache zu halten vermāg, als sie nāch meinen Angaben wērden kan. Die Adelungsge oder Krusesge Regtsgreibung ist eingefürt, ist angenommen, ist Mode! sāgt weit mēr, als alle Vernunftgründe und alle Vorteile, die ich für die von mīr aufgestelte Sgreibweise anfüren kan, und die vīlleigt 100 Jare erfodern, ehe sie eine bemerkbare Wirkung hervōrbringen.

Äuserst zufriden würde ich sein, wenn die von Kennern und Freunden unsrer Sprache mīr erbētenen Urteile über meine regtsgreiblichen Vōrsläge so duldsām und so billig ausfilen, als das ist, welches ich neulich empfing von dem herzogl. Oldenb. Consist. Rāt Kruse (dessen Anleitung zūr (modisgen) Regtsgreibung grose Vōrzüge vōr andern hat). Ēr sāgte mīr: „Ire Bemühung für eine einfächere, ausübslichere Regtsgreibung hat, als ein dem Publikum (dem Vīlkopf) dārgelēgter Versūch meinen gantsen Beifal. Ich wērde auf Ire Seite trēten, so bald der (von Adelung und Andern aufgestelte) Grundsats: sgreib, wie du sprichst, vōr dem: sgreib wie es gebräuchlich (Mode) ist, von den mērsten guten Sgriftstellern als gegründet anerkant wird. Es komt mīr aug wārscheinlich vōr, das die nāch Iren regtsgreiblichen Grundsätsen gedrukten

Bücher, wenn anders ihr Inhalt gūt ist, dem unverwönten Auge der beginnenden Lēser unter den Deutsgen und Ausländern gār nigt anstösig sein, soudern wēgen der darin bezeichneten Aussprache nütsen und gefallen wērden."

Verbesserliches.

Seite XXVIII, Zeile 2 oben am Ende stehe? S. XXX, Z. 10. o. lis: Fründ der Sass. S. XXXIII, Z. 5 unten lis: aus i für und i. S. LVIII, Z. 8 und 9. o. lis: Sgēpe u. Grēp. S. LXI lëvd ji em? stehe 4 Zeilen tifer. S. 1. Z. 3. o. lis: Mins- für Mens- und u. für o. stehe: Na von Einem. S. 2. lis: torūg f. torūk. S. 5. lis: alwedder f. alwēder, lis: gewäret f. gewēret. S. 7, Z. 10. o. lis: To miin. S. 9, Z. o. lis: legt f. lēgt. S. 12. u. uāch slān lis: Na Dr. Grmbrg. S. 15 bei t lis: Gōdman. S. 17, Z. 9. o. lis: Bi'm; Z. 13 lis: allën. S. 25, Z. 12. u. lis: sgœl f. sgœt. S. 32, Z. 11. o. lis: nig mal. S. 41. u. lis: hœr f. hœ. S. 42, Z. 5. o. lis: Ik lēv. S. 43, Z. 1. o. lis: se f. he. S. 50, Z. 4. u. steht zu vīl: dog. S. 53 lis: og f. ok. S. 66, Z. 10. u. lis: hëd f. höd. S. 67, Z. 5. o. lis: fört. S. 87, Z. 7. u. lis: to ask. S. 89, Z. 9. o. lis: lëv f. lēv. S. 107, Z. 13. o. lis: kumt f. komt, u. lis: tēlde f. —dte. S. 121, Z. 10. u. lis: Blōt f. Blot. S. 125, Z. 8. o. lis: lēvt f. lëvt. S. 132, der 2te Sats sei der 1te! S. 134, Z. 10. u. lis: de freten. S. 146, Z. 13. u. lis: Rok f. Rōk. S. 155 u. Die traurige Z. Nāchrigt v. Dr. T. wār G. L! nigt wār. S. 180, Z. 14. o. lis: Im digten. S. 182. Z. 11. o. lis: der Ōrsāk na. S. 183, Z. 6. u. bot besser, stärker. S. 192. u. lis: dat Blōd.

Am Ende des Druks empfange ich ein Verzeichnis von Freunden der Düdsgen Sprache, die ein Exemplär meiner Sgrift verlangen. Es ist meine Schuld, das nigt aus andern Orten, Hamburg, Brēmen, Lübēk usw. änliche Verzeichnisse eingegangen sind. Mein Vōrhaben wār nigt angekündigt, und es ist um keine Subscriptiōn darauf gebēten. Aus den angenēmen Versīcherungen, die ich zugleich empfing, besonders von dem Hern Grafen von Galen, flise ich nūn schōn etwas mutiger, das die Libe für die Sassensprache nog nigt ausgestorben sei, und also meine vīljärige Arbeit für diselbe nigt unbemutst bleiben wērde.

In Oldenburg.

Her Cancellei-Rāt von Berger.
= Deichgräf Burmester.
= Regirungs-Assessor Cordes.
= Doct. jur. Cordes.
= Cammer-Assessor Erdmann.
= Cancellei-Rāt und Hofmedicus Gramberg (2 Exempl.).
= Cammer-Secretair Gramberg.
= Cancellei- und Regirungs-Rāt von Halem.
= Cabinets-Secretair von Halem.
= Forstmeister von Heimburg.
= Oberstlieutenant von Lindelof.

Her Provisor Ranniger.
= Geheimerāt Römer.
= Regirungs = Assessor Runde.
= Cammer = Rāt Schloifer.
= Cancellei = Rāt Schumacher.
= Regirungs = Assessor Zedelius.

Im Oldenburgisgen.

= Erbkämmerer Grāf von Galen zu Burg=
Dincklage. 2 Exempl.
= Pastor Ibbeben zu Rastädt.
= Cammer = Assessor und Amtman Kunsten=
bach, ebendaselbst.
= Kaufman Hemken zu Bockhorn.
= H. Folte zu Barghorn.
= J. D. Dünne zu Berne.
= Licenciat König in Kloppenburg.

In Jever.

= Consistoriāl = Assessor und Professor Holl=
mann.
= Justīts = Rāt Jürgens.

Leipsig, gedrukt bei Wolf Gotlōb Pēzold.

Eigenschaften und Gebrauch des heilenden und resolvirenden Liquors.

Ohne in jene Ruhmredigkeit zu verfallen, die sich nicht selten die medicinische Charlatanerie erlaubt, darf ich diesen heilenden und resolvirenden Liquor, als ein äußerliches Heilmittel bei allen unten näher berührten Umständen und Zufällen gewissenhaft empfehlen, mit der Versicherung, daß er sich nicht nur durch eine künstliche Bearbeitung der wirksamsten köstlichsten Ingredienzien von manchem ausländischen Liquor, sondern auch besonders noch durch seine Wohlfeilheit auszeichnet.

1) Dient dieser heilende Liquor bei allen frischen Wunden, sie mögen durch einen Schnitt oder Hieb entstanden oder gerissen worden seyn. In diesen Fällen trocknet man die Wunde aus, läßt in diese einige Tropfen des Liquors fließen und fährt alle halbe Stunden damit fort; dabei halte man jedoch die Wunde verbunden und suche sie vor der Luft zu bewahren. Nach Beschaffenheit der Umstände und der Wunde kann man sich auch der Compressen oder dreifach zusammengelegter Leinwand bedienen, die man triefend naß macht und auf die schmerzhafte Stelle bindet; bei wiederholter Benetzung wird man nicht nur Linderung spüren, sondern man wird auch dadurch verhindern, daß weder Materie noch Geschwulst entstehe; auch wird nach der Heilung wenig von einer Narbe zu sehen seyn.

2) Hat man sich mit Feuer, heißem Wasser oder andern brennbaren Stoffen verbrannt, oder eine Schußwunde erhalten, so bestreicht man mit diesem Liquor den leidenden Theil, legt eine dreifach zusammengelegte Leinwand auf, und wiederholt dieses alle halbe Stunden. Schon durch das Bestreichen mit dem Liquor allein wird man sich Linderung verschaffen, und der Schade wird durch den fortgesetzten Gebrauch bald geheilt werden.

3) Zertheilt dieser Liquor alle Arten von Beulen, welche von einem Falle, Stoß oder Schlage herrühren, sobald man selbige einige Mal damit bestrichen und die oft benetzte Leinwand darüber gelegt hat.

4) Bei Quetschungen und Contusionen bestreiche man zur Zertheilung des geronnenen Blutes, — auch bei leichtern Verrenkungen, — die leidenden Theile blos mit diesem Liquor des Tages sechs Mal. Bei schweren Verrenkungen frottire man die kranken Theile nach geschehener Einrichtung (Einrenkung) mit demselben, und man wird sich bald von dessen vortrefflicher Wirkung überzeugen.

)(

5) In Nervenkrankheiten, wenn solche von Schwachheit herrühren; beim Zittern der Glieder, bei hartem Leibe, Leibesschmerzen, Kolik, ingleichen bei erfrornen Gliedmaßen leistet er, wenn man den leidenden Theil früh und Abends damit bestreicht, die ersprieslichsten Dienste.

6) Zertheilt er die angeschwollenen Drüsen am Halse, auch an andern Theilen des Leibes, sofern man diese früh und auf die Nacht mit einem Theile desselben, wozu man zwei Theile Wasser gießt, reibet.

7) Um sich der Hüneraugen zu entledigen, setze man den mit diesem Uebel behafteten Fuß in leidlich warmes Wasser, um diesen zu erwärmen und das Hünerauge zu erweichen. Dann befeuchte man ein Stückchen Leinwand mit dem Liquor und lege dieses über das Hünerauge, eine Stunde darauf reibe man das Hünerauge mit einigen Tropfen desselben und lege dann mein heilendes Pflaster darüber, und bald genug wird man das Hünerauge sammt der Wurzel ohne Empfindung herausnehmen können.

8) Wer mit Schmerzen in den Gliedern beladen ist, oder Schwäche in denselben spürt, auch wer mit Krämpfen beschwert ist, streiche des Tages über einige Mal die leidenden Theile mit diesem Liquor. Nicht minder zuträglich und stärkend ist er, wenn man sich dessen zu einem Bade von gemeinem Flußwasser bedient, indem man ein Loth davon nimmt und den leidenden Theil damit nach dem Bade bestreicht.

9) Auch gegen das Podagra ist dieser Liquor anzurathen, wenn man die Beine zu der Zeit damit bestreicht, wo man mit dem Anfalle nicht behaftet ist, oder etliche Theelöffel voll davon unter ein laues Bad mischt.

10) Verbunden mit meinem sächsischen Magenelexir, wovon ich ebenfalls unten eine genaue Nachricht ertheilen werde, sind Personen von dem heftigen Reißen und allen Gichtzufällen, wodurch Hände und Füße dergestalt zusammengezogen waren, daß sie die erstern nicht mehr zum Munde bringen konnten, durch diesen Liquor befreiet und gänzlich wieder hergestellt worden, wenn die leidenden Theile oft damit eingerieben wurden. — Nicht weniger ist er bei Lähmungen, die von einem Schlagflusse herrühren, ingleichen bei ganz contrakten Personen von dem wohlthätigsten Erfolge, wenn man sich früh und Abends die gelähmten Theile damit einreibt.

11) Bei bösartigen, flüssigen und erhitzten Augen, wären auch schon Blattern darin, oder es zeigte sich ein Fell über denselben, darf man nur diesen Liquor aller 24 Stunden frisch zwischen die Schultern, von dem Nacken an,

einreiben, nicht weniger auch beide Schläfen damit bestreichen; auch davon früh und Abends etliche Tropfen in das leidende Auge fallen lassen, oder solches damit benetzen, so wird man bald genug den gewünschten Erfolg zu erwarten haben.

12) Viele Personen empfinden, wenn sich die Witterung ändern will, unangenehme, bisweilen sogar schmerzhafte Empfindungen, der eine an diesem, der andre wieder an jenem Theile seines Körpers, z. B. an den Händen, Füßen, Schultern, Elbogen u. s. w., ohne eigentlich bestimmen zu können, woher das Uebel komme: bei solchen Umständen bestreiche man die leidenden Theile zum öftern mit diesem Liquor und man wird bald Linderung haben. Dasselbe Verfahren wird auch denen nützlich seyn, die sich einen Fuß, Arm oder eine Hand verstauchten.

13) Bei großen Schmerzen an den Mastkörnern oder Stuhlwarzen, oder wo man sonst ein Geschwür am Hintern hätte, feuchte man ein Bäuschchen von Leinwand mit erwähntem Liquor oft an, und lege dieses auf die schmerzende Stelle. Ist dieses trocken geworden, so befeuchte man solches aufs neue und fahre mit diesem Versuche einige Zeit lang fort und das Uebel wird gehoben seyn.

14) Bei heftigen Brustschmerzen leistet dieser Liquor die besten Dienste, wenn man sich damit früh und Abends den leidenden Theil der Brust einreibt, wie sich solches durch die Nachricht vieler Personen neuerdings bestätigt hat.

15) Kinder haben zuweilen auf dem Haupte, im Nacken oder am Halse große Beulen. Um diese zu zertheilen und völlig zu vertreiben, reibe man auf solche zuvörderst etwas von diesem Liquor ein und lege dann das von mir verfertigte Heilpflaster darauf, wodurch die Hitze und der Schmerz in den Beulen vergehet, der Schade geöffnet und die dadurch entstandene Wunde bald wieder zugeheilet wird.

16) Hätte man bei einem Kinde Blatternarben zu besorgen, so bestreiche man ihm bei Zeiten und jeden Morgen das Gesicht mit diesem Liquor, und man wird die Haut eben so schön erhalten, als sie zuvor war. Auch ist es sehr gut, das schon oben erwähnte Magen- und Gesundheitselexir Kindern, ehe noch die Blattern erscheinen, verhältnißmäßig nach ihren Jahren, früh und Abends, 20 Tropfen zu geben.

17) Auch in allen Arten von Zahnschmerzen, sie mögen nun von hohlen Zähnen herrühren oder nicht, leistet dieser Liquor ersprießliche Dienste. Bei hohlen Zähnen träufelt man 20 Tropfen auf Baumwolle und stopft den Zahn damit aus. Dies thut man alle Tage, so lange die Schmerzen dauern. Zugleich lege man sich auch noch zusammengeschlagene und mit

Liquor angefeuchtete Leinwand auf die Stelle des Backens, wo sich der Schmerz am empfindlichsten äußert.

18) Dieser Liquor wird auch bei allen Arten von Hautausschlägen ꝛc. mit Nutzen angewendet, wenn man ihn mit Wasser vermischt, und sich damit früh und Abends wäscht. Nur muß vorher der Körper durch abführende Mittel gereiniget und Blutreinigungsarzenei gehörig gebraucht worden seyn.

19) Nimmt er alle Unreinigkeit, die Flecken der Haut und die Fettigkeit in den Schweißlöchern hinweg, woraus die sogenannten Pfeffer- und Leberflecke, Sommersprossen und andere Unreinigkeiten der Haut entstehen. Ferner macht er eine weiße, feine Haut, vertreibt überdieß alle widrige und unangenehme Röthe im Gesichte, Sommer- und andere Flecke. Ist man des Tags über in zu heißer Sonne oder zu viel am Feuer gewesen, so daß die Haut hat leiden müssen, so mische man des Abends und Morgens ein Loth von diesem Liquor unter drei Loth Brunnen- oder auch Rosenwasser und wasche sich damit; nur verwahre man sich dann vor der Luft und der beste Erfolg wird sich bald zeigen. Läßt man beim täglichen Waschen einige Tropfen des Liquors auf die benetzten Hände fallen, oder schüttet davon etwas in das Waschwasser, so wird man eine feine, weiße Haut bekommen, und er wird sich sogar als ein kosmetisches (Schönheits) Mittel empfehlen.

20) Auch wird dieser Liquor den Schwangern, wenn sie den Leib damit bestreichen, unendlich vortheilhaftere Dienste leisten als viele andere hierzu gewählte und oft so schädliche Mittel.

21) Ganz besonders aber ist er bei erfrornen Gliedern zu gebrauchen. Der heurige Winter hat vielen Menschen an ihrer Gesundheit geschadet. Viele haben Gesicht, Hände und Füße erfroren, und haben oft zu dem Schrecklichsten, zu Ablösungen der erfrornen Gliedmaßen schreiten müssen. Hier hat sich der Liquor besonders wohlthätig bewiesen.

Auch kann dieser Liquor bei mancherlei Haus- und andern Thieren in den oben angeführten Fällen mit Nutzen gebraucht werden, jedoch hat man allen Mißbrauch zu vermeiden.

Dieser Liquor hat sich nicht nur in hiesigen Gegenden, sondern sogar auch schon im Auslande und namentlich in Hamburg, Petersburg, ja bis in die Türkei ꝛc. durch seine eben so mannigfaltige als höchstbewährte Heilkraft auf das ausgezeichnetste empfohlen, und ich freue mich, der leidenden Menschheit dadurch nützlich geworden zu seyn, indem sich selbst der Aermste dieses Mittels seiner Wohlfeilheit wegen bedienen kann. Bedarf es eines stärkern Beweises, daß mir ein edlerer Zweck, als jener einer fast unerlaubten Gewinnsucht vorschwebte?

Mit meinem Petschafte versiegelt und mit der Aufschrift:

Heilender und resolvirender Liquor,
ist er in Loth- und Zweilothgläsern, das Loth ächt und unverfälscht à 3 gr. bei mir, dem Verfertiger, und bei dem Buchhändler Heinrich Gräff in Leipzig zu haben.

Friedrich Wilhelm Gautzsch,
Medicinae Practicus und Apotheker zu Tharand.

Nachschrift.

Während einer Reihe von mehr als 12 Jahren habe ich Gelegenheit gehabt, sowohl in meiner eigenen Familie, als auch durch Empfehlung in vielen andern Familien die Wirksamkeit dieses Liquors und seinen Vorzug vor allen andern Mitteln, als: Seifenspiritus, Arquebusada, flüchtige Salbe und wie dergleichen Mittel im Einzelnen Namen haben mögen, kennen zu lernen. In einer großen Haushaltung finden sich täglich Fälle, wo er der leidenden Menschheit wohlthätig ist.

Einige Beweise seiner Wirksamkeit werden hier nicht am unrechten Orte stehen.

Ich hatte vor einigen Jahren das Unglück, mit einem Pferde zu stürzen, und auf dem hart gefrornen Gleise die eine Hüfte dergestalt zu quetschen, daß ich, wenn ich eine Viertelstunde ruhig gesessen hatte, nicht vermögend war, mich ohne die größte Anstrengung und die empfindlichsten Schmerzen aufzurichten. In 24 Stunden, nach oft wiederholtem Einreiben und Auflegen, verlor sich alles. Es ist ein eignes Gefühl, wenn man diesen Liquor, in die hohle Hand gegossen, einige Minuten lang auf eine gequetschte leidende Stelle hält. Man empfindet ein wohlthätiges Durchglühen bis in das Mark der Knochen.

In Petersburg besuchte ich nach meiner Ankunft (im Jahr 1804) daselbst den Buchhändler Hrn. Fr. Meyer, und es kam mir ein bejahrter Mann, an einer Krücke schwebend, entgegen. Er erzählte mir, daß er durch Verfehlung einer Stufe beim Herausgehen aus dem Bürgerklubb dergestalt sich den einen Fuß verrenkt habe, daß er nicht allein in demselben Augenblicke habe liegen bleiben und nach Hause getragen werden müssen, sondern daß es nun schon in die 6te Woche gehe, daß er die Krücke nicht entbehren und nur von einer Stube zur andern schleichen könne. Ich gab ihm von meinem Vorrath Liquor (er fehlt nie in meinem Hause, noch weniger lasse ich ihn auf Reisen ausgehen,) und in 14 Tagen traf ich ihn auf der Kindtaufe bei seiner Tochter, wo er, ohne Krücke und ohne geführt zu werden, gehen konnte, wohin er wollte.

In Riga half ich bei meiner Durchreise einer Matrone auf dieselbe Weise.

Im Sommer 1805 zog ich mir durch jählinge Erkältung im Zuge, indem ich zuvor wie gekocht war, dergestalt einen örtlichen Schmerz zu Ende des Rückgrades zu, daß, wenn ich nicht eiligst nach Hause zu kommen suchte, die nächste Viertelstunde hierzu keine Möglichkeit mehr gewesen wäre. Diesmal half mir meine gute Natur nicht, welche sonst durch Schwitzen ähnliche Fälle gehoben hatte. Ich ließ mir auf Verordnung meines Arztes, des Medicinal-Raths Kilian, ein warmes Bad machen, goß in dasselbe 4 Loth von dem Liquor, und das Uebel war gehoben.

Nicht allein alte Personen, welche viele Jahre mit Krämpfen geplagt worden, haben auf mein Zureden diesen Liquor gebraucht, und sind von ihrem Uebel befreit worden, sondern auch bei neugebornen Kindern ist er mit dem besten Erfolge gebraucht worden. Man gießt etwas in die hohle Hand, hält ihn so eine Weile auf den Nabel, und reibt ihn dann vollends ein. Auf diese Weise treibt er versetzte Winde merkbar weg. Seit ich diesen Liquor gebrauche, ist fast kein Fall gedenkbar, wo ich ihn nicht anwendbar gefunden hätte. So gebrauche ich ihn Morgens zum Ausspülen des Mundes und zur Reinigung der Zähne. Ich gieße zu einem halben Glase Wasser 10 bis 12 Tropfen. Mit diesem Wasser wasche ich zugleich Gesicht und Kopf, und weiß seitdem nichts von Zahn- und Kopfschmerzen.

Ich hatte es auf einer gemachten Seereise (1804) vielleicht diesem Liquor zu danken, daß ich nicht gleich den übrigen Passagieren (wir waren 38 an der Zahl), seekrank wurde. Ich schloß so: Der Eindruck der Seeluft auf den Magen muß schlechterdings eine Erkältung erzeugen und diese Uebelkeit und Erbrechen zur Folge haben. Ich rieb mir zu wiederholten Malen des Tages den Nabel mit dem Liquor ein, und blieb ganz gesund. Viele von den kranken Passagieren, welche auf mein Zureden Gebrauch davon machten, befanden sich besser darauf.

In Petersburg muß ein Jeder in der Regel, bis er sich an das Newa-Wasser gewöhnt hat, 14 Tage lang an der Diarrhoe leiden. Auch hiervon blieb ich verschont, weil ich fast jeden Morgen und jeden Abend diese Einreibung vornahm.

Ja die Erfahrung hat sogar gelehrt, daß er innerlich gebraucht eben so wirksam ist als äußerlich.

Ein Beispiel für mehrere. Ein Man in die 40 fiel im Dunkeln über Bauholz und bekam in continenti Blutauswurf und kurz darauf einen meckernden Husten. Capricieuse schlug er jede Warnung und Hülfe in den Wind. „Es würde schon wieder vergehen," meinte er. Nicht lange, und er kam eines

Tages ganz kraftlos und nach Athem schnappend und rufend zu seinen Geschäften, dergestalt, daß zu fürchten war, er würde ersticken. In dieser Angst wurde ihm ein Loth-Glas Liquor gereicht, um sich die Schläfe damit zu reiben. Er, in der Angst seines Herzens, nimmt das Glas und trinkt es aus. Von dem Augenblick an hörte die Engbrüstigkeit und der Husten auf, und von allen Uebeln blieb auch nicht die geringste Spur.

Ich bin weit entfernt, Jemanden meine Ueberzeugungen von dem vielfältigen Nutzen dieses Liquors aufzudringen; allein wer einmal seine Wirksamkeit hat kennen gelernt, der läßt ihn in seinem Hause nicht fehlen.

Ich habe daher keinen Anstand genommen, die Verbreitung dieses Mittels, so viel in meinen Kräften steht, zu befördern, und man kann zu jeder Zeit diesen Liquor bei mir bekommen.

Heinrich Gräff,
Buchhändler in Leipzig.

Nachtrag.

Dies waren meine Erfahrungen über die Wirksamkeit und Heilkraft des Liquors bis in den Jahren 1806 und 1807. Seit dieser Zeit bis 1816 ist mir fast kein Zufall an meinem Körper begegnet, wo ich nicht meine Zuflucht zu diesem Liquor genommen hätte. Von äußerlichen Verletzungen rede ich nicht mehr, da ist sein Verdienst längst entschieden. Das er aber auch innerlich gebraucht, die besten Wirkungen hervorbringt, diese Eigenschaft hat ihm der Verfertiger selbst nicht zugetraut. Ich leide seit Jahren, besonders aber seit 1810 empfindlich an der Gicht. Trotz derselben scheue ich keine Arbeit, sie mag so angreifend seyn wie sie will, und nicht selten gerathe ich, vermöge meines lebhaften Temperaments in einer zu starken Transpiration, wobei Erkältung fast unvermeidlich ist. Die Folge ist dann, daß der Gichtstoff aus Arm und Fuß, in Magen und Gedärme fährt, und mich tödtlich krank macht. Sobald ich dies spüre, so nehme ich in einer Tasse warmen (nicht heißen) Thee einen auch 1½ Theelöffel (je nachdem er groß ist) von dem Liquor, oder ich tröpfle 16 bis 20 Tropfen auf Zucker, und nehme ihn so ein, und die größte Gefahe ist vorüber. Oft zeigen sich Gichtbeulen oder auch nur kleine Buckelchen wie eine Erbse groß, namentlich im Gesicht am Kinn. Ich mache einen Pausch von Leinwand so groß wie ein Viergroschenstück, feuchte es triefend mit dem Liquor an, lege es auf die leidende Stelle, und nach höchstens dreimaliger Wiederholung bricht die Verhärtung auf, es läuft eine flüssige mit Blut untermischte Materie heraus, und Verhärtung und Schmerz ist weg.

Wenn der Verfertiger dieses Liquors, Herr Gautsch, während seines ganzen Lebens, nichts weiter zum Wohl der Menschheit geleistet hätte. (Er hat aber ungleich mehr vortreffliche Mittel zum Besten der leidenden Menschheit erfunden und bekannt gemacht) dieses Liquors wegen allein verdient er die Bürgerkrone.

Mein Arzt in Berlin, verweist mich bei Vorfallenheiten auf ihn mit den Worten: brauchen Sie Ihren Liquor, ich kann Ihnen nichts Besseres geben; und so ist er mein unzertrennlicher Gefährte geworden. Wer mich kennt, weiß, daß ich nicht aus interessirten Absichten sein Beförderer bin, sondern der Wunsch, daß allen Menschen welche mit mir gleiche Uebel zu ertragen haben, durch ihn geholfen werde, beseelt mich, wenn ich mich zu seinem Lobredner aufwerfe.

Im Jahr 1816. Heinrich Gräff.

Bericht und zuverläßige Beschreibung von dem Nutzen und Gebrauche des sächs. Magen- und Gesundheitselixirs.

Mehrjährige Erfahrungen in meinem nicht unbedeutenden Wirkungskreise sowohl, als auch die Beweise sogar von den entferntesten Gegenden, z. B. aus Petersburg, Hamburg, Lübeck u. s. w. über die Vorzüglichkeit des von mir erfundenen und selbst verfertigten sächs. Magen- und Gesundheitselixirs überheben mich aller Entschuldigung, wenn ich solchen der allgemeinen Aufmerksamkeit empfehle. Gegenstände, die sich von selbst zum Besten der Menschheit anpreisen, bedürfen keiner unbefugten Lobrednerei, die oft mehr schadet als Zutrauen erweckt. Indes werde ich doch das sagen müssen, was zur Sache gehört, um diejenigen in den Stand zu setzen, die sich dieses Heilmittels bedienen wollen.

Der Zweck desselben ist überhaupt, daß es die verlornen Kräfte ersetzt, die Lebensgeister belebt, die Sinne schärft, den Magen von fettigen und kleberichten Feuchtigkeiten reiniget, wodurch Unreinigkeiten, Säure, Kopfweh und aufsteigende Dünste erzeugt werden. Es stillt und heilet alle Arten der Koliken des Magens und der Eingeweide; heitert auf; ist ein gutes Linderungsmittel für die Wassersüchtigen; hebt die Unverdaulichkeit; zerstreuet die Herzbeklemmung; erweicht das Trommelfell der Tauben und Schwerhörenden; reiniget das Blut und befördert dessen Kreislauf. Besonders dient es auch als Vorbeugungsmittel (Präservativ) zur Erhaltung der Gesundheit, wenn man es drei Mal in der Woche, wie man

unten (No. 14.) ausführlicher bemerkt finden wird, und jedes Mal 20 Tropfen davon in Wein oder Wasser nihmt.

Insbesondere zeigt dieses Elexir aber seine vorzügliche wirksame Kraft:

1) sowohl bei verheiratheten als ledigen weiblichen Personen zur Beförderung der monatlichen Zeit oder Reinigung, wovon größtentheils die Gesundheit und das heitere Gemüth dieses Geschlechts abhängt; wogegen aber im Ausbleibungsfall die meisten desselben in kränkliche Umstände gerathen, hauptsächlich der Bleichsucht ausgesetzt werden, deren Kennzeichen blaßgelbe Farbe des Gesichts und des ganzen Leibes ist, wobei sie insonderheit über Müdigkeit, schweres Athemholen, Drücken um die Brust, Herzensangst ꝛc. klagen, bisweilen in Ohnmacht fallen, Ekel, Brechen, Kopfweh, abwechselnd Frost und Hitze, Geschwulst der Schenkel und mehr dergl. üble Zufälle empfinden, und nach und nach in schwere Krankheiten, absonderlich in eine Auszehrung fallen.

Bei unterschiedenen Frauen, welche bereits einige Jahre verehelicht waren und das Monatliche nie gehabt hatten, wurde solches vermöge dieses Mittels und dessen vorgeschriebenen gehörigen Gebrauch nach etlichen Wochen bewirkt, worauf sie alsdann nicht nur gesünder wurden, sondern auch mehrere Kinder bekamen.

Eine solche Person nun, welche an den oben bemerkten Anfällen leidet, nimmt von diesem Elexir Morgens nüchtern 50 Tropfen in so viel rothem laulichen Wein, als ein gewöhnliches Weinglas füllt. Eine halbe Stunde oder auch noch länger darauf kann sie ein leichtes Frühstück genießen; sodann wieder gegen 10 Uhr Vormittags 20 Tropfen in Bier oder Wasser, und Abends beim Schlafengehen wieder 40 Tropfen davon in rothem Weine einnehmen. Und nach dieser vorgeschriebenen Weise fährt sie so lange damit fort, bis die Absicht ihrer Wünsche und Hoffnung erreicht ist. Ist dieses erfolgt, so werden alsdann nur zur besondern Stärkung früh und Abends, einen Tag um den andern, jedes Mal 20 Tropfen genommen. Während des Gebrauchs hat man ganz vorzüglich darauf zu halten, daß man nur leichte und verdauliche Speisen genieße.

2) Leistet dieses Elixir besonders denen die besten Dienste, welche am Feuer und unter der Erde arbeiten, wie z. B. den Bergleuten, besonders aber denjenigen, welche in Steinkohlen und Kalkbrüchen arbeiten, bei welchen sich gemeinhin der Schwefel auf die Brust und die Luftröhren wirft und was nebst den schädlichen unvermeidlich einzuathmenden Dämpfen und Ausdünstungen den Stoff zu den vielen Krank-

heiten herbei führt, womit diese Classe von Menschen fast durchgängig behaftet ist. Diese nun werden sich dieses Mittels, als zuverlässig zur Hebung ihrer Krankheiten bedienen können, wenn sie im ersten Falle, bevor sie an die Arbeit gehen, 40 Tropfen, und des Abends eben so viel einen Tag um den andern — im zweiten Falle aber, nämlich bei bereits ausgebrochener Krankheit, früh, Nachmittags und Abends, jedesmal 30 Tropfen in Wasser einnehmen.

3) Bei allen Arten von Alterationen, z. B. bei Zorn, Aergerniß, Schreck, Kummer, Harm, verschafft dieses Elixir die sicherste beste Hülfe, indem es jede Schärfe, die Galle und den Schleim abführt, welche Abführung entweder durch den Stuhlgang, Schweiß oder mittelst des Urins geschieht, wenn 30 Tropfen täglich drei Mal davon genommen werden.

4) Leistet es ferner wider die Krämpfe, Mutterbeschwerung, Blähungen; wider die heftigen Schmerzen und das Reißen im Leibe; wider Brechen und Blutsturz; alten Husten; gegen die Kälte im Unterleibe, so wie auch gegen jede Art Lähmung, sie sey von einem Schlagflusse oder auf eine andere Weise entstanden; wider Schwindel, Melancholie und Raserei seine bewährten Dienste. Gleichermaßen verschafft es guten Appetit zum Essen; und wer es nur bisweilen braucht, kann sich schon dadurch vor Fäulniß, Geschwüren, Schlagflüssen und vor der Schwindsucht sichern.

Nicht mindert stillet es alle Kopf- und Gliederschmerzen, sollten auch diese durch Heben oder Verrenkungen herrühren.

In diesen erwähnten Fällen nehme man nach Befinden der Umstände früh und Abends jedes Mal 40 Tropfen ein.

5) Wer von einem tollen Hunde angefallen und gebissen worden ist, wasche die Wunde möglichst bald mit einer Vermischung von Essig und Wasser aus, befeuchte dann ein Stückchen Leinwand mit meinem oben empfohlenen heilenden und resolvirenden Liquor, lege dieses über die Wunde, auch kann er einige Tropfen desselben in solche tröpfeln lassen; hierauf nehme er aber sogleich von diesem Elixir 30 Tropfen und zwar Anfangs alle Stunden; hernach aber nur 3 Mal täglich 30 Tropfen und das so lange ein, bis die Genesung erfolget. Zur völligen Heilung der Wunde wird das ebenfalls von mir verfertigte Heilpflaster dienen.

6) Ist auch dieses Elixir bei den Steinschmerzen von einer vorzüglichen Wirksamkeit, die Leiden und das Uebel selbst zu mindern. Wer Merkmale an sich wahrnimmt, daß er davon befallen werden könne, nehme aus Vorsorge wöchentlich 4 Mal, jedes Mal 40 Tropfen; wer aber mit diesem

Uebel schon wirklich behaftet ist, brauche aller 2 Stunden 20 Tropfen.

7) Auch gegen die Hypochondrie ist es gar sehr zu empfehlen und die damit befallenen Personen können sichere Hülfe erwarten, wenn sie eine Zeitlang früh gegen 7 Uhr, Vormittags gegen 11 Uhr und Abends beim Schlafengehen jedes Mal 30 Tropfen in einem Glase voll alten guten Weins nehmen und damit fort fahren, bis sie Erleichterung fühlen.

8) Auch stärkt dieses Elixir den Magen und hebt alle Krankheiten, die sich aus der schlechten Beschaffenheit desselben erzeugen. Der Gebrauch desselben hat es an sehr Vielen schon bewiesen, wie sehr es sich durch seine Zusammensetzung aus den wahrhaft stärkendsten Mitteln vor den meisten Elixiren dieser Art ausgezeichnet, indem es die Magenschmerzen stillt, die Verdauung befördert, ruhigen Schlaf bewirkt, auch gegen verstopfte Leber und die Gelbsucht ausgezeichnet hilft, wenn man täglich 40 Tropfen davon einnimmt.

9) Da das Podagra seine ersten Ursachen 1) in einer verdorbenen Galle, 2) in einer tartarischen Lymphe, oder kalkigen oder steinmachenden Materie hat, welche durch die Bewegung oder den Umlauf der flüssigen Theile in die Gelenke getrieben wird, und indem sie die Nerven reizt, die allerempfindlichsten Schmerzen verursacht, auch überdieß mit der Zeit die Glieder steif und contract macht, daß wohl gar die kalkige Materie oftmals bei den Gelenken herauszuschwären pflegt; so eignet sich dieses Elixir auch zur Hebung dieses Uebels, und man kann sich einen wirklich guten Erfolg von demselben versprechen, wenn man von demselben zur Zeit, da man dasselbe nicht hat, in jeder Woche drei Mal früh und Abends, jedes Mal 35 Tropfen nimmt. Zur Zeit aber, wo man mit demselben befallen ist und an dessen Schmerzen schon leidet, brauche man früh, Nachmittags und Abends jedes Mal 20 Tropfen alle Tage, bis der Schmerz weichet. Will man diese Cur, und zwar mit Vorsicht beschleunigen, so wird man wohl thun, wenn man wechselsweise mit diesem Elixir meine Gallentinctur gebraucht, die ebenfalls von mir verfertiget wird und bei mir zu haben ist. Von dieser nehme man des Morgens 120 Tropfen in warmem Thee und Abends beim Schlafengehen eben so viel, aber in Wasser. Sorgfältig vermeide man dabei jedes hitzige Getränk: um den Durst zu löschen ist das Citronenwasser am sichersten anzurathen.

Hat man heftige Schmerzen, so nehme man täglich vier Mal von erwähnter Gallentinctur.

Den Anfang dieser Cur macht man mit einer Portion

von den balsamischen Laxirpillen, die ebenfalls von mir verfertiget werden und bei mir zu haben sind.

Um die Schmerzen äußerlich zu lindern, bediene man sich eines Maaßes fließenden Wassers. Dieses mache man lau, schütte ungefähr ein halbes Loth von oben erwähnter *) Gallentinctur hinein; ferner tauche man in denselben zusammengelegte Tücher ein, drücke dann diese etwas aus und schlage sie oft um die schmerzhaften Orte. Sind die Tücher wieder trocken, so wiederhole man dasselbe so lange, bis man Linderung erzielt hat.

Wenn aber das Podagra ruhet, so brauche man blos von dem oben empfohlenen Elixir jedesmal 30 Tropfen, und einen Abend um den andern reibe man sich die Füße, ingleichen auch jedes andere schmerzende Glied seines Körpers mit meinem heilenden und resolvirenden Liquor ein.

In Hinsicht der Diät und des übrigen Verhaltens hat man folgendes zu beobachten:

a) Man vermeide besonders den Branntwein und andere hitzige Getränke, reines gutes Bier oder einige Gläser alten guten Wein, auch einige Tassen Kaffee zur Stärkung des Magens und zur Beförderung der Verdauung, vorzüglich wenn die Natur an dergleichen gewöhnt ist.

b) In Ansehung der Speisen wähle man sich nahrhafte und leicht zu verdauende, und vermeide alles geräucherte oder Schweinefleisch, so wie alle sauren oder blähenden Speisen.

Auch hat mein Magen-Elixir die Stelle der Hamburger Wunder Essenz ganz vertreten, da man die Hamburger Wunder-Essenz nicht erlangen konnte.

10) Widerstehet auch dem Gifte dieses Elixir, und der, welcher davon eingenommen hat, bleibt nicht nur 24 Stunden vor jeder Vergiftung gesichert, sondern das Gift, wenn es auch noch so künstlich zubereitet und der Erfolg seiner Wirkung sogar auf Jahre berechnet wäre, bleibt für die Zukunft ohne alle nachtheiligen Folgen, sobald man sich des Elixirs nur sogleich nach der Vergiftung als ein schweißtreibendes Mittel bedient. Nach dessen sechsmaligen Gebrauche wird man sich bestimmt aus dieser Gefahr errettet finden. Folgendes hat man in dieser Hinsicht dabei zu beobachten: Früh im Bette nimmt man 50 Tropfen davon ein, trinkt etliche Tassen Hollunderthee (Fliederthee) warm darauf, bleibt einige Stunden liegen, um den Schweiß abzuwarten! Abends gebraucht man wieder so viel Tropfen und trinkt ebenfalls, wie am Morgen, diesen Thee nach, und

*) An jedem Glase dieser Gallentinctur befindet sich eine gedruckte Anzeige, wie solche auch noch in mehrern Krankheiten mit dem besten Erfolge gebraucht werden kann.

fährt damit so lange fort, bis auf dieselbe Weise das sechsmalige Schwitzen beendigt ist. Alsdann muß man noch eine Zeitlang von diesem Elixir, Vor- und Nachmittags, jedes Mal 35 Tropfen nehmen, wodurch der Körper sodann gewiß gänzlich vom Gifte gereiniget und befreiet seyn wird; da dieß eine der Haupteigenschaften dieses Mittels ist, nichts im menschlichen Körper zu lassen oder zu dulden, was der Gesundheit widerstrebt. Und diese Eigenschaft behauptet es nicht nur in diesen, sondern in allen andern Fällen ebenfalls, weshalb es nicht nur gut ist, sich desselben zu bedienen, sobald man irgend etwas Widriges in seinem Körper spürt, sondern es auch als ein Vorbeugungsmittel schätzt, das jedem Krankheitsstoff die Kraft benimmt, sich völlig entwickeln zu können

11) Ein sehr edles Hülfsmittel ist dieses Elixir ganz besonders gegen das Grimmen und Kneipen im Leibe, indem es schnelle Linderung der Schmerzen schafft. Jeden Tag früh und Abends nimmt der Kranke jedes Mal 30 bis 35 Tropfen so lange fort, bis der Leib eröffnet wird und sich sodann die Uebel verlieren. Der Fall tritt bisweilen ein, daß jener Schmerz, wenn nicht schnelle Hülfe geleistet wird, dergestalt in die Glieder tritt, daß manche schon davon contract oder gelähmt worden sind; wer sich in dieser traurigen Lage befindet, nehme 50 Tropfen dieses Elixirs, worauf er schwitzen wird. Auf den Arm, das Bein, in die Seite, oder wo die Lähmung sonst ihren Sitz hat, lege man ein leinenes in laulich heilenden Liquor getauchtes Tuch, wiederhole diese zweckmäßige Behandlung, je nachdem es die Verhältnisse erfordern, und bald genug wird man nicht nur Linderung, sondern die gelähmten Glieder frei und des vollen Gebrauchs wieder fähig fühlen.

12) Bei der Onanie (Selbstbefleckung), bei dem sogenannten gutartigen Tripper, weißem Fluß oder Nachtripper ist dieses Heilmittel mit glücklichem Erfolge anzuwenden, und man wird den damit Behafteten gewiß von dem Uebel befreien, wenn er zu dieser Absicht, als erwachsene Person, täglich zwei bis drei Mal, jedes Mal 40 Tropfen nimmt.

13) Nicht minder ist es gegen die Gicht und andere rheumatische Zufälle ganz vorzüglich zu gebrauchen, wenn man früh und Abends jedes Mal 30 Tropfen nimmt, einige Tassen Holunder- (Flieder-) Thee nachtrinkt, einen gelinden Schweiß abwartet und sich früh und Abends mit meinem heilenden Liquor bestreichet. Ich selbst, das darf ich gewissenhaft versichern, habe Personen durch dieses Mittel wieder glücklich hergestellt, deren Hände und Füße so zusammengezogen waren, daß sie die Hände keineswegs bis an den Mund bringen konnten, und bei welchen alle vorige Anwendung der möglichsten Mühe und aller ärztlichen Beihülfe fruchtlos geblieben waren.

14) Gesunde Personen können sich, wie ich oben schon

vorläufig bemerkt habe, vor mancherlei Krankheitszufällen verwahren, wenn sie wöchentlich drei Mal früh und Abends jedes Mal 20 Tropfen von diesem Elixire einnehmen. Wer sich dessen, absonderlich in jüngern Jahren, bedienet, wird sich dadurch nicht nur ein gesundes, sondern auch kraftvolles frohes Alter bereiten.

Noch will ich bemerken: Da dieses Elixir etwas bitter ist, so können die, welchen das Bittere unangenehm oder widerlich ist, sogleich nach dem Gebrauche desselben, beim gesunden Zustande des Körpers, etwas Wasser, Bier, Wein oder süßen Liqueur ohne Bedenken füglich nachtrinken, worauf sich dieser bittere Geschmack sogleich verliert. Dabei kann auch sowohl grünes als gebackenes Obst genossen werden, ohne der Wirkung dieses Elixirs hinderlich zu seyn.

15) Auch den Kindern wird es nach den Verhältnissen zu ihren Jahren in allen bisher angeführten Krankheiten ersprießlich seyn; insonderheit geben von diesen die ihnen so nachtheiligen Würmer eben so stark als leicht ab.

16) Schlüßlich will ich noch warnen, daß man den Gebrauch dieses Heilmittels nicht bei unerlaubten, strafbaren und widernatürlichen Bewirkungen versuche, weil es bei solchen Gelegenheiten eben so schädlich seyn würde, als nützlich und heilsam es in allen den Fällen ist, wozu ich es empfohlen habe.

Ob ich auch schon glauben darf, mich über die Eigenschaften und den Gebrauch dieses in so vielen Krankheiten allgemein wirksamen Elixirs hinlänglich genug erklärt zu haben, so wird es doch nöthig seyn, folgendes noch auf das Genaueste zu bemerken, um alle Mißverständnisse zu beseitigen:

A. Soll dieses Elixir täglich 3 bis 4 Mal lavieren, so nehme man die eine Hälfte eines ganzen Lothglases des Abends, die andere am Morgen darauf, und enthalte sich während des Gebrauchs aller starker, strenger, blähender und unverdaulicher Speisen. Ueberhaupt ist es zweckmäßiger, sich desselben vor dem gewöhnlichen Gebrauche als eines Laxiermittels zu bedienen, weil es auf diese Weise in der Folge besser wirken kann, und es bei eingewurzelten Krankheiten nach richtigen medicinischen Grundsätzen besonders nothwendig ist, den Körper vor allen Dingen von seinen Unreinigkeiten zu befreien, ehe heilende und stärkende Mittel angewendet werden sollen.

B. Soll dieses Elixir als schweißtreibendes Mittel dienen, so nehme man Abends vorm Schlafengehen 50 Tropfen davon und Morgens darauf wieder eben so viel: man bleibe alsdann etliche Stunden im Bette liegen, um den Schweiß recht abzuwarten. Abends müssen jedoch vor dem Einnehmen zwei Tassen (Schalen) Hollunderblüthen- (Flieder-) Thee, und eine halbe Stunde nach dem Einnehmen wieder zwei Tassen, doch aber jedes Mal warm getrunken werden. Die Behandlung des Hollunderblüthenthees muß jedoch folgende seyn: Ein Loth gut getrocknete und von den starken Stielen befreiete Hollunderblüthen werden klein geschnitten in eine Theekanne, oder in ein sonst dazu schickliches Gefäß gethan und 6 Tassen kochendes Wasser darauf gegossen; dieses wird alsdann einige Mal umgerührt, zugedeckt und auf den warmen Ofen, oder sonst an einen warmen Ort gestellt, zum Trinken abgeklärt.

Wer kein Gewicht sogleich bei der Hand haben sollte, nimmt von den Hollunderblüthen so viel, als er mit fünf Fingern umfassen kann.

Daß dieses Elexir bei sehr vielen Krankheiten als schweiß-

treibendes Mittel diene, habe ich bereits erwähnt; im folgendem Falle wird es seine Heilsamkeit nicht minder bewähren:

Viele Personen, welche seit langer Zeit venerisches Gift in den Körpern hatten, mit schädlichen Mercurialmitteln behandelt, und dadurch nicht selten ganz contract und elend geworden waren, ließ ich acht Tage hintereinander täglich 4 Mal vermittelst dieses Elixirs laxieren, setzte nach diesem achttägigen Gebrauche zwei Tage aus, ließ sie alsdann in acht Tagen einen Tag um den andern, vermöge desselben Elixirs, in der erwähnten Maaße schwitzen, und wendete endlich bei ihnen etliche Wochen hindurch dieses Elixir als ein stärkendes Mittel an, wodurch sie endlich doch von diesem eben so schauderhaften, als verheerendem Uebel gerettet wurden und Gesundheit, volle Kräfte und ein heiteres Gemüth in ihre fast zerstörten Körper nach und nach wieder zurückkehrten.

C. Soll dieses Elixir als Stärkungsmittel seine nützlichen Dienste gehörig leisten, so nehme man früh, Nachmittags und Abends 20 Tropfen, jedes Mal in einem Glas voll alten Weins.

D. Wie viel ein Jeder von diesem Elixir bei allen den in dieser Anzeige erwähnten Krankheitszufällen zu nehmen habe, läßt sich durch diese Anzeige auf keinen Fall genau bestimmen. Am sichersten wird man gehen, wenn die Quantität jeder selbst bestimmt, je nachdem er des gewünschten Erfolgs bald mehr, bald weniger gewahr wird, und nach diesen Wirkungen die Portionen entweder verstärkt oder vermindert.

Nachtrag.

Außer diesen Mitteln verfertige ich ein sehr wirksames chemisch zusammengesetztes Stahlelixir und eine nervenstärkende Gesundheits-Chocolate; beide Medicamente haben auch schon seit 10 Jahren bei vielen Patienten ungemein gute Wirkung bewiesen, und werden von mir oft in die entferntesten Gegenden auf Bestellungen versendet.

Das Stahlelixir ist ein sichres Mittel gegen das männliche Unvermögen, welches aus getödteter Reizbarkeit der Zeugungstheile, als einer Folge der Onanie, venerischer Krankheiten oder andrer Wollustsünden, entstanden ist. Es dient demnach nicht minder vorzüglich zu Wiederaufrichtung der durch häufige Pollutionen gesunkenen Kräfte, und da durch die Anwendung desselben die Schwäche der Nerven überhaupt, so wie die Schwäche der Zeugungstheile insbesondere gehoben wird; so kann ein Mann, welcher durch solche Wollustsünden zur Fortpflanzung untüchtig geworden, hierdurch noch ein froher Vater gesunder Kinder werden.

Von diesem Stahlelixir werden früh, Nachmittags und Abends beim Schlafengehen 40 bis 50 Tropfen in Wein oder sonst in einer Flüssigkeit, worin man es am leichtesten nehmen kann, genommen.

Die nervenstärkende Chocolate ist hierbei in einer Woche 3 bis 4 Mal dienlich. Zu einer Portion wird ein Täfelchen von 2 Loth mit ein- und einer halben Chocolatentasse Rheinwein oder Raam (Rohm, Sahne) nebst einem Eydotter bereitet, und Vormittags getrunken. Eine Stunde vor dem Genusse der Chocolate können auch 50 Tropfen vom Stahlelixir genommen werden, und dann erst wieder beim Schlafengehen; folglich setzt man am Tage des Gebrauches der Chocolate Nachmittags mit dem Stahlelexir aus.

Diese beiden Medicamente wirken weit mehr, als die besten China-Mittel und andere stärkende Arzneyen.

Dabei sind kalte Bäder ungemein ersprießlich, oder, in deren Ermangelung, das Waschen des ganzen Leibes, besonders der Zeugungstheile, mittelst eines durch reines Flußwasser angefeuchteten Schwammes.

Gute Diät wird nach Maßgabe dessen, was bereits darüber beim Gesundheitselixir gesagt worden, auch allerdings hier beobachtet; denn Speisen und Getränke wirken gemeinschaftlich mit den Medicamenten.

Zu Ende gegenwärtiger Blätter ist das Verzeichniß aller in denselben erwähnter Heilmittel, samt deren Preisen, woraus erhellen wird, daß mir mehr der leidenden Menschheit Bestes, als mein eigner Gewinn am Herzen liege.

Uebrigens sind diese Mittel nur einzig ächt, und zur Absendung versiegelt, stets bereit zu haben bei mir, dem Verfertiger derselben, und bei dem Buchhändler Heinrich Gräff in Leipzig.

Friedrich Wilhelm Gautzsch,
Medicinae Practicus und Apotheker zu Tharand bei Dresden

Preisanzeige.

Sächs. Magen- und Gesundheitselixir das Loth	=	4 gr.
Heilender und resolvirender Liquor das Loth	= =	3 gr.
Sächs. Gesundheits Lebensbalsam das Loth	= =	8 gr.
Gallentinctur das Loth	= = = = = =	3 gr.
Balsamische Laxierpillen die Portion	= = =	3 gr.
Nervenstärkende Chocolate das Pfund	= = =	2 Thlr.
Stahlelixir das Loth	= = = = = =	3 gr.
Sächs. Liquor für venerische Kranke das Loth	= =	3 gr.
Gichtpillen das Loth	= = = = = =	6 gr.
Gichtspecies das Pfund	= = = =	1 Thlr. 12 gr.
Balsamischer Brustsaft das Pfund	= = =	3 Thlr.
12 Stück Balsamische Brustpulver mit dem Brustsafte zu gebrauchen	= = = = = = =	1 Thlr.
Brustthee die Portion	= = = = = =	4 gr.
Balsamisches und blutreinigendes Elixir das Loth	=	3 gr.
= = $\frac{1}{8}$ Pfund Bout.	= = =	12 gr.
Nervenstärkende Stahlpillen das Loth	= = =	12 gr.
Heilpflaster das Loth	= = = = = =	3 gr.
Balsam gegen offne Schäden das Loth	= = =	3 gr.
Balsamisches Zahnpulver die Dosis	= = =	2 gr.
Zahntinktur nach Desirabode das Glas	= = =	12 gr.

Anmerkungen.

Wer lieber Stahlpillen statt des Stahlelixirs brauchen wollte, der kann auch damit bedient werden.

Herr Heinrich Gräff, Buchhändler in Leipzig, hat die Hauptcommission dieser Medicamente übernommen.

Alle Leipziger Messen bin ich bei dem Schaffner Hrn Wenzel auf dem Thomas-Kirchhofe No 98 eine Treppe hoch anzutreffen.

* * *

Neu erfundene Nachtlichte das Stück 6 bis 8 Nächte brauchbar 7 gr.
Einzig ächtes Eau de Cologne. Das Glas 14 gr. In Dutzende 13 gr.
Ein neu erfundnes Mittel die Hühneraugen, harte Haut und die Nägel an den Füßen auf eine leichte Art auszuputzen das Stück 4 gr.
Diese 3 Artikel sind in der Gräffschen Buchhandlung zu bekommen.

---

c 3 c
c 38 c 26

Satyrischer Zeitspiegel

Eine Erbauungsschrift in zwanglosen Heften für Freunde des Witzes und lachenden Spottes.

(Mit artigen Kupferstichen.)

Herausgegeben

von

T. H. Friedrich,

Verfasser der satyrischen Feldzüge.

(Beati ridentes.)

Unter diesem Titel wird im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung eine Reihe kleiner satyrischer Schriften des in dieser Gattung geschätzten Verfassers herauskommen, deren Zweck es ist, die Thorheiten und Gebrechen unserer Tage mit der Geißel des Spottes zu bekämpfen. Also eigentlich keine Zeitschrift, sondern zwanglose, an keine bestimmte Zeit gebundene Hefte, welche in Zwischenräumen von einem Monate, oder auch früher oder später erscheinen werden, je nachdem es die Laune des Verfassers mit sich bringt. Denn er erklärt sich gern für unfähig, „an bestimmten Frohntagen," wie er sich ausdrückt, „seinen gestrichenen Scheffel zur Buchhändlermühle zu tragen, wie gewisse Herrn, die sich im Hofdienste ihrer Verleger zerarbeiten; und die spröde Laune — so meint er — lasse sich nicht wie eine Parthey zum Verhörstermine vorladen."

„Als Stoff der Satyre" verspricht der Verfasser „wird er Alles ergreifen, was ihm gerade in den Wurf kommt, und dabei mit möglichster Freiheit zu Werke gehn. Jedoch wird das Heilige, wie sich von selbst versteht, auch ihm heilig seyn, namentlich die Herrn Kunstrichter und andere unverletzliche Personen, vor welchen er sich mit gebührender Ehrfurcht beugt. Die Bahn, worauf der Satyriker wandelt, ist eben nicht die sanfteste, denn wer gegen Thorheit und Laster zu Feld zieht, widmet sich freiwillig dem Märtyrerthum, aber mit dem Bewußtseyn, für die gute Sache zu kämpfen, will der Verfasser sein Ziel getrost verfolgen, und der Beifall der Bessern wird ihm nicht entgehen."

Das Erste Heft, welches eben herausgekommen und für 12 Gr. zu haben ist, enthält:

I. Volksdenkmal der Deutschen, oder neuer, überaus sinnreicher Vorschlag, wie dasselbe auf eine würdige, passende und dabei möglichst haushälterische Art ins Werk zu richten. Seinen lieben Landsleuten in kurzweiliger Gemüthsstimmung gewidmet von dem Verfasser, mit dem Sinnspruche:

Vielleicht kommt einst am Oronostrande
Ein würdig Denkmal deutscher That zu Stande:
Doch nimmer — glaubt es mir! — bei uns zu Lande.

II. Satyrische Zeitung, enthaltend politische, literarische, theatralische und andere artistische Gegenstände, wie auch Dienstgesuche, Todes-, Verlobungs-, Entbindungs- und andere Anzeigen.

Es ist mit einem Kupferstiche geziert, vorstellend eine Scene auf dem großen Figurentheater des Städtchens Apenheim.

Das Zweite Heft, welches schon unter der Presse ist, enthält:

I. Die Krücke Friedrichs des Großen, oder die unsichtbare Vergelterin; eine wunderbare Erzählung.

II. Satyrische Zeitung u. s. w.

Berlin, im Juny 1816.

Maurersche Buchhandlung, Poststraße Nr. 29.

In der Maurerschen Buchhandlung in Berlin, Poststraße Nr. 29., ist so eben erschienen und durch alle gute Buchhandlungen und löbl. Postämter zu haben:

Freimüthige Blätter.

für

Deutsche,

in Beziehung auf Krieg, Politik und Staatswirthschaft.

Eine

Zeitschrift in zwanglosen Heften.

Neuntes Heft.

Inhalt:

I. Vorschlag zum Besten verschuldeter Grund-Eigenthümer in den Preußischen Staaten.
II. Vorschlag zur Herstellung des Real-Credits in Schlesien.
III. Ueber Volks-Repräsentationen.
IV. Ueber die während der französischen Revolution vorwaltenden Interessen und Meinungen ꝛc., von J. Fievée. (Aus dem Französischen.)
V. Geschichtliche Darstellung der Fortschritte neuer Ideen und Grundsätze, welche in Frankreich den revolutionairen Geist hervorbrachten von l'Abbé Papon. (Aus dem Französischen.)
VI. Berichtigung einer in Süddeutschland herausgekommenen Flugschrift: Versuch einer Geschichte der baierschen Allianzen.
VII. Auszüge aus der neuesten Flugschrift: Buonaparte et sa Famille.
VIII. Auszug aus Gleys Voyage en Allemangne et en Pologne.
IX. Rückblicke auf die Vergangenheit.

Der Preis jedes einzelnen Hefts ist 20 gGr.; wer auf sechs auf einander folgende Hefte vorauszahlt, erhält dieselben zu dem Preise von Vier Reichsthalern pr. Crt. Plane und Sachregister zu diesem Neunten Hefte können durch alle gute Buchhandlungen, so wie durch die löbl. Postämter von der unterzeichneten Buchhandlung unentgeldlich bezogen werden.

Berlin, im Juny 1816.

Maurersche Buchhandlung, Poststraße Nr. 29.

So eben ist bei uns erschienen, und in der Maurerschen Buchhandlung in Berlin in Kommission zu haben:

Steckling, D. L., Herman der erste Befreier der Teutschen; historisch dargestellt.

Ausgabe auf Velinpap. 1 Thlr. 16 Gr.
= = Schreibp. 1 = 8 =
= = Druckp. 1 = 4 =

Etwas zum Lobe dieses Werks zu sagen, finden wir für unnöthig, da Selbstlob überdies so leicht in Marktschreierei ausartet; auch ist es besser, sich von andern loben zu lassen, als sich selbst zu loben.

NB. Wem die Gräffsche Buchhandlung in Leipzig gelegener liegt, wende sich wegen Vorstehendem an diese.

Ludw. Ragoczysche Buchhandlung in Prenzlau.